



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

C
11072
1588

SR-0.27⁺

Alle Kamellen.

Zwei lustige Geschichten

von

Fritz Reuter.

1. Woans ik tan 'ne Fru kam.
2. Ut de Frausentied.

Wismar und Ludwigslust.

Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.

1860.

Ulo ik tau 'ne Iru kam.



Nab de Hochtied hett't en En'n ;
Bör de Hochtied mößt du s' wen'n.

Ik was mit de Wiel en ollen Knaw worden, ik was in de Welt rümme schält worden, hier hen un doar hen, ik hadd mienen Kopp männigmal up en weifen Pähl leggt un männigmal up en Bund Arwtstroh; äwer as ik öller würd, geföll mi dat Arwtstroh lang' nich mihr so gaud as in miene twintiger Johren, denn wer in sien Rinnerjohren giern gele Wörteln ett, verschmadt doarüm in sienen Deller grad keinen Gaußbraden. — De Lüd säden: „Friege“; un ik säd „Bedenken,“ un güng üm den heiligen Ehstand herümme, as de Bosß üm de Gaußbucht, un dacht: „Sebben müßt du woll ein! 'Nin kümmt du dor sacht of; äwer wenn du s' di ierst upsacht hest, kümmt du denn of wedder rute?“ — Wenn ik denn äwer wedder an den Gastwirth sienen ewigen Swien- un Hamelbraden dacht, un dat dat in miene Stuw

utfach, as up de leiwte Gottesierd vör den iersten Schöpfungsdag, un dat mi de ein oll sackermetsche Knop immer afret, denn säd ik: „Friege“; un denn säden de dummen Lüd wedder: „Bedenken.“ So satt ik denn immer twischen Bom un Bork un de bedenklichen Johren fungen all an, mi gries äwer den Kopp tau wassen, dunn stah ik mal an'n Aben un hew mi 'ne Piep Tobak ansticht un kief in't Weber.

De Snei fiffelt so sachten von den Heben dal, buten is 'dat so still, kein Wagen is tau hören, blot in de Fiern klingelt en Släden un mi ward gor tau einsam tau Maud un dortau is't heilig Christabend. — As ik noch so stah un verluere dörch de Ruten Kiez, tuakt mien Schaufter Linsener mit en Handsläden dull Holt vör siene Dör, wat hei sik in den Stadt holt sammelt hett, un haben up den Släden liggt en grünen Dannenbusch. „Nu kief den Kacker!“ segg ik. „Hei fall mi dat anner Por Stäweln maken, un hei karjolt tau Holt! Kleddärn hett hei mi all anschaffert, ik lat bi den Kierl nich länger maken!“ — So stah ik denn noch 'ne Wiel, un dat schuddert mi denn dörch de Glieder un gruselt mi den Buckel dal, un ik segg tau mi: „Natürlich!“ segg ik. „En Snuppen, en dägten Snuppen! Un worüm of nich? De Stäweln sünd intwei un mit de Wull, de ik Fru

Bütown geben hew, stoppt sei ehr eigen Strümp, un mien hebben keinen Bodden. Alles in de Welt geht natürlich tau." — So stah ik, bei dat düster ward, un as ik Licht ansticken will, kann ik't Fürtig nich finnen, un as ik't funnen hew, will de Lamp nich brennen: Fru Bütown hett den Dacht nich puht, un as ik't Ding kümmerlich in den Zug hew, geht s' mi snubbs vör de Näs' ut, Fru Bütown hett kein Del upgaten. In so'ne Umstän'n is dat schön, wenn Einer gliet tau Hand is, den man düchtig utschellen kann; ik hadd äwer keinen tau Hand, un wat fällt ik dauhn? Ik kel also wedder ut dat Finster.

Bi de Schaufterlud was dat hell worden, un in de Stuw was dat en lustig Leben un en Suchen; äwer seihn künn ik nicks, denn de Gardienen wieren tautrecht. „Nu, kiel den Schaufter!“ säd ik. „Dre dentlich Gardienen!“ — Ik hadd kein Gardienen, Fru Bütown verstunn sik nich up Gardienen; sei hadd mi in de ierste Tied mal weck anhünzelt, de segen ut as „unnen nicks un haben nicks“ un ik hadd s' afreten, as mi de Bild frogen, ob ik an mien Finster Kinnerhemden drögen let. Natürlich argert ik mi denn nu äwer den Schaufter: de Kierl maakt mi mien Sträweln nich un wull leben, as en Graf, un ik satt in'n Düstern ahn Gardienen un mit en Snuppen in den

Niew. Ik mak mi denn up de Bein un gah äwer de Strat un denk: „Läuw! Salst den Kierl en düchtigen Zopp maken!“

As ik in de Stuw 'rin kam, stunn en Dammehom up den Disch, un Lichter brennten doran, un den Schausster sien Görling un sien Kriechening hadden 'ne Flaut un 'ne Trumpet un makten Musik dortau un dat Zuchen un Kriechen besorgt den Schausster sien lütt Marieken, de mit de Hän'n nah de Lichter ampelt un mit de Beinen up ehr Mutter ehren Schoot rüm stangelt, denn sei was noch nich gangbor. De Schaussterfru hadd dat Spinnrad bi Sied set't, sik 'ne reime Schört vörbunnen un ehren sünndagschen Dauk ümslagen un hadd en sünndagsch Gesicht upset't, lacht de Göhren an un wischt lütt Marieken den Mund af, wenn sei mit de Päpernat alltausühr bitau fohren ded. De Schausster hadd en En'n Planlaken äwer de Barkstäb deckt, hadd sik Lüffeln antreckt un satt nu mit 'ne lang' Piep an den Aven un tügt sik en Kraus Bier.

Na, hler kunn doch Keiner mit Schellen 'rinne kamen! Ik säd also blot: „Gonabend,“ un hadd doch mal tau seihn wüllt, wat de Lust hler woll tau bedüden hadd. Na, nu würd mi denn Akens wiest: de Päpernat un de Appel, de bunten Bohnen-Kräns'

un de Hahnbuttenkränf', de säben Semmelpoppen un
 de ein Zuckerpopp, de ganz haben in den Daanenbom-
 hung. „Is angrepfch Wohr,“ säb de Schaufter
 „drei Johr hebben wi sei nu glücklich dörchbröcht, bet
 up den Swanz von den Husoren sien Bierd, den
 hett Krischäning mal afbeten, as Mutter mal nich
 recht Dhacht gam. — „Se, di mein ik,“ set't hei hentau
 un draucht den Jungen mit den Finger. — „„Ik will
 man nich von em weggahn mit mien Arbeit,““ säb ik
 tau mi, un mi was ganz verdräglich tau Maud, ob-
 schonst ik de niederträchtigsten Koppweihdag habbd, doch
 as Schaufter Einsener mi dat Haupt- un Tafelstück
 wiesen un utdüden ded — 't was Adam un Eva, vör
 den Sündenfall, schön in Stutendeig utknädt un mit
 Eier un Saffran gel annalt — un as de beiden
 lütten Einseners sik rechts un links von uns' iehrwür-
 digen Stammöllern henstellten un tau tuten un trum-
 peten anfangen, denn würd mi doch grad so tau
 Maud, as wenn oll Radmaker Langklas mi mit sienem
 stumpen Fritthohrer ümme pianoforte — pianoforte —
 in den Kopp rin bohren ded, dat dat piept un gniirt,
 un mi dorbi frog, ob dat nich schön güng? — De
 Schaufter mügg't mi anseihn, dat ik mi 'ne Krankheit
 vermauden was, denn as mi sien beiden lütten Cherubim
 richtig ut sien Paradies rutetrumpet't habben, gung

hei mit mi räwer un wull mi Nicht annaken un frog, mo if de Swewelfticken hadd? — „Hebben dank if Allens;“ säd if, „äwer blot uns' Herrgott un Fru Bätowen weit, wo't tau finnein is.“ — De Schanster hülfp mi nu ut de Stäweln un säd: „Natte Fänt! Un if hew Sei de annern Stäweln nich farig maht!“ hülfp mi tau Bedd un säd: „Läuben S' man, mien Fru fall räwer kamen un fall Sei Thee safen.“ — Dat geschach denn af; äwer wat in de negsten vierteihn Dag' mit mi vorgahn is, dorvon weit if nich vel tau vertellen.

It lag in en sweren Drom. Mi was, as wenn mien ganze Stuw vull Dannenböme brennen un lüchten ded un an jeden hung 'ne wunderschöne Semmelkopp mit Adam un Eva un dat ganze Paradies, un wenn if dorup losging un de Hand bornah utreckt, denn hadd if en intweligen Stäwel in de Hand un en Strump ahn Bodden, un Kriskning un Cürking stünnen twischen mi un de Hellschrift-Bescheerung, un flänt'ten un tüt'ten, dat mi dat dörch den Kopp flirren un guirren ded, un de dusend Richter danzten vör ulene Ogen, un wenn if denn rep: „Lat't mi doch! Lat't mi doch! It will jo of wedder bi Zugen Bader maken Inten!“ un reckt de Hand wedder nah de schöne Semmel-

papp ut, deun drehen sei mi wedder toerügg un trum-
pet'ten mi in de Uhren :

„Stäwelmafen, Stäwelmafen!
Sett sik wat tau Stäwelmafen!
För so'n ollen Junggesellen
Sall kein Wiehnachtslust mihr gellen.“

Dem fang de olle wodglasürte Pott, de t'enns
mienen Kopp stunn, äwer sien ganzes, breides, blankes
Gesicht an tau lachen, un de ganze Stuy lep vull
intweilige Stäweln, de steken all de Tug ut, un
Schanster Rinsener grep sei sik einen nah den annern
un trecht sei all up den Band un hung sei mi an't
Fenster staks Gardienen. — T'enns mienen Fäuten, dor
sagten Twei ümmer ümschichtig Holt, de Ein, de sagte
ümmer ganz fienes Koffeeholt, un de Anner arbeit't
in eiken Knäst herum, un wenn dat Koffeeholt sagt
würd, denn danzt Fru Bütown ehr Nachtmüg vör
mienen Dgen ümmer up un dal — up un dal; un
wenn in eiken Knäst arbeit't würd, denn was't mi vör
de Dgen, as stünn 'ne grote, schöne Ferdbeer in en
gräumen Holt, un wenn if nipper tausach, denn was't
mienen Unkel Matthies sien rode Näs', de sek ut mien
nen gräumen Fautsack herut.

Na einmal 's Nachts, as wedder stark in de
eiken Knäst wirkt würd, dunn würd mi so tau Maud,

as kam ik ut den Düstern in't Helle, ik grep um mi, wo ik wier, ik lag in't Bedd, de Nachtlamp brennte düster, un in den Behnstaul mit de groten Pulsterbacken lag mien Unkel Matthies würrklich bet unner de Näs' in mienen grünen Fautsack un snorkte ganz fürchterlich. „Unkel Matthies!“ rep ik. — Ferst hört hei nich, doch up de Rezt vermüntert hei sik un rew sik de Ogen. „Unkel Matthies,“ frog ik, „wo is Schauster Rinsener?“ — „„Jung,““ säb mien Unkel — denn hei nennt mi noch immer „Jung,“ ungefähr mit eben so vel Recht, as oll Mahwer Hamann immer noch sien tweimuntwintigjöhrig Vöörbipierd „dat Fahlen“ nennt — „„Jung,““ fängst du mi all wedder an? Wat heft du mit Schauster Rinsenern? De Mann, de deiht di nicks.““ — „Unkel,“ säb ik, as heb sik wedder schön taurecht läb, um dat Saggeschäft wieder tau besorgen, „is dat wöhr, oder hett mi dat drömt, hebben wi ollen Junggesellen keinen Deil an de Datmenbööm?“ — „„Dummen Snack!““ säb Unkel Matthies. „„Ligg still!““ — „Ik bün woll sühr krank west?“ frog ik. — „„Dat welt Gott,““ säb mien Unkel un krop ut den Fautsack un nam dat Licht un lücht mi in de Ogen. „„Kwer würrklich, würrklich! Ik glöw, du büst dor mit dörrch, denn dien Utseihn, mien sütt Jünging,““ — un dorbi strakt hei mi — „„is

ganz anners worden. Kannst du denn nu wirklich sehn, dat ik dien Unkel Matthies bin, un dat dit mien Näs' is un kein Ferdbeer? Un willst du dat Ferdbeernplücken nu nahgradens sin laten? Denn du büst mi vergangen Nacht tweimal ecklich in dat Gesicht rinne fohrt, as ik en Beten indrust was." — Ik versprok, mi nu beter tau schicken, denn ik wier nu wedder vernünftig.

Un so was't denn nu ok; de Krankheit was tau En'n, äwer mien Noth gung nu ierst an. Ik was so mör un so ledweik, dat ik mi nich rögen künn, un wenn ik de Dgen mal upslog, denn stunn Fru Bütown vör mi un hadd den rodglasürten Pott in de ein Hand un den Bepel in de anner un faubert un proppt mi mit 'ne Krankensupp, de was so stief as Baubinner-Kliesfer un smeckt ok so, un säd denn: „Eten S'! Eten S' doch! — Wenn Sei nich eten, warden Sei nich wedder beter.“ Un bi all dese Qual maft dat oll gaudmäudige Gestell tau ehren Kliesferpott noch so'n mitleidig Gesicht, dat ik äwerhappsen müßt, ik mügg't wullen oder nich.

Jeder Ding hett en En'n, un 'ne Wust hett ehre twei. Ik kam rut ut dat Bedd un satt denn Stur'n lang mit mienen Unkel Matthies tausam un vertell't mi wat mit em. — „Unkel,“ säd ik mal, denn mi lag

de Drom von de Dannerböim un de ollen Fraggfellen noch in den Kopp, „Unkel, wi hadden eigentlich Beid friegen müßt.“ — „Dummen Snaß!“ säd mien Unkel, „meinst du, ik hadd as östreichsche Wachtmeister von Anno drüttein in Kaiserlich-Königlichen Staten 'ne Lütte ungersche Husarentucht anleggen süßt?“ — „Dat nich,“ segg ik, „ik red of eigentlich man von mi. Süh mal, ik denk so, wenn ik 'ne Fru hadd — dat heit 'ne ordentliche Fru, un 'ne gaude Fru un 'ne — un 'ne Lütte, nette Fru, un du treadst denn tau uns . . .“ — „Un süß denn Kinner wahren? Dank vei mal!“ säd mien Unkel Matthies. — „So is dat nich meint,“ segg ik. „Äwer friegen dauh ik, denn Fru Bütown ehre Pleg' in de letzte Krankheit . . .“ — „Mi dücht,“ föll hei mi in't Wurt, „du büßt gaud naug plegt. — Ik süßst . . .“ — „Ih, red so nich,“ segg ik, „du heßt dien Mäglichst dahn; äwer 'ne Fru . . .“ — „Na, büßt du denn all eine Gewisse up de Spur?“ frögt mien Unkel. — „Weiten dauh ik ein,“ segg ik. — „Na, will sei di denn of?“ frögt hei. — „Dat weit ik noch nich,“ segg ik. — „Iß woll so'ne rechte statsche?“ frögt hei un plinkt mit dat ein Dg'. — „Dat nich,“ segg ik. — „Denn is sei woll all lang' ut de soldatenpflichtigen Johren?“ frögt hei wieder un plinkt wedder. — „Of dat nich,“

segg ik. „Äwer du kannst sei di jo mal ansehn — ik kann leidergotts nich mit — sei geht alle Nahmiddag buten den Dur nah de Mähl hentau spazieren, so twischen dreien un vieren, un verfehlen kannst du sei nich, denn sei is de hübschste von Allen, de dor gahn.“ — „„Natürlich!““ seggt mien Unkel. — „Un hett 'ne Troddel an den Mantel un en lütten Jungen an de Hand,“ set't ik hentau. — „„Friegst du dat Kind mit?““ fragt mien Unkel. — „Wat föllt dt tn?“ fohr ik in En'n. „Dat is ehr Schwesterkind.“ — „„Gott bewohr uns!““ seggt mien Unkel. „„Jewer di doch nich! Wat weit ik dorvoo? Wör mienentwegen kann sei jo 'ne Wittfru sin. — Na, anseihn will ik sei mi denn doch!““ — Un dormit geht hei.

Des Nahmiddags so hentau siemen kümmt hei wedder, hött sik 'ne Piep an, set't sik dal un seggt gor nicks. Dit argert mi jo denn natürlich, un ik segg of nicks. Wi roken denn nu heid as de Backabens; äwer ik was denn doch tau nieglich, stunn up un stellt mi so, dat hei mi mit sien oll plinkeriges Gesicht nich in de Dgen kiesen künn un frog: „Büßt du buten den Dur west?“ — „„Dat bün ik,““ seggt hei. — „Na?“ frag ik. — „„Ja,““ seggt hei. — „Hest du sei seihn?“ frag ik. — „„Hew sei seihn,““ seggt hei, „„un hew of mit ehr redt.““ — „Plagt di de

Kukuk? " segg ik un dreih mi um. „Wat heft du mit ehr tau reden? Ik sülwst hew jo noch nich mal mit ehr redt.“ — „„Dorüm grad!““ seggt hei. „„Denn Einer von uns möt jo doch anfangen, un ik ward doch woll mit mienen Schwester = Söhn siene Brut reden können?““ — „So wiet sünd wi noch lang' nich,“ segg ik. — „„Wat nich is, kann jo doch noch werden,““ seggt hei, un set't sik in den ollen Behustaul bet tau-rügg un streckt de Bein nah vörwärts, as „süh'jt mi woll“. — „„Ik will di't vertellen,““ seggt hei. „„As ik so den Weg entlang güng, kam sei achter mi, un ik stellt mi hen un tel sei an, denn sei hadd en lütten Jungen an de Hand; de Troddel künn ik nich seihn, wiel dat de ehr den Buckel dal hung.““ — „„Ik kann't mi denken,““ säd ik, „du heft sei woll snurrig anseihn?“ — „„Wenn ik wat anseihn will, denn riet ik de Dgen up,““ seggt mien Unkel, „un dat ded ik, un sei slog ehr Dgen so dal — mit en Zug, mit so'n einzigen Zug, as menn sei des Abends ehr Gardienen an de Beddstäd tausamen trecken woll, un as sei vörbi was, sach ik of de Troddel.““ — „Du magst sei schön anseken hebben,“ segg ik. — „„Dat hew ik, äwer dat did En'n kümmt nah.““ — „Na, hett sei di denn gefallen?“ frog ik. — „„Jh ja! Sei hett mehrere Dugenden an sik, de mi woll passen: ierstens hett sei sik

nich vel um den Kopp rümtübert, un tweitens segt sei mit ehr Kleider de Strat nich af, un dat sünd en por Dugenden, mien Sähn, de führen mihr in den Neun'n, as Einer gewöhnlich denkt, denn de so vel up den Kopp hebben, hebben meistens nich recht wat in, un de mit de langen Kleider hebben All schein Bein, oder, wat noch slimmer is, ehr Fauttüg is nich up den Schick. Mien Sähn, bi Frugenslüd un bi Pierd mößt du immer tauierst nah de Beinen kiefen; is dat Gangwart adrett, is de Beinsatz in Ordnung, un is dat Fautgeschirr proper, denn kannst du up Fliet, up Ordnung un Nendlichkeit reken." — „Also du meinst ...?“ swog ik. — „„It mein gor nicks,““ föll hei mi in de Ned. „„Dat mi ierst vertellen, wat mi wieder passirt is. — As sei nu so vör mi up nah de Wähl hentau gieng, un ik achter ehr, dann müßt ik wirklich tau mi seggen: „„Bohrhaftig! Du spälst en schönen Zwickel! Du dreihst woll en Beten mit den Kopp; äwer dat schadt nich! Denn worüm fall sei nich mit den Kopp dreihn, dorför is sei jo en Frugenszimmer; äwer“ — denk ik so bi mi — „de Ned! Dat is de Hauptsak! Du fallst mit ehr en unschüllig Gespräch anspinnen!“ — As sei also wedder taurügg kümmt, stell ik mi mit den Rücken gegen en Bom un dauh so, as wenn ik mi mien Piepengeschirr in'n

Gang bringen will, un as sei nu so'n Schritteneer
 fiew von mi ts, dunn treck ik Stahl un Stein ut de
 Tasch un riet bi de Gelegenheit för en Dahler lütt
 Geld mit rute — Jung' markst du? Allens mit Willen!
 — dat de Tweigröschestücken so äwer den froren Haut-
 stieg räwer klapperten. Nu bückt ik mi dal un puhst
 gefährlich dorbi, as würd mi dat Upsammeln heilschen
 fur, un as sei dit sach, säd sei richtig tau den lütten
 Jungen, hei süll mi sammeln helpen, un sei sammelt of
 mit — un dat wull ik man. Ik bedankt mi denn, un
 wi kamen in 'ne Umerhollung un gängen tausam bet
 an't Dur." — „Wat redt Ji denn?“ frog ik. —
 „„Oh, nicks von Bedüden. — Ik säd, ik wiet dien
 Unfel, un ob sei di nich kennen ded, du lepst hier of
 immer up un dal; dunn säd sei, sei habb nich dat
 „Vergnügen“ — „Vergnügen“ säd sei —; dunn frog
 ik, ob sei nich en jungen Minschen hier habb gahn seiht
 mit en gel griesen Haut un en gel griesen Ueber-
 trecker un gel griese Hosen un gel griese Hor? —
 — Ne, säd sei; en öllerhaften Herrn in so 'ne Kle-
 dasch habb sei woll seiht. — Na, säd ik, de öllerhafte
 Herr wiet de jung' Minsch, von den ik redt habb, dat
 wierst du. — Dunn sprung dat oll lütt Jüngschen so
 an ehr tau Höcht un säd: „Tante, das ist der Herr,
 von dem du immer sagst, er säh' aus, wie eine Reihen-

femmel, die in Milchcaffee getaucht ist." — Dunn würd sei fülerrod un ik müßt ludhals? lachen un säd: „„Ja, dat wierst du.““ —

Ik würd nu of fülerrod, denn de Snack müßt mi jo doch sihr argern, un segg tau mienen Unkel: „Wenn du wieder nicks haddst wullt, as dien Swesterkind lächerlich vör de Lüüd maken, denn haddst of leiwere tau Hus blieben künnt.“ — „„Dat hadd ik,““ seggt hei, „äwer ik wull noch wieder wat; ik wull giern weiten, ob sei di woll nehm?““ — „Leiwere Gott!“ segg ik, „du heft doch nich fragt?“ — „„Jung,““ seggt mien Unkel un roft, as wenn en lütt Mann bacht, „„wenn ik 'ne Caf in de Hand nehm, denn gründlich! — aber fein! — Ik frog ehr also, ob sei woll wüßt, wat du wierst?““ — „Ne,“ säd sei, „du wierst vielleicht en Docter?“ — „„Bewohr uns!““ segg ik, „„wo kehme sei dortau?““ — „En Avkat?“ — „„Of dat nich.““ — „Na, dit un dat?“ Un sei rod nu rümmer bet nah en „Rath“ rup un bet nah'n „Barbierer“ runne; ik schüddelt äwer immer den Kopp un säd taulekt: „„dat raden Sei doch nich! — Sei is höchstens gor nicks.““ — Dat schient ehr denn allerdings en Väten wenig, un sei meint denn: du würdft denn also woll von dien Geld leben. „Ja,“ säd ik, „in ein Ort hadd sei Recht;

tau dit Geschäft habbst du von Jugend up de meiste Lust habbd; äwer dat du dorbi 'ne Anstellung kregen habbst, künn ik grad nich seggen. Du wierst nu up en annern Stand versollen." — „Up wat vör einen?“ frog sei. — „Up den Ehstand,“ säd ik un frog taugliet, wat sei dortau meinen ded. Vörher habbd ik äwer all tau mi seggt: ward sei bi dese Frag blaß, denn mag sei em nich lieben; ward sei rod, denn nimmt sei em. — Sei würd denn nu richtig äwer un äwer rod un bückt sik dal un hünzelt an den lütten Jungen sienen Haut herümme, un as sei wedder tau Höchten kam, dunn keß sei mi so von haben dal an, maht mit 'ne halwe Wennung 'ne Ort von Knicks, un weg was sei! Un de Frag', de ik, vör mien Person, ehr noch vörleggen wull, kam gor nich tau Bredd. — „Dat ward of 'ne schöne Frag' west sin!“ segg ik un biet vör Arger en Knop von de Piepenspiß. — „Oh ne!“ seggt mien Unkel, „ik wull ehr blot fragen, ob sei gaud Fisch kafen künn, denn wull ik tau Jug trecken, un dorbi sach de olle Burß so ut, so wichtig un iernsthast, as güng mien Fricerie em mihr an, as mi sülvst. Doch dit süll noch ein ganz Deil nahr-scher kamen.“

In de negsten Dagen, as ik all so'n Bäten utstümpern künn, gah ik nu absichtlich nich nah de Mähl

hentaun, denn mi was dat schanierlich, ehr vör de Dgentau kamen. „Sallst en Bäten up den See tau Jes gahn,“ denk ik, „un dat Schrietschauhlopen un Glädenführen anseihn.“ — Dat dauh ik denn nu of, un as ik an de Baud heran kam, wo Bier un Bramwien un Punsch un Grogg verköft ward, gah ik dor en Beten ’ran un seih denn grad, wo mien Unkel Matthies ein Achtgröschestück up den Disch leggt un för vier Gröschchen Kaufen un för vier Gröschchen Punsch föddert. Na, dit föllt mi denn nu sihr up, denn hei drümt leimer en Glas Grogg, as Punsch, un Kaufen nam hei gor nich in den Mund. „Na, wat dit woll heit?“ denk ik, „hei will woll Kinner tractiren.“ — Äwer ne! — Ahn dat hei mi gewohr würd, güng hei mit sienen Barg Kaufen un sien Glas vull Punsch up en Gläden los, wo ’ne Dam mit en gräunen Sleuer insatt, un bögt sik mit den Kiew vörn un achter äwer, as wull hei sik dat Krüz verrenken un fragt mit de Bein so snaffsch up dat Jes herümmer, dat ik denk, de oll Mann verliert de Blansierung, un dat ik all up em losspringen un em unner de Arm griepen will; dunn sleiht de Dam den Sleuer taurügg, un wat seih ik? — Mienen leiven Schatz un mienen säuten Dgentrost! Un tau Maub würd mi, as hadd

mi Einer rechts un links en por Mulschellen geben. — „Dat weit de Kufuk!“ segg ik, „de Du verdarwt mi de ganze Friceratschon bet in de grawe Grund!“ un geh so arg, as Einer warden kann, nah Hus.

Dor sitt ik nu in'n Düstern un grunf' mi inwendig, dunn geiht de Dör up un mien Unfel kümmt rin. „Gut Abend!“ seggt hei. „Wat sittst Du hier in'n Düstern? — Mak Licht an!“ — Dit is dat einzigste Mal in mienen Leben west, dat ik mienen Mutter-Brauder nich de Dagstied baden hew; ik stunn äwerst up un mak Licht an, un sach so sur ut, as en solten Herring, de vierteihn Dag' in Essig leggt is. — „Wat fehlt di?“ frögt hei. — „„Nicks!““ segg ik fortweg, dacht äwer: 't is dien Mutter-Brauder! un set't hentau: „„Ik bün nich up den Schick!““ — „Ik sihr,“ säd hei un dorbi sach hei so lüftig ut, as en ollen Esel, de vierteihn Dag' bi schieren Hawer in'n Stall stahn hett. — „Hew wedder mit ehr redt,“ seggt hei. — „„Mienentwegen,““ segg ik. — „Wo sall ik dat verstahn?“ frögt hei un set't en iernsthast Gesicht up. — „„Ik bün mit den Drom dbrch,““ segg ik. — „Du willst nich?“ frögt hei un leggt sien beiden Arm up de Lehn von den Lehnstaul un lickt mit de Näs' dräwer weg, scharp mi in't Gesicht,

„if hew de Sat infädelst so fien, so fien! dat dat en Hund jammern künn, wenn dor nicks ut würd, un nu willst du nich?“ — „„Ne,““ segg ik, „„Unkel, ik will nich. Meinst du, ik fall di den Rohm af-füllen laten un mi mit de sure Melk begnügen? Denn doräwer sünd sei sik All einig — kief hier! Amalie Schoppe, geborene Weise un Elise von Hohenhausen, geborene von Dchs, un all de Annern, de äwer dit Verhältniß schreben hebben — dat Schönste bi de Frieerie is de Verkiehr von Brutlud vör de Hochzeit, un den Verkiehr rittst du an di, un ik fall tauseln, wo du mien Brut mit Punsch un Raufen tractierst?““ — Mien Unkel nimmt de geborene Weise un de geborene von Dchs un smitt sei in de Sophaeck un stellt sik vör mi hen un seggt: „Ik frag' di tum Letzten, willst du dat Mäten friegen, oder nich?“ — „„Ne,““ segg ik. — „Na,“ seggt hei un kief mi lang' an mit so'n feierlich Gesicht, as hadd hei eben sien Testament maht un wull nu noch sienen Namen unerschrieben, „na, dat Mäten fall dörch mi nich in Schaden kamen, denn frieg ik sei,“ un dormit gung hei stolz ut de Dör.

Na, dit was denn nu mal en Stück! — In de Ferst stunn ik ganz verdukt, dunn smet ik mi in de Sophaeck up de geborene Weise un lacht lud up. — Mien Unkel, de gaud twintig Johr öller was, as ik,

trute sik en Stück tau, wotau mi in mienen Johren de Kurasch all utgüing! — Ik wull nu lustig wieder lachen, freg't äwer nich mihr taurecht, denn ik habb kein unbekümmert Hart, un wenn ik dat Gesicht of breid naug vertrecken ded, de Lach blew unnerwegs hacken, un as ik mi nu so mit dat dämlichste Gesicht von de Welt in den Speigel tau seihn freg, sprüing ik in En'n un güing mit groten Schritten in de Stuw up un dal un hof'te mi nich slicht un slog up den Dirsch un säd: „Hei deih't, hei is dortau kumpabel.“

As Fru Bütown kam, freg sei natürlich ut männigerlei Ursach Schell, un as ik de taurecht set't habb, güing ik in den Klubb un späht Vomber un säd immer tau mi: „Dat kannst du doch nich liden!“ un spähte Solos, de gor nich up de Welt existirten un verlür sei, un säd denn wedder: „du wardst di doch dat Hart nich afsöpen laten!“ un nam den Mühren un würd fodilg.

Berdreitlich güing ik nah Hus un läd mi dal un wull slapen un künn nich. Ik argert mi de ganze Nacht mit mi rümme, denn laten künn ik von dat säute Kind nich mihr — sei habb mi't andahn — un de heilig Christabend föll mi in, dat ik in mienen Leben keinen Dannenbom upputzen föll. Wenn ik denn

tau mi säd: „Man tau!“ denn flogen mi all mien Bedenken as en Hummelfwarm dörch den Kopp, un vör mien Ogen stunn immer ein grot Fragteiken, un wenn ik mi dat utdüden ded, denn heit dat immer: „Je, will sei di ok?“

Na, dit kunn jo doch nu Keiner beter beantwurten, as sei sülvst — dat sach ik in — un as nu de grage Wintermorgen in mien koll Stuw rinne schienen ded, un mi dat so dörch de Knaken gruselt, as ik den Koffee maht, säd ik: „Nu bün ik dormit dörch! Wat sin möt, möt sin!“ un segg tau Fru Bütown: „Fru Bütown,“ segg ik, „gahn S' nah Koppmann Bohnsacken un köpen S' mi en Por von^o de fieneu, gelen Hanschen, de de jungen Herrn Avkaten immer dragen, wenn sei recht wat bedüden willen. — Äwer rechte gehle!“ —

Den tau Elben stek ik denn nu in mienen swarten Liefrock un swarte Hosen un blanke Stäweln un in de niegen, gelen Hanschen, un ihre ik den Haut upsetten ded, stellt ik mi vör den Spiegel un säd mit Recht: „Wo 's 't mäglich! Dat hadd ik sülvst nich mihr glöwt!“ Smet noch en Blick in mien Stuw rüm un säd: „So ward't denn nu woll hier nich blieben!“ Kek in mien ollen Tüffeln rinne, de vör dat Bedd stün'n, un säd: „Si wardt jug ok wunnern

wem't glückt, un, wenn binnen Kortem en Por Lütte, nüdliche Lüffelken bi jug tum Besäuf kamen."

Ik gah denn nu de Strat hendalen un kam an mienen Unkel Matthiesen sien Dör vörbi un denk: „Jerst mit alle Welt in Frieden, wenn Einer so'n Gang geht!“ denn tau Maud was mi, as güng ik den lezten Gang. Kloppt also an sien Dör un güng herin.

Na, ik hew all vel seihn in de Welt; ik hew mal seihn, dat en Kierl Füler fratt; ik hew mal seihn, dat Einer Häfelheed fratt un schönen siednen Band ut den Hals herutehaspelte; äwer so blaag is mi dat miendag nich vör de Dgen west, as in den Dgenblick, wo ik an den hütigen Morgen mienen Unkel Matthies tau seihn kreg.

Dor stunn hei in sien Stuw in den sülwigen Uptog as ik, blot dat sien swarte Liefrock en gräunen Jagdsniepel was, un dat sien gelen Hanschen von Hirschledder wieren, un mien von Schapledder, un dat sien witte Snurrbort as en por klore Sesstappen rechts un links äwer den Mund dal hung, un mien nah haben upswängt was un in allerlei verdammte Couliuren spälte.

„Unkel!“ rep ik, as ik rin kam, un mien Haut tründelste vör mi in de Stuw rin, so verfrist ik mi.—

„Jung',“ rep hei, „„wat willst du?““ — „Wat willst du?“ raup if. — „„If will dat, wat du nich willst!““ seggt hei. — „If will jo!“ rep if. „Un if bün jo man,“ set't if hentau, „hier in desen Uptog blot nah di ruppe kamen, um di tau seggen, dat if nu fast bün, un wull di bidden, du süllst man wedder mien leiw oll Unkel bleiben.“ — „„Wullst du dat?““ säd hei un set't sit in sienen Lehnstaul un tet mi so nahdrücklich in de Ogen. „„Na, denn will if di man seggen, if wull of in desen Uptog nah di hentamen un wull di en Beten verffieren. If weit dat ut mien Sodatentieden: so'n Beten Verffieren, dat rammelt den Menschen nüdlich tausam un rappelt em up, denn denn kümmt de Schimp mit in't Spill. — Un, Jung',““ säd hei un stunn up un läd mi de Hand up den Arm, „„if will di nich in den Weg stahn un di in den witten Wagen von dien Glück en Kränkel maken, denn dat lütt Mäten is för di geboren, un dat Mäten is gaud!““ — Un dorbi knep hei mi den Arm mit siene olle breide Fußt tausamen, dat if dacht: „wenn sei so is, denn is sei mihr as gaud.“

Mien Unkel gung nu hen un halt en Glas von sienen ollen Portwien un säd: „„kumm her, Jung', stärk di ierst! — Wo willst du't denn anfangen?““

— „Je,“ segg ik, „wenn ik dat wüßt!“ — „„Sett mal den Bein hier up den Staul,““ seggt hei. — „Wat fall dat?“ frog ik. — „„Nicks nich,““ seggt hei un knöpt mi de Strippen von de Hof, „„mit en Hautfall mößt du jo doch beginnen, un dit künn di strämmen.““ — „Na,“ segg ik, „du fängst gaub an.“ — „„Wat sik hört, hört sik,“ seggt hei. „„Ik hew dat miendag nich sülvst dörmakt, äwer ik hew dat ümmer up Biller seihn. Wat seggst du äwer man? — Täuw! Ik will di unner de Arm griepen!“ un dorbi ret hei hastig sienem Drahkasten up un flie'te in den Utzog rüm, worin hei sien heiligsten Schätz hadd. Un — richtig! — dor kam hei mit sien Stammbauk tum Börschien. — Dat geschach man selten, un wenn hei't anrögen ded, denn geschach dat blot des Abends, wenn Allens so recht still was. Denn treckt hei sik lerst reine Wäsch' an un sien bestes Lüg un fet't rechts un links en por Lichter up den Tisch, slog deip in Gedanken Blatt för Blatt üm, las all de Vers' un höll mit swarte Krüzen dat Dodenregister in Ordnung. Den annern Morgen was hei denn sühr weikmäudig un dat letzte Mal kam hei nah mi 'rüm un säd: „So vel ik weit, lewt man noch Ein; dat is Krischan Büniger, den ollen Enieder Büniger sien Söhn, de mit mien Öllern Hus an Hus wahren ded.

Sei seggen jo, hei fall Duhrschriewer in Parchen sin un wenn mi Gott dat Leben sett, denn will ik em desen Sommer besäufen."

„Hier!“ säd hei, as hei ditmal dat Stammbauk 'rute halt un up den Disch leggt habb, „hier sett di dal, un säuf di en Bers ut un hier en di utwennig. Dor stahn weck in, de kannst du tau unsern Herrgott in'n Himmel beden, denn ward sik of woll ein för dat beste Mäten up de Ferb finnen.“ — „„Unkel,““ säd ik un nam dat Stammbauk in de Hand un bläderte dorin 'rüm, „„ik weit, wat ik dauh: ik red so, as mi dat üm't Hart is, un mi is hüt morgen ganz besonders üm't Hart.““ — „Of gaud, mien Jung,“ säd mien Unkel, „un vielsicht noch beter! Äwer denn mak nu of! Un täuw!“ set't hei hentau, as ik mitum Gahn ümdreihn deb, „di hängt jo de witte Band von't Börhemd 'ne halw Ehl den Buckel dal!“ un gaf mi sienen Segen un stoppt dat En'n Band unner't Halsbauk. „So nu gah mit Gott!“

Ik güng denn, äwer as ik ut de Husdör kam, dunn haust wat haben mi, un as ik ruppe lek, dunn lag mien Unkel Matthies in dat halwe Finster un nickt un plinkt mi tau, un jedesmal, wenn ik mi in de lange Strat ümfel, denn nickt hei un weicht mit sien rodbunt Taschenbauk ut dat Finster rut, dat mi angst

un bang würd, de Lüüd mügten marken, wovon twischen uns de Red wier. — .

Nu künn ik hier 'ne Geschicht vertellen; ward mi äwer woll häuden. So glatt, as dat in de Romanen steiht, geiht so'ne Angelegenheit in de Wirklichkeit nich af. Unner Hunnert maken Nügen un Nügentig up desen Gang de spaßigsten Dummheiten, un wenu of all de Hunnert as de glücklichsten Brüjams taurügg kamen, warden doch de Nügen un Nügentig tau sit seggen: „Gew de leiw Gott, dat wi nich wedder in de Lag' kamen; süllen wi äwer tum tweiten Mal de Sack äwernehmen, denn willen wi't kläufer anfangen.“ — Gott lat mi nich wedder in de Lag' kamen!

Nach en aunerthalw Stun'n kam ik denn wedder taurügg, glücklich bet unner den Hauttöppel, un mag of woll dornah utseihn hebben; un dor ik mi in mien einsam Junggesellenleben de dürrigte Mod anwendt hadd, mit mi sülwst tau snacken, so kam ik nu bi ruhige Besinnung de Lüüd dat nich verdenken, wenn sei mi, as ik de Strat hendalen kam, en Beten ut den Weg gängen un mi scharp nahfelen, ob mien Bein of woll so deklamirten as mien Hän'n. As ik nu noch so'n Kaudener drei von mienen Unfel sien Hus af bün, stört't hei mi all entgegen un föll mi üm den Hals, denn hei hadd de aunerthalben Stun'n

lang achter de Husdör stahn un up mi lurt, un rep: „Holt dien Muhl! Holt dien Muhl! Ik weit Allens; un wennihr ward de Hochtied?“ — Ik tuscht em denn nu, un säd: „„So swieg doch still! Tum wenigsten up de Strat!““ fat't em unner'n Arm un treckt em mit nah mienen Hus'; doch as wi dor herinne kenen un Fru Bütown grad dat Middag deckte, dunn künn hei sik nich länger hollen, dunn spält sien ganzes Hart Solakolür, un as de Fru em ankef, dunn lücht'ten ut sien Ogen nicks as Trümw', un hei wies'te mit den Dumen äwer de Schuller nah mi hen un säd: „Seihn S' dor, Fru Bütown, dor steiht hei — mien Swester=Sähn! Is nu of en Brüjam, so gaud as Einer!“ Un as nu de Fru kam un gratulirt un weiten wull, wer de Glückliche wier, hadd ik wedder naug tau tuschen, un as sei weg was, säd hei un kef mi dorbi sühr verdwas an: ik wier en Heuchler, en sühr verstockten! un ik wies'te en swartes Hart, dat ik so'n Glück so lang' verswiegen künn.

Ik müßt mi denn nu man dalsetten un em de Sak vertellen, dunn würd hei denn nu wedder fründlicher un nicht mit den Kopp un säd: „schön!“ — un denn mal wedder schüttelt hei mit den Kopp un säd: „dit wier nich ganz nah sienen Sinn;“ un as ik utvertellt hadd, stunn hei up un maht en Gesicht, as de

Heben in'n Heuauß, wenn hei nich recht weit, ob hei de Sün'n schienen oder regen laten fall; hei schüddelt un nicht, un nicht un schüddelt un endlich säd hei: „hei, för sien Part, habbd't denn doch en ganz Deil beter maßt;“ un frog dunn, bi weckern Bers von dit Kapittel if denn den Fautfall anbröcht habbd. It müßt denn nu gestahn, dat de gor nich tum Börschien kamen was. Dunn nam mien Unkel Matthies sienen Haut un säd: „Na, denn wünsch if di woll tau spiesen! Un holl di an dat, wat du heßt, wat nah kümmt bitt de Wulf. — Du heßt vel tau tiedig freiht; de Saß is noch lang' nich in Richtigkeit; en Fautfall hört tau jeder Verlabung un de Saß is nich gültig, wenn sei nich mit de beiden Stei unnersiegelt is. Wi tum wenigsten fall't gor nich wunnern, wenn de Fram in de negsten Dag' utenanner geiht. Up en anner mal folg' mienen Rath!“ — Somit gung hei.

Trogdem äwer fung nu för mi eine wunderschöne Tied an, eine wunderschöne Tied! It künn of hiervon wedder vel vertellen, ward mi äwer woll händen. De höchste Freud un dat deipste Leid möt Einer nich Jedwerein up de Näs' binnen; un wenn if nu of giern glöw, dat all Dejenigen, de dit lesen, manierliche un iernsthafte Lüüd sünd, ein oder de anner Hans Quast künn dor doch mit mang Iopen un künn up miene

Kosten sienen Puzen dormit drieben, un dat müßt mi denn doch sihr verdreiten.

Äwer tau jeden richtigen Honnigkauken hürt en lütt Beting Peper, un doran süll mi dat denn nu of nich fehlen. Tauierst streute mien Unkel Matthies af un an en lütt Kürken an, doch as hei sach, dat de Sak von Bestand was, un as hei sülwst up 'ne Bisit bi mien Brut ehr Fründschaft west was un sik dor of tau siene Taufredenheit von dat Fischfaken äwertügt hadd, dunn sport hei sien Gewürz un grep deip in sienen Honnigpott — tau deip! segg ik — denn nu malt hei alle Lüüd de em hüren wullen, mien Glück so säut vör, bet in mienen Honnigmahud bald so vel Fleigen sununten, dat ik mi nich tau bargen müßt, un dat bald so vele lustige Geschichten von mi in den Swung' wieren, as wier ik blot tum Vergnügen von alle Welt nich blot en Brüjam, sondern of en Brüdjam worden. — Ik würd brüdt, wo ik mi seihn let. Up sief Schritt all grient mi jeder Hans Narr up de Strat an, un wenn ik denn frog, wat dor tau grienen wier, denn säden sei All, as wenn sei sik beraden hadden: „Oh, nicks nich!“ — Kam ik mal des Abends in mienen ollen Dämeklubb — denn dat hadd ik mi gliet vörnahmen, dese Gesellschaft wull ik unner keinerlei Umstän'n upgeben, ierstens, wiel dat sei miene Gemäuds-

ort sihr taufseggen ded; un tweitens, wiel dat ik sei för miene Bildung sihr taubdräglich höll — na, wenn ik also dor mal hengeröd, denn würd dat en Flustern un en Tuscheln un en Anstößen; de Ein winkt ganz von Fiern mit den Tulpenstengel, un de Anner ganz in de Neg' mit den Tunpahl, un Geschichten vertellten f' sit, wat de vör de Hochtied seggt hadd, un wat de nah de Hochtied seggt hadd, un wat de Scheper tau sienen Hund seggt hadd; un wenn ik denn falsch würd un frog, wat sei dormit seggen wullen, un ob dat Spizen up mi sin füllen, denn säden sei All: „Gott bewohre! Wi meinen man.“ — Un wenn ik nu des Abends ut desen Grün'n nich in den Dämellclubb güng, denn maht Fru Bütown ehr leiwe Pepermähl apen un stöhmt mi immer ganze, lütte, siene Prisen in de Näs' un in de Ogen: ob dat so süll? oder ob dat so süll? Sei wüßt of nich, wo ik dat nu hebben wull. Un sei wier 'ne olle Fru un hadd in ehren Leben all vele Herrn upwohrt, äwer noch keinen, de in'n Brutstand west wier; ik süll deswegen Geduld mit ehr hebben, denn de Sak kem jo nu bald ganz anners. Un wat dat Tüg rein maken anbedrapen ded, dor gew sei mi ganz recht, dat wier för mien Brut nich gaud naug, denn as sei man hört hadd, wier de as 'ne Prinzess upfött un hadd siendag nich ehr Finger in koll Water

stippt; äwer ehr Dgen wieren för jede Dun up den Rock all tau olt. Un wenn mien Brut mi negstens mal besäufen wull, so künn sei dat jo dauhn, sei för ehre Person hadd nicks nich dorwedder, un äwer de Spenntew' an'u Bähn uu den Stoff up de Comod würd sei jo nich fallen, un an den lütten Probat-Müll-Hümpel, den sei sik tau ehre Bequemlichkeit in de ein Eck von mien Stuw anlegt hadd, würd sei sik jo of just de Beinen nich verstuken. Un wenn ik des Abends Frier hebben wull, denn künn ik jo dat man seggen — sei wüßt jo dat of nich — süs wier ik jo ümmer in den Dämekklump gahn, worüm denn nu nich? Un denn set't sei sik vör dat Abenlock un püst un püst un de Kahlen gläuchten ehr up de dicken Pusfbacken, dat ik sei nich anners anseihn künn, as ik müßt ümmer denken: „Gott verzeih mi de sweren Sünden! Ik weit recht gaud, dat dit mien Fru Bätown is, un 'ne christliche Wewerwittwe, worüm möt ik denn bi ehr ümmer an de hohen Herrschaften denken, de deip — deip unner uns wahren up en Flag, wo't sühr heit sin sall? Un worüm föllt mi bi ehr Pussten ümmer in, dat mögliche Wies' up dit Flag of Einer sitt, de Kahlen anpusten deiht, üm mien schönes Ehstandsglück doch en Beting antauwarneu?“ —

Hierut kann Jeder afnehmen, dat bi mi de Bedenken noch nich all ut dat Finster rute smeten wieren, un sei süllen noch düller warden, as ik eins Nahmiddags von mien Brut taurügg de Strat entlang gung. —

As ik nämlich an desen Dag de Strat entlang gung, dunn hört ik all von Hiern groten Larm, de Lüde feken ut de Finstern und vör de ein Husdör hadd sik of all en lütten Hümpel tausam funnen, de nah de Däl ruppe feken. As ik nu grad an de Dör vörbi gahn will, fohrt de Kürznermeister Obst äwer sien halwe Husdör 'räwer, as wenn 'ne Billardkugel äwer de Band' sprengt ward, un set't sik mit sien vier Baukstäben in den Könnstein. — „Mein Gott! Gebadder,“ seggt sien Nawer Gränn, „wat maßt du dorvon?“ — „„Se, dat segg' man mal!““ seggt de Kürzner, „„mien Frugenslüd hebben mi 'rut smeten.““ — „Worüm denn äwer?“ frögt de Luner. — „„Badder,““ seggt de Kürzner un rappelt sik tau Höcht: „„dat will ik bi seggen: mien Fru will, wat ik will, un dat will ik nich.““

Wiel mi nu dese Geschicht nick's angüng, so gah ik wieder un denk so bi mi: is doch en nahrschen Spruch! Wat de Kierl woll dormit meint? „Mien Fru will, wat ik will, un dat will ik nich.“ — Sallst dienen Unkel Matthiesen mal dornah fragen.

It gah nu also nah em 'rup un vertell em de Sat un segg em den Spruch un frag: „Unkel, wat meint de Kierl dormit?“ — „„Je!““ seggt hei un gelht in Nahdenken in de Stuw up un dal, „„un de Kierl was von sien Frugenslüd 'rut smeten, seggst du?““ — „Ja,“ segg ik, „hei säd't jo sülvst.“ — „„Un in den Könnstein satt hei?““ frog hei wieder. — „Ja,“ segg ik, „dorin satt hei.“ — „„Na,““ seggt mien Unkel nah 'ne Wiel Bedenken, „„denn ward dat of woll sien Richtigkeit hebben, denn hett em sien Fru of woll 'rut smeten un denn findt de Spruch of sien richtig Bedüden, denn heit hei: Mien Fru will Herr in den Hus' sin, un ik will of Herr in den Hus' sin, un miene Fru ehren Willen, den will ik nich nahgeben. Awer,““ set't hei hentau, „„wenn sei in'n Hus' stahn, un hei vör den Hus' in den Könnstein seten hett, denn ward sei woll Herr in den Hus' sin.““

It weit nich, mi würd nah dit Gespräch so verdreitlich un beängstlich tau Sinn; von de Sied hadd ik mien Börnehmen noch nich in't Dg' fat't. „Unkel,“ säd ik, „du kennst mi doch un kennst sei jo of, wat meinst du denn woll, wer ward von uns Beiden woll Herr in'n Hus' sin?“ — „„Je,““ seggt hei, „„sei süht mi gor nich bornah ut, as müggt sei giern vör de Husdör in'n Könnstein sitten, ik glöw, sei blift leiwter

binnen.““ — „Den Deuwel of!“ segg ik. — „„Ra, so arg,““ seggt Unkel Matthies, „„ward sei dat nu woll nich maken; äwerst so'n liebenswürdig, weiblich Regiment — as de Lüd dat nennen — ward sei woll äwer di ergahn laten, du wardst woll en Beten stramm an ehren Schörtenband anbunnen werden, un wo lütt de Achterflecken an ehr Pantüffeln sünd, ward Ein di nahsten woll von den Pelz lesen können.““ — „Bang'-maken gelt nich!“ segg ik, „ik ward sei mi nah de Hoch- tied bi den iersten Schepel Roggen wen'n.“ — „„Dor verlat bi man nich up!““ seggt mien Unkel. „„Kennst du dat Sprükwurt nich:

Bör de Hochtied möst du f' wen'n;
 Nah de Hochtied is't tau En'n?““

„Ne,“ segg ik, „dat's mi ganz wat Riegs!“ un maakt en Gesicht dortau, as hadd mi mien Unkel vertelt, sei hadden mi tum Pabst maakt. — „Ra, denn sett di dal,““ seggt hei, „„ik will di 'ne Geschicht vertellen.““ — „Vertell!“ segg ik. „Awer dien Nutzenwenning lat weg! Ik bün dor all tau olt tau.“ „„Kein Bang'!““ seggt hei. „„De Nutzenwenning ward dien leiw Fru woll äwernehmen, wenn du mienen Rath nich folgen deihst.“ —

Ik set't mi also bi mienen Unkel dal, un hei fung an tau vertellen:

Tau Kumpelmannshagen, wo ik miene iersten Liehrjohren as Klutenpedder dörmacht hew, wahnten duuntaumalen twee junge, schiere Kierls, de ein heit Wulf un was de Smidt in den Dörp, un de anner heit Kiewitt un was de Möller. — De Smidt was en Piffkopp un verstunn sienen Kram, de Möller was man düsig, hadd äwer dat Geld. — Na, mit de Tied güng in den Dörp dat Gered: „Baddersch, heft all hört? De Smidt un de Möller gahn Beid nah den Schulden sien Fiek un Mariek, un sei seggen jo all von de Hochtied tau Martini.“ — Un dat kam of so, sei friegten Beid tau Martini, un de oll Schult rüft 'ne Hochtied ut, de säd man: „Stah!“ un wi jungen Lüd von den Hof wicren of dortau beden, un ik weit dat noch as hüt, wo lustig dat hergüng, denn uns' Schriewer, Ludwig Brookmann, stülpt mi gegen Morgen 'ne Sleifkann vull Durmwelbier äwer den Kopp un säd, as ik falsch würd: dat süll jo man Spaß sin. —

Nah de Hochtied was dat denn nu Allens will un woll; äwer dat wohrt of man 'ne Tied lang', dunn munkelt dat in't Dörp: „Baddersch, heft all hört? De Möllerfru sleiht ehren Mann.“ — Un dat was of so. — Eins Sündagsnahmiddags kümmt de Möller tau den Smidt, de sitt in'n Kraug un spält Solo un de Möller seggt: „Na, wat di hüt Abend passirt, dat

weit ik of.“ — „Wo so?“ frögt de Smidt un steiht up un geiht mit sienen Swager 'rut. — „Na,“ seggt de Möller, „verstell di man nich! Wi Beiden hebben uns schön vermeidt.“ — „Wenn du mien Fru meinst,“ seggt de Smidt, „denn möt ik di seggen, ik hew en gauden Meidsmann.“ — „Ja,“ seggt de Möller, „wenn sei nich tau Hus is.“ — „Kumm mit!“ seggt de Smidt. „Ik hew gisteren Swien slacht un du weißt, mien Fru mag giern Swartsur. — Ik will di den Bewies geben.“ — Sei gahn nu also nah den Smidt sienen Hus, un as sei dorvör stahn, röpt de Smidt „Fieken!“ — Sien Fru kift ut dat Fenster un frögt: „Wat fall ik?“ — „Fieken,“ seggt de Smidt, „nimm mal eins de grote Schöttel mit Swartsur un smiet de mal eins hier nah de Strat 'rut.“ — „Wat?“ frögt sien Fru. „Du fallst de Schöttel mit dat Swartsur nah de Strat rute smieten.“ — „Gliek!“ seggt Fieken, un heft nich gesehn, fohrt de Schöttel äwer de halw Dör räwer as hüt mornn de Kürznermeister. „Recht so!“ seggt Smidt Wulf. „Un nu, Fieken, smiet uns den Pott mit dat anner Swartsur of man 'rut.“ — Dat schüht denn nu of, un de Smidt seggt: „Schön, Fieken! un lat di de Tied nich lang warden, wenn ik hüt Abend lat tau Hus kam.“

Dormit geiht hei mit den Möller nah den Kraug taurügg un frögt em: „„Na? Hest nu seihn?““ — „Ja,“ seggt de Möller, „de is echt. — Wo hest dit ansungen?“ — „„Up 'ne ganz einfache Wies,““ seggt de Smidt. — „Hest f' inspunnt?“ — „„Ne!““ — „Hest f' schacht?“ — „„Ne, of nich!““ — „Na, wo hest't denn maht?“ — „„Dat will ik di seggen,““ seggt de Smidt. „„As wi noch Brutlüd wieren, dunn lurt ik ehr dat af, von wedder Stück Lüg sei woll am meisten hollen ded, un dunn funn ik denn, dat dat en lütten, hübschen, roden, siedend Dauk was, un as sik mal de Gelegenheit gaw, dat wi Frühstück eten hadden, un de Disch en Beten stark vull Gaus'smolt smert was, dunn wischt ik mit ehren schönen Dauk den Disch af. Na, nu kannst du di denn denken, wo sei up mi losfohren ded! Ik äwer fot sei rundting üm un küßt sei un säd: „Fieken, du hest mi jo! Wat is an so'n Dauk gelegen? So'n Dauk frigst du woll wedder; äwer Einen, de so vel von di hölt, as ik, so'n findst du miendag nich.“ — Na, sei gaw sik denn nu of, un as wi nah den Teterow'schen Königschuß wieren, gewünn sei 'n Pott, en schönen Pott; un as sei sik so recht dortau freuen ded, dunn nam ik den Pott un spält dor so verluren mit ur — baff! — smet ik en up den Stein. Nu fung sei denn en Beten an tau rohren;

äwer ik küßt sei un säd: „Dat sin, Fiefen, 't is beter, dat de Pott intwei follen is, as dat ik mi wat intwei follen hew, denn ik fall uns unſ' Lew lang dat Brod verbeinen.“ Na, taulegt brot ik ehr noch drei Lähnen ut den Kamm; dunn lacht sei äwer all un säd: „Mi fall doch wunnern, ob du mi tum Tetrowschen Harwstmarkt en niegen wedder schenken deihst.“ Na, dat geschach denn nu of, un so is't denn nu of bleben; sei is mit Allens taufreden. — Äwer ik möt rinne un möt mienen Solo spälen.

De Smidt gung also in de Stuw un spält Solo, äwer nah 'ne halwe Stun'u kam de Kräger rinne un säd: „Smidt, kumm rut! Wöller Kiewitt steht buten un süht schändlich ut.“ — Smidt Wulf geht also 'rut un dröpt denn nu of sienen Swager mit en intweiges Gesicht un en dickes Dg un verfiert sik denn nich slicht un frögt: „Swager Kiewitt, wat heft u u?“ — „„Je, dat segg man mal!““ seggt de Wöller, „„dat kümmt von dien verfluchtes Geschichten = Bertellen.““ — „Wo so?“ frögt de Smidt. — „„Je, frag' noch lang'!““ seggt de Wöller. „„Ik hadd dien dämliche Geschicht gaud naug behollen, un denk so bi mi, wat bi de ein Schwester hulpen hett, kann jo bi de anner of helpen; probiren kannst du't jo wenigstens. Ik gah also nah Hus, un mien Fru steht vör'n

Speigel un maht sik de Hor tau de Hollännerfru ehren Kaffeeklatsch t'recht, un up den Disch liggt ehr beste Huw, un ik segg tau mi: „dit trefft sik mal glücklich!“ un nehm de Huw un denk bi mi: wenn du sei nu in de Waschschöttel in dat smutzige Sepenwater stippst, denn kann sei gaud warden. Na, ik dauh dat, un sei süht jo woll mien Anstalten in den Speigel, un ihre ik mi noch up wat prekawiren kann, sohrt sei mi in dat Gesicht herinne, un as ik segg: „Marielen, du heft mi i jo, un 'ne Huw krigst du sacht wedder!“ dum röpt sei: „„Ja, ik hew di! Un för de Huw fallst du dien richtig Deil of kriegen!““ — „Un kief!“ seggt de Wöller un treckt sien Hand von dat dick Og', „so hett sei mi tauricht't, un dat üm diene verdammte Geschicht.“ — „„Du Dummbort!““ seggt de Smidt, „„hew ik di nich seggt, ik hadd dat Stück vör de Hochtied maht? Wat vör de Hochtied helpt, helpt nich nah de Hochtied.““ „Un dat is de Geschicht, mien Sähn,“ säd mien Unkel Matthies un stunn up, „un wenn du klauk büst, denn kannst du di jo dornah richten.“

Ik stunn of up un stellt mi an't Finster un let mi de Geschicht dörrch den Kopp gahn un dreiht mi denn endlich üm un säd: „„'Ne dämliche Geschicht, Unkel! Du heft süs all betere Geschichten vertellt.““ —

„Ja,“ lacht de Oll, „wiel ick di füs de Nutzenvenning glief mit gam, un hier fallst du sei säuken.“ — „Du wardst doch nich glöben,““ segg ik, „„dat ik mien Brut ehr Huw in 'ne Waschschöttel stippen un mit ehren fieden Dauf den Dirsch afwischen ward?““ — „Du kannst't jo mal probiren,“ lacht de oll Spizbaum. — „Na,“ segg ik, „dat fehlt mi noch, denn wier ik just bet an den Hacken.“ — De Oll grient nu ümmer so vör sik hen, un as ik so bi mi denk: oll Lüüd sünd wunderbar, wenn't regent, führen s' tau Heu, seggt hei: „„Jung', wo olt büßt du denn eigentlich?““ — Von mien Oller mügg ik nu in mien Brüjamstied nich recht wat hören, un ik denk' bi mi: Haha! Fängst du all wedder mit den Heper an? un ik frag: „Worum meinst du?“ — „„Oh,““ seggt hei, „„ik mein man.““ — „Denn lat di seggen,“ segg ik etwas scharp, „ik bün den letzten säbenten November ein un viertig Johr west.“ — „„Also,““ seggt hei, „„dörch de Viertigen büßt du dörch?““ — „Ja,“ segg ik, „is di dat vielleicht nich tau Paß?“ — „„Vör mienentwegent!““ seggt hei. „„Mi föllt dorbi man dat Sprüchwurt in: wer in de Twintigen nich schön is, in de Dörtigen nich stark, in de Viertigen nich klauf un in de Föftigen nich rief, de kann't man sin laten, ut den ward nickt. Un du schienst mi in de Viertigen noch nich klauf tau sin.““ — „„Unkel Matthies,“

säd ik un richt't mi stur in En'n, „wer mi för dumm köst, de ward bedragen;“ un dorbi müßt ik woll man en sihr dämlich Gesicht maken, denn mien Unkel lacht un säd: „„Un kannst bi Alledem för di kein Nutzanwenning ut de Geschicht finnen! — Jung', dat is jo man en Gliekniß! — Wat de Smidt mit den Daul un den Pott un den Kamm upführt hett, dat paßt sik nich för di; dat weit ik woll. Du müßt natürlich wat Anners anstellen. Zum Exempel: trugst du di woll tau, in dienen Öller noch vör de Hochtied en Stückener drei schöne, dumme Streich uptauführen?““ — „Dumme Streich?“ frag ik. — „„Dumme Streich!““ seggt mien Unkel, un ik geh nu in de Stuw up un dal un äwerlegg mi de Sak un dreih mi endlich üm un segg: „Ja; ik glöw, Unkel, ik krieg in aller Geschwindigkeit noch en por taurecht.“ — „„Denn mak sei,““ seggt mien Unkel. — „„Un du meinst ik ward dordörch Herr in den Hus' blieben?““ — „„Mien Söhn, ik glöw dat. — Dumme Streich — nich slichte! — Süh, wenn sei denn an tau schellen fängt, denn fall ehr üm den Hals un küß sei recht düchtig un segg: Lat man sin, lat man sin! Seih äwer de Geschichten weg, seih leiwter up mien Hart, dat hört di un sleiht för di von nu bet in alle Ewigkeit. — Un denn, Jung',““ set't hei hentau, „„denn kannst du

jo of noch den Fautfall anbringen, denn — du magst seggen, wat du willst — de hört nu einmal dor-
tau.““

Ik äwerläd mi de Sak nu hen un her un säb denn endlich tau mi: „Sei 's dien Mutter-Brauder, un fallst em dorin tau Willen sin un fallst en por maken!“ un ik maht' sei of richtig.

Ik künn nu hier de Geschichten vertellen, de ik anstellt hew, ward mi äwer woll händen! Dat Unglück künn sienen Gang gahn, un de Bertellung künn in miene Fru ehr Hän'n fallen un sei künn mäglich marken, dat all dese Stückschen asfortet west sünd un dat sei in ehre Gaudheit anführt worden is, un sei künn seggen: „Holt! dit Spill gelt nich; du heft mit Fifematenten spält. Ik will mal de Kortten mischen. — So! de Börhand hew ik, un nu man rut! Bedein' mi desen un bedein' mi jennen! un nu will wi mal seihn, ob du ut den Gauten büßt?“

Äwer männigmal, wenn sei nu so as mien Fru still un stietig üm mi herümme geht un för mi allerwegen sorgt un mi in ehre Fründlichkeit nahgimt, denn denk ik doch so bi mi: „Schäm' di, dat du mit Hinnerlistigkeit tau Warf gahn büßt!“ un ik säb nielich tau mienen Unkel: „Weitst wat? Ik vertellt ehr, wo't mit de dummen Streich vör de Hochtied tausam hängt.“ —

„„Blagt hei di?““ frögt mien Unkel. „„Jede recht-schaff'ne Kierrl möt af un an en gauden dummen Streich un en gauden Witz maken; äwer hei darw sei nich sülwst wieder vertellen, denn dann versieren sei alle Beid' ehre Kraft. — Si leben jo glücklich, dormit wes taufreden.““ — „Se,“ segg ik, „dat seggst du; äwer mi is männigmal so tau Mand, as wenn wi noch glücklicher leben können, wenn sei dat Regiment hadd.“ — „„Mien Söhn,““ säd mien oll Unkel Matthies un läd mi de Hand up de Schuller, „„all dat Glück, wat up dese Erd möglich is, föllt meindag nich in eine Hand herinne, begnüg' di mit dat, wat du heft. — Un wat den Ehstand anbedrapen deiht, heft du den ollen Fochen Smitten noch kennt? — Den ollen Fochen Smitt mein ik, de mit siene olle Fru achtzig Johr olt würd, un nahsten mit ehr tausamen an einen schönen Sommer-Sünndagmornn begraben würd. — Na, de säd mal tau mi — denn ik sülwst verstah nicks von de Sat — „„Herr Wachtmeister,““ säd hei, „„de Ehstand is as en Appelbom, dor sitt Einer in un plückt un plückt; äwer de schönsten un rodsten Appel sitten in de Spiz, dor langt Keiner 'ranne, denn dor is de Natur tau fort tau. Wenn nu Einer unverstännig is un mit Gewalt de Appel kriegen will, denn halt hei sik en Staken un hau't de schönen Appel run, äwer of

taunicht, un han't de Telgen dorbi af, woran de besten Dragknuppen för de Taufkunst sitten; de vernünftig Mann lett sei ruhig sitten un täumt bet up den Spätharmst, denn fallen sei em von sülmst in den Schoot un denn smecken sei vel säuter. — Un dorüm, Jung,'" fet't mien oll Unkel hentau, un sien oll iernstfast Gesicht sach of gor tau truhartig ut, „„kläter dien roden Appel nich vör de Tied von den Bom un täuw bet tau'm Spätharmst — dien wohrt jo nich lang' mihr — un wenn du dien Fru den lezten schönen Appel bringst, denn vertell ehr of de Geschicht von dien dummen Streich vör de Hochtied, denn fallst du seihn, denn freut sei sik doräwer.“"

Ut de Franzosentied.



Dat ierste Kapittel.

Worum Möller Boß nich Panterrott spelen kann, un wo ans hei den Herrn Amtshauptmann in grote Noth bisteiht.

Döfft bün ik of un hew of Pädings hadd; vier Stück. Un wenn mien vier Pädings noch lewten un gängen mit mi äwer de Strat, denn würden de Lüd still stahn un seggen: „kiekt, wat sünd dat för dägte Kierls! Nah so'n Ort kann Ein up Stun'ns lang' säufen; dat sünd noch Pädings!“ Un ein was dorunne, de was en Kopps länger, as de annern un let äwer ehr rut, as Saul äwer siene Bräuder; dat was de oll Amtshauptmann Bewer un hadd en saubern blagen Rock an un 'ne gekrige Hof' un lange blankgewichste Stäweln, un was sien Gesicht of von Bocken terreten un hadd de Düwel of sien Arwten dorup dösch, dat hei utfach, as hadd hei mit dat Gesicht up en Ruhrstaul seten; up sien breide Stiern stünn schräben, un ut sien blagen Ogen kün'n Ji lesen:

„kein Menschenfurcht, woll äwer Gottsfurcht!“ Un hei was en Pierl up en Plag.

Des Morgens hentau elben, denn satt hei niidden in de Stuw up en Staul un sien leuwe Fru snert em denn 'ne witte Schawrack um den Hals, wat sei duunnmals en „Burgiermantel“ nümnen deden un stöwt em mit Puder in un blinn de Hor h'r'u tausam un drellt em einen nüdlichen Zopp.

Dat was denn grad niets Besonders, un un' Frugensläd dreihn uns achter'n Rüggen jo of noch kimmer en nüdlichen Zopp; äwer so einen, as de Fru Amtshauptman'n drellen ded, so einen kriegen un' Ort nu nich mihr t'recht, denn wenn de oll Herr 's Middags unner de Kastannenböm in'n Schatten spazieren gäng, denn fet dat oll Witt Spitzbauben-Zöppfen so fidel un vernittin äwer den blagen Rockfragen weg un säd tau Joden, de 't hören wull: „Sa, Kef, Was Abendsegen! Wat du di denkst? Ik bin blot dat bütelst En'n von sienen Kopp, un wippel all so curios in de Welt herin, nu kannst du di vörstellen, wo lustig dat können ut süht.“

Un wenn ik denn 'ne Bestellung utrichten ded von mienen Vader un habb't glatt rut kregen, denn slog hei mi up den Kopp, un säd: „Fix, Jung', as en Füerslott! Dat möt nich lang' hacken un knaren un

knacken, as du losdrückst, möt't of bliken. — Nu gah hen nah Mamsell Westphalen un lat di en Appel geben.“ — Tau mienen Vader säd hei denn: „Mien Herzenskindting, ne, wat denn? Sei freu'n sik woll of, dat Sei en Jungen hebbén. Jungs sünd beter as Dierns; Dierns sünd mi tau quarig. Gottlob, if hew of en Jungen; if mein mienen Sochen. — Ne, wat denn?“

Mien Vader säd tau mien Moder: „Weißt wat de oll Amtshauptmann seggt? Jungs sünd beter as Dierns.“ Ik stüun ämer in de Kamer un hört dat, un säd natürlich: „Ja woll,“ säd if, „mien Päding hett immer Recht, Jungs sünd beter as Dierns un Allens nah Verbeiaft un Würdigkeit,“ un nam dat grot Stück Pottkaufen un gaw mien Schwester dat Lütt, un bildt mi nicks Gerings in, denn if wüßt so nu, dat if en grot Stück von en lütten Appel was. Ämer dat süll nich so blicben, de Gal, de freg en Um-
swang. — —

Einés Dags — 't was in de Tied, as dat Tafel-
tüg, de Franzosen, ut Rußland t'rügg kamen wieren, un as sik dat all bi uns so rögen würd — kloppt wer an den Herrn Amtshauptmann sien Stuw. „Herein!“ rep de oll Herr, un rinne kam oll Möller Bof ut Wielow, mit't verkiehrt En'n tau ierst, un maft en

Diener, de hellisch dwastings 'rute kam, as müßt hei den Herrn Amtshauptmann vör allen Dingen ierst wiesen, von wat för 'ne Ort Lüg sien Hofenbodden maht wier. „„Sun Dag, Herr Amtshauptmann!““ säd hei. — „Sun Mörn, mien leitw Möller!“ säd de oll Herr. — Na, wenn sei stik of verschiedene Dags-tied böden, so hadden sei doch, jedwerein up sien Ort, recht, denn de Möller stunn des Morgens kloek vier up, un bi em was't Nahmiddagstied, un bi den Herrn Amtshauptmann was't tiedig an'n Morgen, denn hei stunn kloek elben up. — „Wat wull Sei, mien leitw Möller?“ — denn dunna würden de Möllers noch „Sei“ hetten. — „„Je, Herr Amtshauptmann, ik kam tau Sei in 'ne grote Sal. — Ik wull Sei man messen: ik wull nu of Pankerott spelen.““ — „Wat wull Sei, mien leitw Möller?“ — „„Pankerott spelen, Herr Amtshauptmann.““ — „„Hm, hm!““ brummt de oll Herr, „das ist ja eine verzweefelte Sache!“ un rikt si den Kopp un geiht in de Stuw up un dal. „Wo lang' wohnt Sei all in dat Stenbäger Amt?“ — „„Taufamen Jehanni warden't drei un dörtig Johr.““ — „„Hm, hm,““ brummt de Herr Amtshauptmann wieder, „un wo olt is Sei, Möller? — „„In'n Artaust warden't fiew un söftig Johr, können mäglich ol söß un söftig sin, denn wat uns' oll Paster Hammerfmidt

was, de was nich sihr för de Kirchenbänker un för Schrieben äwerall nich, un de Fru Pastern, de dat Aufschrieben besorgen ded — leiwere Gott, sei hadd of süß ohr Last — de let dat immer up en drei Bohr ansammeln, dormit dat sik de Schriemerie of lohnen ded, un güng denn eins 's Nahmiddags dörch dat Döörp un sehrew de Gähren an; äwer dat güng denn immer mihr nah de Grött un nah de Bälligkeit, as nah't Öller, un misa Moder säb immer, sei hadd mi 'n Johr in'n Schaden refent, wiel dat ik man en freudlich Kind west wier. — Äwer von siem un süftig bruk ik mi nichts affszieden tau laten, de hün ik wiß." —

De oll Herr Amtshauptmann is während des in de Stun up un dal gahn un hett mit halben Uhr tauhirt un steht nu för den Möller still un kift em siem in de Dgen rin un seggt barsch: „Möller Boß, denn is Sei vel tau olt tau sien Börnehmen." —

„Wo so denn?" frägt de Möller ganz verduzt. — „Bankerottmaken is en swer Geschäft, dor ward Sei in Sienen Öller wick mihr mit fariß." — „Meinen Sei, Herr Amtshauptmann?" — „Ja, dat mein ik. — Wi siünd dor beid tau olt tau, dat möt wi jung'n Lüß äwerlaten. — Bedenk Sei mal, wat würden de Lüß seggen, wenn ik Bankerott spelen wull? Sei würden seggen: de oll Amtshauptmann up den Slog

is nahrſch worden,“ un lād em nahdrücklich de Hand up de Schuller, „un ſei hadden recht, Möller Boß. Ne, wat denn?“ — De Möller ſitt ſien Stāweſnuuten an, kraßt ſit achter de Uhren: „„Bohr is't, Herr!““ — „Na,“ frōgt de oll Herr, un ſchūddelt den Möller ſo'n Beten an de Schuller, „wo drückt Em denn de Schau? Wat quält Em denn hauptſächlich?“ — „„Quālen? ſeggen Sei, Herr Amtshauptmann!““ rep de Möller, un 't was, as hadd em 'ne Inm achter't Uhr ſteken, ſo kraßt hei. „„Schinnen, Herr, ſüllen Sei ſeggen, ſchinnen! — De Jud! de verfluchtige Jud! Un denn de Prinzeß, Herr Amtshauptmann! de verfluchtige Prinzeß!““ — „Sāht Sei, Möller? dat is ol en Handbuntſtreich von Em, dat Sei ſit in ſienen Öller in en Prozeß rin gift.“ — „„Je, Herr, as ik mi in den'u rin gaw, was ik noch in gauden Jöhren, un ik dacht of ſo, ik würd em noch bi Lebs-tieden utfechten; āwer ik marſ woll ſo'n Prinzeß hett en längern Arhen, as 'ne iehrlich Möllerlung' uthollen kann.““ — „Hei löpt nu āwer, mein ik, ſtark tau En'n.“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann, un denn löpt hei mi dod, denn mien Sak ward woll ſlimm ſtahn, un de Avkaten hebben ſ' verbrnddelt, un wat mienen Badder, den ollen Fochen Boſſen, ſien Sāhn is, de nu dat Ganze arben deiht, dat ſall ſo'u richtigen

Cluf'uhr sin, un de Lüd seggen jo, hei hett en Swur
 dorup dahn, dat hei mi rut smieten will ut de Bor-
 chertsche Wirthschaft tau Malchin. — Un, Herr Amts-
 hauptmann, ik hew 'ne gerechte Sak, un wo ik tau'n
 Prinzeß kamen hün, weit ik of hilt noch nich, denn de
 oll Borchertsch, as sei noch leben ded, was de Tante
 von mien Mutter ehr Schwesterdochter, un Jochen Bosß,
 wat mien Bedder was" — „Ik weit de Ge-
 schicht,“ seggt de Herr Amtshauptmann, „un wenn ik
 Em raden kann, denn vergliet Hei sik.“ — „Dat
 kann ik nich, Herr! Unner de Hälft deiht dat Jochen
 Boffen sien Stüangel nich, un wenn ik de rut gehen
 fall, hün 't en Smurre. — Ne, Herr Amtshauptmann,
 't mag gahn, wohen't gahn will, geben dauh 't mi
 nich, ik gah bet an den Herzog. — So'n Stüangel, so'n
 Näf'water, de mit sien Baders Geld in de Tash gahn
 un treden kann, wo hei will, un nich weit, wo 'n
 Minschen tau Maud is, de 'n Husstand erhollen fall
 in desen slichten Tieden, den'n de gottverdanten Hallunken-
 Franzosen sien Beih nich nahmen hebben un sien Mähren
 nich ut den Stall treckt hebben un sien Hus nich plün-
 nert hebben, de will sik gegen mi rafen? — Herr
 Amtshauptmann, Sei verlobben woll, ik hauft in so'n
 Bengel, un nehmen S' nich äwel, wenn ik unbescheiden
 bin.“ — „Möller Bosß,“ seggt de oll Herr, „ruhig,

Möller Bos! De Prozeß kümmt jo of en mal tau
 Er'n, denn hei 's jo in'n vullen Gang." — „In'n
 Gang, Herr Amtshauptmann? Ne, hei 's in'n Zwung,
 as de Dümel säb, dunn hadd hei Gottsmunt in de
 Pietsch hummen un wentt't sik um den Kopp rüm." —
 „Woher, Möller Bos, — woher is't! — Äwer indessen,
 dit kann Em doch up den Ogenblick nich so drücken." —
 „Drücken? — Klemmen, seggen Sei, Herr, klemmen,
 dat Einen dat Bland ut de Fingerspitzen spricht. —
 De Jud, Herr Amtshauptmann, de dreimal distellerte
 Jud!" — „Wecke Jud is dat?" frögt de Amts-
 hauptmann. — Un de Möllse droiht sien Haut in de
 Fingern un tickt sik so hallweg her, ob em of Ein hürt
 un slept de Tritten so langsam an den allen Herrn
 'ran, leggt de Hand an den Mund un flüstert halw-
 lud: „De Fzig, Herr Amtshauptmann." — „Pfui!"
 seggt de oll Herr. „Wo kümmt Sei tau den'n
 Kierl?" — „Herr Amtshauptmann, wo kümmt de
 Esel tau de langen Uhren? Weck gahn nah'n Ber-
 heernplücken un verbrennen sik in'u Nettel, un de
 Gängelowsch Köster glöwt, hei hadd sien Schwafahr
 vull heilige Engel, un as hei haben up den Barg kam,
 un as hei glöwt, sei fällen nu upburren, dunn satt
 den Dümel sien Großmoder dorin un grient em an
 un säb: „Vadder, wi spreken uns wieder!" — In

miene grösste Noth, as de Fiend mi Allens nahmen
 hadd, how ik mi tweihunnert Dahler von em leihnt,
 un nu hew ik sied zwei Johr von Termin tau Termin
 mi immer unnerschrieben müßt, un de Schuld is ruppe
 trafen bet up fiowhunnert Dahler, un äwermorgen
 fall ik sei betahlen.“ — „Möller, hett Hei sik unner-
 schreiben?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann.““ —
 „Denn müßt Hei f of betahlen. — Wat schreiben is,
 is schreiben.“ — „„Je, Herr Amtshauptmann, ik
 dacht““ — „„Helpt Em nichts: wat schreiben is,
 is schreiben.““ — „„Äwer de Jud““ — „Möller,
 wat schreiben is, is schreiben.“ — „„Je, Herr Amts-
 hauptmann, wat danh ik denn dorbi?““ — De oll
 Herr gung in de Stuw rüm un rew jif den Kopp
 un kof den Möller denn mal wedder so recht iernstfast
 an, un de Möller kof em wedder so an, un endlich
 säb hei: „Möller, jung' Väd kamen ut so'n Berlegen-
 heiten betev rut, as oll; schick Hei mi einen von sien
 Jung's.“ — De oll Möller kof sik wedder up de
 Stawelsnuten un dreihjt sik 'ne halwe Wenning rüm
 un säb mit 'ne Stimm, de gung den ollen Herrn
 Amtshauptmann dösch un dösch: „„Herr, wen fall ik
 schicken? — Wien Zochen hett sik dod mahlt, un
 Gorlen hebben verleben Johr de Franzosen mitnahmen
 nah Rußland un hei 's nich wedder kamen.““ —

„Möller,“ seggt de oll Amtshauptmann un strafft den ollen Möller den Buckel dat un fött em unner dat Kinn, „hett hei denn gor kein Diener?“ — „Ja, Herr Amtshauptmann,“ seggt hei un wischt sik äwer de Ogen, „noch so'n Litt Dieremarks.“ — „Se,“ seggt de oll Herr, „Möller, if büa nich Ihr för de Dierns, Dierns sünd mi tau quarig.“ — „Dat, sünd soi, Herr, sei sünd tau quarig!“ — „Un nütgen können sei Em in so'n Umstän'n gar nich, Möller.“ — „Wat ward denn ut mien Sak?“ — „Excutschon, oll Fründ; de Jud ward Em Allens wegdragen laten.“ — „Na, Herr Amtshauptmann, dat hett de Franzos' all zweimal dahn, denn kann't de Jud nu ol mal verpäufen. De Wählestein ward hei jo liggen laten. Un tau'n Bankrott, meinen Sei, büa ik tau oft?“ — „Jarmien leitw Möller.“ — „Na, denn adjus, Herr Amtshauptmann!“ — Dormit gung hei.

De oll Herr steiht noch 'ne Witel an fickt den Möller nah, as hei äwer den Stofshof geht un seggt tau sik: „E is en slimn Stück för einen ollen Mann, den unner so allmählig an de slichten Tieden un an de noch slichteren Menschen tau Brun'n gahn tau seihn. Wer äwer kann em helpen? Dat Einzigt is em Tied gewinnen laten. — Fiewhunnert Dahler! — Wer hett up Stun'ns fiewhunnert Dahler? Ik

glöw, wenn de oll Roggenbom tau Scharpzw utnahmen ward, denn kann En dat ganze Stenbäger Amt up den Kopp stellen un de Stadt bortau, dor fallen kein fershumert Dahler rut; un Roggenbom delst dat nich. Tan Ostern gütig dat möglicher Wies; so lang' täunt äwer de Jud nich. — Ja, ja! För oll Lüd ist 'ne flimme Lied!“

Un as hei noch so rutv kcht ut dat Fenster, dunn ward dat buten so löwig up den Hof, un säben franzöische Schassirs rieben in't Dar rin un de ein stigt af un binnt sien Pferd an de Kinn von Wamsell Westphalen ehren Häumerstall un geiht stracks rinne nah den olen Herrn sien Stuw un fängt dor an, em wat för tau hacteriren un mit de Arm tau fucheln, wobi de oll Herr ganz ruhig stahn blivt un em ankikt. — As dat äwer biller ward un de Franzos' de Plämp blank trecht, geiht de oll Herr an de Klingel un röpt nah Fritz Sahlmannen, wat sien Klafatter was un de lopenden Geschäfte besorgen müßt, un hei seggt: „Fritz,“ seggt hei, „lop runne nah den Herrn Burmeister, ob hei nich glet en Beten kamen wull, denn mien Karten wier wedder mal tau En'n.“

Un Fritz Sahlmann kümmt nu dal nah mienen Bader un seggt: „Herr Burmeister, kamen S' fixing 'ruppe nah't Slop; dat geiht süs allmeindag nich

gaud!" — „Wat is 'e dena los?" fragt mien Oll. — „Up den Stokhof hollen sich entworfene, französische Spitzhauben-Schaffiere, un wat de Obberst von ehr is, de is binnen bi den ollen Herrn un hett allen Respect vergeten un hett blank trecht un facht en mit de naste Klamp vör de Ogen, un de oll Herr steht vör em steidel in En'n un rüppelt un rügt sich, denn hei versteht so vel vort Französch, as de Raub von'n Sünndag." — „Dat mier der Deumel!" seggt mien Oll un springt up, denn hei was en kräftigen, resolierten Mann, un Furcht hadd hei nich so vel, as dat Smart unner'n Nagel, un lay up't Stok

Als mien Oll rin kümmt tau den Herrn Amtshauptmann, dann futert de Franzos' dor 'vüm as en will Diert, un ut sien Brustwurf prüft dat herut, as wenn en Tappen ut 'ne Lura trecht is; de oll Herr äwerst steht ruhig dor un hett sienen Litzionnöhr von Pochen in de Hand, un wenn hei'n Wurt von den Franzosen hallweg' versteht, denn sliht hei nah, wat Poche woll dortau seggen deht, un as mien Oll heran kümmt, dann frögt hei: „Mien Herzenskudting, wat will de Kierl? — Me, wat denn? — Fragen S' doch den Kierl, wat hei will." — Mien Bader fängt also mit den Kierl an tau reden, de äwer stellt sich so ungebierdig un schimpt un schandiert, dat de oll Amts

hauptmann wedder frögt: „Mien Herzenskinding, wat iewert sif de Kierl?“ — Na, endlich frigt mien Oll den Franzosen so wiet, dat hei mit sien Sak herut rückt, um as hei nu den ollen Herrn verfloren deiht, dat de Franzmann söflehn fett Ossen un 'ne Last Weiten un sübenhunnert Ehl gräun Rakten un hunnert Saggerbur verlangt un denn för sif un sien Lüüd noch belen „dü Wäng,“ dunn seggt de oll Amtshauptmann: „Mien Herzenskinding, seggen S' den Kierl, wi wull'n em brav . . .“ — „Holt!“ röpt mien Oll, „Herr Amtshauptmann! Dat Wurt seggen Sei nich, dat ward hei in de letzte Tied up vel Fläg' all hört hebben, un hei kümmt mögliche Wies' verstaun. Ne, ik rad dortau, wi geben em den „dü Wäng,“ denn mag jo woll dat Amer in de Hor drögen.“ — Un de Herr Amtshauptmann gäwt em recht un röpt Fritz Sahlstrannen, hei sall von Mamsell Westphalen Gläf' un Wien besorgen, äwer nich von den besten.

Na, de Wien, de kümmt, un mien Bader schenkt den Franzosen in, un de Franzos' schenkt mienen Bader in un 't geht ämmer ümschichtig, un mien Oll, do seggt: „Herr Amtshauptmann,“ seggt hei, „Sei möten mit 'ran un möten mit helpen, denn dit is ein von de Ort, de keinen Bodden in'n Riew hett.“ — „Mien Herzenskinding,“ seggt de oll Herr, „ik blin en

ollen Mann, un bin ierste Herzogliche Beante in't
 Stenshäger Amt, un poßt sik dat för mi, dat ik mi mit
 den Kierl in de Zoch gew." — „Ja," seggt mien Oll,
 „Noth kennst kein Gehot; un dit is för't Vaderland."
 — Un de oll Herr set't sik mit van un wixt of nah
 Dräften. Doch nah einige Wiel seggt mien Oll: „Herr
 Amtshauptmann, de Kierl ward uns ämer; dat wies
 'ue Gnad von Gott, wenn hei uns up Stun'ns Sinen
 schickten ded; de en ganden Wagen un en fasten Dopp
 hett." Un as he dit seggt, dunn klopp't dar wat an
 de Dör. „„Herein!" — „Gut Dag of!" seggt oll
 Wäcker Boh ut Wielow un kümmt in de Dör. „Gut
 Dag, Herr Amtshauptmann." — „„Gut Dag, mien
 leiw Wäcker." — „„Ja, Herr ik kam noch mal in
 mien Caf." — „„Dort is hilt kein Tied dartaun,"
 seggt de oll Herr, „„denn hei süht woll, in wat för
 Umständen wi uns befinden." — Un mien Vader röpt:
 „Mien leiw Boh, kam hei her un dach hei en christ-
 lich Bauf un legg hei sik hier dwars vör den Fran-
 zosen lüd Geschir: un nehme hei'n wol tau Protocall,
 ämer scharp." — Un Wäcker Boh kiest miener Oll
 an un kiest den Herrn Amtshauptmann an un denkt
 sien Weil, as jenne Kuhnhahn, un seggt tau sik: up
 so'n Gerichtsdag bin'k noch nich weft; find't sik ämer
 licht in de Caf.

Mien Vaber geht nu an den Herrn Amtshauptmann tau un seggt: „Herr Amtshauptmann, dit is unſ Mann, de ward mit em fertig, ik kenn em.“ — „Schön,“ seggt de oll Herr, „mien Herzenskinding, wo warden wi äwer mit de söß Kerts hier buten up den Slosplatz fertig?“ — „Dit is man so'ne Marobür un Stöper-Ban'n,“ seggt mien Oll, „laten S mit man mlenen Wllen, ik maf sei grugen;“ un hei röpt Fritz Sahlmann un seggt: „Fris, mien Sahn, gah hinnen döch den Slogorn, dat di Reiner säht un lop nah den Uhrkenmaker Droz, nu füll stantepehken Unneform antrecken mit de langen swarten Stiefeleken un de Borenmüz un Obergewehr un Unergewehr un füll sik döch de lütt gräm Pust döch den Goren fläken bet unner dat Eckfaster, un denn füll hei hausten.“

Wat nu den Uhrkenmaker Droz andrapen deht, so was hei von Geburt en Röffchandler, hadd vele Potenta-ten deint un of de Franzosen un was nahsten in mien Vaberstadt haken leben, indom dat hei 'ne Wittwe friegen ded. Sien französch Unneform hadd hei uphegt, un wenn hei des Abends in de Schummerstun'n tau'n Uhrenstücken nich mithr selhn kunn, denn trecht hei sik sien Mondirung an un gung immer in sten lütt Kamer up un dal; äwer in'n Horen, denn mit de Borenmüz gung't nich, de

fchrammt an'u Bähn. Un denn redt hei von „la grang Nationg“ un „lò grang Amperör“ un kummandiert dat ganze Batteljon un let rechts Insventen un links Inthau'n, dat sik Fru un Kinner achter't Bedd verkrophen. Hei was äwer en gauden Mann un bed kein Kind wat, un Dags äwer lag „la grang Nationg“ in'u Luffert, un hei sliect Uhren un puhst un smert sei un att meckelbörgsch Pölltüsten un stippt sei in meckelbörgsch Speck.

Na, während deß nu also de Uhrenmaker sik de Stiefeletten anknöpt un de Borenmüg upset't, satt Möller Boß mit den Franzosen tausam un let sik dat in den Herra Amtshauptmann sienen Rothwien sur warden, un de Franzos' stödd mit den Möller an un säd: „A Wuh!“ un de Möller nam denn sien Glas, drünt un säd: „„Na nu!““ un denn stödd de Möller wedder mit den Franzosen an, un de Franzos' bedankt sik un säd: „Serwitör!“ un de Möller drünt denn of un säd: „„Sett en vör de Dör!““ un so redten sei französch mit en anner un drünken.

So würden sei denn nu ämmer fründschafter mit en anner; de Franzos' stel de blanke Plämp in de Scheid, un't wohrt nich lang', denn ruffelt sien swarte Smurrbort den ollen Möller unner de stuw Näs' un de Möller smet em en Bor in't Gesicht, de säden man

Ja: „Stah!“ denn de oll Wöller hadd en Mülgeschirr, as wter hei mit 'ne Worpfschüpp upfött, un jedwerein von sien Klüß güll gaud drei gadlich.

Grad' as dit geschach, dunn haust dat unner dat Eckfinster, un mien Du ssek sik rut un säd den Uhrkenmafer Bescheid, wat hei dauhn süll. De Herr Amtshauptmann äwer güng ümmer up un dal un dacht, wat hohe Herzogliche Kammer woll dortau seggen würd, wenn sei dit mit ansag, un säd tau den Wöller: „Wöller, verzag' Hei nich, ik ward't Em gedenken.“ Un de Wöller verzagt of nich, sonderu drümf rüstig wieder.

De Uhrkenmafer güng während des heimlich wedder trügg dörch den Slosßgorn, as hei äwerst up den gewöhnlichen Weg kam, de nah't Slosß 'ruppe geht, dunn smet hei sik in de Post un trampst up, denn hei was nu wedder „grang Nationg,“ un hei marschirt strack un stramm in't Slosßdur 'rinne, wat hei denn of schön taurecht freg, wiel dat hei von Angeficht un Statur en aufseihlichen Kierl was. Na, de söß Schaffürs, de bi ehr Bierd stünnen, de kelen un flusteren mit enanner, un de ein güng nah em ran un frog, wohen? un woher? Droz äwerst kelen em recht höhnschen äwer de Schuller an un antwort't em fort un barsch up Französch, hei wter de Quartiermeister

non't drei un säbentigste Regiment, un in 'ne halw
 Stun'n kam dat von Malchin rup, un hei müßt ierst mit
 Musik lö Balljif reden. Duun schot den Schaffir
 dat Blatt, un as Droz en beten handgrieplich mit den
 Lumpahl up Marobärs tan spizen anfang an verstell,
 dat sien Oberst gistern en por hadd dod scheiten laten,
 dann drückt sik ierst de ein, un dann de annex, an
 wenn of noch wech von ehr -taufam suatern deden un
 up dat Sloß wies'ten von wegen ehren Commandür,
 so hadd doch keiner rechte Tied tum Tänden, un in'n
 Handümbreihn was de Sloßhof leddig, un in't Bram-
 borgsch Dur stün'n wi Jungs un leken de söß fran-
 zösch Schaffirs nah, wo sei den beipen Beimweg
 hendal klabafteren, denn dat was grad in de schönste
 Tied von de dunmaligen meckelbörgschen Landweg', so
 in'n Frühjohr, in'n Andau.

Dat tweede Kapittel.

Wat Mamsell Westphalen un de Uhrkenmaker mit enanner
 redten, un worüm Friedrich den Franzosen de Knöp von de
 Hosen snieden wüß un em nahsten in den Stembäger Baben-
 holt tan Bodd bringt, na worüm Fieten den Malchiner Kop-
 mann nich namen hett.

As de Sloßhof leddig was, marschirt de Uhrken-
 maker mit Obergewehr un Unnergewehr in Mamsell

Westphalen ehr Spießkammer rin, un Mamsell Westphalen drögt s'f de Dgen un s'äd: „Herr Droi, Sei sünd en Engel der Rettung!“ — Sei nennt em nämlich immer „Droi“ statts „Droz,“ wies sei glöwt, „Droi“ wöser richtiger Französich, un de Lüüd geben ent den richtigen Abgang nich. — De Engel der Rettung sezt nu stenen Schapschinken an den Septubben, hung sien Köp'mek an den Fleischhaken, stükt sien Borenmilch up dat Botterfett un sezt s'f s'älwst up den Warrichflog, treckt en gewürfelt Snuwdauf herut, läd dat sauber up de Knei tausam un sohrt s'f dormit tweefmal sanftmäubig unner de krumme Näs' dösch, treckt drup sien grote, runne Snuwtobacksdoß herut un rekt sei Mamsell Westphalen hen un frog ehr: „Pläh t'i?“ — „„Ja woll,““ s'äd Mamsell Westphalen, „„pläh t'i mi dat, denn, Herr Droi, ik hew s'hr slichte Dgen, un sei sünd sied verleden Hartost immer stwächer worden; ik habb dunn de grote Krankheit un de Dolters geben ehr en hogen Namen; äwer, Herr Droi, ik segg, dat was dat gewöhliche, miserabile Stoppelfewer un dor bliew ik bi.““ So s'äd sei un sezt dörr Herr Droß'n 'ne schöne braben Wut un 'ne Buddel Wien, äwer von den Herrn Amtshauptmann stenen ganden, un maakt en Reutz, as wenn Ein mit Water unnerdunken beht un s'äd of: „Pläh t'i?“ — Na, den

Waffenmaker „pläh t'i 't“ dit denn ob sühr, un em würd tau Maub, as woler hein würllichen Engel, un Mamsell Westphalen ehr Spießkamer wier gegen sien Pölltüften un Speck en Paradies, un as hei bi de tweits Buddel Wien was, redite hei nel van den schönen „Wäng dö Walangäng“ un van „der höne Schweiz.“ — Un Mamsell Westphalen säd: „„Sei hebben recht, Herr Droi, Sweit is 'ne schöne Sak, vör Wien h'ra Snuppen; ik drink denn immer Flederthge.““ — „Ah,“ seggt Herr Droi, „Fiereteh? Wui, sche swi sühr vor meine Land. — Oh, Sie muß mal kommen in de Land, da singen die Bögel und da brummen die Bächen.“

Na, mittemiwl was dat düster worden, un Fritz Sahlmann kümmt herin in de Spießkamer un seggt: „Na, dit's 'ne schöne Geschicht: de Herr Amtshauptmann löpt in'n Horen bi düster Nacht in'n Goren rümme un resonniert för sif hen, de Burmeister hett sif sachten ut den Stom makt, Möller Bossen sien Friedrich hölt nu all 'ne Stun'n lang vör den Dur un schimpf up de verfluchten Patriotten un up den Spitzhauben Dämurrjöh, un de Möller hölt den Franzosen de Fust vör de Snut un frögt, wo sien vier Nöhren un sien söß Ossen bleben sünd, de em de Franzosen nahmen hebben, un de Franzos' sitt dor un rüp-

pelt un vögt sik nich un ralkögt.“ — „„Fritz Sahlmann,““
 frögt Mamsell Westphalen, „„rögt hei sik nich?““ —
 „Ne, Mamselling.“ — „„Fritz Sahlmann, ik wett, Du
 heft tauvielen den Hasenfaut in de Tusch, un Du
 bröggst di männigmal stark mit Unwohrheiten; ik
 frag Di up Dien Gewissen: rögt hei sik gor nich?““

„Ne, Mamselling, ganz un gor nich.“ — „„Na, Herr
 Droi, denn kamen S', denn will wi 'ruppe gahn un
 dor tum Rechten seihn; nehmen Sei sik äwer wat von
 Ehr Gefähr tum Haven un tum Stefen mit, un wenn
 Sei seihn, dat hei mi tau Kew will, denn stahn Sei
 mi bi. Un Du, Fritz Sahlmann, lop nah den Möller
 sienen Friedrich un segg em, hei fall de Pierd afsträngen
 un fall 'rin kamen, denn beter is beter, un wat Ein
 gaud dauhn kann, ward Zwei nich sur.““

Friedrich kümmt denn nu of 'rin un krigt en
 bägten Snaps un schüddt sik, as dat nah en groten
 Gluck Mod is, un de Tog geiht nu vörwarts nah
 den Herrn Amtshauptmann sien Stuw; Friedrich vöran,
 denn Mamsell Westphalen, de den Uhrkenmaker unner
 den Arm fat't hett un taulegt Fritz Sahlmann in'n
 Hinnerholt.

As sei 'rin kamen in de Stuw, sitt de Möller
 an'n Disch un hett twei vulle Gläf' vör sik stahn un
 stödd mit dat ein an dat anner un mit dat anner an

„bat ein un brinkt umschächtig vör Eidei un güent
 lustig över dat ganze breide Gesicht. Den Noß hett
 hei uttagen, miel em bi de Gal heit worden is, un
 up den Stopp hett hei den Franzosen siene Kustett mit
 den langen Pientzwanz, un över sienen dicken Bul hett
 het so gaud, as't geht, den Franzosen sienen Säbel
 suallt. De äwer liggt verlange in 'ne Grif von den
 Sopha un hett den Herrn Amtshauptmann siene witt-
 kampwill'ne Slapmäh up un sienen Slaproed mit de
 vaden Blaumen an, un de Spigbauw von Möller hett
 em siats den Säbel 'ne grote Fedderflund in de Hand
 geben un darmit suchtekt hei fällswiegend in de Luft
 rüm, dem reben kann hei kein Wort.

As Mansfell Westphalen in de Dör künmt un
 den Umstand sieht, set't sei de beiden Arm in de Stieb,
 es jede rechtschaffne, öllerhaste Person, de up richtigen
 Wegen is, eigentlich dauhn mäkt, un frögt: „Möller
 Boß, wat soll dit? Wat heit dit? Un wat bedü'd
 dit?“ De Möller will antworten, frägt över dat
 Sachen un bringt mit knappe Noth herut: „„Remedi-
 fram!““ — „Wat?“ frögt Mansfell Westphalen. „Es
 dat 'ne Antwort von en Mann mit Fru un Kinner?
 De bat en Respect vör sienen Börgesezten, so 'ne Uhlen-
 speigelstreck in siene Studierkaw antaustellen? —
 Herr Droi kamen S' mit.“ Dormit geht sei up den

Franzosen los un ritt em de Slapmütz von den Kopp un scheidt sei em tweimal um de Uhren un seggt blot de beiden Wärd: „de unschüllige Slapmütz!“ un „du, Garkent!“ Un dreicht sik um un röpt: „Un Hei, Friedwirth, kum Hei her, un help Hei mi den Bierl ut den vollen Herrn sienem Stockelur; un Sei, Herr Droi, denn Sei werden sik dorup verstahn; nehmen S' den unklauen Mäler den Sappenpott von den Kopp un snallen S' em von den Säbel los.“ — As bit denn nu geschetha is, denn seggt sei: „Un du, Fritz Sahlmann, du olle Plätertasch, du Saackfatt von de Eck! Du unnersteihst di nich un seggst den Herrn Amtshauptmann, wat mit sien Commoditäten hier passirt is, denn hei leit sei füs verbrennen, un wat kann de Slaprock um de Slapmütz dorfor, dat oll Lüd tau Jung's worden.“ Dorbi kickt sei den ollen grienigen Mäler scharp an, steckt den Propfen up de Wienbuddel, sett de Arm wedder in de Sied un frögt: „Wat nu?“ —

„It weit't,“ seggt Friedrich, tüht sien Klappmeh ut de Tasch, snappt dat up, geht up den Franzosen los, ritt em de Mondfrang up un ward em dor up 'ne Ahr sonderbore Ort unner de korten Rippen rümfunneln.

„Herre Jesus, Friedrich!“ röpt Mansfell Westphalen un springt dortwischen, „wo plagt em de Bof?“

„Hei ward hier doch keinen Wards anstellen?“ —
 „„Diabel!““ seggt Herr Drei un vitt Friedrichen den
 Arm frögg, un Fritz Saltmann, de unverskännige
 Glüangel, vitt dat Fenster up un schreit: „Herr Amts-
 hauptmann, Herr Amtshauptmann! Du gehst los!“
 — Swabb! heit hei einen up dat Wand, de em ganz
 bekant övrlan, wief dat hei döglch von Mansfell
 Westphalen ehr Ort en-Entdecker drei frog; dat heit, in
 pohschen Wogen berekent, denn tellt wörden sei nich.

Friedrich äwer stann ganz ruhig dor un säd:
 „„Wo so denn? Wat meinen Sei? Denken Sei, dat
 ik Änner freten doah? — Ik will em blot de Stad
 von de Büx affrieden, denn so hebben wi dat Änner
 macht, wenn wi wedt fangen hadden, as ik noch gegen
 de verfluchten Patriotten in Holland deinen bed un
 gegen den Spitzbauben-Dümmel unner den Herzog
 von Brunswik in de nägentiger Johren.““ Un mendt
 sik an Mansfell Westphalen: „„Denn, Mansfelling,
 denn können sei nich schappiren, denn facht ehr de Hof
 in de Drei.““

„Schäm Sei sik, Friedrich, mi so wat tau seggen!
 Wat gellen mi den Franzosen sien Hoson an un sien
 Knei? Un von so'n Anblick will ik hier nichts weiten,
 un kein Minsch fall seggen, dat hier in den Herrn
 Amtshauptmann siene Studierstuw so wat Despectir-

liches tau saken west is. No, letwerst will'n wi rath-
fragen, wo wi mit den Pierl blieben."

„Man drängt sich Müller Bosh nah vör un will sik
vör de Bost flagen, slecht sik äwer wieder halwärts up
de Wag' un seggt: „„Blieben? Wat blieben? Wo ik
bliew, blint har of, un wi heiden hebben Bränderschaft
dranken, un heist en richtigen Franzos', un ik en rich-
tigen Meckelnbürger, un mer dorvon wat wetten will,
de kam har!““ Ik liest sei of de Reich nah an, un
as Keiner wat dur tau seggt, kloppt hei den Franzosen
up de Schulter un seggt; „„Brander, ik nehm Di mit
mi.““ — „Dat is of dat Best,“ seggt Mamsell West-
phalen, „denn sünd wi em los. — Herr Droi, faten
S' and.“ Un de ein „grang Matiang“ fött de anner
„grang Matiang“ an de Bein, un Friedrich fött em
kens den Knopp, Fritz Sehlmann dröggt dat Licht,
Mamsell Westphalen kummandirt dat Ganze, un de
Müller geht in'n lütten Bogen achter her.

„So,“ seggt Friedrich, „nu man hinnen rin in
dat Krett! — So, nu ligg du man! — Fritz Sehl-
mann, sträng mi de Mähren an! — Un Sei, Herr
Droi, helpen S' mi den Müller 'rup; äwer nehmen
S' sik in Acht, dat hei de Blansfing nich verliert,
denn ik kenn em, hei slecht äwer.“

Als de Müller nu sitt, frögt Friedrich: „Na, Allens an Burd?“ — „Allens an Burd!“ seggt Mansfell Westphalen. — „Na, denn man „jüh!“ seggt Friedrich. Knapp äwerft is hei en vor Schritt führt, denn köpt de Uhrenmaker: „Alt! alt! Geisbüll!“ — Sie uben vergastern die Camerat sein Schwol, es stehn in die Bogis für die kleine Bahel“ — „Ja,“ seggt Fritz Sahlmann, „'t steht in den Hannerstall.“ — „Na, denn hast,“ seggt Friedrich, „un bindt achter an den Wagen.“

Na, dat schüht denn of, un as sei noch dambi fünd, künmt de oll Hantshauptmann von sien Motschon ut den Garen taurügg un frögt, wat hier los wier. „Niets nich,“ seggt Mansfell Westphalen, „Müller Boff hett blot den Franzosen inladen, mit em tau führen an de Nacht up de Gielawisch Mähl tau blieben.“ — „Das ist denn eine andere Sache!“ seggt de oll Herr. „„Adjus of, Müller! It ward Em dat gedenken.““ — De Müller brummelt wat in den Bort von sihr schönes, fruchtbares Weber, un Mansfell Westphalen fastert Fritz Sahlmannen tau, hei süll vörrop lopen un süll den Franzosen sienen Säbel un sienen Pferdeswanz ut den Herrn sien Stuw halen, dat sei em nich in de Dgen felen. „Bring sei man nah mien Stuw,“ säd sei, „un stell sei achter mien Bedd.“

Friedrich ämer klappt nu mang de Weiszen un jog den Loszberg hentbal, rin in de Malzhiner Citrat un säd tom sik: „dit is dat Braumstück, wenn de Möller bi desen Damm an hi dat Büdeln up den Saack sitten blawt, denn kümmt hei hüt Abend of allein von den Wogen run.“ Ämer oet hei mang de Schüms kam un sik ämsach, dann lag de Möller twischen den nöddelsten un hindelsten Saack, un Friedrich säd: „Nyn Hülp kümmt de nich wedder run,“ un halt en por Saack hernör un deekt sei em ämer't Siem, dat hei sik nich verkillen ded.

So kemen sei ut de Schüms rut, un de Weiszen sleuften ämmer 'n eben Schritt dörch den deipen Weg un de düster Nacht hendörch, un Friedrichen kemen allerlei Godanken. Tauerst föll em de Wöllerfru in, wat de vördem seggt hadd, wenn de Möller allein so ankamen was, un wat sei nu woll seggen würd, wenn hei säwt tweit so ankem, un wat den Möller sien Ziefen wold ortau seggen würd, un hei schüdd't mit den Kopp un säd: „Keinen gauden Gang geiht't nich.“ — Un tum Ämern föll em in, dat dat of äm dese Johrstied west was un in so'ne Nacht, as hei vör'n halw Stieg Rohr von de Preußen ut Prenzlow dissentirt was, un dat hei of dortanmaken, bet hei sik in't Stenhäger Amt rin slagen, in'n Frieen legen hadd,

un habb si mit en Steburnbusch taubect. — Un tum Erdden föll em in: — un as em dat infallen deb, dunn gnurscht hei mit de Löhn — wo het mit den Herzog von Saxe-Weim in Frankreich west was, nicks up den Siew, nicks in den Siew, as de robe Fuhr, un wo em de Franzosen jukt un stüfekt hadden, an wo so val von sien Kammeraden an de Sandstrat liggen blehen wieren, un of sien beste Fründ, Kristian Krüger, un wo dat Volk kein Erbarmen hebben deb: „Un de beiden schönen Brumen,“ säb hei tau si, „hebben sei mi of nahmen, un it möt hier führen mit twet olle spallahme Schinners? Un de sälen si hier noch in den deipen Weg mit soln Karnallenwagel von Marobär afquäten, wat gor keinen ordentlichen Willkör is? — Verfluchte Patriotten! — Spitzbaum — Dämurröh!“ — Dit wieren sien einzigsten Fluch, wenn hei bös was. — „Purr, öh!“ rop hei un sprang von den Wagen un gung achter rüm in Kinkt dat Krett up un kreg den Franzosen hi de Bein un treckt em haltw ut den Wagen, hufft mit de Schuller unner un drög em äwer'n Graben in dat Steinhäger Babenholt un läb em unner 'ne Bäum. „Se,“ seggt hei, as de Franzos si dor wat rögen würd, „dat is di woll en beten fucht, äwer du büst binnen fucht, worüm denn of nich buten?“ un sel tau Höcht tum Heben un

säd: „Vör de letzten Dag' von den Februarwort is dit 'ne sühr schöne, warme Nacht, un wenn de Kukuk of jußt nich singt, so hew ik em doch verleben Sommer in dese Häul singen hört, un — so Gott will — singt hei dit Jahr hier wedder.“ — Ma as de Franzos' so'n beten schuddara ded, as wann em frür, seggt hei: „Nich wöhr, Brouder, 't is en beten käußl, un ik küm di hier nu schön taudecken mit en gauden, mieden Schacht, un dor kreiht nich Hund noch Hahn noch, äwer ik will di wiesen, dat ik en christlich Hart hew,“ un geiht nah'n Wagen ran un halt en por Arm vull Stroh un smitt em dat äwer un seggt: „Na, Adjüst Mitnehmen dau'l di nich, wotou·fall sik de Möllerfru un Fiesen äwer di argern?“ Stigt up den Wagen rup un führt sachten nah Hus.

Nich wied von de Wähl weckte hei den Möller up un vermüntert em un säd: „Möller, setten S' sik steidel up den Sack, ik help Sei nahst raf.“ — De Möller richt sik up un säd: „Ik bedank mi of, Herr Amtshauptmann!“ un lek sik wild um, wo hei wier, un frog, wat dat för 'ne Währ wier, de achter'n Wagen anhammeln ded, un as hei sik wat besonnen hadd, grep hei achter dal in dat Krett un frog: „Friedrich, wo 's de Franzos'?“ — „„Je, wo 's de!““ säd Friedrich un führt vör de Husdör vör un sprung von

den Wagen um hülp den Mütter 'runne, Ihre de Fra-
genstüb mit Nicht kenen. Sien Herr kräpelt sit
nah de Dähl herup un de Mütterfru kam em ent-
gegen un frog: „Na, Wadding, wo is't worden?“ —
De Mütter snabhoft über den Obrenfüll nah de
Staw hovinne, läb Haut un Hanschen up den Dösch
un gung en poornal in de Staw up un dat, wobi hei
sühr de Nitj in't Dg fat't habb, un säb: „Dat is en
sweren Gang!“ — „„Dat seih ik,““ seggt de Mütter-
fru. — Stefen satt achter'n Dösch un neht Sinnemüg. —
Un de Mütter güng wedder stolz up un dat un frog:
„Seiht Si mi gor nicks an?“ — „„Naug,““ säb sien
Fru. „„Du heft wedder bi Bäcker Witten seten un
heft Diene bedrängten Umstän'n vergöten un Dien Fru
un Kinner un heft Di in 'ne Zech geben.““ — „So?
Weinst Du? Denn lat Di seggen: en klauk Haun
leggt of vörbi. Ne, ik hew mit den Herrn Amts-
hauptmann un den Barmeister un en französch
General, ober so wat, Bräudersthaft drunken, un de
Herr Amtshauptmann hett mi seggt, hei wull mit ge-
denken, denn dit güng för't Badorland. — Un, Stefen,
Di segg ik, smiet Di nich weg! Dat heft Du nich
nädig! — Den Maschiner Kopmann habbst Du vor-
mlarentwegent frlegen küant; aber Du wilst jo
nich!“ — Fieden het so halw twa Höcht von ehr

Katherie un säd: „„Badding, lat dat doch, tunc we-
nigsten hüt Abend!““ — „Schön, mien Böckling!
Du heft recht, mien Kindling! Süh, Du blüft jo mien
Ginzigst, denn wo is Kort um Johann? Ach, dat
leimer Gott! — Äwer ik segg blot: smiet Di nich
weg! un wieder segg ik nicks. — Un, Mutter, unse
Geldsak? — Wat seggt de oll Herr Amtshauptmann?
— „Wöller Böh, ik will em dat gedanken.“ — Un
denn de Franzos'! Mutter, de Franzos'! — Wo, Dam-
nerwetter, is denn de Franzos'? — Fri lag doch in dat
Drett; Friedrich müdt dat doch weiten.“ Un ritt dat
Fenster up un röpt: „Friedrich! Friedrich, hörst du
nich?“

Friedrich hört em recht gaud; äwer hei plinkt
mit dat ein Dg un säd: „„Ja, schrie du man! —
Wat fall ik dor grot seggen, wat de Wöllerfru gaud
seihn kann? Bl ward mi de Fingern nich klemmen.““
Dorbi künn hei den Franzosen sien Mähr an de Köp
un nam ehr dat Sadelküg af, un as hei den Mantel-
sack aftam, säd hei: „„Deumel! Is de swer!““ un
läd em in sien Fauberkist, schüdd't sien Mähren de
letzte Faubering in, läd sik in't Bedd un slap, as wiar
em hüd nicks passirt.

As nu de Wöller an tau schellen fangen mußt,
dat Friedrich nich kam, säd sien leiw Fru: „Badding,

lat em, Du büst müüd, Du heft den Dag äwer up den Wagen zuckelt un heft Di sur warden laten, kumm tau Bedd; Fieken fall Di 'n beten Bier warm maken, dat Di de Nachtlust nich schaden deiht.“ — „Mutting,“ antwort hei, „Du heft immer Recht, ik hew mi schändlich afftrapziert, denn Geldsaken griepen immer an. Na, mien sünd in de Reih, so gaud as in de Reih, denn de Herr Amtshauptmann säd: „Müller Boff, ik ward Em dat gedenken.“ Un morgen tiedig müdt ik wedder hen nah Stembagen.“ Un dormit ward hei in de Kamer gahn, leggt sik dal, un snart flöpt hei los.

Mutter un Fieken sitten noch 'ne Liedlang up, un Fieken sitt still in Gedanken un netht förfötisch weg. — „Ja,“ seggt Mutter endlich, „Fieken, Du büst flietig, un ik legg de Hän'n of nich in'n Schot, un uns' Bader hett sien Lebtag' wirkt un dahn, wat hei küunt hett; äwer wat helpt dat All? De slimmen Tieden wassen uns äwer den Kopp, un wat uns de Franzosen laten hebben, dat nehmen uns de Aofaten un de Juden; äwer morgen säl wi stiewhunnert Dahler an Frijen betahlen, un wi hebben keinen Schilling.“ — „Badding deiht jo doch so, as wenn hei mit Allens dörd is.“ — „Nehr Di hüt Abend an den'n nich; Abendred un Morgenred sünd tweierlei; äwer in ein

Saf hett hei hüt Abend recht hadd: haddst Du man den Malchiner Kopmann namen." — „„Mutting,““ seggt Fieken un lād ehr Hand sachten up Muttern ehr un let ehr ruhig in de Ogen: „„Mutting, dat was nich de Rechte.““ — „„Wien Döchtung, ganz nah ehren freien Willen freigen up Stun'ns Wenig in de Welt, wat bammelt dorümmer bi 'rüm. Süh, de Kopmann hett sien gaub Brod, un wenn Dien Vader un ik Di versorgt wüßten, denn wier uns ent groten Stein von'u Harten namen.““ — „„Mutting, Mutting, res nich so! Ik föll Jug verlaten, wenn Ji in Noth wierent? An dat noch dortau up 'ne unihrlische Wief?““ — „„Unihrlisch, Fieken?““ — „„Ja, unihrlisch, Mutting!““ säd Fieken, un Ein künnt ehr anseihn, dat't ehr kribbelen wurd, „„denn as de Kopmann um mi anhöll, dacht hei, bi uns häng vel ut, un dorüm wull hei mi hebben, ik wull em äwer nich bedreigen, denn wenn Du un Vader in Jug Gaudheit mi't of nich seggt hebben, wo dat mit uns steiht, un dat wi arm Lüd worden sünd, so hew ik dat doch lang' markt. Nu welten't de Lüd so tämlich all, un wenn nu Ein kümmt un will mi hebb'n, denn will hei mi un nich dat Geld, un't is jo möglich, dat hei de Rechte is.““ An dormit stunn sei up un nam ehr Reihgeschirr tausam un küßt ehr Mutting: „„Gut Nacht, Mutting!““ un güng in ehr

Slapfamer. De Möllerfru satt noch 'ne Liebling still in Gedanken un süßt: „Recht hett sei, un unſ Herrgott mag Allens tum Besten regieren!“ — Sei gung of tau Bedd, un Allens lag in deipe Kauh; blot de Mähl, de dreiht sik ahn Kauh un Kast un klappert un jog, un de Arm grepen nah links un nah rechts in wille Hast, as en Mensch, de in drange Noth sitt un arbeit't sik af un quält sik, dat hei rut kamen mügg ut den Stoff von dat tägliche Gewarm, un von dat Mählrad leckt dat Water 'run, as wier't de bitterfure Sweit, un deip un'n in'n Grun'n, dor runsch de Bel mit einerlei Red un mit einerlei Sang: „Dat helpt di nich! Dat helpt di nich! Ik bin dien Hart. So lang' ik fleit mit Well up Well, mit Wunsch up Wunsch, so lang' hest du kein Kauh. Wenn de Luft äwer künmt, un dat Kurn riept, denn ward mien Strom sachter fleiten, denn maht de Möller dat Schütt tau, denn steiht Allens still, un denn is't Sünndag.“

Dat drüdde Kapittel.

Worüm Fritz Sahlmann 'ne Musschell kriegt, un de Uhrken-
maker de ganze Nacht mit Mamsell Westphalen ehr Gardienen-
beddstell in de Stuw herümmerführt, un worüm de französische
Oberst in 'ne robe Beddeck bi den Uhrkenmaker tum Besüuf
kümmt.

As de Möller den Sloßweg dalsührt was, gung
de Herr Amtshauptmann nah sien Stuw tau, führt
äwer wedder üm, gung up Herr Droz'n los un frog:
„Wat bün ik Sei schüllig, mien leiw Droz?“ — Na,
de säd nu so gaud, as hei kunn: hei hadd dat giern
dahn, denn die Allemange sei nun seine Patrie, un hei
wier tuh för die Patrie. — „Dat mein ich nich,“ säd
de oll Herr, „ik mein von wegen mien Taschenuhr,
de Sei mi t'recht maft hebben?“ — Dat wier Allens
betahlt, säd Herr Droz, die kleine Garßong, die Fritz
Sahlmann hadd Allens richtig maft. — „Dat weit
ik woll,“ säd de oll Herr, „äwer mien leiw Droz,
einen Uhrmaker möt Ein nich blot dorför betahlen,
dat hei an de Uhr wat maft hett, sonnern ok dorför,
dat hei dor nick's an maft hett, un wiel Sei dit
nich dahn hebben, dorüm hier, mien leiw Droz,“ un
drückt em twei Dahler in de Hand un gung in't Hus.

„Na,“ säb Mamsell Westphalen, „lat em gahn! Hei is en offen wunderlichen Heiligen; äwer hei meint dat gaud. Äwer, Herr Droi, nu kamen S' mit rin un bäuen S' sik en beten up in mien Stuw, denn bi dit oll grusig Weber kann Einen de Scel in'n Biew frieren warden.“ Herr Droi güng of mit, un as sei sik knapp dal set't hadden, kam Fritz Sahlmann herin mit den Franzosen sienem Pierdswanz up den Kopp un den blanken Säbel in de Hand un habb sik in alle Geschwindigkeit en Snurrbort mit en Lichtäsel maht. Swabb! habb hei einen von Mamsell Westphalen ehr Ort an de Uhren: „Uhlen speigel!“ un sei ret em den Blackpott von den Kopp un den Säbel ut de Hand un stellt sei achter ehr Bedd: „Uhlen speigel! An so'n Abend, wo wi All in Röthen sitten, willst Du Dien Hanswurststreich maken? — Gah, leiverst 'runne nah Herr Droi'n sien leuwe Fru un en Kumpelment von mi, sei süll sik nich ängsten, Herr Droi wier bi mi in mien Stuw, un Gefohr habb dat hier gor nich.“

Fritz Sahlmann geiht, un nu sitten sei dor un vertellen sik von offen un nlegen Tieden; dat heit, wat Herr Droi vertell, dat versteh't Mamsell Westphalen man sihr slicht, un wat Mamsell Westphalen vertell, dat versteh't Herr Droi nich recht. „Er sein bong!“ seggt Droi un klumpert mit de beiden Dahlers in de

Hand herüm. „„Ja woll,““ seggt Mamsell Westphalen, „„sünd sei gaud. — Meinen Sei, dat de Herr Amtshauptmann Sei falsch Geld geben ward?““ — „„Ah, nicks falsch Geld! It meinen ihn Lüt mehm,““ seggt Herr Droï un wies't mit den Finger nah baben. — „„Ach so, Sei meinen den Herrn Amtshauptmann! Ja woll is hei bong, äwer je öller hei ward, je wunderlicher ward hei, denn hei maht de Nacht tum Dag, Herr Droï. Seihn S', dor möt ik nu sitten un möt braden un rösten in de Nacht herin, denn hei ett sien Abendbrod ierst Nachts Klock elben, un't ward of woll twölv; un wenn dat leiw Eten verdrögt un verbradt is, denn schellt hei, un de Fru Amtshauptmannen is man sihr weikmäudig un frigt denn dat Rohren. Denn segg ik: „Fru Amtshauptmannen, wat hulen S'? Känen wi dorför, dat hei lewt as en Unchrist? — Laten S' dat Hulen, wi hebben en gaud Gewissen!“ Äwer, Herr Droï, dat is en swer Stück för mi, hier tau sitten as 'ne einsame Person un tautauhören, wo de Stormwind üm dat Slosß 'rümme brust, de Regen ankloppt an de Finstern, de Ulen schrie'n un de Logwind dörrch de Gäng' hult, as wieren de bösen Geister los. — Nu hören S' blot, wat is dat wedder för en Weber! — Herr Droï, Sei grugen sil woll gor nich?““ — „„Ah, nong,““ seggt Herr Droï, sitt äwer

still un horckt nah dat Weber 'rut un seggt endlich:
 „Attangdeh, dü Lonnähr!“ — „„Wat Pommbedähr?““
 frögt Mamsell Westphalen, „„wat hett dat Weber in
 dese Fohrstied mit de Lüften tau dauhn?““ — „It
 meinen nich die kleine Garhng mit die graue Sack, it
 meinen“ — un hei rückt mit den Finger krüz un quer
 in de Luft — „it meinen der helle Sack — Sack mit
 Kumpel, Pumpel, Kattetetah!“ — „„Denn hebben Sei
 recht, Herr Droi,““ seggt Mamsell Westphalen, „„denn
 buten geiht dat wirklich: Kumpel, Pumpel, Kattete-
 tah.““ — „Ah,“ seggt Herr Droi, „das sein deh Tam-
 bur, das sein meine Kamerad, die Grenadier,“ un
 sprung up un marschieret up un dal mit de Borenmütz
 up den Kopp, denn hier was't hoch naug dortau un
 stunn denn webber still: „Hork! Sie marschier auf die
 Marsché, auf die Markt!“ un „Hork! Das sein die
 grang Kanong, die swere Gefütz!“ Un Mamsell West-
 phalen sitt dor un hett de Hän'n in den Schot un
 klick em an un schüddelt den Kopp un seggt: „Wo dat
 doch einmal insitt! Sei 's füs en orndlich Minsch,
 um wat stellt hei sik denn nu so wüthig an? 'T is
 as mit de ollen Fuhrlüd, wenn sei nich mihr führen
 können, mägen sei noch immer klappen.“ —

Un't wohrt nich lang', dunn kümmt Bewer
 Stahlsh in de Dör 'rin — dat was Mamsell West-

phalen ehr bägliche Apportenträger un Apostel, de drog
 ehr dat Niegs ut de Stadt tau, un vör jeden Mund
 vull Nieglichkeiten, den sei rup drog up't Sloss, drog
 sei en Henkelpott vull Eten wedder raf — hadd den
 Rock äwer'n Kopp namen un leckt, as 'ne Dackrönn,
 schüddelt sik ierst en pormal un säd duun; „Vrr, wat
 is't för 'u Weder!“ — „„Dat is dat, Fru Meistern,““
 säd de Mamsell — sei nennt sei immer „Fru Mei-
 stern“; „„nich üm Stahlsch ehrentwillen,““ säd sei,
 „„ne, üm mienentwillen, denn wat würden de Lüß
 dortan seggen, menn ik mi mit en gewöhnlich Fragens-
 minsch afgew — ne! ik hew of mienen Stolz!““ —
 „Mamsjelling,“ säd de Fru Meistern, „ik kam 'ruppe:
 up den Mark grimmelt un wimmelt dat vull Fran-
 zosen, un hebben en groten Hümpel Kanouen mitbröcht,
 un de Burmeister hett nah mienen Mann schickt, de
 fall in dit Weder un in de düster Nacht up de Dörpe
 räumlopen, un fall de Buren un de Häw tau Fuhr-
 warck bestellen up morgen Middag, un passen S' up,
 Sei kriegen of Inquartirung.“ — „„Dat weit de leitw
 Gott!““ seggt Mamsell Westphalen un geht an de
 Dör un röpt Corlin un Fiel, sei sälen Frier in de
 blag Stuw maken neben ehr an un sälen twei Bedden
 uprichten, denn der Düwel würd bald so'n grotmüligen
 französchen Obersten un so'n samwerig Krät von Ab-

Adjutanten den Stoßberg rup faren, un dreicht sik um tau ehr Gesellschaft un seggt: „„dor können sei liggen; un wenn dat Spänk in de blag Stuw en christlich Spänk is, denn warden sei just nich vel Raub stinnen in dese Nacht, un dat günn ik ehr. — Denn, Herr Droi,““ seggt sei „„hier neben an spänkt dat, glöben Sei ok an Spänk?““ — Herr Droi seggt: „Ne,“ un't ward miltewiel buten en Upstand, un as Manns-fell Westphalen rute kickt, kümmt richtig en französischen Oberst mit sienen Adjutanten rinne in de Husdör, un en por Ordonnanzen folgen achter drin. Sei warden in de blag Stuw bröcht, wo sei sik brög antrecken, un gahn dunn rup nah'n Herrn Amtshauptmann un eten dor Abendbrodt.

Während des sitt Herr Droi deip in Gedanken un hei seggt einmal äwer't anner: „Diabel“! un „Diangter“! un as sei em fragen, kümmt hei endlich dormit rut: hei wter in grote Smulitäten, un't künn sien Unglück sin, denn wenn hei mit sien Mondirung un de Borenmütz un Obergewehr un Untergewehr ut de Stuw güng un dörch de Straten, künn em de Ordonnanz seihn oder ein von de französischen Wacht-posten oder so'n Ströper von Franzos', un sei kü'n'n em fragen: wo so? un wo ans? Un wenn hei denn nich Hals geben künn, künn de Düwel sien Spill hebb'n,

un de Geschicht von hüt Rahmiddag künn rute kamon,
 un wat denn? — „Herr Droi,“ seggt Mamsell West-
 phalen, „dat is en sliimm Stück! Den Glängel, den
 Fritz Sahlmann sien Tüg können Sei nich antrecken,
 denn wenn Sei of ehr leim Middelsstück dorinne pressen
 wullen, wo blicben de En'n? — Un von den Herrn
 Amtshauptmann sien Tüg? — Ne, Herr Droi, ver-
 langen S' nich von mi so'ne Undaht, denn dat wier
 jo, as süll ik mit eigne Hand dat Sloss aufsticken. Un
 anner Mannslüd hebben wi, Gott sei Dank, nich hier.
 — Newer, Herr Droi, Sei hebben uns hüt Rahmiddag
 ut grote Noth reddt, un dorüm redd ik Sei wedder.
 Ehr Fru weit, dat Sei hier baben unner Christenmüschchen
 sünd; Sei sälen des' Nacht in mien Gardinenbeddstäd
 slapen, ik legg Sei frisch Saken up, un ik slap bi dat
 Stubenmäten. — Fru Meistern kamen S'!“ — dormit
 gelht sei ut de Dör, un't wohrt nich lang', dunn kümmt
 sei wedder rin un deckt frisch Saken äwer dat Bedd
 un frögt wedder: „Herr Droi, grugen Sei sik of?“
 — Herr Droi seggt wedder: „Ne“, un sei seggt:
 „Dat is schön! Denn männigmol geiht dat hier neben
 an up 'ne soubere Ort üm, „tap! tap! tap!“, äwer
 hier kümmt dat nich rinne, ik hew en Hauflesen up
 mien Dör nageln laten. — Nu hör mal Einer! —
 Nu gahn de Franzosen hier bi an of tau Bedd. —

Nu hör mal Einer dat Gefnater! — „Herr Droi,“ frögt sei lief, „känen Sei dat All verstahn?“ — „„Wui,““ seggt Herr Droi. — „It glöw’t,“ seggt sei, „denn de Wand is sihr dünn. Dit was ierst ’ne grote Stuw, nu sünd dor äwer twei ut maht worden. — Na, gun Nacht of, Herr Droi! Fru Meistern, kamen S’!“ — Herr Droi seggt of sien gun Nacht up Französch, süht äwer ut, as hadd hei noch wat up den Harten, wat hei nich seggen künn, oder nich seggen mügg, un Mamsfell Westphalen seggt sachten tau de Fru Meistern: Fru Meistern, Sei sünd ’ne versriegte Fru, för mi paßt sik dat nich, seggen S’ den Mann Bescheid,“ un geiht. As sei furt is, geiht de Uhrkenmater mit de Fru Meistern of rut. —

As sei All rut sünd, dunn wutscht wat äwer den Gang, wo de Nachtlamp breunt, in Mamsfell Westphalen ehr Stuw herin, dat is de Spitzbauben-Jung, de Fritz Sahlmann, un hett unner’n Arm en groten Klumpen Jes, as en Hauttöppel grot, un as ’ne Katt springt hei up de Beddlab an Mamsfell Westphalen ehr grote Gardinenkutsch in de Höcht un leggt den Jesklumpen baben up den Himmel von dat Beddgestell un seggt tau sik: „Täum, du olle Racker! Dit is för de Mulschellen, de ik kregen hew; dit fall di de up-

fliegende Hitz woll kühlen," un dormit wutscht hei wedder rut ut de Dör.

Herr Droï kümmt nu of wedder 'rin, treckt sik ut, leggt „la grang Nationg“ vör't Bedd up den Staul, pußt dat Licht ut un leggt sik dal, reckt sik in dat schöne weiße Bedd lang ut un seggt: „Ah! Szeh bong!“ Horckt nu up den Storm buten un up den Regen, wo de dal gütt, un up dat Resonniren von de beiden Franzosen nebenan, doch endlich hört dat Szackerriren up, un Herr Droï is grad so twischen Slapen un Waken, dunn geiht dat „tap — tap — tap.“ — „„Haha,““ denkt Herr Droï up Französch, „„dat is dat Späuf hier nebenan!““ un horckt nu, wat sien Landslud woll dortau seggen warden. De liggen ganz still; äwer „tap — tap — tap“ geiht dat ruhig wieder, un nu is dat Herr Droï'n, as wenn dat in sien Stuw is. — Ja, in sien Stuw is't, un wenn't in sien Stuw is, denn is't in de Dör rin kamen, wo süßt süs rin kamen sin? Hei grippt also nah einen von sien Schauh un smitt nah de Dör hen, bauz! fohrt de Schauh gegen de Dör, un up den Gang bullert dat, as wenn't Gewitter inslagen hadd. De Franzosen nebenan fangen an sik tau rögen un reden mit enanner. Bald is dat indefß wedder still; äwer „tap — tap — tap“ geiht dat wedder dicht bi Herr Droï'n sien Bedd.

Herr Droi richt sik in Eu'n un bögt sik vör äwer, üm beter hören tau können, — klatsch! — föllt em en Druppen up den kahlen Kopp un — klatsch! — noch ein up de krumme Näs, un as hei för sik hengriipt, dunn fählt hei, dat sien Äwerbedd so bi Lütten anfängt dörchtaunweifen. „Diangter!“ seggt hei, „dat Daß is nich dicht, un dat leckt dörch den Bähn. — Wat nu?“ Hei verföllt natürlich glick up dat vernünftigste Mittel, up wat en Minsch in so'n Umstän'n verfallen kann, hei will mit sien Bedd ümtrecken; hei steiht also up un fängt mit de olle schwere Beddlat t'ens den Kopp an tau schurren, denkt äwer nich an den Franzosen sien Kaskett un Säbel, de in de Eck stahn, un — heft nich geseihn — schurrt dat an de Wand entlang un klappert un rummelt up den Fautboden dal. Herr Droi verfiert sik nich slicht un steiht un horckt, un — richtig! — de beiden Franzosen sünd upwakt von den Spectakel un schellen un futern. Hei denkt äwer, dat mag jo woll hulpen hebbn, un früpht in't Bedd. Nu was de oll Besklumpen äwer all schön dörchdäu't un dat pirrt natürlich in dat Bedd herin; hei liggt 'ne Wiel, äwer dat löpft immer dücker, dat ward em all so kühlhaftig, dat Water sleiht all dörch, un hei denkt — natürlich up Französch —: „Nu slapen s' woll. Wenn du dat Fauten'n mi so nahbringen

künst, denn mügst du jowoll von de Deck loskamen;“
steiht up un rückt dat Fauten'n los, — bauz! — fällt
sien Obergewehr de Wand entfang up den Fautbodden,
un hett dat ierst nich knallt, denn knallt dat nu.

Dor stum nu de arm Uhrenmaker un bet sik up
de Ripp un kau't sik up de Nägel un höll de Luft an,
as wenn sien Athensalen de Franzosen upwecken kün, —
de nebenan all ludhals' schimpten un schandirten un „Szi-
langz!“ repen un an de Wand kloppten. „Kö fährt?“
säb hei up Französch vör sik hen. „De ierste Noth
möt führt werden, as dat oll Wief säb, dunn slog s'
den Backstrog intwei un maht dat Sürwater dormit
heit,“ krop in dat Bedd un säb: „Gott sei Dank!
Nu bin ik ut de Deck.“ — Hei was äwer ut den
Regen in de Drupp kamen, denn — strull! — göt dat
runne von den Bähn — strull! — göt dat in dat
Bedd herin. Em würd ganz kolt un waterig tau
Maud, as wier hei 'ne Pogg in Frühjohrstied. —
Dat hülpe em Allens nich, hei müßt wedder rut un
müßt wedder ümtrecken; äwer liesing, dat hei nicks
ümslötten ded. Hei treckt in de ein Eck, dor was't doch
vörher drög west, hei treckt in de anner Eck, dor was't
doch of drög west, un so führt hei de schöne lange Nacht
mit de Gardinenkutsch in de Stuw immer rund herum,
liesing, ganz liesing, äwer wo hei henkam, was of de Deck.

So stunn het denn nu in'n blanken Hemd midden in de Stuw un sünn un sünn, wo dit woll wier, un wo dat woll wier, un slog sik endlich up Französich mit de Hand vör'n Kopp un säd: „St Schapskopp!“ denn em was en Licht upgahn. Dat heit in'n Kopp, denn in de Stuw was't düster, un Licht müßt hei doch hebben. Hei stek sik also liesing rut up den Gang un — richtig! — dor brennt of de Lamp noch; hei stek sien Licht an, güng t'rügg, lücht nah den Beddhimmel rup, sach dor wat haben liggen, säd: „Ah, Camalje!“ steg up de Beddclad, künn't äwer nich langan. Hei reekt sik nah Mäglichkeit un grawwelt up den Jesklumpen rüm, de was äwer tau glimwerig, hei let sik nich faten. — Parblöh! Einen halben Zoll länger! Hei leggt sik mit aller Gewalt in't Geschirr — knack! — seggt de Himmel, un Himmel un Jesklumpen un Droi, Allens föllt gegen de Franzosen ehr Wand, un dor liggt Herr Droi unner de unschülligen witten Gardinen un ampelt mit de nackten Beinen in de Luft herüm, as können de vertellen, wo ehren Herrn tau Maud was.

Mit einmal geiht de Dör up, un herinne kümmt de französche Oberst un hett sik gegen de Verküllung 'ne rode wullin'linnen Beddeck ünnamen un höllt 'ne duwweklöpig Pistol vör sik hen, un achter em steiht

mit en blanken Degen un füs noch mit allerlei Blankes sien Adjutant. — Herr Droi rappelt sik ut den Himmel rut, stülpt sik de Borenmütz up den Skopp, richt sik steidel in En'n, leggt de Hand an de Mütz un seggt: „Bong Swar, mong Colomnel!“ — De Oberst, de sickt em an, de Adjutant sickt den Obersten an, sei hüren, dat sei mit en Franzosen tau dauhn hebben, sei seihn de swarten Stiefeletten un de ganze „grang Rationg“ vör dat Bedd liggen, sei seihn Obergewehr un Untergewehr, un — wat düller is, as dull — sei seihn den Säbel un den Pierdswanz von den Schaffür. Wat heit dit? un wat fall dit? — Herr Droi stamert up siene Ort wat taurecht, Herr Droi fängt an von Marengo un Jena tau vertellen, Herr Droi fängt an tau leigen, Herr Droi lüggt wunderschön, man Schab, sei glöben em nich. In de Stuw un up den Gang ward dat en Höllenlarm, de Oberst schellt Herr Droi'n för en Dissentür un en Marodür, de Adjutant röpt äwer de Ordonnanzen; de Ordonnanzen störten von de ein Sied von den Gang in Hast un korten Tüg' vör, as wier wer in't Water follen un sei wullen em nahspringen, ahn sik de Hofen natt tau maken; von de anner Sied rückt Wlamsfell Westphalen mit dat Stubenmäten un de Rüksch vör un hett 'ne grote Stalllücht in de Hand, füs äwer man in sühr bebrängten Kleidungsümstän'n.

Sei höllt sik de Hand vör de Ogen, as wier sei ganz hlen'nt von de Stalllicht, un äwer ehr Schuller kickt de Stubendiern un seggt tau de Käfsch: „Herre Je, doch! kiek, Fiek“ — „„Schäm Di wat,““ seggt Mamsell Westphalen, „„wat fall sei kiefen? Wat heft Du tau kiefen? Un wat is hier tau kiefen? — Wi sünd hier wegen dat unchristlich Wesen bi Nachtslapentied, un wiel dat Herr Dro'i'n sien Stimm ut Aengsten un Nöthen tau uns raupen hett. — Un nu dreihst Jug üm!““ — De beiden Dierns un Mamsell Westphalen dreihn sik nu üm un wiesen de Franzosen ehr Rüggsied un de Mamsell seggt: „„Herr französche Oberst, wat fall dit? Wat is dit? Un wat bedüd't dit? — Wat laten Sei Herr Dro'i'n nich in mien Stuw ruhig slapen? Dit is en christlich Hus un en ruhig Hus, un so'n Upstand sünd wi hier nich gewen't!““ — Un set't halwolud vör sik hentau: „„Ein von't oll Tafeltüg ward mi jo woll verstahn.““ — De französche Oberst kickt sik an, wo hei dor steiht in sien rod Deck, un Herr Dro'i'n mit de Borenmüt up den Kopp un sienen spirrbeinigen Adjudanten, wo de herümmte hüppen deiht in sienen Iwer, un Mamsell Westphalen ehr breide Achtersied, un dat Ganze kümmt em so nahrsch vör, dat hei lud anfängt tau lachen, un hei seggt up gaud Dütsch: sei füll man wieder reden, hei

Künn ehr gaud naug verstahn, denn hei wier en Düt-
scher, hei wier en Westphal. — „„So schreiw ik mi
ok!““ seggt Mamsell Westphalen. — De Oberst lacht
un seggt: hei wier blot en Westphal, heiten ded hei
„von Toll.“ Mamsell Westphalen maht en deipen Knix
von achter: „„Um Vergebung, tau fragen: sünd Sei
vielleicht 'ne Fründschaft von den Herrn Postmeister un
Gastwirth Tollen hier unnen in 'de Stadt?““ — Dat
nich! säd de Oberst; äwer em würd nahgrad frieren;
de Ordonnanzen süllen bi Herr Droi'n blieben, denn
hei würd woll 'n französchen Dissentür sin, un sei
füllen ok nahforschen, wo de französche Schaffür bleben
wier, den'n Säbel un Kaskett hüren ded. — Herr
Droi fung nu wedder an tau leigen, un Mamsell West-
phalen schämt sik in siene Seel un dreiht sik in'n
Arger rüm un seggt: „„Schämen S' sik, Herr Droi,
den Behnstaul för't Öller mit Slichtigkeiten tau pul-
stern, dat gift en hart Küssen för't Gewissen. Un
schämen S' sik, Herr Droi, wecke anständig Manns-
mensch set't sik ierst de Müß up un trecht sik nahst
ierst de Hosen an!““ Dreiht sik üm, un as sei ge-
wohr ward, dat dat Stubenmäten sik ok ümdreht hett,
gift sei ehr en lütten Fuch in de korten Ribben un
seggt: „„Dumme Diern!““ un maht wedder en deipen
Knix von achter un seggt: „„Miene Empfehlung, Herr

Oberst von Toll!““ un marschirt mit de belben Dierns af. De Annern gungen of, un bald würd denn Allens still; un de Herr Amtshauptmann habd fein Ahnung dorvon, wat in sienen Hus' passiren ded, denn hei slep den Glap der Gerechten. —

Dat vierte Kapittel.

Wo ans den Möller den annern Morgen tau Maud was; worüm Friedrich de Möllerfru as de Slang' ut den Paradiesgorn vörkam, un worüm Fiefen de Meinung is, dat Jochen Boffen sien Sähn von Gott schickt is.

Den annern Morgen was Möller Boffen tau Maud, as habd hei 'n halw Duzend Sparlings in den Kopp un snappten dor nah Brümmer's, nich blot von wegen dat swer Gedränk von gistern Abend, ne, in de Hauptsak von wegen den Franzosen. — „Mutter,“ säd hei, as hei sik de Stäweln antog, un wiwakt mit den Kopp so hen un her un tek so wiß in de Stäwelschächt rinne, „Nothwien is des Abends 'ne schöne Sak, äwer des Morgens kümmt hei mi of man so vör, as Bramwien un Brunbier. Indessen, kümmt en äwer'n Hund, kümmt en of äwer'n Swanz; dat is blot mit den Franzosen! — in't Krett hett hei legen, un Friedrich möt weiten, wo hei bleben is.“ — „„Badding,““ seggt sien Fru, „„lat dat; Friedrich möt jo kamen, denn 't is Tied tau 't ierste Frühstück.““ —

De Möller geiht rin in sien Dönsk un set't sik achter den Disch, wo de Mehlsuppschöttel steiht, un langt mit den Lpel tauierst in de Supp, un dorup langt Mutter tau un Fiefen un taulekt de beiden Deinstdierns — denn so was't dunn Mod, un von Koffe wüßt noch kein Möller wat.

De Möller ett un leggt den Lpel hen: „Wo Friedrich woll bliwt?“ Hei ett wedder un geiht an't Finster un röpt äwer'n Hof: „Friedrich!“ — Friedrich kümmt nich. — De Schöttel ward leddig, de Dierns dragen dat Geschirr rut, un de Möller seggt: „Wenn 't en Knecht meid't hew, will 't keinen Herrn in'n Hof' hebben!“ un will eben rut un den Knecht up den Deinst passen, dunn kümmt Friedrich in de Dör herein un drögg't wat unner'n Arm. „Wo bliwst Du, Hallunk?“ frögt de Möller. — „„Möller,““ seggt Friedrich un treckt sien Klappmeß ut de Tasch un klemmt dat unner'n Öbrenrücker, „„wen'n Sei sik so'ne Redensorten af, dat paßt sik nich för Sei un nich för mi. — Wenn will Gäus' in de Luft sünd, is slicht Arwten sei'n, un wenn snatrige Dierns in de Stuw sünd, is slicht Geschichten tau vertellen. Dorüm hew ik so lang täuw't, bet de Dierns rut sünd. Un hier!““ seggt hei un smitt wat up den Disch, dat dat binnen klimpert un klingt, „„un hier, Möller Boß, is

Anders nich de Bofß fülwst un of nich sien Fell, äwer sien Felliesen!" — „Wat fall dit?" frögt de Möller un fohrt in Hast äwer den Mantelfack her un snallt de Reims up. — „„Wat dat fall?" seggt Friedrich, „„dat mägen Sei seggen, dat's nich mien Sak. — Mien Deil hew ik mi namen.""

De Möller schüdd't den Mantelfack äwer den Tisch ut, un en Paß fülwerne Lepel felen rut un grotes Sülwergeld un schönes rundes geles Gold, un 'ne Litt Schachtel kam tum Börschien, un as de Möllerfru de ripen maken ded, dunn lag dor Ring bi Uhrring, un de golden Reden slüngen sik dordörch as Slangen unner bunte Blaumen. „Gott bewohr uns!" schreg sei up an let de Schachtel fallen.

Fiefen habb dor stahn un Allens mit anseihn, un de Hän'n läden sik äwer ehr Bost, un ehr Dgen würden gröter un gröter, un blaß as de Dod smet sei stift äwer den Tisch un äwer den goldnen un sülwernen Schatz un deckt de Arm doräwer un rep: „„Dat is den Franzosen sien! Dat is den Franzosen sien! Dat is nich uns!" Sei böhrt den Kopp up un tek ehren Vader an un sach ut, as habb Ein ehr 'n Metz in de Bost stött un de Herzensangst malt sik up ehr Gesicht, un säd: „„Badding, Badding!" Un de oll Möller satt dor un schäm mit de Slapmütz up den Kopp

herüm un kef sien Kind an un sien Angst un denn wedder dat blanke Geld, un mit einmal sprung hei up; dat hei binah den Disch ümstött habb un rep: „Gott in'n Himmel, ik weit von nicks, ik weit nich wo hei bleben is, hei lag in mien Krett, dat weit ik!“ un ganz swack set't hei hentau: „Friedrich möt dat Äwrig weiten.“ Fieten let dat Geld un sprung up Friedrichen in un schreg: „„Wo is de Franzos' bleben?““ — Friedrich stunn ruhig dor un kef sei mit sien oll iesern Gesicht an un säb: „Gott bewohr uns, dat ward jo woll en orndlichen Gerichtsdag? — Fieten! Fieten! Wo? seih ik denn ut as en Röwer un Mürder? — Den Franzosen hew ik mit eigne Hand in'n Stems häger Babenholt unner 'ne Bänk leggt, un wenn em de Nacht nich tau kühhl worden is, denn liggt hei noch dor as 'ne Kott, denn hei was stief dun.“ — „„Dat was hei,““ seggt de Möller; un Fieten kiff Friedrichen an un ehren ollen Vader, de of up Friedrichen sien Red horft un seggt: „Friedrich, Friedrich! Wat kann ik dorför? — Hei hett all immer so'ne Reden führt von Umbringen un Franzosendodslahn;“ un nam de Schört vör de Dgen, smet sik up de Bänk achter'n Aben un fung bitterlich an tau weinen. — „„Dümmerröh!““ seggt Friedrich, „„dat hew ik! Un wenn ik dit verdammte Patriottentafel mit de Hand

dat Gnid' umbdrehn kunn, denn ded ik't; äwer'n Min-
schen, de sik nich wehren kann, un denn noch üm Geld
un Gaud?"" brummt wat in'n Bort un gäng an de
Dör, treckt sien Klappmeß unner den Drücker rut, un
as hei rut gahn wull, dreiht hei sik üm un seggt:
„Möller, de Luft is nu rein, denn de beiden Dierns
gahn nah'n Meßstreu. Ik hew Sei nu den Kram
geben, nu äwerleggen S' sik de Sak woll. — Willen
Sei't behollen — gaud! För mienentwegen, ik hew
nicks dorwedder, denn nah mienen dummen Verstand
hebb'n Sei recht dortau. De Franzosen hebb'n Sei
mihr namen as dit, un willen Sei nich, dat doräwer
redt ward, ik för mien Part kann swiegen. Willen
Sei't äwerst an't Amt utliewern, un sälen Sei dat be-
swören, dat dor nicks von afhannen kamen is, denn
seggen Sei man, ik hadd mien Deil dorvon namen.""
— „Friedrich, Friedrich," seggt de Möllerfru, „sett
hei sik in kein Ungelegenheiten un uns of nich; denn
in desen Ogenblick kümmt hei mi vör, as de Slang
ut den Paradiesgorn." — „Fru," seggt Friedrich,
„Jedwerein möt weiten, wat hei tau dauhn hett. —
Vör twei Johren führt ik för Rathsherr Krüger'n tau
Malchin mit Solt äwer'n Klaukowschen Kraug, un
as ik mien Zech dor betahlen wull, un en Achtgrösch-
stück up den Disch läd, sprung so'n infame Spitzbauben-

Schaffür tau un grappst mi dat weg, un as ik mi dorwedder läb, kemen sei sülvot drei äwer mi her un slogen mi dat Fell so mör, dat ik dacht, ik süll an'n Leben verzagen. De acht Gröfschen hew ik mi wedder namen; äwer de Släg behollen sei noch tau Gaud. Un hett des' Kierl dat of nich dahn, denn hett't mäglich sien Brauder dahn, oder sien Kamerad, un't bliwt denn in de Fründschaft. — De acht Gröfschen beholl ik." — Un dormit gung hei ut de Dör.

De oll Möller was während des in de Stuw up un dal gahn un hadd sik den Kopp reben un sik in de Hor kratzt, hadd denn mal still stahn un dat Geld anseihn, un as Friedrich ut de Dör was, gung hei an sien Schapp un halt den Kalenner von Adlers Erben in Rostock herut un sek dornah, wo hei all hunnertmal nah seken hadd, un süfzt vör sik hen: „Ja, morgen is dat.“ Sien Fru stunn mit den Rüggen an de Stubenfloek un slog einmal äwer't anner de Hän'n tausam un wunnerwartt in'n Stillen. — „Ja,“ seggt de Möller, „wenn wi't behollen, sünd wi ut all un' Noth.“ — „Ach Gott, Badding!“ seggt de Fru un kickt so verzagt tau em tau Höcht. — „Un stahlen hett de Kierl dat,“ seggt hei wieder, „de sülvorn Lepel hebben en grotes Wapen, un wenn sik dat of utfinnig maken let, wen de tauhürt hebben, so is dat Geld von allerlei

Ort, um de einzeln Stücken warden woll swerlich in de richtige Tasch taurügg finnen.“ — „„Badding,““ seggt sien Fru, „„Du wagst den Hals, wenn de Kierl nu klagt, dat It em namen hebben.““ — „De ward dat Mul woll hollen, denn wenn de vertellen fall, wo hei tau dat Geld kamen is, denn warden s' em of grad nich sien Lewlang mit Rosinen un Mandelfarn fettmafen. — Un hebben wi't denn namen? — Dat Pierd hebben s' uns up den Sloß achter'n Wagen an-bunnen, dat Pierd hett den Mantelsack Friedrichen gistern in den Stall rinne dragen, un Friedrich hett en mit hüt morgen in de Stuw rinne bröcht; wer seggt denn nu, dat it namen hew?“ un dorbi fung hei an de Geldstücken utenanner tau lesen, un tellt sei in Reih un Glied. — „„Je, hören deih't uns äwer nich,““ seggt sien Fru. — „„Wen hört't denn?““ frögt de Möller. „„Den Franzosen hört't of nich, un wenn wi't em wedder geben wullen, wo is hei?“ — „„Friedrich seggt jo: in'n Babenholt.““ — „„So?““ frögt de Dll. „„Meinst Du, dat de bi dit Weber von 's Abends Kloß acht bet 's Morgens Kloß nägen dor liggen ward? De ward lang' sien Weg' gahn sin; un wer hett mi tau befehlen, dat it achter em an karjolen un em sien Geld nahdragen fall?“ Dormit tellt hei wieder, un de Fru set't sik dal un leggt de Hän'n in

den Schot, kickt för sik hen un sätzt: „Du mößt dat wetten.“ Fieken sitt up de Bänk un weint sachten för sik hen.

De Möller telst dat Geld tau En'n un kickt af un an so unsäker nah Fieken räwer, un 't is denn immer, as wenn hei sik vertellen müßt. Endlich is hei dormit farig un stemmt de beiden Hän'n vör sik up den Tisch un kickt dat Geld noch mal äwer un seggt: „Wenn ik dat Drüttelgeld un dat Gold tau preußschen Grant reken, denn sünd't äwer säbenhunnert Dahler. — Nu sünd wi ut all uns' Noth.“ — Duna steiht Fieken up un drögt sik de Thränen af, un ehr Gesicht is ganz witt un ruhig, un sei seggt still vör sik hen: „Uns' Noth geiht nu ierst an.“ — „Fieken, redt nich so,“ seggt ehr Vader un kickt bi Sied weg. — „Bon nu an,“ seggt sei, „eten wi ungesegent Brod un slapen ungesegenten Slap, un Du kannst dat Geld vergraben un vergröwst Dienen ihrlichen Namen mit.“ — „Bon Vergraben is kein Red,“ seggt de Möller. „Ne, ik betahl ihrlich mien Schulden dormit.“ — „Ihrlich, Badding? — Un wenn't of All so wier, as't nich is, ward de oll Herr Amtshauptmann nich fragen, mit wat för Geld Du den Juden betahlt heßt, un warden de Franzosen nich fragen, woher Du dat Pierd heßt, un wer steiht Di dorför, dat Friedrich

reinen Mund höllt?"" — De Dill maht eh Gesicht, halw verdukt un halw argerlich, un wull eben losbullern, as de Minsch deiht, wenn en Anner em up 'ne Dummheit oder 'ne Unredlichkeit bedröpt. Hei will sik denn binnen dat Gewissen wegrefonniren, as de Kinner dauhn, wenn sei in'n Düstern singen un fläuten, um sik dat Späuk von'n Kiew tau hollen. —

Awer Fieken let dat dortau nich kamen, sei smet sik hastig an ehren Bader 'ran, slog de Arm um em, ket em so wiß in de Ogen, un rep: „„Badding, Badding! drag dat Geld up't Amt, gif dat den ollen Amtshauptmann, hei hett seggt, hei wull Di dat gedenken, hei ward Di dit ok gedenken. — Wo oft heft Du mi vertellt von Dienen ollen Bader, wo oft heft Du mi seggt von Dien Moder, wo sei sik mit Spinnen hett ihrlich dörchhulpen bet an ehr En'n; wo oft heft Du mi vertellt, wo Du up Dien Wannerschaft den annern Handwarksburßen sienen Geldbüdel funnen, un wo Du em den wedder geben heft; wo de Minsch sik freut hett, un wo Di tau Maub west is?"" — „Dat was jo ok ganz wat Anners,“ seggt de Möller, „ik wüßt jo, wen dat Geld hürt, un hier weit ik't nich, un hew't jo ok nich stahlen un namen. Ik hew en gaud Gewissen.“ —

Mit ein mal springt de Möllerfru von ehren Staul tau Höchst un röpt: „„Herre Jesus! Dor geht en frömden Minsch an't Fenster vörbi un kümmt nah de Dör rin!““ — „Holl de Dör tau!“ röpt de Möller un springt fort herüm nah dat Geld, stött an den Disch, un weck Stapel fallen üm, un dat Geld tründelt in de Stuw rin. — „„Is dat Jug gaud Gewissen?““ frögt Fieken un kickt ehren Vader un ehr Moder an un seggt: „„Mutting, lat de Dör los! Den Minschen schickt uns' Herr Gott, de bringt uns Segen in't Hus.““ — De Möllerfru lett de Dör los un kickt still vör sik dal; de Möller ward äwer un äwer rod un dreiht sik hastig üm un kickt ut dat Fenster.

Buten kloppt dat. „„Herein!““ röpt Fieken; un rin kümmt en jungen schieren Kierl von so'n Johrener twintig un noch en por un kickt sik so en beten nieglick üm, as Einer tau dauhn plegt, de all lang giern hadd weiten mügg, wo ans dat woll bi de un de Lüüd utseg, un maht en anständigen Diener mit en lütt En'n von'n Kragsfaut un seggt: „Gut Mornn!“ — „„Schön Dank!““ seggt Fieken; de Möller rögt sik nich, un de Fru bückt sik dal un sammelt de Dahlers up, de in de Stuw sollen sünd. As de beiden Ollen em nich „schön Dank!“ beiden, un hei dat Geld up den Disch

gewohr ward, seggt de jung' Minsch: „Nisch für un-
 gaud! Ik lam Sei hier woll nich tau Paß?“ —
 „„Oh doch!““ seggt Fieken un set't en Staul an den
 Aven taurecht. „„Setten S' sik en beten. Badding
 is glief mit sien Angelegenheiten prat.““ — „Ja,
 glief!“ seggt de Möller un ritt dat Finster up un
 röpt: „Friedrich! Schirr de Mähren an den lütten
 Wagen un hinn dat Franzosenpferd achter an; wi
 führen tau Amt.“ Makt dat Finster tau, dreiht sik
 üm un seggt tau Mutter un Fieken: „So! mit de
 Sak sünd wi dörch. — Nu packt den Kram hier tau-
 sam in den Mantelsack, un Friedrich kann en nahsten
 ruppe smieten.“ Geiht up den Frömden tau, reckt em
 de Hand hen un seggt: „Willkam ok!“ — „„Möller
 Wofß,““ seggt de jung' Minsch, giwt em de Hand un
 steiht von den Staul up, „„laten S' sik nich stören
 in Ehr Geschäften, mien Sak hett Tied, un wenn ik
 ok in 'ne besondere Angelegenheit kamen bin, so hett
 de doch kein Ik, un de Hauptsak is doch dorbi: ik
 wull mien Fründschaft doch mal begrüßen.““ — „Fründ-
 schaft?“ frögt de Möller, un lickt em ungewiß an. —
 „„Ja,““ seggt de Anner, „„denn ik bin Jochen Boffen
 sien Söhn un Ehr Annerbäulkenkind,““ un as de Du
 nicks seggt un sien Hand t'rügg tüht, set't hei noch
 tau: „„un vör vierteihn Dag' hebben sei mi münktig

spraken, un dunn dacht ik so bi mi: Swestern un Bräuder heft nich un of kein Fründschaft hier in de Gegend, fallst mal in't Stembäger Amt führen un dor mal nahsehn, ob sei dor noch woll wat von Fochen Boffen sienen Sähn weiten willen.“ Un dormit geiht hei up de Möllerfru tau un givt ehr de Hand un Fieken of, un as de Möller noch ümmer so ebendrächtich dor steiht un utfüht, as hadden em de Müf' de Botter von't Brod namen, seggt hei: „„Bedder, Sei liggt un? Prinzeß in den Sinn, laten S' den'n, wi können bi Alldem gaude Frün'n fin.“ — „So?“ seggt de Möller, „un heft Di för de Lüd berühmt, Du willst mi rufmieten ut de Borchertsche Wirthschaft?“ — „„Wat Lüd?““ frögt Hinrich Voß. „„De Lüd reden. — Wat kann ik dorför? — Mien Bader hett den Striet anfangen un glöwt of, hei habb Recht un mien Börmund hett en wieder suchten, un ik hew taufeken. Awer dat will ik ihrlich bekennen, en schön Stück Geld hett hei mi all ut de Fingern reten, un wenn wi uns einigen kün'n, an mi füll't nich fehlen.“ — „Du willst up den Busch kloppen; dit Stück hett Di Dien Avkat raden.“ — „„Ik rad mi sülvst, Bedder,““ seggt de jung' Mann un langt nah sienen Haut, „„denn wenn ik noch lang' up de Avkaten ehren Rab hüren will, kün mi't Water knapp warden, un mien Mähl kün

still stahn. Bi Sei frielich is dat wat Amers. Wer sien Felliesen so spicken kann, de kann noch lang' branden, ihr hei anbrennt," un wies't up den Mantelsack, den Mutter un Fiesen grad vull packt hadden. — „Dat gellt Di en Quark an!“ begehrt de Möller up un dreiht sik hastig üm, ganz brun in't Gesicht. „Dat Geld — dat Geld, dat hürt mi nich.“ — Fiesen geiht nah ehren Vader ran un strakt em un seggt: „„Badding, dat was jo nich böös meint.““ — „Ne,“ seggt Hinrich, „if bün in'n Gauden kamen un will of in'n Gauden gahn. Mien Fuhrwarf steiht buten vör de Hoffstäb anbunnen un bet dorhen sünd dat man en por Schritt.“ — „„Holt!““ seggt Fiesen, „„Bedder Hinrich, nich so hastig! Un' Vader hett vermorrn sienen Kopp vull von 'ne Sak, de besorgt warden möt. Dat würd em arg verbreiten, wenn Sei in Unfreden von em gahn wieren.““ — „Fiesen,“ seggt de oll Möller un dreiht sik üm un küßt sien Tochter up de Stiern, „Du heft hüt mornn all tweimal recht hadd, un if tweimal unrecht; Du büst mien leiw Kind,“ un reckt den jungen Mann de Hand hen. „Un, Hinrich, dat sall Keiner von mi seggen, dat if Jochen Vossen sienen Sähn mit harte Würd ut mienen Hus' dreben hew. — Du wullst hier gahn ahn Ratt un Drög? — Ne, mien Sähn, Du bliwst mi hier, bet if wedder kam,

denn ik möt tau Amt in 'ne nothwennige Sak. — Süh, Friedrich hölt all. — Na, adjüs, mien Söhn, un wenn Du't mit dat Einigen ihrlich meint heft, denn kann dor wat ut warden. — Adjüs Mutter, adjüs Fiefen!" Somit geiht hei rut un stiggt up den Wagen. —

Dat fösste Kapittel.

Wo Friedrich den Möller den preußschen Spruch „suum cuique“ äwerfetten deiht un achter den Schaffir up de wille Gaußjagd geiht, un wo den Möller klar ward, dat hei sik in en Immen-
swarm dalsen't hett.

„Möller,“ seggt Friedrich, as sei ut dat Gehöft sünd un in den deipen Weg kamen, „hebben Sei all mal 'ne olle Fru seihn, wenn s' en Pott intwei smeten hett un paßt denn de Stücken an enanner un seggt: „So hett't seten?“ — „„Worüm meinst Du?““ frögt oll Boß. — „Oh ik mein man,“ seggt Friedrich un swept so verluren mit de Pietsch äwer de Mähren, as wier't in de Freigentied. — De Möller sitt in Gedanken. — Nah 'ne Wiel frögt Friedrich wedder: „Möller, hebben S' all mal en Jungen seihn, den'n de Sparling ut de Hand flagen is, un de denn in de leddig Hand herinkickt un seggt: „Oh!“ — „„Worüm

meinst Du?““ frägt de Möller, un Friedrich seggt: „Oh ik mein man.“ — De Möller sitt wedder still dor, lett sik allerlei dörch den Kopp gahn, un set't sik grad en schönes Regeldetri-Exempel in den Kopp tau- sam: wat woll üm Ostern ut de Schepel Roggen kosten würd, wenn hei morgen den Juden dat Geld nich gew, un kam dorbi sihr in de Bruch. — Sei führen un führen; endlich dreiht sik Friedrich so halw up den Sack rüm un frägt: „Möller, kennen Sei dat Sprük- wurt woll: geit kein smuzig Water ut, ihr du rein wedder heft?“ — Den Möller füng dat nu an tau argern, un as hei sik so'n beten bedacht hadd, wat Friedrichen sien Fragen woll eigentlich bedüden süllen, smet hei de Unerlipp so'n Tiedlang tau Höcht un säd: „„Wo, dit sälen jo woll Spizen sin?““ — „Spizen?“ frog Friedrich wedder. „Bewohr uns! — Ik mein man. — Uwer ik weit noch en anner Sprükwurt, dat heit: Wat Einer hett, dat hett 'e; un wi Preußen hebben en Adler in't Wapen, un dor steiht en latien- schen Vers unner, de hört sik binah an, as wenn Ein en Farken an'n Start knippt, un wat uns? Feldwebel bi de Cumpanie was, was en weglopen Student un verstünn den Vers un äwerset't en: holl wiß, wat du heft, un nimm, wat du kriegen kannst. De Spruch is up Fläg' tau brufen, vör Allen in Kriegstieden. —

„Prr öh!“ säd hei un dreiht sik wieder rüm up den Sack. „Möller Boß, verflucht fall de Schilling fin, den ik in mienen Leben mienen Mitcollegen stahlen un namen hew, un verflucht fall dat Kurn Hawern oder Roggen fin, wat ik mienen Brodherrn veruntrut hew; äwer in'n Krieg is dat anners: de Türk un de Franzos' is de Nieksfiend, un en Nieksfiend is üm kein Horbeter, as de Erzfiend, un un' Herr Gott lacht äwer't ganze Gesicht, wenn Einer den Düwel orndlich eins up de Riefbürr pedd't. — Wo säd de oll Hauptmann von Kestörp? „Dem Feinde muß in jeder Weise Abbruch geschehn.“ — „Möller Boß“ — un hei wief't up den Mantelsack — „dit wier denn nu woll so'n Abbruch.“ — „„Eat dat!““ seggt de Möller fort weg, „„de Sak is afmakt, ik will nicks mit de Geschicht tau dauhn hebben, ik bring dat Geld tau Amt un wull, ik künn den Franzosen mit henbringen; Fieken meint of, dat kann en flimm Stück warden.““ — „Mi nich tau wedder,“ seggt Friedrich. — „Füh!“ — un klappt de Mähren an — „weck hören up Mannslüd, un weck up Frugenslüd; ik bün nich sühr för de Frugenslüd ehren Kad.“ — „„Ik süs of nich,““ seggt de Möller. —

Sei führen nu sachten wieder un Friedrich frögt nah 'ne Wiel: „Möller, wat was dat för en schieren

Kierl, de hüt morgen in de Wähl rin gäng?" —
 „„Dat was Iachen Boffen sien Söhn, mit den'n ik
 den Prinzefß hew. — Geföllt hei Di?" — „Ik hew
 en blot von achter seihn. — Ih, ja; 't gint en Gra-
 nedier.“ — „„Hei seggt jo, hei will sik mit mi ver-
 glieken.“ — „Denn geföllt hei mi all en ganz Deil
 beter.“ — „„Hei will up mi täuschen, bet ik wedder
 kam.“ — „So?" frögt Friedrich un dreiht sik wedder
 so hawtüm un seggt: „Möller, weiten S' wat, hei
 süll sik leiwter mit un? Fieken verglieken; dat wier dat
 Best.“ — „„Wo meinst Du dat?" frögt de Möller.
 — „Ik mein man," seggt Friedrich, un as hei sik
 wedder ümdreht hett, bögt hei sik vöräwer un sickt
 scharp den Weg langs, gint den Möller de Rien in
 de Hand, springt von den Wagen, binnt dat Schaffür-
 pierd hinnen von dat Frett los un ihr de Möller noch
 recht weit, wat los warden fall, is hei mit de Währ
 in den groten Kölpiner Scheidelgraben rinne, bögtüm
 'ne Eck un binnt dat Creatur an'n Durnbusch in den
 Graben an, dat de Möller nichts von em seihn kann.
 „„Wat heft Du?" frögt de Möller, as hei wedder
 kümmt. — „Wat ik hew? — Ik hew nichts Gauds
 seihn. Dor hinnen up den Stembäger Stadtfelln
 kamen Zwei an tau rieden, un as de Sünm so'n beten
 hervör kek, bligt dat so; dat sünd Franzosen, un wenn

de hier en Schaffürpied mit Sabel un Tom Drapen
habben, de würden nich slicht mit uns redt hebben." —
„„Wohr is't,““ seggt de Möller. —

So kamen sei nah't Stembäger Babenholt ran, un
Friedrich wies't mit de Pietsch nah de Bänk, wo noch
dat Stroh liggt, un seggt: „Dor hew 't en henleggt.“ —
„„Wenn hei doch noch dor leg,““ seggt Möller
Wof. — „Nich tau verlangen, Möller! Denn dat
hett dese Nacht Bindfaden regent, un in dese Johrs-
kied höllt so'n Bänk nich recht dicht.“ — „„Wohr
is't,““ seggt de Möller, un as sei dor noch dräwer
judiciren, kamen twei Franzosen an tau rieden un fragen
in ehre Wief' nah de Gielow'sch Mähl, denn hier was
en Krüzweg un ihr de Möller noch antwurten kann,
wies't ehr Friedrich rechts af nah'n Cummrowschen
Holt rin, un as sei fragen, wo wiet noch? seggt hei:
„'ne lütt lüd;“ un de Franzosen rieden af.

„„Wo? Plagt hei Di, oder ritt hei Di?““
frögt de Möller un schüddelt mit den Kopp: „„Wenn
de so wieder rieden, denn können sei ehr Lewlang de
Gielow'sch Mähl mit den Start ankieken. — Äwer
wotau dat?““ — „Möller,“ seggt Friedrich, „de Ort
brögg't Einen nick's in't Hus, un ik hew kein Lust alle
Morgen tumersten Frühstück fortan upgewarmten
Stohl tau eten.“ — „„Wo meinst Du dat?““ frögt

de Möller. — „Oh ik mein man. — Seihn S', Möller, wer weit, ob de Beiden, wenn sei nah de Wähl kamen wieren, sik nich in unſ' Stien verleiw't hadden. Un't künn jo of möglich sin, dat sei ehr nah den Stauhstall nahgahn wieren, un dat ehr dat in den Stall en beten beengt vörkamen wier, un hadden unſ' beiden letzten Melkkauh rute ledd't; un wenn sei ſ' denn buten hadd hadden, hadden sei ſ' vielleicht in Gedanken vör sik hen dreben, un denn wier't mit de Melkfupp des Morgens vörbi west, un de gräun Kohl wier an de Reih kamen, un ik mag den Kohl nich.“ — „„Möglich wier dat,““ fäd de Möller. — „Möglich is't of, dat dat nich de Stauh gellt,“ seggt Friedrich. „Dit sünd en por von ehr Armeeschandoren, de säuken woll wat Aners, un ik glöw, dat is en Glück von Gott, dat wi rut ut de Wähl sünd, denn — Möller, Möller, passen S' up! — sei säuken den Franzosen oder of Sei sülwst. Wer weit, wat in Stenhagen passirt is! Dor kann wat ruchbor worden sin, un wer weit, ob Fieten nich recht hadd hett. — Nu wull ik sülwst, wi hadden den Franzosen.“ — „„Dat segg ik!““ röpt de Möller. „„Dat segg ik!““ — „„Hm,““ seggt Friedrich, „legen hett hei hier, un upstahn is hei, un hier is hei hendalen gahn; dit sünd sien Spor in den deipen Reihn un liken S', hei hett dat Stroh noch en En'u lang mit

stept, un nah Gölzow is hei hentaugahn. Nu wilst ik Sei dat Pierd halen, un Sei führen tau Amt un hiewern Pierd un Mantelsack af, un ik gah achter den Franzosen her un griep em." —

Geseggt, gebahn. Dat Pierd ward anbun'n, un Friedrich geiht döörch dat Babenholt nah Gölzow tau un seggt tau sik: „Dämurrjöh! Ik hew den offen Möller schön wat anrührt, un uns' Fieten is doch 'ne lütte hellische Diern, un wenn de Franzos' noch twischen hier un Griepswold tau finnen is, her fall hei!" —

De Möller satt up den Wagen un führt nah Stenhagen tau, un hei fragt sik den Kopp un wunnermarkt, un allerlei gung em mit Grundies. „Herr du meines Lebens," säd hei, „wenn mien lütt Fieten nich west wier, ik set jo woll all in Block un in Fesen, un rut bün ik noch lang' nich, denn der Denwel geiht nu ierst los, un regen beih't nu of all, un dat nich slicht.“

So kümmt hei mang de Stenhäger Schüns un de Ferst, de em upstödt, is Bäcker Witt; de höllt mit en Strohwagen vör sien Schün un seggt: „„Gut Morgen, Gevatter. Wo Dummer? Wo kümmt Du tau'n Franzosenpierd?““ — „Se, dat segg man mal!“ seggt Möller Bos un vertellt em de Sak ganz in'n Kortem. — „„Dat's en slimm Stück,““ seggt Bäcker Witt“

„Denn de ganze Stadt liggt voll Franzosen, un dat Pferd kannst Du nich dörchbringen, ahn dat se't kunstig warden; ik rad Di, stell't hier in mien leddig Scham-
sack.“ —

Na, dat geschüht, un oll Bäcker Witt treckt sienem krummen, missingschen Horkamm von vör nah achter dörch dat griese Hor, schüddelt den Kopp un seggt: „Vadder, Du heft Di dor in 'ne Sak inkaten, wo Du vel Ungelegenheiten von hebben kannst; un up den Sloß schient mi dat all gor nich richtig tau sin, denn de Herr Amtshauptmann hett sik hüt morgen sien Herrenbrod tau'n Kaffe all Kloek acht halen laten, staks fäs Kloek elben; un Fritz Sahlmann seggt, Mansfell Westphalen wier selbstüchtig worden, kein Minsch wüßt, wo sei staben un flagen wier; un dat de Uhrkenmaker in't Börgergehursam smeten is, hew ik sülvst seihn, un de Lüüd reden jo von Standrecht un von Dodscheiten.“ — „Gott fall mi bewohren!“ röpt de oll Mütter. „In wat för'n Immenstarm hew ik mi dal se't! Üwer dat helpt nich, den Mantelsack möt ik den ollern Herrn up't Sloß bringen. Un, Vadder, ik ward süm de Stadt rümführen bet nah de gräun Burt von den Sloßgarn, un dor ward ik mien Mähren an-
bren'n, gah mi nah un bring' dat Fuhrwerk in Säkerheit, un süllu sei mi in den Presong bringen, denn

fähr rut nah de Mähl un bring' mien Fru un Fieten dat mit Selimplichkeit bi, un segg den jungen Menschen, den Du dor drapen wardst, hei süll't stenen Bedder tau Gefallen dauhn un süll up Mähl un Wirthschaft passen un de Frugenslüd nich verlaten." — Bäcker Witt verspreckt em dat, un hei führt üm den Slosßgorn rüm, hinnt dat Fuhrwerk an un will den Mantelsack up't Slosß dragen, dunn jagt oll Pächter Roggenbomen sien Kutscher, Jehann Brümmer, dörch de Purt un klappt achter de vier Hellbrumen, dat sei hinnen utflahn un em den Dreck in de Dgen smieten, un röpt: „Peter mi wat in't Gesicht, as jug Striemen up't Fell!“ — Achter d'rin kümmt oll Zanner ut Gölzow mit siek beiden Gelen un seggt: „„Na dat fehlt noch! — Schinnerban'n!““ un jögt in'n G'lopp äwer'n Amtsbrief. „Ja,“ seggt oll Afersmann Adler ut Stembagen, hett sik en Sack äwer de Schullern namen — denn dat wieren de dunmaligen Regenröck — un stangelt sien oll swart Sadelmähr in de Ribben rüm, „Kanonenführen? Mich wohr, Dillsch, dat wier en Geschäft för uns? — Ne, ik bring' jug in't Stembäger Stadtholt un binu jug in de Sandkuhl an. 'T is ganz egal: tau freten hewt ji tau Hus of nicks; äwer regnen deih't verfluchten.“ — Un as de Möller in den Goren kümmt, dunn tocht un hurriecht dat

Allens dor mit de Gespannen räume achter de Büsche un achter den Wall, un Jeder will sien Mähren in Säkerheit bringen. — „Möller Boß,“ seggt Schult Besserdichen sien Sähn ut Gülzow, „bring' Hei sien Mähren bi Sieb! Wat jichtens en beten Klaut is, makt sik den schönen Regen tau Nuz, denn de Franzosen sünd unner Daack un Fack krapen.“ De oll Möller geiht äwer stramm wieder un dröggt sienet Mantelsack up't Sloß.

Das söste Kapittel.

Wat Mamsell Westphalen för 'ne Ansicht von ehr Bedd kreg, un worüm sei sik von Corlin en por in't Gnid geben let. Worüm Friß Sahlmann den Herrn Amtshauptmann sien Piepen intwei smet, un de französische Oberst binah den Deget treckt hadd.

Wenn Einer 'ne Geschicht richtig vertellen will, denn möt hei't grad' so maken as de Häfers un Blägers, wenn s' en Acker bestellen, hei mötümmer grad ut haken, Allens mitnehmen un kein Balken stahn laten. Äwer wenn hei dit of All befolgt, so bliwt doch hier un dor en En'n liggen, un hei möt taurügg trecken un hier en Kiel utspitzen un dor 'ne Ahnwenning nahalen. So geiht mi dat denn nu of, ik möt en

Strämel taurfigg trecken un möt Herr Droi'n un Mamsell Westphalen ehr En'n heranhalen, dormit ik wedder in eine Flucht weghaken kann. —

Den sülwigen Morgen, as de Möller mit de Koppweihdag' in sien Stävelfchächt rin kef, treckt sik Mamsell Westphalen vullstännig an, denn sei was sihr ordentlich, un as sei ehr Mützenwart upsetten wull, dücht ehr dat nich mihr in den richtigen Verfat tau sin, denn sei was sihr rendlich; sei gung also nah ehr Stuw un wull sik 'ne reine Mütz halen, kloppt äwer ierst an un frog: „Herr Droi, sünd Sei of in ehren vullstännigen Habit?“ — „„Wui,““ säb de Uhrkenmafer. — Sei maft de Stubendör up — Gott in den hogen Himmel! — wo sach dat dor ut! so wat hadd sei noch miendag nich seihn; denn in de Nacht was sei man bet up den Gang kamen un hadd kein Dg in ehr Stuw smeten. De ganze Himmel was dalbraken, un dwars vör de Stubendör lag ein von de Franzosen in de witten Wollengardienen un rokt ut 'ne irden Piep, den schönen witt un rodstriepigen Pähl unner'n Kopp, de anner satt in ehren Lehnstaul un hadd sik de Beinen mit ehren niegen ghinghangenen Äwerroß taudeckt, Herr Droi satt up't Fauten'n von't Bedd un unner sien Borenmütz kef en Gesicht rut, dat redt von nicks anners, as von Waddik un Weihdag'. Wo sach dat in ehr

lütt Stüpfen ut! — Dat was immer ehr Stolz wess, ehr Puzkasten; hier hadd sei immer up ehr eigen Hand regiert, hier hadd sei immer in purer Ordnung un Keudlichkeit seten, hadd Allens eigenhännig afwischet un afflöht. Keiner dürft ehr hier wat anfaten un ümfatern, sälwst de Fru Meistern nich: „Ne,“ säd sei, „de Fru Meistern is recht gaud; äwer förredem, dat sei mi mal mien Bernsteinkrallen up de Feed fallen let, förredem tru if ehr nich.“ — Un nu! — Allens was üntreten un ümstellt, de Stuw was blag von Tobacksqualm, ehr Kleidungsstücke wieren unner dat Riegel rutreten un legen bi Herr Drot'n sien Obergewehr un den Franzosen sienem Pierdschwanz, un ehr Bedd, ehr schönes Bedd, stunn midden in de Stuw. — Dat Bedd was ehr eigen; ehr Gevadder, de Discher Keuß, de oll Keuß — nich de jung' — hadd ehr de Beddlab ut dat sälwige Stück Holt maßt, worut hei ehr ehr Carl hadd maken müßt, sei hadd dat Gorn tau de Inlett sälwst spinnen; Meister Stahl hadd't wewet „täuklich gaud,“ säd sei, „äwer jede Bahn twei Finger breit tau small, un dat is 'ne Dummheit, denn if bün en wat vullkamen Frugenswünsch, un dat möt hei weiten.“ De Feddern hadd ehr de Fru Amtshauptmannen schenken wullt, sei hadd f' äwer nich annamen un hadd f' ehr betahlt, „denn“ — säd sei, „Fru Meistern,

miene zettliche un miene ewige Kraut will ik mi ver-
deint hebben, denn dat is mien Stolz.“ Un as nu
dat Bedd so wied farig was, dunn köfft sei sik twee
Gäng' fohwitte Gardinen von dow Hirschen un stel
sei sik an dat Himmelgestell un stellt sik in de Stute
drei Schritt von af un nickt mit den Kopp un säd:
„Fru Meistern, dat En'n krönt dat Warf!“ — Nu legen
de Beddstücken in Unordnung herüm un de Kron lag
up de Ferd.

Tauertst stehet sei as andunnert un kickt dörch den
Tobacksqualm, as de Bullmahn dörch den Abenddat,
dorump geiht sei en por Schritt up Herr Droi'n los,
ehr Gesicht ward so rood as de Bodden von den groten
köppern Waschkettel in ehr Käl, ehr Nachtmütz bewert
ehr up den Kopp dö'r Arger; äwer sei seggt nicks
wieder, as: „Wat is dit?“ — Herr Droi stamert
wat taurecht von dit un von dat, äwer sei süht em
scharp in't Gesicht un seggt: „Lügen, Herr Droi! Sei
hebben dese Nacht lagen, Sei leigen of hüt mornn.
Ik hew Sei ut Barmherzigkeit mien Slapstüb, mien
eigen Bedd inrünt, un dit is mien Dank!“ Dormit
geiht sei an ehr Kommod un halt sik 'ne reine Morgen-
mütz ut de Schuwlade un will nu ut de Dör gahn,
ahn Herr Droi'n antauseihn, dunn süht sei äwer ehr
schönes Umerbedd ut de Beddlade heruthängen, halw

an de Ferb; dat jammert ehr denn doch tau sühr, un sei will't in de Höcht böhren, fött äwer unglücklicher Bief grad up dat natte Flag, wo dat Water 'rin lopen was, un smitt dat Herr Droi'n an den Kopp un seggt: „Pfui! Of dat noch!“ un segelt ut de Dör, un lett von achter so prieswürdig un ihrenfast, as wenn de Unschuld up den Richtplatz führt ward.

De beiden Franzosen lachen un hacheriren, sei äwer lihrt sik nich doran, un as sei den Gang hendalen geiht, tritt de französische Oberst mit stenen Adjutanten in vuller Uniform ut de blag Stuw un maht ehr 'ne höfliche Kewerenz. Frielich is ehr gor nich sühr nah Höflichkeiten tau Maud; äwer so as Einer anfrögt, möt hei jo doch of Antwurt hebben, un as de Mann is, möt em doch of de Wurst brad't warden, sei duckert also wedder mit einen Knix unner un seggt: „Gut Mornn, Herr Oberst von Toll,“ un will vör-äwer. — De Oberst hölt sei äwer up un seggt: „„Erlauben Sei, ik möt den Herrn Amtshauptmann spreken. Wo is de woll tau finnen?““ — Mamsell Westphalen denkt ehr fall de Schlag rühren. „Wat wull'n Sei?“ frögt sei ganz verduzt. — De Franzos' bringt stien Gewarw noch mal an. — „Wo wier dat woll möglich!“ seggt Mamsell Westphalen. „Unsen Herrn Amtshauptmann willen Sei des Morgens halwig acht

sprecken?“ un as de Franzos' dorbi bliwt, seggt sei:
 „Herr Oberst von Toll, in miene Stuw is mi dese
 Nacht dat Babelst tau't Unnerst umkührt — leider Gotts
 möt ik mi dat gefallen laten — äwer Keiner fall von mi
 seggen, dat ik de Hand dortau baden hew, dat de Welt-
 ordnung umkührt warden fall. Un wenn dat of kein
 christlich Slapen is mit den ollen Herrn, so is hei doch
 Herr un kann slapen as en Herr un dauhn, wat em
 geföllt. Kein König un kein Kaiser, un wenn un'
 Herzog Friedrich Franz sülben kem, füllen mi dortau
 bewegen, mi in 'ne Rebellion gegen dat hüslliche Her-
 kamen intaulaten.“ — Denn würd hei dat sülwst
 dauhn, säd de Oberst, schöw Mamsell Westphalen
 höflich bi Sied un gung de Stufen nah baben 'rup.
 „Gott fall mi bewohren!“ säd de oll Dam un ehr
 sackten de Hän'n an'n Kiew hendal; „ik glöw de Kierl
 deiht't!“ un as sei den Franzosen in den ollen Herrn
 sien Stuw rinne gahn hört, seggt sei: „Hei deiht't!“
 un as de Adjutant nah ehr Stuw tau Herr Droi'n
 geht, seggt sei: „Scheißbeinige Ekel, du fehlst noch!“
 un geht in de Käf un seggt tau de beiden Dierns:
 „Fiel un Corlin, unsen Herrgott sien hütige Dag fängt
 flimm an, un wenn dat so bi bliwt, denn ward hei
 dat sülwst am besten welten, womit dat hei en'n fall. —
 Morgen legg wi up de Bük, dor hew ik mien Grün'n

tau; hüt geht Jeder von uns an sien Arbeit un belht, as wenn nicks passirt is.“ Un dormit nam sei de Raffemähl, un dreiht un dreiht, un de Raffemähl, de rättert un rättert, un as sei de lütt Schnwlad unnen utschüdden wull, dunn was dor nicks in, denn sei hadd haben kein Bohnen upschüdd't. —

Baben bi den ollen Herrn würd dat nu sihr lebendig, un sihr lud würd dor spraken, un Fritz Sahlmann, de unverstän'nige Stügel, de grad dorbi was, den ollen Herrn sien ierden Piepen tau stoppen, wull denn nu jo doch vertellen, wo't haben hergüing, un stört't mit dat ganze Piepengedriew in de Hand nah de Räkendör rin, wo Fiel grad ganz andächtig ehr Uhr an den Dörenpost leggt hadd, um of en beten dorvon tau profentiren un — bauß! — fohrt hei gegen Fiel, un — klack! — liggt de ganze Piepenbescherung un klättert in de Räk rüm. Mamsell Westphalen ehr Hand reekt sik äwerst nich äwer em, ehr Hän'n liggen in ehren Schot, un sei seggt ganz sachtmäudig: „Ganz in de Ordnung! — Wenn Allens unnergahn un tansambreten fall, brecht so'n ierden Piep woll am iersten, un wenn de Himmel inföllt, fallen all de Sparkings bod. — Wi füllt gor nich wunnern, wenn nu wer rin tem un smet all uns' puzzellanen Geschirz dörch de Finsterruten.“

De Striet haben würd luder, de Wurtwessel schallt von den Börplatz her, un de oll Herr Amtshauptmann steg mit den Obersten de Stufen runne nah den Gang. De oll Herr säd mit barsche, forte Würd: de Anner füll dauhn, wat hei nich laten künn, denn hei hadd jo de Macht. De Oberst säd: dat wäkt hei. Ihre hei äwer von de Macht Gebrul maakt, wull hei ierst unnersäufen, wo de Sat stünn, denn dat künn nich anners sin: hier wieren Ding' vörgahn, de vertuscht worden süllen. — Hei hadd nicks tau vertuschen, säd de Amtshauptmann. Wenn hier wat tau vertuschen wier, denn hadden de Franzosen wat tau vertuschen; oder ob so'n Hallunk, as de Schaffür west wier, bi ehr in Ihren un Achtung stünn. Hei för sin Bart wükt nicks wieder, as dat de Kierl as en Röwer tau em kamen wier, un as en Swienhund sik bedragen hadd, un dat sien Lüd un de Uhrkenmaker Droz em seggt hadden, de Gielowsch Möller hadd em up den Wagen un wull em mitnemen; denn seih'n hadd hei'n nich. — Woher denn äwer de Uhrkenmaker Droz in de französch Uniform kem? frog de Oberst. — Dat kümert em nich, säd de oll Herr, un hei brukt dor nich för uptankamen, denn de Mann wier nich amtsfässig. Hei hadd man hört, de Mann treckt männigmal tau sienen Vergnügen de Uniform an. — Dat wieren

Utflücht, säd de Oberst. — Dunn bruf't äwer de oll Herr up un hei richt't sik in siene ganze Läng' in de Höcht, hei lek den Franzosen mit so'n vörnehmen Blick an un säd: „Utflücht sünd Swesterkinner von Kägen. Sei vergeten mien Öller un mienen Stand!“ — De Oberst ward heftiger un seggt: Kort un gaud, de Sak wier em unwohrschienlich. — „So?“ frögt de oll Herr, un unner sien griesen Dgenbranen lücht dat rute mit einen Blick vull Haß un Grull, as wenn ut 'ne düster Dunnerwulf en Blitz äwer 'ne fründliche Landschaft fohrt. „Dat schient Sei unwohrschienlich?“ un maht 'ne halwe Wenning un fickt den Obersten so äwer de Schuller an. „Worum süll sik en Franzos' nich tau sienen Bergnäugen 'ne französche Uniform antrecken, wenn dorin so vele Dütsche tau ehren Bergnäugen rümme lopen?“

Füerrod gütt dat den Obersten äwer dat Gesicht — en korten Dgenblick — blaß, as de Dod, tritt hei en por Schritt taurügg, grippt nah den Degen, un't was, as wenn 'ne grugliche Gewaltdath as en Späuf achter em stümm un em de Hand lenken wull — of man en korten Dgenblick — hastig dreiht hei sik üm un gäng mit starken Schritten den Gang dal — un Fiel, de in de Käf dörch de Dörenriß Allens mit anseihn hadd, säd nahsten ümmer, so wat hadd sei in

ehren Leben nich seih: „hei was jo en smucken Mann un hadd en fründlich Gesicht,“ set't sei hentau, „äwer, as hei den Gang so runne kamm, dann weit ik nich, föll mi dat mit etumal in, dat ik mal, as ik noch Gäus' händen deb, midden in'n Sommer bi hellen Sünmenschien en Küselwind erlewt hew, de in'n Hand-ümdreihu von de schöne Eick achter'n Preistergorn all de Telgen asbrök, dat Allens dörchenanner flog, un so flog dat of äwer sien Gesicht.“ —

De Oberst dreiht sik wedder üm, gung up den Amtshauptmann los un säd kolt un ruhig: sei spröken sik äwer den Punkt woll mal wieder; sien Pflöcht verlangt, de Sat up den Grund tau kamen. — Worüm de Uhrkenmaker dese Nacht up den Stoß slapen hadd? — „Hei hett hier nich slapen,“ säd de oll Herr. — Ja, säd de Oberst, hei hadd hier slapen, in de Stuw hadd hei slapen — un wies't up Mamsell Westphalen ehr Stuw. — „Nich möglich!“ rep de oll Herr un erhöw de Stimm, as wull hei vör aller Welt 'ne Unschuld vertreden, „dat is Mamsell Westphalen ehre Stuw. Dat olle Wäten is äwer twintig Johr in mienen Hus', un de süll des Nachts Mannslüd bi sik beharbargen?“ — „„Corlin,““ säd Mamsell Westphalen in de Rät, „„slah mi dreimal driest in dat

Gnick, denn mi treden de Ahnmachten an, un Allens geiht mit mi rund!“ —

Indessen ritt de Oberst de Obr up, un dor süht denn de Herr Amtshauptmann den Uhrkenmaker vör sik stahn, den während des grad de Adjutant in't Gebett namen hett, un de allens Mägliche vertellt hett, blot nich de Wahrheit, dat mien Vader em als Schugels gegen de Franzosen brukt hett, un de of Stein un Bein sworn hett, dat de Gielowfch Köller den Schaffür mitnamen hett. — De oll Herr Amtshauptmann verfiert sik dägern, as hei den Uhrkenmaker dor süht: „dit is mi unerklärlich!“ röpt hei ut. — De Oberst lacht höhnschen vör sik hen un seggt: hei hofft, dat süll nich lang' unerklärlich blieben; redt dorup en por Würd heimlich mit den Adjutanten un verlangt de Glätel tau't Amtsgefängniß. — „De gew ik nich rut för desen Gefangen,“ seggt de Amtshauptmann, „denn de Mann hett kein Recht an dat Amtsgefängniß, hei is en Börger un hei hört up't Börgergehursam.“ — Dat wier schör, seggt de Oberst, un so wier't em of leiwet, denn so wüßt doch, dat nich so licht Dörchstekerieen passiren kün'n. — Herr Droi ward also in de Midd von en por Soldaten namen — denn mit de Wiel grimmelt dat all vull allerlei französch Volk up den Slosßhof — un würd nah't Rathhus transportirt. De Oberst güng

of; äwerst as hei in de Dör was, dreiht hei sik üm un säd, wenn hei streng nah sien Pflicht güng, müßt hei den Herrn Amtshauptmann of arretiren laten, äwer wiel hei en ollen Mann wier, un vör Allen, wief hei em persönlich hier so'n grausam bitter Wurt seggt hadd, wull hei en in Freuden laten, denn hei wull in dese Sak of nich den entfiernsten Schien up sik laden, as wull hei sik för dat Wurt rāken; äwer dat säd hei em, süll sien Gegenwartigkeit oder de von Mamsfell Westphalen in de Unnersäufung nödig warden, denn künn hei't em nich schenken, un hei müßt vör sik un Mamsfell Westphalen stahn. Dat säd de oll Herr ruhig un kolt tau, un de Oberst güng, beordert äwer up de Städ en por Schandoren nah de Gielowisch Mähl, wobi hei den ollen Herrn scharp ankef.

De oll Herr güng ierst up de Räk tau, un Fiel verfröp sik all un bucht von ehr Dörenriß t'rügg, denn sei dacht, de Herr würd rin kamen, de äwer stunn mit einmal still un dreiht sik üm un säd vör sik hen: „Wat säd de Kierl von Dörchsteferie un von Schien up sik laden? — Wat so'n französische Oberst blot reden kann, kann de Amtshauptmann Bewer gaud dauhn: ik will of nich den Schien up mi laden, as hadd ik in den Sinn, Dörchsteferie tau drieiben.“ Un hei güng in sien Stuw.

Dat sãbente Kapittel.

Wat mien Untel Hers' sãb, un wat mien Untel Hers' was; un
worüm Fritz Sahlmann stãuten müßt.

As de Uhrkenmaker den Slosßbarg hendal bröcht würd, was jo denn nu natürlích Fritz Sahlmann mit gahn, blot üm tau seihn, wo den Arrestanten de Sãf Kleden würd, un ob hei woll nich utritschen ded; doch dit Letztere geschach nich. De Tog gung langsam dal nah't Rathhus, denn hei müßt sik mit Wãuh dörchwunnen dörch allerlei Gespann un Fuhrwarf, dat tum Transportiren von Gepãck un Maroden un tum Vörspann von Kanonen ut de Dörper un de Stadt kummandirt was, un de nu up den Slosßhof un den Weg tum Slosß tausam dreben un mit Franzosen ümstellt wieren, dat sei nich wedder schappiren sülken, denn dor wieren de ollen Buren nu all hellschen klauf up. — De Uhrkenmaker gung gedüllig as en Lamm, un of ganz ruhig mit sien beiden Wãchters dörch den Hümpel, denn wenn hei sik of in de Ferst hellschen versiert hadd, un wenn em de ganze Sãf dese Nacht äwer of hellschen efflich un bedenklich was, so was hei doch wãhrend dat Verhür, wat de Adjutant mit em anstellen ded in 'ne Ort von Versat kamen, de sik mit

de Redensort beteiken lett: „Red du man! Du kannst vel reden, ihre mi en Wurt dorvoon gefüllt,“ un sien Antwurten wieren heilschen sporsam utfallen. Un wenn hei of nich so'ne wille Krasch besatt, de up Allens gliest losgeiht, so was hei doch all tau lang' in de Welt west un hadd all so oft in de Tint' seten, dat hei nich gliest verzagt. Hei let dat an sik kamen. „Wo dit woll ward?“ säb hei tau sik sülwst, as hei in de Rathhusdör rinne schuppst würd. —

„Fritz Sahlmann,“ seggt Rathsherr Herz, as de Jung wedder nah't Sloss ruppe will, „wat heit dit?“ — Fritz vertelt denn nu mit de gröfste Wichtigkeit de Geschicht von gistern, un wo Herr Droi in Mamsell Westphalen ehre Stuw slapen un Allens fort schlagen hadd, un wo hei sülwst den Herrn Amtshauptmann sien Piepen intwei smeten hadd, — hei künn dor äwer nich vör, denn Fiel wier schüllig doran — un wo de Oberst den Herrn Amtshauptmann hadd dodsteken wullt, un wo Mamsell Westphalen in de Käf set, as en Bild des Leidens; von den Fesklumpen säb hei äwer nicks.

Nu was äwer mien Unkel, de Rathsherr Herz, en ungeheuren Patriot, wenn of heimlich. Un dat' hett sienen Grund. Denn, as hei mi nah langen Johren, as Bonepart all dod was, tauflustern ded, hört hei üm dese Lied tau den Eugendbund. Un gläben will ik

em dat, denn wenn hei in Gesellschaft was, denn spält hei ümmer mit 'ne lange Uhrked von sühr helle Hor — un Tanten Hersen ehr wieren swart — un wief't ümmer en gefährlichen groten iefern Fingerring, womit hei mal den Bagebunden, den Stöffergesellen Höpner, binah dobbslagen hadd, as de sik in de Gerichtsstuw sühr unhöflich upführen ded. — „Fritz,“ säb hei späder tau mi, „dit helle Hor is von eine „heldenmüthige Jungfrau,“ de sik Anno drütteihn den Kopp för't Vaterland hett scheren laten, un de iefern Ring hett mi mienen gollenen kost. Ned' äwer nich dorvon, ik mag dat nich.“ Hei was also üm de Tied, as dese Geschicht spälen ded, mit Recht sühr för Heimlichkeiten. Un mäglich is't of, dat sien Ort un Wief, Allens in'n Ganzen, ut en wieden Gesichtspunct tau äwerslahn, mit siene heimliche Verbräuderung tausam hung, denn wenn mien Oll mit de nichtswürdigsten Blackerieen un Schinnerieen sik Nacht un Dag asquälen müßt, dormit dat oll lütt dürftig Stadtwesen knapp noch tausam hacken blew un nich ganz ut den Leim güng, denn let Rathsherr Herf Kutusoffen rechts marschiren un Czernitschewen links un lawt Yorken un schüll up Bülow'n, hei verstümm sien Sak nich, denn hei hadd sik nich up Berlin, hei hadd sik bet rechts nah Stenhausen trecken un hadd Boneparten bet in de Flanken fohren müßt.

Markt, hei was so recht de Mann dortau, ut en Sündenprußt en Donnerstag tau maken; in jeden unschälligen französchen Capperal sach hei den korsikanischen Wütherrich, un hadd de Stadtdeiner Luth an'n blagen Mandag bi 'ne Gefellen=Gläerie en por Kaps affregen, denn hadd hei sik, as wier de Herzog von Mecklenborg mit Mulschellen traktirt worden.

„Holt Dien Mul, Jung,“ flüstert Rathsherr Herf sihr indringlich, „willst Du Jug' Dobsurthel hier up den öffentlichen Markt utschriegen? — För den Uhrenmaker sien Leben gew ik keinen Gröschen, denn dat is gewiß, dat de Möller un sien Friedrich den Schaffür dobslagen hebben...“ — „„De Möller nich,““ föllt em Fritz in de Red, „„de Möller was gistern nix, as Bramwien un Barmherzigkeit.““ — „Na, denn sien Friedrich, dat's en Preuß. Weißt Du, wat en Preuß is? Weißt Du, wat en Preuß tau bedüden hett? Weißt Du...? Dumme Jung', wat lüchst mi an? Meinst Du, dat ik Di mien Angelegenheiten up de Näs binnen fall? — Doch, wat ik seggen wull — den ollen Amtshauptmann warden sei nah Bäjonn in Frankriek schicken, wo sei den Ivenacker Grafen sienem Schimmelhingst, den Herodoht, of henschiedt hebben, un Mamsell Westphalen — so vel as ik de französchen Kriegsgesetze kennen dauh — ward woll einfach uphängt

warden, un Du, mien Söhn, för de Bestellung, de Du utricht heft, wardst woll en ungeheuren Buckel voll Eläg kriegen.“ — Frik Sahlmann sach denn nu in ne trurige Laufunst un maht of en Gesicht dornah. — „„ Herr Rathsherr, doch nich up den öffentlichen Markt?““ frog hei. — „Wo Du grad geihst un steihst; dorüm heit dat jo Standrecht. — Wenn äwer de Saß in de richtige Hand namen ward, kann Allens noch schön taurecht kamen. — Kannst Du swiegen?“ — Frik Sahlmann säd, hei künn ganz utverschamten swiegen. — „Na, denn kumm mal her un steck de beiden Hän'n in de Hosentaschen un fläut mal. — So! dat geiht all! — Un nu maht mal so'n verluren Gesicht, as wier Di gor nichts weg, as Du bi Sommerrieden maht, wenn Du in'n Slogoren Appel von de Böm smittst, un Mamsell Westphalen d'räwer taunkümmt. — Wichtig! — un nu maht Di jedes Wurt, wat ik Di segg: nu geihst Du mit dit Gesicht un mit desen schönen Schien voll kindliche Unschuld dörch de Franzosen un de Buren dörch up dat Slog in de Käl un röpst Mamsell Westphalen allein in de Eck un seggst denn blot de beiden Würd: „Rettung naht!“ Süll sei sik dormit nich taufreden geben, denn kannst Du ehr in aller Gelimplichkeit seggen, wat ik von't Uphängen seggt hew, un süll sei sik doräwer in Etwas

verfieren, denn seggst Du ehr, sei süll noch lang nich verzagen, denn ik, de Rathsherr Herf, habb de Sak in de Hand namen. Bör Allen süll sei äwerst gliet de Rükendör affluten un de Achterdör nah den Goren hen, un sei un de beiden Dierns un Du süllen jeder ein Stück Dings in de Hand nemen un keinen Franzosen rinne laten un süll'n sik wehren bet up den letzten Mann, bet ik kem. Ik äwer ward gliet dörch den Slossgorn nah de Achterdör gahn — will mi man ierst en Mantel halen, denn dat regent all infam — un mien Parol wier „Wohl, wohl!“ un mien Feldgeschrie wier „York!“ — Ne, dat geiht nich, dat versteiht sei nich. — Na, wat denn? — 't is ganz egal — 't is ganz egal. — Na, mien Feldgeschrie wier — wier — „Sur Swienfleisch!“ Dat versteiht sei. — Wenn also Einer kem un rep dit Wurt, denn süll sei de Achterdör upmaken. — Hest Allens behollen?“ — „Ja, Herr Rathsherr.“ — „Na, denn gah! Un Keiner, sülwst de Amtshauptmann nich, erfohrt dorvon en Wurt!“ — Fritz güng, un of de Herr Rathsherr. —

Wien Unkel Herf' habb sik natürlich gliet, as hei Rathsherr worden was, de blage Rathsherrnuniform mit den roten un gollen Kragen maken laten, un dor hei en groten, starken, staatschen Mann was, treckt hei sei fähr giern an, wenn jichtens Gelegenheit dortau was, tum

Bispiß wenn de Sprütten probirt würden, oder wenn an'n Maidag de Käuh in de Koppel kemen, oder wenn Inquartirung kam, um sik in den gehörigen Respect tau setten. Wenn denn mien Vader in sienen griesen Wöschchen achter den Gerichtsdisch sitten ded un schrew, dat em de Fingern knackten, gung Rathsherr Herf vör den Gerichtsdisch up un dal un besorgte de Würd un den Glanz, wobi em dat denn sühr ketteln ded, wenn so'n Franzos' em mit „Monsieur le maire,“ anredt! Mienen Vader was dat of nich entgegen, denn meistens gaw dat bi dit Geschäft wat uttaubaden, un dat äwerlet hei denn mit den Glanz of den Herrn Rathsherrn, un hei ävernam de Arbeit. So hadden sei sik dat richtig indeilt, un wenn Rathsherr Susemühl sien swer Deil as Bisitzer bi 'n Gerichtsdag ordentlich besorgte, un Stadtdeiner Luth dat Kopfen up de Strat, un Stadtspreker Dohmstreich nich dicker würd, as hei wirklich was, dat hei noch af un an dörch Feld un Holt gung un up 'ne weite Grabenburd sienen Mitttagsflap beschaffte, wenn de Viertelsklud af un an de Sprütten probirten un de Bullenangelegenheit besorgten, un Banner Hirsch de Jungs ut de Arwtpalen jog — denn wull ik mal eins seihn, wo 'ne Stadt un 'ne Feldmark tau finnen wier, de so in'n Zug un up den Damm was, as mien Vaderstadt.

Stemhagen? — Un dat kam all dorvön her, dat Rathsherr Herf' giern sien Uniform dragen mügt.

Also, as mien Unkel Herf' nu nah Hus güng — denn dat regent all pieplings — söcht hei in sienem Kleiderschapp nah sienem griesen Mantel, un dorbi föll em sien Uniform in de Hand un hei dacht: „Süh, hüt is de Gelegenheit bornah, un wer weit, sei kann mi mäglich in mien Börnemen nützen,“ un treckt sei an un set't sik of den schönen Dreimaster up, den wi Jungs nahsten ümmer as Rahn up den ollen Rahmafer sienem Dief hebben swimmen laten. Na, tau dese Tied was hei noch in sienem besten Verfat, un as de Herr Rathsherr ut de Husdör gung, slog hei den Mantelfragen doräwer, dat de Haut nich natt würd, un mien Unkel Herf' sach nu bi helligen Dag ut as en französch General bi Nacht, wenn hei de fiendlichen Posten wohrschu't. — „So!“ säb hei, „un nu kennt mi of kein Minsch!“ — Hei gung äwer'n Mark un maakt en lütten Ümweg äwer'n Buhof, wo Pächter Rahmafer ut dat Eckfinster sien Währen nahket, de em de Franzosen ut den Stall treckt hadden. „Gün Mornn, Herr Rathsherr!“ säb de Pächter. „Mien Herzing, wat is dit för 'ne Tied.“ — „„Still!““ säb mien Unkel Herf' un gung wieder. Achter de Buhofschän begegnet em Dresler Schwerdfeger: „Gün

Morrn, Herr Rathsherr!" — „„Hollen & Ehr Mul!"" seggt mien Unkel argerlich, un geht achter'n Sloggoren rüm. „Sun Morrn, Herr Rathsherr!" seggt oll Spälmann Hartloffen sien Jung. — Schwabb! hett hei eins mit de verwendte Hand an den Däts: „„Dumme Jung! fühlst du nich, dat ik nich kumbbor werden will?"" Somit geht hei in den Sloggoren un argert sik un seggt: „„dat weit der Düwel! Ne öffentliche Stellung liggt ordentlich as en Flach up Einen!"" —

Dat achte Kapittel.

Worum mien Unkel Herf mit Parol un Feldgeschrei kümmt; worüm Mamsell Westphalen nich in't Dorfmuur sitten will, un worüm de Herr Rathsherr up den Möller sienen Wagen rup un of wedder runner kümmt.

Während des is Fritz Sahlmann mit dat vörge-schrebene Gesicht, de Hän'n in de Tasch, un mit Kläuten up't Slog ruppe gahn, doch as hei in de Kärrin kümmt, vergettet hei alle Vörschriften un set't en Gesicht up, dat künnt Ein verlangs bekiken un verbwas bekiken, dat sach immer ut as Bileammen sien, as sien Esel an tau reden fung, un stamert Mamsell West-

phalen in't Uhr: „Retting nah't!“ — „„Jung! Fritz Sahlmann!““ seggt Mamsell Westphalen, „„wat is dit? wat fall dit? un wat bedüd't dit?““ — Fritz seggt denn nu, wat sei dauhn füllen, dat sei sik in de Käf bet up den letzten Mann hollen füllen un keinen Franzosen rinne laten, un dat Rathsherr Herf' mit Barol un Feldgeschrei kamen un't Commando äver-nemen wull. „„Leiver Gott!““ seggt Mamsell Westphalen, „„wat fall ik dauhn? Den Herrn Amtshauptmann kann ik unner so'ne Umständen nich unner de Dgen gahn, denn dat litt mien Schimp nich. Ik will mi also getroost den Herrn Rathsherrn in de Arm smieten un sienen Rath folgen, un de ward richtig sin, woför wier hei süs Rathsherr. Fiel und Corlin nemt Si beiden de Achterdör, Fritz Sahlmann un ik nemen de Käfendör, un nu paßt gaud up, dat Si dat Feldgeschrei nich verfehlt.“ De Dören würden afflaten, Fiel nam en Bessen, Corlin 'ne Kohlhack, Fritz Sahlmann 'ne Füllkell, un Mamsell Westphalen langt all nah 'ne Mäuserkäl, let s' äwer liggen un säd: „Gott fall mi bewohren, dat ik mit Murd un Dodsflag mien Schuld gröter mak! Ne, ik weit en beter Mittel,“ un halt en Aschkasten un sett en vör sik up den Käfendisch, von wo ut sei de Achterdör un de Käfendör bestrieten kün, un säd: „so nu mit Gott! Nu

lat s' man kamen! — Wer äwer von mien Ort 'ne Salw in't Gesicht frigg, de sall sik de Dgen gaub wischen." —

Dat wohrt denn of nich alltaulang', dunn rep Ein vör de Achterdör: „Wohl, wohl!“ un nah 'ne Lütte Wiel rep de sülwige Stimm halflud dörch dat Glätelock: „Sur Swienfleisch!“ — „„Dat is de Rechte,““ seggt Mamsell Westphalen. — „„Corlin maft mansbreit de Dör up, un wenn hei rin is, denn snapp gliest wedder tau.““ — Corlin maft denn nu also de Dör en En'nlang up, un de Herr Rathsherr will sik dor dörch drängen, dunn schüfft sik sien Mantelkragen taurügg, un sien Dreimaster un rode Uniformskragen kümmt tum Vörschien. „Huch!“ friescht Corlin up un klemmt den Herrn Rathsherrn halw in de Dör fast, „en Franzosenkiel! en Franzosenkiel!“ — „„Sur Swienfleisch!““ röpt Rathsherr Hers', „„hür' Si nich? Sur Swienfleisch!““ Äwer 't kam tau lat: Fiel hadd em all mit ehren stuwen Bessen den Haut von den Kopp un dat Fell von't Gesicht runnestrafft, un Mamsell Westphalen hadd em all mit twei Hän'n vull Asch in de Dgen schaten.

Mien Unkel Hers' stunn dor un puft un pruft un snow un grappst mit de Hän'n vör sik hen, as wenn Giner Blindkauh spelt, Nacht vör siene Dgen un helle

Wuth in sienen Harten. Sien ganzes Vörnehmen was en Klackeierkaufen worden, denn wat will 'ne Heimlichkeit seggen, ut de en Käfenspektakel ward, wat kann en wichtig Gesicht utrichten, wenn't mit en stuwen Bessen bearbeit't is, un wo blift alle Glanz, wenn de Torfasch doräwer liggt, as de Mehldau up 'ne Blaum.

De ierste, de de Besinnung wedder freg un gewohr würd, wen eigentlich dit Allens passirt was, was Fiek; mit einen Satz was sei ut de Achterdör 'rin in den Regen. Corlin folgt ehr nah un rep: „Beter en natt Johr von unsen Herrgott, as von uns' Mamsell!“ — Frik Sahlmann rep: „„Herr Je, dat is de Herr Rathsherr!““ — Mamsell Westphalen stunn dor as Lot's Wief — man blot, dat sei vullständiger was, as de Votten — un kek up den Herrn Rathsherrn, as wier hei Sodom un Gomorrha un rep ganz swack: „Allbarmherziger! Wi wandeln All in Finsterniß!“ — „„Sei hebben gaud reden,““ prust mien Unkel Hers' herut, „„Sei können doch kiesen; äwer ik kann de Dgen nich upmaken. — Water her!““ — Nu gung denn dat Waschen los und dat Wischen un dat Duren un dat Wunnern un dat Schellen un dat Begäuschen; äwer mien Unkel was tau arg un säd: vör sienentwegen können all de Slosmamsells uphängt

warden, hei würd sik woll händen un sik mit Frugens-
läd in 'ne heimliche Verswörung inlaten. — Mamsell
Westphalen treckt de Schört an de Dgen un fung an
tau rohren un säd: „Herr Rathsherr, raden Sei mi;
Vader un Moder hew ik nich mihr, den Herrn Amtshauptmann kann ik in so'ne Umständen nich unner de
Dgen treden; Sei sünd mien einzigste Trost.“

Mien Unkel Hers' hadd en Hart un en gaudes
Hart, mien Unkel Hers' hadd en Sinn un en weit-
mäudigen Sinn, un as em de Asch nich mihr in de
Dgen fratt, un as em Mamsell Westphalen de Schram-
men in sien Gesicht mit säuten Rohm insmert hadd,
dat sien leiwes rodes Antlitz utsach, as en Boggen-
staul, wo de Fleigen mit dodmakt warden, säd hei
fründlich: „„Laten S' dat Weinen man sin, ik help
Sei taurecht: Sei möten feldflüchtig warden.““ —
„Feldflüchtig!“ rep sei un kel ganz verdukt ehre Figur
von haben bet unnen an. „Herr Rathsherr, ik feld-
flüchtig!“ un dacht dorbi an de Feldflüchters, de sei
haben up den Dubenslag hadd, un wenn ehr Umständen
nich so bedräumt west wieren, hadd sei binah lacht. —
„„Ja,““ seggt mien Unkel. „„Känen Sei bi desen
Beg un Weder woll so'n Milener drei bet vier in
einer Tour marschieren? Denn Fuhrwerk is nich tau
triegen, is of nich heimlich naug.““ — „Herr Rathsh-

herr," seggt Mamsell Westphalen, un dat Sachen vergung ehr ganz un gor, „seihn S' mien Persohn an, if hän wat vüllig bu't, un dat Treppenstiegen ward mi tau Lieden all wat sur.“ — „„Känen Sei denn rieden?““ — „Wat seggen Sei?“ — „„Ist mein', ob Sei rieden können?““ — Mamsell Westphalen stunn nu up un set't de Hän'n in de Sied un säd: „Mit Schan'n will ik rich leben. — Wedder Frugensminsch ritt? — Ist hew man ein kennt in mienen Leben, un dat was en Frölen, äwer de was of bornah.“ — Rathsherr Herf' stunn nu of up un gung en pormal in Gedanken in de Käl up un dal un frog endlich: „„Frugen Sei sik dat woll tau, dat Sei bi dese Bitterung vieruntwintig Stun'n in unj' städt'sches Torfmur in't Schülp steken können?““ — „Herr Rathsherr," seggt Mamsell Westphalen un grippt wedder nah de Schört un drögt sik de Dgen, „seihn S', if hän nu in de Föftigen un hew vergangen Harwst de grote Krankheit habb . . .“ — „„Denn geht dat of nich,““ söllt ehr Rathsherr Herf' in de Ned, „„denn gimt dat blot noch zwei Weg', einen nah haben un einen nah unnen. Flüchten möten Sei, entweder up den Bähn oder in den Keller.““ — „Herr Rathsherr," röpt Fritz Sahlmann un krüppt achter'n Füterhied herut, „if weit't.“ — „„Jung,““ seggt mien Unkel,

„büßt Du hier?“ — „Ja,“ seggt Fritz ganz genau't. — „Denn is't wedder mit de ganze Heimlichkeit nicks, denn wat Drei weiten, weit de Welt.“ — „Herr Rathsherr,“ seggt Fritz, „if segg woehrhaftig in Gott nicks nah! Un, Mamselling, if weit en Flag. — Un den Rökerbähn is de ein Planck los un leit sik afbögen, un wenn Sei sik en beten dünn maken, denn können Sei sik dordörch hängen, un dor achter is unner de Auken 'ne lütte Affied, dor findt Sei kein Deuwel nich.“ — „Entsamte Klügel,“ seggt Mamsell Westphalen un vergett all ehr Angst un Trübsal, „denn büßt Du dat west, de mi ümmer de Mettwurst von den Bähn stahlen hett, un, Herr Rathsherr, if hew ümmer de unschülligen Rotten in Verdacht hadd.“ — Mien Unkel redd't nu Fritz Sahlmannen vör 'ne düchtige Dracht Släg un seggt, dat wier nu de höchste Tied, un sei müßt flüchten, un dit wier dat richtige Flag.

Sei flüchten nu all Drei nah den Rökerbähn herup, un as Fritz Sahlmann de los' Planck un de Gelegenheit dor achter wies't hett, seggt mien Unkel Hers': „So, Mamselling, nu setten Sei sik hier up den Rökerbähn, denn sitten möten Sei nu; if ward achter Sei taufloten, un wenn Sei hören, dat wer hier vör an de Dör kümmt, denn krupen Sei sachten dörch de Planck in de Affied un nemen S' sik vör Hausen un Brusten

in Acht." — „Dat seggen Sei woll, Herr Rathsherr — in desen Hof!“ seggt sei. — „Dat will mi kriegen!“ seggt hei un stött de Luf up. — Sei willen nu gahn, dunn seggt sei: „Fritz Sahlmann, mien Söhn, verlat mi nich un bring' mi Orre, wo de Sak steiht.“ — „Unner keinen Umstän'n,“ seggt Rathsherr Hers', „darw hei up den Bähn ruppe gahn, dat künn wer seihn, un denn is Allens verraden.“ — „Vaten S' man, Mamselling,“ seggt Fritz, „ik ward dat woll kriegen,“ un plinkt ehr listig tau. Sei gahn, un Mamsell Westphalen sitt in Truer unner ehr Spectfieden un Schinken un Wurst un seggt: „Wat helpt all de leuwe Gottes Segen, wenn Ein in miene Johren up de Flucht is!“

As Unkel Hers' Mamsell Westphalen in den Drögen wüßt, gung hei wedder nah de Käf hendalen un rems't Fritz Sahlmannen noch einmal recht düchtig mit en lütten Handgriff an de Uhren dat Swiegen in. In de Käf treckt hei sik den griesen Kragen von sienen Mantäng wedder äwer den gestickten Rocksfragen un den Dreimaster un slet heimlich, as de Katt von den Dubenflag, ut de Achterdör. Knapp hadd hei äwer sien Babengestell ut de Dör steken, dunn kriescht un jucht dor wat los, un Fiel un Corlin, de glöwt hadden, de Luft wier nu wedder rein, un in de Käf

rin wullen, preschten utenein as en por wittbunt Duben,
 wenn de Hämf dor mang fohrt. „Holt Zug Mul!“
 rep mien Unkel Herf, „if dauh Zug niets!“ — Doch
 wat hülp dat? De Buren, de noch mit ehr Pierd
 in den Goren bleben wieren, seken sik bi dat Krieschen
 ün, un as sei achter sik den verpuppten französchen
 Ofzeiere segen, wat äwer eigentlich mien Unkel Herf
 was, dunn bündelsten sei ut, all up de gräune Purt
 los, un wohrt nich lang', dunn was kein Hauf un kein
 Klaw von Kanoneuvörspann tau sethn. De Herr
 Rathsherr slog sik nu siedwärts in de Büsche, un as
 hei so'n lütten verdeckten Katerstieg entlang geiht, wer
 kümmt an tau gahn? Du Möller Boß mit sienem
 Mantelsack unner den Arm. „Gut Mornn, Herr
 Rathsherr!“ — „„Dat weit doch der Deuwel!““
 seggt Rathsherr Herf. „„Möller Boß, seih Sei nich?
 Ik will jo nich kundbor warden.““ — „Na, mi ver-
 langt dor of nich nah,“ seggt de Möller. „Äwer,
 Herr Rathsherr, Sei können mi en Gefallen dauhn:
 an de gräun Purt hew ik mien Fuhrwarf anbummen,
 bringen S' mi dat in Säkerheit! Ik dauh Sei mal
 wedder en Gefallen; so drad de Bors in den Mählen-
 dief bieten delht, lat ik Sei't weiten.“ — „„Will't
 besorgen,““ seggt de Herr Rathsherr un geiht nah de
 gräune Purt, un as hei den Möller sien Fuhrwarf

dor finn't, binnt hei dat los, stigt up den Wagen
 un will eben affarjolen, dunn tritt em 'ne Partia
 Franzosen entgegen, vöran de Kanonenoberst süßwst,
 up den'n sienen Befehl all dat Börspann anordnirt was,
 un de nu Bele sach, de nich dor wieren, denn sei wieren
 so tämlich all utbrummt. Wien Unkel Hers' würd
 denn nu gliel arretirt un von den Wagen reten, un
 as de Kanonenoberst sien Uneform sach, un hei immer
 rep: hei wier conseiller d'etat — denn hei wüßt in
 den Ogenblick keinen betern französchen Namen för en
 Stembäger Rathsherrn tau finden — dunn dachten de
 Franzosen, sei hadden en rechten Fats maht un hadden
 den Häupter von dat Ganze. De Kanonenoberst ver-
 fluchte un verswor sif up dat unchristlichste Französich:
 hei wull an em en Exempel statuwieren; vier Mann
 müßten em in de Midd nemen un so würd mien Unkel
 Hers', de in de schönste Heimlichkeit kamen was, en
 gaud Warf tau stiften, taum apenboren Spectakel
 äwer'n Buhof in de Stadt t'rügg ledd't, um an sif
 süßwst en leges Stück tau erföhren. —

As dit geschach, stunn dicht dorbi oll Bäcker Witt
 achter'n grotten Kastannenbom, denn hei was of kamen,
 den Möller sien Fuhrwerk in Säkerheit tau bringen,
 „Schaden kann dat den Herrn Rathsherrn nich,“ säd
 hei tau sif, „hei köfft sienen Stuten von Guhlen, worüm

nich von mi? — Na, hei möt si sillwst raden, un hei kann't of, denn hei is sihr klaut; äwer dat un-
schüllige, unvernünftige Weih kann't nich, dorför möt
unsereln sorgen," un dormit steg hei up den Wagen
un fährt sachten achter de Franzosen her nah sien
Schim un treckt de Pierd in't Fack.

Dat nägente Kapittel.

Worüm de Herr Amtshauptmann in den Mark Aurel lesen
möst un si dat Gesicht nich waschen dürft, un worüm em den
Möller sien Fieken nich mihr tau quarig dücht.

De oll Herr Amtshauptmann gung in sien Stuw
rümmer un argert si, denn wenn hei of kein von de
hastige Ort was, so was hei doch en ollen Mann, de
dat Kummandiren gewennt was un sien Woden för si
hadd, un nu süll hei si Kummandiren laten un hadd
des Morgens Klock acht upstahn müst — wat gegen
sien Natur was — un Kaffe hadd hei of nich kregen,
un as hei si tau siene Vermünterung 'ne ierden Piep
in't Gesicht steken wull, wieren kein Piepen dor. Hei
Klingelt einmal, Friß Sahlmann kam nich; hei Klingelt
tweimal, Fiel kam of nich. Hei treckt sien Snurtobacksdoß
ut de Tasch un nam de Prief mit so'n nachdenkliehen

Endw, as Einer deiht, de sik up allens mögliche Ungemack gefast maken will, trecht de Vorjett ut de Tasch un sef in't Weber. Duten regen't dat Binsfaden, un in de hogen naktten Telgen von de ollen Rüstern seten de Kreihn so still un duferig, as wieren ehr de Flüchten tausambackt, un lekten as oll Bur Rugler, as hei mal 's Abends bet an de Hautkrempe in den Dörpdieff seten habbd. „Of kein Vergnügen!“ säd de oll Herr. „Äwer wo is up Stur'ns Vergnügen in dütschen Landen? Es ist doch eine sonderbare Sache mit der Weltregierung! Unf' Herrgott lett dat tau, dat ein so'n Hundsvott de ganze Welt in Schaden bringt. Dat is swer för'n Christenmischen intauseihn. — Hohe herzogliche Kammer maakt of männigmal Inrichtungen un Verordnungen, de kein Christ un Beamter begriepen kann, äwer hohe Domainenkammer is doch of man so'n armen Sünder, den'n von Anfang an bi alle hogen Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Slipp mit inknüppt is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit mit gelinden Arger un Verdruß. Äwer hier, bi den christlichen Globen an 'ne göttliche Weltregierung den Nutzen von den Hundsvott Bonepart intanseihn, dat is — dat is!“ — un hei nam sien Slapmütz af un höll sei en Toll'ner drei äwer sienem Kopp. — „Unf' Herrgott mag mi de Sünder'n vergeben!

„Ik hew gegen keinen Menschen en Haß hadd, gegen keinen Menschen Fiendschaft, of nich gegen hohe Kammer mit ehre Packermentschen Monitorien, äwer nu hew ik einen Haß,“ un hei smet de Slapmütz up de Ferd un set't den Bein dorup, „nu hew ik einen! un ik will en of behollen!“ —

Dit lektete müggt hei woll en Bäten lud raupen hebben, denn sien leiwe Fru kam ganz ängstlich in de Dör 'rinne: „„Wewer! Wewer! wat is Di? Hett Fritz Sahlmann oder Fiel....?““ — „Ne, Keiting,“ föll hei ehr in de Ned un nam de Slapmütz up, „de nich, blot Bonepart.“ — „„Gott in den Himmel,““ rep sei, „„all wedder! Wat willst Du Di an den'n argern?““ un gung an den Herrn Amtshauptmann sien Bänkerschapp ranne un halt en Bauk rut. Da, Wewer, les in Dien Bauk!“ Dat was nu dat Bauk von Mark Aurelen, dorut las de Herr Amtshauptmann, wenn hei in Arger geraden was, ein Capittel, un wenn't dull was, twei. Hei nam nu also of dat Bauk un las, un siene leiwe Fru bänn em den witten Burgiermantel üm un strählt em dat gaude, griese Hor un wickelt em dat oll lütte vernimme Zöpfen un stömt em sacht un liesing den weiken Puder äwer den Kapp; Mark Aurel ded of dat Sienige, un all de argerlichen Schrumpeln wieren weg von siene iernstfaste

Stiern, as de Fru Amtshauptmannen mit dat Lütte
 fülwerne Putzmeß den Buder ut dat Gesicht schrapte. —
 „Denn dat möt sei em immer affschrapen,“ säd Fiel,
 wenn sei dorup tau reden kam, „un waschen kann hei
 sik denn nich, wiel dat em süs dat Weitenmehl de
 Dgen taufließtern würd.“ —

„Reiting,“ säd de Herr Amtshauptmann, as hei
 von Koppswegen in den Stand set't was, „sik doch
 mal, wenn Di dat paßt, in de Wirttschaft runner. Es
 ist doch eine sonderbare Sache! Fiel kümmt nich, Frix
 Sahlmann kümmt nich; de gottverd ... — wull ik
 seggen — dat gottlose Franzosentüg hett jo woll dat
 ganze Hus ümführt. — Ne, wat denn?“ —

De Fru Amtshauptmannen was 'ne Lütte, gaude
 Fru, en beten swäcklich von Person, dorbi äwerst nich
 verdreitlich un immer parat, in Frömblichkeit de Wun-
 derlichkeiten von den ollen Herrn tau dragen. Sei
 hadden einen Söhn, ehren Sochen, de was all in de Frömb,
 un so wieren de beiden ollen Lüß in dat olle grote
 Sloss allein up sik anwesen un drögen in Tru un Ihr-
 borkeit Leid un Lust tausam, un wenn de Langewiel sik
 bi ehr insließen wull, denn gaw dat Glück immer,
 dat de Herr Amtshauptmann grad tau rechter Tied up
 en niegen wunderlichen Infall versel, un ut dat Hu-
 jahnen würd denn en rechten gesunnen Sünnenpruß,

de de Reiw wedder upfrischen ded, denn mit de Reiw is dat, as mit en Bom, jemihr de Wind in de Fron un in de Bläder spält, desto faster smitt sei ehr Wörtel.

Na, dat de Herr Amtshauptmann von siene leuwe Fru hilt, mornn verlangte, dat sei sik mal nah de Wirthschaft ümfeihn süll, was denn nu grad keinen wunderlichen Infall, un dorüm pruste de Fru Amtshauptmannen of nich, obshonst dat in unsere jeczige Tied männige wollertagene Fru woll dahn hadd. — Sei was grad ehren Gang gahn, as oll Möller Bof mit dat Felliesen in de Dör kam.

„Gut Mornn, Herr Amtshauptmann,“ säb de Möller un maht sienen Diener, „mit Berlöw!“ un läb dat Felliesen up den Tisch, „hier is't!? — „„Wat is't?““ frog de oll Herr. — „Herr, wat weit ik? Ik weit wat, ik weit vel, ik weit gor nicks; doch so vel weit ik, Spizhaubenfram is't.“ — „„Möller Bof, wo kümmt Sei tau Spizhaubenfram?““ — „Wo kümmt de Hund in de Koppel, Herr Amtshauptmann? Wo kam jen'n Mäten tau't Kind? — Ik weit blot, dat dit den Franzosen sien Felliesen is, un dat de Düwel mi den Franzosen gistern Abend up den Wagen, un mien Friedrich en nahsten wedder runne smeten hett.“ Un nu vertellte de Möller de ganze Geschicht.

De oll Herr gung während des in de Staw up un dal un brummte wat von „übele Sache!“ in den Bort, un stunn denn wedder vör den Möller still un kef em fast in de Dgen, un as de Möller tau En'n was, säd hei: „Na, Möller Bof, dat is denn nu äwer doch gewiß, dat de Franzos' noch lewt?“ — „„Se, Herr Amtshauptmann, wat weit ik? — Seihn S', ik ma' mienen Reknungsäwerflag so: kolt was dat de Nacht för dese Johrstied grad nich; äwer regent hett dat de ganze Nacht, un wenn wi Weiden, Herr Amtshauptmann, Sei oder ik, de Nacht dor legen hadden, wie wieren mögliche Wies' verflamt. Äwer ik reken so: so'n Volk is dat Kümfligen beter gewennt, as wi, un hett em dat in Rußland nicks dahn, so mag em dat jo hier of woll nich schad't hebben. Un weg gahn is hei jo nahsten; Friedrich is em jo nah, un wenn em denn nahsten noch wat tauftött is, so sünd wi jo dor nich an schüklig.““ — „Möller, Möller, säd de oll Herr un schüddelt mit den Kopp, „dit is en slimm Stück! Wenn sien Friedrich den Franzosen nich wedder grippt, kann em dat an den Kragen gahn.“ — „„Gott fall mi bewohren!““ rep de Möller, „„von wat för Dämlichkeiten lat ik mi in mienen ollen Dagen rieden! Herr Amtshauptmann, ik bün jo unschüklig, un ik hew jo of dat Fellsien nich behollen, un dat Bierd steiht

in Böcker Witten sien Schün.“ — „Dat's of sien Glück, Möller, dat's of sien großes Glück; denn dit kann ik em betügen. Un luter Gold un Sülwer is in dat Fellsiefen, seggt Hei?“ — „„Luter Gold un Sülwer, preußischen Krant un Drüttel un Fuggedurs un sülwerne Repel!““ un dormit swallte hei dat Fellsiefen up un wies'te de Bescheerung.

De Herr Amtshauptmann matte grote Ogen. „Gott bewohr uns!“ rep hei, „dit is jo en Schatz.“ — „„Je, dat seggen S' man mal, Herr Amtshauptmann! Mien Fru seggt süs nich vel, äwer as sei dit sach, slog sei de Hän'n tausam un süd kein Wurt.““ — „Stahlen is dat All, Möller. Hier up dat Sülwertüg is dat Uerzense Wapen, dat fern ik. De Repel hett de Spißbauw hier in de Nahwerschaft stahlen. — Äwer dormit ward sien Saß nich beter.“

De oll Möller stunn dor, as süll hei verörgeln; de Herr Amtshauptmann gung in de Stuw rüm un rew sik den Kopp, endlich gung hei up den Möller tau, läd em de Hand up de Schuller: „Möller Bof, ik hew em immer för en ihrlichen Mann hollen, äwer so'ne Ihrlichkeit in so'ne Umstän'n! Hei kann nich von einen Dag tum annern kamen, un hei givt ut eigenen Gewissen so'n Deil Geld taurügg, von dat eigentlich Keiner weit, wo't henhürt?“ — De oll Möller sticte

fik äwer un äwer rod as en Fier an un kel up sien Stawelsnuten. „Ja, Mäller,“ säd de oll Amtshauptmann wieder, „dat is ein besonderes Benehmen von Em, denn von dat, wat hier passiert is, kann Hei kein Rundschaft hebben; äwer dank Hei sienen Schöpfer, denn 't is möglich, dat Em dit Stück dat Leben redd't.“ —

De Gefohr, in de hei sik meinen müßt, dat unverdeinte Lof, wat em jußt so sacht ankam, as wenn Einer sik up en Lehnstaul dalset't, wo sien leiwe Fru en Nadelküssen henleggt hett; de Ursicht, dat hei mit Gotts Hülp ut desen sllimmen Handel noch dörch en lütt Lof krupen künn, un dat hei dat All nich verbeint hadd, set'ten den ollen Möller hart tau. Hei stunn dor mit dalslagene Dgen un wrüing sik hen un her un dreiht sienen Haut dull un düller, endlich slog hei'n mit beide Hän'n tausam, dat hei ganz ut de Fassung kam, un rep: „Hahl de Düwel de ganze Franzosengeschlecht un mi dortau, Herr Amtshauptmann! Wenn uns' Herrgott gegen mi Gnab för Recht ergahn laten will un mi ut desen Träbsal helpt, denn will ik ol nich mit Ungerechtigkeiten gegen em bestahn. Ne, wat wohr is, is wohr! Un wenn mien lütt Fiesen nich weßt wier, dem leg dat entsahunte Franzosengeld in

mien Schapp un ik hammelt hüt Abend an den Galgen.“ Un nu vertellst hei de Sak.

„Möller,“ säb de Amtshauptmann, as de Umständen vertellst wieren, „ik hän nich sühr vör Dierns, Junges sünd beter; Dierns sünd mi tau quartig; äwer mit sien Fieken? Das ist dema eine andere Sache! — Möller, dat gereift em un sien Fru tau 'ne Ihr, dat Si so'n Kind upfött hewt. — Möller, hürt Hei, wenn Hei mal wedder tau Amt kümmt bring' Hei sien Fieken mal mit; ik — dat heit mien Fru ward sik dortau freu'n. Ne, wat denn? — Un nu nem Hei dat Fellsiesen un drag Hei dat runne nah den Rathhus' un mell Hei sik dor, benn de Franzosen warden dor woll all so'ne Ort Gerichtsdag hollen — ward dor of nah sin! — un frag Hei ierst nah den Burmeister, dat is en wollmeinend Mann un kann of, französisch, un binnen Kortem ward ik dor sin, un, wat jichtens möglich, ward ik för em dauhn.“ — „Schön, Herr Amtshauptmann! Wi is en ganz Deil lichter ün't Hart. — Un mit de anuer Geschicht, mit dat Bankrott spelen, meinen Sei?“ — „Dat Hei en ollen Nahr is, sik in sienem ollen Dagen in noch mihr Wietlüftigkeiten intaulaten.“ — „Schön, Herr Amtshauptmann! Na, benn adjus!“ Un dormit gung de Möller. —

Dat teihnte Kapittel.

Worum-Fritz Sahlmann tau Winterstied ahn Regenschirm in'n Kantappelboom satt, worüm hei sik en lütt Altknupp unner de West knöpen ded, un worüm sik Mamsell Westphalen för 'ne arge Sünderin erklärt.

Nah 'ne lütte Wiel kam de Fru Amtshauptmannen wedder rin nah de Stuw un säd: „Bewer, wat heit dit? Fritz Sahlmann is nich dor, Mamsell Westphalen is nich dor, in ehre Stuw süht dat ut, as wenn Heiden un Türken dor hushollen hebben, un de Dierns, de seggen, sei weiten von nicks, as dat Rathsherr Hers' in de Achterdör sik rinsleken hett, un Fiel hett em ut Berseihn mit en stuwen Bessen äwer't Gesicht strakt, un Mamsell Westphalen hett em en por Hän'n vull Torfasch in de Ogen smeten, of blot ut Berseihn, un nahsten is Fritz Sahlmann un Mamsell Westphalen weg west, un sei weiten nich, wo sei sünd.“ — „Dies ist doch eine besondere Sache,“ seggt de oll Herr. „Wat deiht Rathsherr Hers' in mien Käf? Ik mag den Mann füs woll lieben, Keiting, hei 's en pläsrlichen Mann; äwer hei steckt sien Näs' in jeden Quark, un wat Vernünftiges is dorbi seindag'

nich herut kamen. — Segg mal, Meiting, wecker von de Dierns höllst Du woll för de Verständigt? “ — „Wewer, wat red’st Du? Von Verstand kann bi de Ort woll nich vel de Red wesen.“ — „„Na, denn de Klaußt, de Pfiffigt.““ — „Oh, denn woll Fiel Besserdichs, denn de Dgen gahn ehr ganz fix in den Kopp, un’t Mulwart noch vel beter.“ — „„Kaup mi de mal eins herinner.““ —

Dat geschach, un Fiel kam. — Fiel Besserdichs was ’ne lütte fixe Diern, so wagt un so kregel, as ’ne Gülzowsche Schultendochter man sin kann — denn dunnmals deinten de Schultendochter noch. — Nu stunn sei äwerst vör den Herrn Amtshauptmann un slog de Dgen dal un knäselte an den Schörtenband, denn sei hadd’t in’t Gefühl, dat dit woll ’ne Ort Gerichtsdag warden würd. — „Also,“ fung de oll Herr an, „zur Wahrheit ermahnt und so weiter — Fiel Besserdichs, wat weist Du von Damsfell Westphalen? Fang von gistern Abend an.“ — Fiel vertellte nu, wat sei wüßt, un wat wi weiten. „Also,“ säd de oll Herr, sei hett bi Di slapen un nich in ein Stuw mit Herr Droi’n.“ — „„Wewer, wat red’st Du?““ föll de Fru Amtshauptmannen in. — „Meiting, jede Umstand is wichtig, wenn de Unschuld an den Dag kamen fall. — Un Du meinst nich,“ wend’t hei sik an Fiel, „dat sei

mit den Rathsherrn Herf' weglopen is?" — „Ne, Herr, flüchtig is sei, glöw ik; äwer nich mit den Herrn Rathsherrn, denn de is mi nahst allein in de Achterdör begegert, as ik von mienen Brauder t'rügg kam; denn de was hier in den Goren, Herr Amtshauptmann, mit uns' Bierd tau Börspann; äwer —“ un hier slog sei de Dgen up, un ut dat frische Gesicht lücht so'n hellen Spitzbaum rut, „äwer, Herr Amtshauptmann, hei is de Franzosen utritsch.“ — „So?“ frog de oll Herr, „hei 's also utritsch?“ — „Ja, Herr,“ säd Fiek un lacht so schelmischen vör sik hen, „un hei hett de ganze Utritschung anstift un hett de Amern de gräun Purt wiest.“ — „Dat is en dummen Streich von em, un wenn de Franzosen em kriegen, warden sei't em inknöpen. Si sied 'ne näsewiese Ort, Si Besserdichs. — Reiting, help mi mal an den Glügel, den Frik Besserdich bedenken. — Un wo is Frik Sahlmann?“ — Nu was Fiek denn wedder sihr benau't, un wat nu kam, dat kam man ganz dünn un druppwies': „Ja, Herr Amtshauptmann, hüt morrn suet hei all Sei Ehr Piepen intwei un nahsten säd hei, ik hadd't dahn. Un, Herr Amtshauptmann, ik künn dor nich vör, denn ik wull blot iim de Eck liken, as de französche Oberst dor so rüm toben ded, dunn lep hei mi mit de Piepen entgegen, un nu liggen de Schörcu

in de Käf.“ — „Un wieder heft Du em hüt mornn nich seihn?“ — „„Ja, Herr, as de Uhrkenmaker transperirt würd, dunn lep hei mit, un as hei dunn wedder kam, dunn redt hei mit de Mamsell hochdütsch un nahsten flusterten sei tausamen.“ — „Hochdütsch? Fritz Sahlmann, hochdütsch? Wat hett de Slügel hochdütsch tau reden? Wat säd hei denn?“ — „„Hei säd: Rettung naht.“ — „So? un nahsten kam de Herr Rathsherr?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann, un ik fohrt em mit den Bessen in dat Gesicht; äwer ik kunn dor of nich för.“ — „Dies ist doch eine besondere Sache!“ säd de oll Herr un gung up un dal un föt sik unner dat Kinn un lek up den Bodden un lek an den Bähn. Endlich stunn hei still un säd: „Reiting, de Sak is mi klar, dat olle Worm, de Westphalen, hett dat mit 'ne Angst kregen, un de Rathsherr hett sik dorinne mengelirt un hett irgend wat Verdreihthes anstift. Du fallst seihn, sei hett sik verstenen.“ — „„Denn lat sei, Bewer.“ — „Dat geht nich, Reiting, sei möt tau Städ, denn sei möt Tügniß afleggen för den Uhrkenmaker un för den Möller; dat kann de Beiden süs an den Kragen gahn. — Wenn ik blot wüßt, wo de Slügel, de Fritz Sahlmann is, de weit üm den ganzen Umstand. — Un Du weistst nich,

wo hei is, Fiet?" — „„Ne, Herr.““ — „Na, denn kannst Du gahn.“ —

As sik Fiet ümdreihn ded, felen ehr Dgen up dat Eckfinster; äwer wiel dat ehr Dgen sihr hell un wacht wieren, felen sei of dörch dat Finster un segen, wat wied achter passiren ded. Sei dreihete sik fix wedderüm un säd: „Herr Amtshauptmann, nu weit ik, wo hei is.“ — „„Na, wo denn?““ — „Seihn S', dor sitt 'e.“ — „„Wo?““ frog de oll Herr, un läd sien Börspann von Lorjett an de Dgen, un lek allenthalben hen, blot nich dorhen, wo Frik Sahlmann satt. — „Dor, Herr Amtshauptmann, dor in unsern ollen Kantappelbom, de an de Eck von de Käf steiht.“ — „„Wohrhastig! ja! — Dies ist doch eine besondere Sache! — Reiting, in'n Winter! — Wenn dat in'n Harwst wier, wenn Appel up den Bom sünd; äwer, Reiting, in'n Winter!““ — „Dh, Wewer,“ säd sien leime Fru, „hei äwnt sik woll man blot dorup.“ — „„Fiet Besserdichs, Du heft klore Dgen, wat deiht hei dor?““ frog de oll Herr un schow mit de Lorjett vör de Dgen hen un her. — „Je, Herr, en langen Staken hett hei dor; äwer wat hei dormit bezwecken deiht, dat's mienen Dgen verborgen. Sei handtiert dormit gegen de Röverbähnluf.“ — „„Reiting, gegen unsern Röverbähn! Wat mag hei dor handtieren, Reiting?““ —

„Ik weit't nich, Gewer; äwer wunnern fall mi dat nich, wenn morgen wedder Wust fehlen.“ — „„Süh mal! süh mal! — Ih, dit wier nett! Dat is jo en prächtigen Bom för mienen Frik Sahlmann! 'S Sommers Appel un 's Winters Wust!““ Dormit maht hei dat Finster up un rep: „Frik Sahlmann! Frik! kumm dor runne, mien Söhn, Du künnst Di dor in den Regen verküßen.“

Dat fall en Diert geben, wat sei 'n Fuldiert nennen, dat brukt säben Dag', bet dat in den Bom rinne kümmt, un säben Dag', bet dat wedder runne kümmt. Na, vull so lang' brukte Frik Sahlmann nu nich, as hei ut den Appelbom kam; äwer't was doch lang' naug, un von wegen siene Büxen klatterte hei woll nich so bedächtig, un as hei unnen was, duun was dat ogenschienlich, dat hei in en starkes Bedenken stunn, ob hei kamen oder dörbrennen süll. Äwer Frik Sahlmann was en frames Kind, hei kam; blot männigmol höll hei sik en beten up. — „Fiek, wat maht hei dor achter den Stichelbeerenbusch?“ frog de oll Herr. — „„Je, Herr, hei hett dor jo woll wat achter smeten.““ — „So? Das ist denu eine andere Sache. — Na, Frik, kumm man dörch de Käfendör rinne! Un Du, Fiek, gah hen un paß mi up, dat hei nich dörch de Bördör wedder schappirt.“ — Fiek

gung, un Fritz kam, langsam, as de düre Lied; äwer hei kam. „Fritz Sahlmann, mien Söhn, so vel In-
sichten mößt Du all hebben, dat dat nich gaud för de
Gesundheit is bi Regenweder buten tau sitten, nimm Di
nah dissen en Regenschirm mit, wenn Du buten sitten
willst, un so vel In-sichten mößt Du ok all hebben, dat dat
nich gaud för de Hosen is, bi Regenweder in en Bom
tau stiegen, säuf Di nah dissen 'ne dröge Johrstied dortau
ut. Nu segg mi mal: wat bedst Du in den Bom?“ —
„„Oh, Herr Amtshauptmann, doch man so.““ —
„„Hm,““ säb de oll Herr, „de Grund lett sik hören.
Äwer wat ik eigentlich fragen wull: Hest Du nicks von
Mamsell Westphalen seihn?““

Fritz Sahlmann, de sik 'ne ganz anner Frag'
vermauden was, lewte ogenesienlich wedder up un säb
ganz kregel: „„ne, Herr Amtshauptmann.““ — „Ja,
mien Söhn, worüm füllst Du ok von 'ne Sak wat
weiten, wovon Keiner wat weit. Nu dauh mi äwer
mal den Gefallen un sik mi mal grad in de Dgen.“ —
Fritz Sahlmann, bed em den Gefallen; äwer sien Blick
was as en falschen Gröschén, un de oll Herr müggt
em woll nich för vull annehmen willen, denn hei säb:
„Fritz Sahlmann, hier is en Metz, gah mal nah den
Goren un snied mi mal ut de Hasseln — Du weitst
jo, wo sei stahn — so'n lütten Stock, so as en —

as en — na, as Dien Mittelfinger dick, un denn, mien Sähn, heft Du achter den Stichelbeerenbusch in den Goren wat verluren, raup Di Fiel Besserdichs, de fall Di säufen helpen, dat Du doch wedder tau dat Dienige kümmt. — Äwer hörst Du, Fiel Besserdichs fall mit.“

Frik Sahlmann sach nu also unner sühr bebrängten Umständen in 'ne trurige Taufunft; hei bugte äwer up twei Ding', worup de Minschen meistens in ehr Verlegenheiten bugen, nämlich ierstens up den Himmel, dat de noch tau rechter Tied den ollen Herrn tau sienen Börnemen einen Stein in den Weg smieten würd, un denn zweitens up siene früheren Erführungen in so'ne Verlegenheiten; un uterdem habb hei noch 'ne Hülp in de Noth, von de de gewöhnlichen Minschen niets weiten, nämlich so'n lütt Altenbund, wat hei sik in bedenklichen Fällen unner de West tau knöpen plegte; dit verget hei denn nu hüt ol nich. Sei gung nu also tämlich beruhigt in den Goren, in de stille Hoffnung, Fiel, de mit em gung, würd den richtigen Stichelbeerenbusch verfehlen; äwer as hei grad beschäftigt was, de passende Gadung von Hasseltrauden uttausäufen, sach hei mit inwendigen Grugel, dat de Diern grad up den richtigen Busch losgung un dor wat upnam, wat em in de Fiern vele Ähnlichkeit mit

'ne Wust tau hebben schiente. Sei müßt sik also anners tau helpen säuken, hei sued also vör't Ferste en por unmarckliche Karbn in de Hasselraub, wat denn grad nich sihr tau ehre Holtborkeit hidrog, un denn ver- söchte hei Fiel den Fund aftausnacken. Dit gelung em äwer nich, denn Fiel hadd kein Lust en zweites Examen vör den Herrn Amtshauptmann tau bestahn un denn föll ehr in, dat dat mögliche Wief Fritz Sahlmann west wier, de ehr vör'n Dagner acht 'ne Hand vull kortsnedden Swiensbösten in't Bedd streut hadd. So kam denn nu Fritz Sahlmann mit den Stock un Fiel mit 'ne lütte nübliche Mettwust wedder vör den Herrn Amtshauptmann.

„Fiel,“ säd de Herr Amtshauptmann un nam ehr de Wust af, „Du kannst nu gahn, mien Tochter. — Meiting,“ säd hei tau sien leiwe Fru un höll ehr de Wust vör de Ogen, „dit nennen wi en corpus delicti.“ — „'T is möglich, Bewer, dat sei up Patiensch so heit, wi seggen dor Mettwust tau.“ — „Schön, Meiting! Segg mal, kannst Du dat behaupten, dat dat ein von uns' Mettwust is.“ — „Ja, Bewer, ik kenn sei an den Band.“ — „Fritz Sahlmann, wo büßt Du tau de Mettwust kamen?“ — Dit was nu för Frixen eine ganz infame Frag' von den Herrn Amtshauptmann; de Himmel läd sik ogen-

schienlich nich in't Widdel; siene Erführungen leten em
 in Stich; de Herr Amtshauptmann stunn vör em, in
 de ein Hand de Wust, in de annere den Stock, un de
 Stock was knapp twei Faut von sienen Buckel af, hei
 was also vüllig up dat lütt Aktienbund anwesen, un
 dat was of man so — so; de Herr Amtshauptmann
 hadd't all mal an't Klappen markt. Hei gaw sik also
 verluren, fung an tau rohren un säb: „Ik hew sei
 geben kregen.“ — „Dat lüggst Du!“ fohrt de Fru Amts-
 hauptmannen up, „Du hest sei mit den Staken von
 den Kökerbähn halt.“ — „„Reiting, ruhig! keine Sug-
 gestivfragen! — Frik, wer hett Di de Wust geben?““
 — „Mamsell Westphalen.“ — „„Frik, wo?““ — „As
 ik in den Bom satt.“ — „„Satt sei dor bi Di?““ —
 „Re sei satt up den Kökerbähn, un dunn hett sei mi
 de Wust up den Staken steken, dor hadd ik en Nagel
 inslagen.“ — „„Du hest mi doch eben seggt, Du wüßt
 nich, wo Mamsell Westphalen wier. Frik Sahlmann,
 Du hest also lagen.““ — „Herr Amtshauptmann,
 Herr Amtshauptmann! Slagen S' mi nich! Ik kann
 dor jo nich vör. Ik un Rathsherr Hers' hebben uns
 verfworen, un ik hew em heilig verspreken müßt, keinen
 Menschen, of Sei nich, tau seggen, wo Mamsell West-
 phalen wier.“ — „„Steihst Du bi den Herrn Rathsherrn
 in Lohn un Brod, oder bi mi? — Du hest

lagen, Fritz, un wenn Du lüggst, denn frigst Du Släg', so steiht dat in unsern Contract.'" Un dor- mit freg de Herr Amtshauptmann Fritzen in den Kragen un böhrt den Stock tau Höcht, un wenn de Himmel noch in't Widdel treden wull, denn was't nu de allerhöchste Tied, un — de Himmel ded't.

Buten würd ankloppt, un herin kam de Stadtbeiner Luth: „Empfehlung von den Herrn Burmeister, un de Saß stümm heil leg för den Uhrkenmaker un den Möller, un de Herr Amtshauptmann müggd doch so gefällig sin un so drad runne kamen; vör Allen äwer Nam- fell Westphalen mitbringen, denn ehr Tügniß wier hauptsächlich von Wichtigkeit.“ — „„It kam gliest, mien leiw Luth. — Neiting, de Saß is pressant. Fritz Sahlmann, hal mi mienen Rock, un Du, Neiting, gah nah dat oll Unglücksworm up den Röverbähn un hal sei runne.““ — Wo fix bröcht Fritz Sahlmann den Rock! Wo hild hadd hei't, den Herrn Amtshauptmann ut de Dgen tau kamen! — „Fru Amtshauptmannen, ik möt mit, allein för Sei maßt sei nich up, un eigentlich sitt sei gor nich up den Röverbähn, sei sitt dor achter up en Flag, wat ik allein weit.“ So lep hei denn vörop, un de Fru Amtshauptmannen folgte em; äwer sachten.

Fritz kloppte an de Dör: „Mamselling, maken Sei up, ik bün't!“ — Kein Antwort. — „Mamselling, wohl, wohl! — Sur Swienfleisch!“ — Kein Antwort. — „Mamselling, de Franzosen sünd weg!“ — Dunn let sik wat hören, un 'ne bedräuwte Stimm let sik vernehmen: „„Fritz Sahlmann, du büst en Vägner dienes Namens. — Führ mi nich in Versäufung!““ — Mittewiel rep nu of de Fru Amtshauptmannen: „Westphalen, maken Sei up! Ik bün dat, de Fru.“ — „„Ik kann mi nich för Sei seihn laten!““ rep de Stimm, „„ik bün 'ne Sünderin, 'ne arge Sünderin!““ — „Maken Sei man up, dat kümmt All wedder tau Schick.“ —

Nah langen Prefademen make Mamsell Westphalen denn endlich up un stunn nu dor, roth in't Gesicht, un de hellen Thranen lepen ehr de Backen dal. Äwer dat weit bet up den hütigen Dag noch Keiner: was dat von Nührung, oder was dat von Hof; genaug de Thranen lepen, un wenn dat bi 'ne corpulente, öllerhafte Jungfru statuwirt warden kann, so mügg't ik seggen, sei stunn dor as en „knicktes Ruhr.“ — „Fru Amtshauptmannen,“ säd sei, „ik kann Sei nich unner de Dgen gahn, ik bün deip sunken; äwer twintig Johr bün ik in Ehren gesegneten Hus', un miendag nich hew ik Sei dat Swarte unner den Nagel entfiernt, eine

böse Stun'n hett dat anners maht: ik hew mi an dat Ehrige vergrepen." — „„Ih, Westhalen, laten Sei dat doch! kamen Sei man mit runne!““ — „Keinen Schritt, Fru Amtshauptmannen! Ferst en ümständlich Bekenntniß! — Seihn S', Sei weiten, ik bün up de Flucht, Rathsherr Herf' hett mi flüchten hulpen un dese Slüngel, dese Fritz Sahlmann. Un nu sitt ik hier in Waddik un Weihdag' un denk an Herr Dro'i'n sien Schicksal un an all dat Anner, un denk, dese Slüngel, de Fritz Sahlmann, fall mi Nachricht bringen, wo de Saß steiht, dunn hür ik buten vör de Luf wat hausten, un dunn röpt dat mienen Nam.n, un as ik mi 'raume fliek an de Luf un rute seih, dunn denk ik doch, mi rührt de Schlag; denn denken S' sik Fru Amtshauptmannen, dat Unglückskind is in den Kantappelbom stegen un is den langen Telgen entlang rutschicht un swewt as 'ne Kreih över den Afgrund. „Jung,“ segg ik, „Fritz Sahlmann, willst Du woll ut den Bom!“ Dunn grient de Jung mi an. „Jung,“ raup ik, „ik kann dat nich för Dienen Vader verantwurten, Di in so'ne Gefohr tau seihn.“ Seihn S', Fru Amtshauptmannen, dunn lacht de Jung lud up un säb: „Ik wull Sei blot Nachricht bringen: de Uhrenmaker ward uphängt, un Rathsherr Herfen hebben de Franzosen kregen, de liggt in Beden; un en ganzes Batteljohn is utschickt, Sei

tau säulen.“ Fru Amtshauptmannen, dat was keine tröstliche Nahricht, un mien Angst was grot; äwer ik kann mi dat Tügniß geben, mien Angst üm den Jungen was gröter. „Jung“, rep ik, „stieg ut den Bom!“ Seihn S', dunn grient hei mi an, as en Ap up en Kameel ün säd: „Ja, wenn S' mi 'ne Wust geben,“ un dormit fung hei an, allerhand Hanswustenstreich tau maken un hüppt up den Telgen rüm, as en Karnienten in'n Kohlgoren, dat mi gräun un gel vör de Dgen würd. Dunn, Fru Amtshauptmannen, dunn dacht ik, wat is 'ne Mettwust? un wat is en Menschenleben? un in mien Angst vergrep ik mi an Ehr Eigendaum, hei höll den Staken rin, un ik stel em de Wust up. — Dunn freg hei Raup von den Herrn Amtshauptmann, un as hei runn steg, rep hei mi sachten tau, hei habb mi wat inbildt, dat wier All nich wohr. Dorüm segg ik, hei is en Lägner, Fru Amtshauptmannen, un dorbi bliew ik.“ — „„Laten S' man, Westphalen, hei hett bi mienen Mann of noch en Schinken in 't Solt; hei ward sienen Richter nich entgahn.““

Mit Müuh freg de Fru Amtshauptmannen de olle Dam von den Bähn heraf, un as sei unnen ankemen, gung de Herr Amtshauptmann mit sienen staatschen Schritt un in vullen Antog up un dal un täuwte all. En swer Stück was dat nu, Mamsell Westphalen tau

bewegen, mit den ollen Herrn nah't Rathhus daltau-
gahn — „in den apnen Löweurachen“ säd sei. Sei
wull lieden, wat sei in ehren Unverstand verdeint hadd,
obschonst dat in Gaudheit un in Thren gescheihn wier;
äwer vör all dat frömde Mannsvolk tau stahn un sik
von wegen Herr Droi'n tau deffendiren, dat wier äwer
ehre Kräften, as ordentliches Frugensmensch, un wenn
de Herr Amtshauptmann doch dorup bestünn, so müß-
ten Fiek un Corlin of mit, denn de müßten ehr wedder
betüngen, dat sei de Nacht bi ehr slapen hadd.

In desen Punkt müßt de Herr Amtshauptmann
denn nahgeben, un as Mamsell Westphalen in ehr Stuw
gahn wier, sik in Geschwindigkeit en Dauk un 'ne Kapp
tau halen, gung de oll Herr mit groten Schritten in
Gedanken up un dal un fuchtelt mit sienen Fenenser
Ziegenhainer in de Luft, denn ahn desen gung hei sein
Dag nich ut, un säd endlich: „Neiting, sei hett Recht;
de Dierns können uns nich schaden. — Äwer, Neiting,
un hier snüffelte hei so'n Beten in de Luft rümme,
„dit rückt hier jo nah Spickaal; is oll Neils ut Gölzow
mit sien Al hier west?“ — „„Wat redst Du, Bemer?
dat is jo von ehr, sei hett jo äwer 'ne Stun'n up
den Räderbahn seten.““ — „Das ist denn eine andere
Sache!“ säd de oll Herr, un sien Fru müßt de beiden
Dierns raupen. As Mamsell Westphalen kamen was,

was de Tog tausam un gung af, nachdem de Wamsfell von de Fru Amtshauptmannen en Affchied up Leben un Dod nahmen hadd. — Keiner spröf en Wurt, blot as sei an den Slosdur kemen, bögt sik Wamsfell Westphalen taurtig un säb: „Fiel, wenn wi up den Mark kamen, denn lop räwer nah den Herrn Docter Aufow, hei süll sik infinnen in mienen Unglück, mi kunn wat Minschliches passiren, denn mi künnen de Ahnachten antreden.“

Dat elfte Kapittel.

Worsim Bäcker Witt dösch sienen meerschümenen Piepenkopp mit in dat Kumplott kümmt; worsim Wamsfell Westphalen den Herrn Amtshauptmann för 'ne witte Dum, un Fiel Besserdichs för einen Gottesengel ansüht, un wat sei för 'ne Meinung von den französchén Auditer hett.

Gung dat up den Slos all tämlisch bunt her, so sach dat in de Stadt noch vel hunter ut. Frielich, wenn so'n Hümpel Inquartirung äwer 'ne lütte Stadt kümmt, wenn de Buren von den Lan'n un de Börgers ut de Stadt tau Hand- un Spann-Deinsten tausamen trummelt warden, wenn hier de Jammer un dat Elend weint un klagt, un dor de Übermauth sik breit mak,

denn kann't nich still hergahn as in de Kirch. Über as achteinhunnert un söß Mürat un Bernadott un Dawuh achter den ollen Blücherten herjagten, un het ehr bi Speck un Wöhren de Lähn wies'te, as von Berlin dat saubere Stichwurt utgahn was „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht,“ dunn gung dat ruhiger her, as tau dese Tied; dunn was blot von Befehl un Gehursam de Red. Dunn plünnerten un brandschatzten de Herrn Franzosen nah Herzenslust, un dat Volk dukerte sik un schow sik Ein achter den Annern, un de richtige Niedertracht gaw sik allentwegen kund, denn ein Jeder dachte an sik un sien Habseligkeiten, un Meister Rähler in Malchow säd tau sien Fru un Rinner: „It möt mi redder, an Jug is nicks gelegen; It bliwt hier, wenn de Franzosen kamen,“ un lep in't Ellerbrauf un kröp in't Kuhr. — Ful un anrühig was Allens von baben bet unnen.

De Tieden füllen sik ännern. De Noth lihrt beden; über sei lihrt of sik wehren. Schill brök los un de Herzog von Brunswick; in ganz Nedderdütschland würd't späuken; Keiner wüßt, woher't kam; Keiner wüßt, wohen't führen süll. Schill treckte dwars dörch Meckelnborg nah Stralsund, up Befehl von Boneparten müßten em de Meckelbörger den Paß bi Damgohren un Triebsees verleggen; sei fregen Släg, denn sei flogen sik hundsvoßttsch slicht.

Ein Schill'sche Husar nam 'ne ganze Rapperalschaft lange meckelbörgsche Granadier gefangen. „Kinner,“ rep hei ehr tau, sied Si all gefangen?“ — „„Ne,““ säb de brave Rapperal, „„uns hett Nüms wat seggt.““ — „Na, denn kamt man mit!“ — Un sei gungen mit. — Was dat Feigheit? Was dat Furcht? — Wer uns' Landslud achteinhunnertdrüttein-un viertein seihn hett, wer wat von't strelißsche Husaren-Regiment hört hett, urthelt anners. Wenn ein Stamm in Dütßchland dat Tüg bortau hett up en Schlachtfeld tau stahn, denn hett't de Meckelbörger. — Ne, dat was kein Feigheit — dat was de Unwill gegen dat tau strieden, wat sei sülwst in den beipsten Harten drögen un wünschten. Dat späufte in Meckelborg; un as't in Preußen losbrök, was Meckelborg dat ierste Land in Dütßchland, wat folgen ded. So is't west un so möt't of blieden.

Un de Lieben wieren anners worden. Uns' Herr Gott hadd den Franzosen in den rußschen Winter de goldschienige Snakenhut afftröpt. Hei, de süs as Herr rümme pucht hadd, kam as Snurrer un Pracher tau-rügg un wendt sik an't dütße Erbarmen, un dit schöne dütße Gottsgeschenk kreg de Awerhand äwer den grimmigen Haß. Keiner wull de Hand upböhren gegen den Mann, de von Gott slagen was, dat Mittel

Iet vergeten, wat hei verschuldt hadd. Krapp hadd
 sik äwer de verflamte Snaak wedder verdort in dat
 warme dütsche Bedd, as sei of den Stachel wedder
 wiesen würd, un de Schinnerie süll wedder losgahn;
 äwer dat Späuk in Nedderdütschland was tum Schatten
 worden, un de Schatten freg Fleisch un Wein un freg en
 Namen, un de Namen würd lud up de Strat raupen:
 „Upstand gegen den Menschenflachter!“ — Dat was
 dat Feldgeschrie. Äwer dat Feldgeschrie was kein
 Dagsgeschrie. Nich en Hümpel unbedarmte junge Lüd
 nich de Janhagel up de Strat fung dormit an, ne,
 de Besten un Vernünstigsten treden tausam, nich tau
 'ne Verswörung mit Metz un Gift, ne, tau 'ne Ver-
 bräuderung mit Wehr un Wurt gegen andahne Ge-
 walt; de Ollen redten dat Wurt, un de Jungen schaff-
 ten de Wehr. Nich up apne Strat bluckte de ierste
 Flamm tau Höcht; wi Nedderdütschen lieden kein
 Frier up de Strat; ne, ein Feder sticte dat still in
 sienen Huf' an, un de Nahwer kam tum Nahwer un
 warmte sik an siene Glaut. Nich as en Frier von
 Dammholt un Stroh, wat taulegt blot en Hümpel
 Asch äwrig lett, steg de Rächen tum Heben, ne, wi
 Nedderdütschen sünd en hart Holt, wat langsam Frier
 fängt, äwer denn of Hitt giwt. Un tau de bunnmalige
 Lied was ganz Nedderdütschland en groten Rahlen-

mieler, de in sik swälte un gläuhete, heimlich un still, bet de Kahlen gor wieren; un as sei frie wieren von Rot un Flackerflammen, dunn smeten wi uns' Besen in de Kahlenglaut un smäd'ten uns' Waff un Wehr dorin, un de Haß gegen den Franzosen was de Sliepstein, de make sei scharp; un wat dunn kam, weit jedes Kind up de Strat, un süll't dat nich weiten, denn is't dütsche Mannspflicht för sienen Vader, em dat so intauremsen, dat hei't siendag' nich vergett.

Of in unsre Gegend swälte un smökte de Kahlenmieler, un de Franzosen röken't in de Luft; sei fühlten bi jeden Schritt un Tritt, dat de Bodden, up den'n sei marschierten, unner sei bäwern ded as 'ne Ruhrplag'; sei müßten erföhren, dat de süs so demüdigigen Beamten un Magistratspersonen anfängen, sik tau winnen un tau strüben un katthorig tau warden, sei segen, dat Börger un Bur unnod worden was, un sei läden ehr Hand swerer up dat Land. Dat was nu nich dat Middel den upsternatschen Sinn sachtler tau stimmen, dat Volk würd immer wedderhoriger; de Befehle von un för de Franzosen würden mit Absicht falsch verstahn; wat süs glatt gahn was, würd nu 'ne Tüderie. Tag as en Keinen wehrte sik dat Volk mit Listten allerlei Ort, un de Franzosen, de woll marcken müggten, dat ehr Regiment hier bald sien

Endschaft habbd, nemen wat sei mit de Zähnen dorvon wegtrecken können, denn de Soldat wüßt', dat sien Offezieres dat nich beter makten.

Sobald, as dat würklich geschach, wieren sei sik frielich keinen apenboren Upstand vermauden; hadden sei äwerst verstahn, in de Gesichter tau lesen, tum Bispiil blot in oll Bäcker Witten sien Gesicht, as hei von den Möller sien Fuhrwerk ut de Schön taurügg kamen was un nu äwer sien halwe Dör lag un sien Piep Toback smökte un dorbi spuckte un achter de Franzosen so quittig herket, sei hadden sik hött, den Wagen tau stramm tau spannen; tum wenigsten habbd de Franzos', de eben an em vörbi gung un em den sülwerbeslagen Meerschumpiepenkopp ut de Zähnen ret un ruhig in sienen Ävermauth dorut wieder smökte, sik hastiger up de Bein macht. Denn de Ol habbd knapp den Ruck in de Zähnen fänhlt, as hei ut de Dör fohrte, so'n lütten Fustenstein upsammelte un den'n den Franzosen en beten unsacht in dat Gnick läd, so dat sien Kopp un de Piepenkopp in den Rönstein tründelsten. Un grad as de Herr Amtshauptmann mit sienen Tog Bierer up den Markt kam, flogen Bäckergefallen un Franzosen, un Franzosen un Nahwers mit scharpe un mit stumpe Ding' upenanner los, bet en Offezier dor mang kam un sei utenanner bröcht.

Ull Bäcker Witt würd mit en bländigen Kopp nah't Rathhus slept, denn hei hadd sit an de grande nation vergrepen, un wat hei of seggen ded, dat de grande nation sit an fienen Piepenkopp vergrepen hadd, nicks hülfp, hei müßt mit.

Up den Rathhus satt de französche Auditör un hadd oll Möller Boffen in't Berhür von wegen den affhanden kamen Franzosen; de Mantelsack mit dat Geld lag up den Tisch; de Oberst von Toll un mien Ull, as Burmeister, wieren dorbi gegenwärtig. Wien Vador hadd de Geschicht, so wiet hei sei wüßt, ganz in de Wahrheit vertellt, blot dat de Uhrkenmaker up fienen Befehl de Franzosen hadd grugen maken müßt, hadd hei verswogen, denn hei dacht of so: wotau? De Uhrkenmaker ward't woll sülwist seggen, oder wenn hei't nich seggt, möt hei doch dörch Mamsell Westphalen ehr Tügniß frie kamen. Mit den Möller stunn de Sak äwerst slimmer: hei von Allen, de bi de Sak bethelligt wieren, was de Leht west, de den Franzosen seihn hadd, hei hadd em mitnemen wullt nah sien Wähl, un de Kierl was nich tau sinnen. Wat för em spröf, was, dat hei sihr dun west was un dat hei ut friegen Stücken dat Geld afliewert hadd, un dat of dat Schaffür-Pierd von em ahn Umständen, as in Bäcker Witten sien Schün befindlich, nahwesen würd. As hei

dese Angaben maht un ut mien Batern sien Fragen dat spiz kregen hadd, dat em siene Durnigkeit wat nützen künn, maht hei eine grugliche un umständliche Beschriewung dorvon un blew dorbi, up alle Fragen tau antwurten, hei wüßt von nicks, denn hei wier rechtschaffen dun west; wenn Einer äwer Friedrichen fragen wull, de müßt Allens weiten.

So stunn de Sak, as buten up den Markt de Glägerie mit Bäcker Witten losgung. Mien Bader sprung ut de Dör, um taum Rechten tau seihn, as oll Witt of all 'ranne slept würd, wobi hei denn af wa an en por Knüff mit sien Geleit wesseln ded un för sien „Spizbauben un Röwers“ en por „bougres un sacres“ intuschte. Na, dordörch, dat hei in de Gerichtsstuw rinne schubst würd, würd dat binnen grad nich ruhiger; hei schimpte, hei schull, un mien Oll hadd himmelnaug tau dauhn, em man halbweg' still tau kriegen. „Mienen Piepentopp, Herr Burmeister! En Arwdeil von mienen Bader! Wat? Un den mi vör mien sichtlichigen Dgen ut de Zähnen tau rieten! Wat? Bün ik en Stenhäger Börger oder nich?“ De Franzosen zausterten un zackierten dormang; Oberst von Toll was rute gahn, un de Auditor beföhl, den Bäcker tau binnen, up den Wagen tau smieten un mit tau nemen; dat Wiedere würd sik finnen, hei hadd sik

an en Franzosen vergrepen, un dat wier nang. Dumm tred mien Oll em entgegen un set't em utenanner, dat de Bäcker en ihrlich Mann wier, dat hei Lasten un Kriegskunterbuttschonen dragen hadd un sik nich gegen dat französche Regiment, man blot gegen einen gewöhnlichen Spitzbauben wehrt hadd; oder ob de Franzosen nu all sülwesbeslagene Piepenköpp för Kriegskunterbuttschonen ansagen? — Dit treckte den Franzosen in de Kron', hei snauzte mienen Vader an, un make em begrieplich, dat hei sülwst gor nich in alltaugrote Säkerheit wier. Mien Vader was en krätigen Kierl, un wenn hei mal wat för Recht inseihn hadd, was hei so steinpöttig, as en richtigen Meckelbörger man fin kann. — Dat wüßte hei, säd hei, dat up Stun'ns kein ihrlich Mann in sienen eigenen Lan'n säker wier, hei för sien Part äwer höll dat för sien Pflicht, sienen Bürger hitaufstahn in 'ne gerechte Sak, un dat würd hei dauhn, un wenn of so vel Franzosen in'n Lan'n wieren, dat Ein dor Stuen mit faubern künn. — De Franzos' schünte vör Wuth, un pruste den Befehl herut, mienen Ollen glic tau arretieren un ut de Stun tau ledden. As dat nu losgahn süll, sprung oll Bäcker Witt vör den Ollen tau un schot en pormal mit „Snurrers un Spitzbauben“ dormang, un of Möller Boß was all dorbi, Fuß un Mulregister in den

Stand tau setten, as de Oberst von Toll wedder rinne kam un, as hei erföhren hadd, wat de Upstand bedüden ded, säd: de Bäcker hadd in de Piepenkoppsgeschichte Recht, hei hadd sik dat buten befragt, un de ganze Geschichte wier 'ne Nebensak; äwer de Bäcker wier de sülwige Mann, de dat Schaffürpird in sien Schün stahn hadd, un em kem dat för, as wenn hier en Mord in en grotes Kumploott begahn wier — un dorbi kel hei mienen Bader sihr scharp an — un dat süll herut, hei set't sien Leben tau Pand; un wenn't hier nich ruttaufriegen wier, denn wüßt hei en Flag, dor süll't woll rute kamen, un dat Flag heit Stettin.

Mien Bader, Möller Boß un Bäcker Witt würden nu rute gahn heiten un in 'ue anner Stuw unner Wach' hollen, un de Herr Amtshauptmann würd rinne raupen. De oll Herr kam grad upgericht un statich, as sik dat för en iersten Beamten un en gaub Gewissen gehört, mit den Ziegenhainer in de Hand, in de Dör rinne. De Ein von de Franzosen mull de Dör achter em taumaken; äwer dat gung so nich: Mamsell Westphalen klemnte sik sträwig dörch de Dör, un achter ehr her schöwen sik Fiel un Corlin in ehr breides Fohrwater mit hendöorch, denn sei wullen ok nich, as sei säden, tum Spectakel för de Lüüd mang all de ollen Franzosenkierls up de apne Dähl stahn;

un Mamsell Westphalen säd, as sei sik rin klemme:
 „Musjöh Franzos' parduhn! Wo de Herr Amtshauptmann bliwt, bliew ik of, denn hei is mien Schutz.“

As de oll Herr herinne kam, dreiht sik de Oberst üm un tek ut dat Finster. De Auditör frog nu den Herrn Amtshauptmann dörch den Dollmetscher, wer hei wier un wo hei heit. — „Ik bin ierster Beamter hier in't Stenlhäger Amt un mien Nam is: Jochen Bewer;“ un dormit läd hei Haut un Stock up den Staul. Bi den Namen „Jochen Bewer“ was't, as wenn de französche Oberst hellhörig würd, hei dreichte sik halw üm un tek den ollen Herrn an, un't was, as wull hei em wonah fragen, doch unnerlet hei dat un tek wedder ut dat Finster.

De Herr Amtshauptmann würd nu bedüd't, dat hei sik setten süll: „Ik dank' Sei,“ säd hei, „tau miene Bequemlichkeit bin ik hier nich herkamen, un in't Berhör tau sin, is 'ne tau ungewendte Sak för mi, as dat ik sei in'n Sitten afmaken kunn.“ — Hei vertellte nu up Befragen von den Schaffür sien ierstes Uptreden an Allens, wat hei dorvon weiten kunn. Un, slot hei sien Red, wenn Ein den Möller dorut en Verbrefen maken wull, dat hei den Pierl dunmaken hulpen hadd, denn stünn hei sülwst vör den Riß

denn up sien Geheit hadd de Anner sik mit dat Geschäft bemengt, un hei wier sien Vörgesetzte. — Hier fung de Auditor höhnschen an tau lachen un meint, dat dat spaßig wier, dat de Burmeister ierst för sienen Bäcker, un dat de Amtshauptmann nu för sienen Möller intreden wull. — „Un dor lachen Sei äwer?“ frog de oll Herr so ruhig, as hadd hei mit Fritz Sahlmannen tau dauhn. „Is dat in Frankriek nich so? Süüd in Ehren Lan'n de Beamten blot dortau dor, de Lüüd dat Fell äwer de Uhren tau trecken? Mötten sei ehr nich in 'ne gerechte Sak bistahn? Un is dat nich 'ne gerechte Sak, wenn man sik en Köwer un Spitzbauben, de de Gewalt hett, mit en por Buddel Wien von'n Hals' schafft?“ — Na, nu was denn wedder dat Kalw in't Dg flagen. Köwer un Spitzbauw un en französchen Schassür, dat wieren twei Ding, de sei sik nich tausamen riemen kün'n, oder, wat beter is, wullen. De Oberst hadd sik von't Finster afwöndt un gung mit groten Schritten achter den ollen Herrn up un dal, de Auditor fohrte em mit harten Würden an; de Herr Amtshauptmann blew ruhig, gung an den Disch un halte ut den Franzosen sienen Mantelsack en sülvvern Lepel herut, höll den Auditor den Lepel hen un säd: „Seihn S' hier, dit Wapen! Ik kenna't un kenna of de Lüüd, de't führen.

De Ort Süd verköpen ehr sülwern Sepel nich, un nah miene Meinung hett en ihrlichen Soldat wat Anners tau dauhn, as Handel mit sülwerne Sepels tau bedrieben.“ — Hier was nu nich vel gegen tau seggen, de Auditor makte also en geschickten Siedensprung un kam up den Uhrkenmaker un frog den ollen Herrn, wo de in de französche Uniform kamen wier, un wat de de Nacht up den Sloß tau dauhn hadd hadd? — „Dor fragen Sei mi tau vel,“ säd de Herr Amtshauptmann, „ik hew em dat nich heiten; ik hew em blot des Abends, as de Möller mit den Schaffir furtführte, flüchtig seihn, un dat hei de Nacht up den Sloß bleben is, is gegen mien Willen un Weiten geschetht.“

De Auditor müggd woll marken, dat mit den ollen Herrn nich vel uptaustellen wier; hei bröf de Sak af un bedüdt den Herrn Amtshauptmann, hei künn gahn; süll sik äwer nich ut dat Rathhus entfernen. „Schön!“ säd de oll Herr un dreihete sik um. „Also bis auf ausgemachte Sache!“

As hei sik ümdreihn ded un Haut un Stock nemen wull, hadd de französche Oberst sienem Stock in de Hand, un fek up den Stock so iewrig un doch so unsäfer, as wenn Einer in de Tiedingen sien Nummer mit dat grote Loß findt. Un up den Stock was of wirklich wat tau lesen, denn hei was ut den ollen

Herr sien Jenerser Studententied, un Nam bi Nam was dorup sneden. De Herr Amtshauptmann tek em einen Ogenblick an, dorup makte hei em so'n verlorren Diener von haben dal: „Mit Berlöw, Herr Oberst, mienen Stock.“ De Oberst fohrte etwas verlegen tausam, gaw em den Stock, un as de oll Herr ut de Stuw güng, güng hei em nah. Mamsell Westphalen wull nu of nah, un Fiel un Corlin schickten sik of dortau an; äwer „Alt! Alt!“ schreg de Auditor, un wer nich rut kam, wieren de drei Frugenslüd.

Mamsell Westphalen hett nahsten oftmals un velmals dit Berhör un ehren Taufstand dorin vertellt; äwer ümmer fung sei dormit an: ehr wier tau Maud west, as hadd sei up den Stenhäger Klockthorn stahn, wo de Klocken hängen, un all de Klocken, grot un lütt, hadden ehr in de Uhren summt, un as de Herr Amtshauptmann von ehr furtgahn wier, wier dat west, as wenn 'ne witte Duv ut dat Schalllock flagen wier, un sei hadd em nahspringen wullt up Leben un Starben; äwer de Kierl, den'n sei 'n Auditor schellen beden, hadd ehr an den Rockfom fast hollen. „Un,“ set't sei denn hentau, „Fru Meistern, ik hew en gaud Duzend von Auditors kennt, de de Herr Amtshauptmann alltaufamen utlihrt hett, un't wieren all lustige Bāgel; äwer so'n bunten Bagel, un so'n Galgenbagel, as

dese französche Auditor, was dor nich unner; denn seihn S', Fru Meistern, de Kierl hadd en bunten Livree-Rock an un de Galgen stunn em up't Gesicht." —

Mamsell Westphalen gung dat, as vele ihrliche Selen: sei hebben 'ne grote Angst vör 'ne Gefahr, de in de Fiern drauht, sünd sei dor äwer ierst midden in, denn spelen sei dormit; sei sünd as de Muggen, den Rock können sei nich verdragen; äwer dat Frier locht sei an. As sei sach, dat de Brüggen achter ehr abraken wieren, un dat de Sak tum Swur kam, sei'te sei de Hän'n in de Sied, gung nah vörwärts un stellte sik up dat sülwige Flag, wo de Herr Amtshauptmann stahn hadd. „Denn," säd sei nahsten, „ik hadd seihn, wo hei dor stolz stahn hadd, un sien Geist kam äwer mi.“

De Auditor frog nu: wat sei von den Uhrkenmafer wüfte? — „Ik weit von em nicks, as dat hei en Dütschverdarwer is, dat hei tau't Brod „düh päng" un tau'n Wien „düh Wäng" seggt, un dat is dat Ganze." — Wo hei in de französche Uneform kamen wier? — „Ik weit nich, wo hei dorinne kümmt, un weit ok nich, wo hei dorute kümmt, hei ward dat woll so maken, as de annern Mannsküd all." — Worüm hei den Abend up dat Sloss kamen wier? — „Up dat

Sloß kamen vele Lüüd, un luter ihrliche Lüüd, mit Ut-
 nahm von de, de de Schandoren bringen, un wenn ik mi
 dorüm kümmern sall, wat de all vörhebben, denn künn
 de Herzog mi tau'n Amtshauptmann maken, un de
 Herr Amtshauptmann künn denn de Rät besorgen." —
 Worüm de Uhrkenmaker den Abend nich tau' Hus gahn
 wier? — „Wiel dat en Weder was, worin Einer
 keinen Hund ut de Dör jagt, velweniger en Christen-
 minschen, un ik holl den Mann vörlöpig vör en Christen,
 wenn of vör keinen richtigen, denn, as ik man hört
 hem, geht hei des Nachts up de Hasenjagd — worüm
 nich bi Dag' as anner Lüüd? — un denn bedeint hei
 sik einen Hüfer mit einen Bein, den'n hei sik hin'n-
 warts ansnallen deiht, un jeder anner Christenmensch
 sitt up en Hüfer mit drei Beinen, un hei hett unſ'
 Gorſin tau dese appeldwatsche Mod up de Wellenrängel
 verführen wullt, sei hett em äwer deint: wenn dat
 Mod in sienen Land' wier, so künn hei jo mit den
 Bal achterut herümme lopen, sei wull nich den Ulen-
 speigel up de Rängel afgeben." — Worüm sei äwer
 den Uhrkenmaker heimlich in ehr Stuw upnamen hadd?
 — Hier sweg Kamsell Westphalen still, dat Bland
 schot ehr gläugnig in dat Gesicht äwer de Utverschamt-
 heit von den französischen Kierl; dat was de Frag', de
 ehr up de Flucht un up den Köferbähn drehen hadd;

äwer as sei in ehre würlliche Herzensnoth nah 'ne Antwurt söcht, kam ehr Hülfp. Fiel Besserdichs un Corlin drängten sik an ehr ranne un schoten nu los: „dat wieren Lügen! Dat wieren utgestunkene Lügen! Un sei wullen't beswören. Ehr Mamselling habb bt ehr slapen, un sei wullen't den Herrn Amtshauptmann seggen. Un wenn't so losgahn süll, denn künn't ehrentwegen losgahn.“ — Dat würd en gruglichen Larm, un wenn de Auditor knapp Rauh stift habb, denn gängen sei wedder los mit spitze Redensorten, bet endlich de ganze Gesellschaft rute bröcht würd.

„Fru Meistern,“ säb Mamsell Westphalen nahsten tau de Bemerfru Stahlen, „Sei weiten, ik hew mi summer argert äwer Fiel Besserdichs ehr loses Mundwerk; äwer kein Gottesengel künn mi in desen Ogenblick truer tau Sied stahn, as sei mit ehr Zaustern. Fru Meistern, de Minsch fall dat nicht verachten, wat em tau Tieden unbequem is, wer weit wotau heit brufen kann, un dortau hört en gaud Mundwerk, un dorbi bliew ik. Un gedenken will ik't de Diern.“

Dat twölwte Kapittel.

Worum de Herr Amtshauptmann un de französche Oberst sit binah küßt hadden; worüm mien Mutting den Herrn Amtshauptmann an den Kock zuppen, un de korsikanische Lindworm mienen Vader un mienen Unkel Herj' wegsteppen ded.

As de Herr Amtshauptmann ut de Gerichtsstuwung, gung hei snurstracks nah de anner Sied von de Däl nah en Flag, wo hei vörher un nahher oftmals kamen is, nah de Stuw von mien Mutting — denn wi wahunten in dat Rathhus.

Mien leiw Mutting satt un neiht, un wi Gören spelten üm ehr 'rüm; denn wat is so'ne Gören weg? Sei äwer was beängstlich un trurig, still satt sei dor un hürte viellicht den Larm gor nich, den wi üm ehr makten; sei wüßt viellicht noch gor nicks von den slimmen Handel, worin mien Vader satt, denn 't was nich sien Sak, sien Drangsal hibblich tau vertellen; äwer mit 'ne gaude Fru hett dat 'ne eigene Bewandnis: weit en düchtig Mann gliest up de Städ, woher de Wind weihet, so weit 'ne gaude Fru all lang' vörher, dat wat in de Luft is.

De oll Herr kam also tau ehr in de Stuw rin un säd: „Gün Mornn, mien Herzenskindting! Wo

geiht Sei dat? Bele Unrauh mit dat oll Franzosen-
 volk! — Ne, wat denn?“ — Mien Mutting höll em
 de Hand entgegen, denn sei höll vel von den ollen
 ihrenwierthen Mann, de so männig Stun'n bi ehr
 satt un mit Wiesheit un Rechtsfarigkeit de Erfohrungen
 von siene griesen Hor vör ehr utschüdden ded, un de
 doch lewig un lustig naug was, dat dor hen un wenn
 en beten Puder mang stömt, wenn hei von siene Ze-
 nenser Studententied vertellen ded, wo hei un sien
 Brauder, Adolph Diedrich, — „de Professor juris
 utriusque in Rostock, mien Herzenskinding“ — in
 den Amicistenorden rümme wirkt hadden. Mien Mut-
 ting höll em de Hand entgegen, denn upstahn kunn sei
 nich, sei was lahm in 'ne swere Krankheit worden, un
 ik hew sei nich anners kennt, as dat sei in ehre gauden
 Lieden up en Staul satt un neiht, so flietig, so flietig,
 as wieren ehr armen swacken Hän'n gesuud, un dat
 sei in ehre slimmen Lieden tau Bedd lag un unner
 Weihdag' in de Bäuer les'. Wat dat för Bäuer
 wieren, weit ik nich mihr; äwer Romanen wieren't
 nich, un dat weit ik blot, dat den ollen Herrn Amts-
 hauptmann sien Mark Aurel dor mitunner lep, denn
 ik müßt en hen un her dragen.

Frugenslüd hang maken was nu den ollen Herru
 sien Saß nich, un, stats von den Trubel in de Gerichts-

stuw tau reden, fung hei leiwerst mit dat slichte Weber an un maakte grad 'ne kortfarige Beschriewung von de Bütten up den Steinhäger Mark — denn de was dunn noch nich nie dämmt — as de Dör up gung, un de französche Oberst rinne kam. De maakte mien Mutting en korten Gruß un gung an den Herrn Amtshauptmann ran; wi Gören leten uns' Spelwark un kröpen in de Abeneck up einen Kluten tausam, as de Häuner, wenn de Häwfk in de Luft is, un mägen jo woll dacht hebben: „wo dit woll möt?“ Datsülwige dacht mien Mutting ok woll, denn sei kef den ollen Herrn so beängstlich an, wiel dat in sien Angesicht so 'ne iernsthaft vörnehme Mien kam, de sei an em nich gewenut was. Den Franzosen let dat äwer gor nich barsch, un in siene Utred was 'ne fründliche Höfflichkeit, as hei den ollen Herrn frog: „Um Vergebung, if hört eben in de Gerichtsstuw den Namen „Wewer,“ heiten Sei „Wewer?“ — „„Jochen Hinrich Wewer,““ säb de Du kort un stunn grad as en Pal. — „Hebb'n Sei nich en Brauder, de Adolph Diedrich heit?“ — „„Adolph Diedrich, Professor in Rostock,““ antwurt't de oll Herr un rögte kein Glid. — „Herr Amtshauptmann,“ säb de Franzos' un reect de beiden Hän'n em entgegen, „laten S' vergeten sin, wat hüt morrn tüschen uns passirt is, Sei gahn mi neger an, as Sei glöben.

Ik hew up Ehren Stock en Namen lesen, de mi deit
 in't Hart schreben is. Seihn S' hier „Renatus von
 Toll.“ — „„Un den Mann kennen Sei?““ frog de
 oll Herr un't was, as wenn in sien Gesicht en helles
 Morgenroth upgüng. — „Wat wull ik nich!“ säd de
 Oberst, „'t is jo wien Bader.“ — „„Mann!““ rep
 de oll Herr, „„Mann, ne, wat denn? wat denn?““
 un schöw den Obersten en En'n lang von sik t'rügg un
 lek em in de Dgen, „„Sei Renatus von Toll sien
 Sähn?““ — „Ja, un hei hett mi oftmals un vel
 von sien besten Frün'n vertellt, von de beiden Bewers,
 von de beiden langen Meckelbörger.“ — „„Wien Her-
 zenskindting?““ rep de oll Herr un wen't sik an mien
 Mutting, „von wen hew ik Sei vertellt, am meisten
 vertellt? Ne, wat denn? Von den braven West-
 phälinger, von den Renatus?““ — Wien Mutting
 nickt mit den Kopp, denn de Freud von den ollen
 Herrn hadd so wat an sik, wat ehr de Thranen in de
 Dgen bröcht, un wi dummen Öhren kröpen of achter'n
 Aven rut un würden driester, un't was uns tau Maub,
 as wenn Mutterbraubersfähn tau Hus kamen wier.
 „„Jüngschen, Jüngschen!““ rep de oll Herr, „„ik hadd
 Sei kennen müßt, wenn de verdammte französche Une-
 form Ne, laten S' sin! Dat wull ik nich
 seggen!““ sett hei rasch hentau, as hei gewohr würd,

dat den Obersten dat Bland in't Gesicht schot. „Seggen S' mal, Kindting, hett Ehr Vader noch de hellen, brunen Ogen? Ne, wat denn? Hett hei noch de krusen, brunen Hor? Ne, wat denn? — Ein prächtiger Mensch, mien Herzenskindting!“ säd hei tau mien Mutting, „ein Mensch, dem unser Herrgott den Mann auf die Stirn geschrieben hat!“ — De Oberst säd denn nu, de brunen Ogen wieren woll noch dor; äwer de brunen Hor wieren of all verblaft. — „Wohr! wohr!“ säd de Herr Amtshauptmann, „dat möt woll so sin, Adolph Diedrichen sien sünd of all gries. — Äwer nu, mien Herzenskindting, nu kamen S' mit mi nah dat Sloß heruppe un blieden S' 'ne Tiedlang bi mi. Weiß Gott, dit is dat ierstmal, dat if en französchen Offizier inslab, bi mi tau blieden. Äwer Sei sünd jo eigentlich kein französche Offizier, Sei sünd jo en Düttscher. Der Sohn von Renatus von Toll kann nur ein braver Deutscher sein, mien Herzenskindting,“ säd hei un wen'nt sik dorbi an mien Mutting, „ne, wat denn?“ Mien Mutting, de sach, wo dat den Obersten bi den ollen Herrn siene Red heit un kolt äwergöt, winkt em un plinkt em; äwer vergewis; un as hei nu bi de letzte Frag ehr neger kam, treckt sei em sacht an den Rock, dat hei fwiegen sall. De oll Herr wen'nt sik dorbi kort um

un frog: „„Mien Herzenskindting, wat zuppen Sei mi?““ — Nu was de Reich, rod tau warden an mien Mutting. De Oberst hadd sik äwerst während des fat't, hei make mien Mutting so'n halben Diener tau un säd iernst, un fast tau den ollen Herrn: „Herr Amtshauptmann, Ehre Inladung möt ik utslagen, denn in 'ne halwe Stun'n möt ik marschiren, un wat dese Uneform anbedröpt, de Sei nich geföllt, of nich gefallen kann, — ik will dat taugeben — so kann ik sei nich dordörch beschimpfen, dat ik sei in de Stun'n von de Gefahr uttreck. Sei seggen, ik bün en Düttscher, mien Vaders Söhn möt en Düttscher sin — Sei hebben Recht — äwer wenn Sei mi en Verbreken dorut maken will'n, dat ik up de anner Sied stah, denn schuben Sei mi dat nich in't Gewissen, sondern mienen Landsherrn. As ik Soldat würd, stunn de Kurfürst von Köln in en Verbündniß mit den Kaiser, un as ik vör vier Johren nah Spanjen gahn müßt, lag ganz Düttschland mit all sien Fürsten em tau Häuten. Siet drei Wochen bün ik t'rügg ut Spanjen un sün Düttschland anners, as dat was; wat mi dor dörch den Kopp un dörch't Hart gahn is, is mien Sak; un wenn ik doräwer mit 'ne Menschenfeel reden süll, denn künn't blot mit mienen Vader geschehn; vör den besten Jugendfründ von mienen Vader möt dit naug sin; 't is mihr,

as ik meindag tau einen annern Menschen in dese An-
gelegenheit redt hew.

De oll Herr stunn während des vör em un tek
em fast in de Ogen un schüddelt denn un wenn den
Kopp; äwer as hei gewohr würd, dat äwer den Ober-
sten sien Gesicht so'n rechten truhartigen Fernst lag, dunn
söchten sien Ogen en anner Flag, un as de Oberst
sien Ned slot, säd hei: „„das ist denn eine andere
Sache!““ un dreiht sik nah mien Mutting üm un säd:
„„Mien Herzenskindting, ne, wat denn? De Mann
hett Recht, Kenatus von Tollen sien Söhn hett Recht.
Blot Schab, dat hei Recht hett!““ un föt den Ober-
sten an de Hand: „„Mien leiwe, junge Fründ, un
hier blieben können Sei nich?““ un as de Oberst em
versäkert, dat wier unmöglich, rep hei mi: „„Fritz,““
säd hei, „„Jung, Du kannst all en Gewarw bestellen,
lop nah Reiting, nah de Fru Amtshauptmannen, un
fegg ehr, sei sall runne kamen, hier wäre ein erfreu-
liches Ereigniß eingetreten, hörst Du! ein erfreu-
liches Ereigniß. Süs ängstigt sei sik, mien Herzens-
kindting,““ säd hei tau mien Mutting.

Na, ik lep denn nu wat ik kün, nah dat Sloss
ruppe un't wohrt of nich lang', dunn gung de Fru
Amtshauptmannen neben mi, still un sacht, as ehr
Mod was, un ik hüppt as en Wepstart üm ehr rümme-

dat sei naug tau danhn habb, mi för Pferd un Wagen
in Acht tau nehmen.

As wi äwer den Mark gingen, rüß'ten de Fran-
zosen stark tam Afmarsch, de Kanonen hällen bespannt
vor, un dat Batteljon stunn in Reih un Glied un
Ein könn selhn, dat dat losgahn süll. De Fru
Unterschauptmannen güng in't Rathhus, süll äwer nich
wied kamen, denn up de Dehl würd sei von Mamsell
Westphalen un de beiden Dierns upgrepen, un ihre
sei sik dat versach, stunn sei midden in dat Klugen von
Mürder un Dodslügers, bi Bäcker Wittten un Droßn
un Möller Bossen, un Jeder vertell't ehr sien Sack, un
am dit Klugen wickelten sik nu noch Herr Droßn sien
Fru un Kinner mit Bidden un Krohren, un de Fru
Meistern Stahlen habb Mamsell Westphalen hinnen
in den Nockquebber fat't un habb sik, as wull de oll
Dam in't Water springen, un sei süll sei vör den
Sälwstunrd bewohren. Bäcker Witt schot noch af un
un einen Spikbauben los; äwer't was man noch 'ne
halwe Pulverladung in em, un as hei dat Sammern
von den Uhrkenmaker sien Fru wohr würd, föll em
sien eigen Husstand in un hei rep mi: „Frikting,“ säd
hei, „Iop räwer nah mienen Hus', mien Bünking, falkst
ol en Zuckerkringel hobben, un raup mienen Jehann
un mien Dochter, wat de Strüwingken is, un segg

ahr, sei säcken räwer kamen, denn de Spitzbuben-Franzosen würden mi nu ok woll mitnemen in ehr gottvergetenes Land, as sei't vördem all mit mien fief-jöhrig brun Fahlen maht hadden."

Ik bestelt dat Gewarm, un as ik mit Jehannu an de Strüwingken un den Zuckerkringel taurügg kam, häll Möller Boffen sien Vedder Hinrich mit de oll Möllerfru un Fieken Boffen vör den Rathhus up Hinrichen sienem Wagen, denn de Armeeschandoren hadden sik taulezt doch richtig nah de Gielow'sch Mühl dörfch-fühlt un hadden dor dat ganze Nest utnamen.

Nu güng denn up't Frisch dat Sammern un Mohren los, un de Einzigt, de ruhig blew, was Fieken. Sei frog ehren Bader sachten: „Hest Du dat Geld afgeben?“ De oll Möller wies'te up de Gerichtsstum un säd: „„dor liggt.““ — „Badding, denn wes' man getrost, un' Herrgott ward Di nich verlaten.“

Mien Bader was in de ganze Tied still vör sik up de Dehl up un dal gahn, in em müßt dat woll nich ruhig wesen, denn männigmol stunn hei still un fohrt sik in de Hor, wenn hei dat Sammern von de Fragenslüd anhören ded, un einmal gung hei an Herr Droi'n ranne un säd: hei süll sik nich ängsten, för en wier dat nich so slimm. Herr Drai nickte mit den Kopp un säd: „Boug!“ würd' en ganzen Toll gräter,

reckt den einen Bett nah vör un set'te getroßt den Arm in de Sied.

Nu müßt jo woll so wied Allens in de Reih sin, denn de Adjutant rep den Obersten ut mien Matting ehr Stuw; un as de herute kam, hadd hei 'ne vel fründlichere Mien upset't un güng mit den Herrn Amtshauptmann an de Gefangenen ran un ormirt dat an, dat Mamsell Westphalen un de beiden Dierns in Frieheit set't warden süllen, un Mamsell Westphalen bukerte dreimal mit en Knix unner un säb: „Ik bedank mi of, Herr Oberst von Toll.“ — De Herr Amtshauptmann freg sien leiwe Fru in den Hümpel tau seihn un make de of frie, un während des, dat hei sei den Obersten vörstellen ded un ehr vertellit, wat sik begeben hadd, kummandirte de Adjutant: Marsch! un Möller Boß, Bäcker Witt un Herr Droi süllen rute bröcht warden. Den Möller sien Fieser hadd ehren Vader an den Arm fat't un wull nich von em laten, un as sei mit Gewalt von em reten würd, blew sei ganz ruhig un säb: „Badding, wo sei Di of henbringen warden, ik blew doch bi Di.“ — Mit den ollen Bäcker güng dat lichter, hei spuckte dreimal fort ut, schot en por Spizbauben up Gewann un Verlust in de Luft, säb Jehannen fort von de Winthschaft Bescheid un güng ut de Dör; äwer mit den Uhrken

mafer was dat flummer, sien Fru un sien lütten Öhren hungen an em un jammerten up dütsch un französch, dat dat en Stein erbarmen mügg. Nu kunn't mien Bader nich länger uthollen, hei tred vör un frog, weßwegen de Uhrkenmafer gefangen wegführt worden süll? De Mann wier en ansässiger Börger, de sik siendag' nich wat hadd tau Schulden kamen laten. Dorut, dat hei haben up den Sloss de Nacht slapen hadd, künn em Müms en Verbreken maken, denn de Herr Oberst un de Herr Adjutant hadden jo of haben slapen, un dat hei 'ne französch Uneform hadd, wier natürlich, wiel hei unner de Franzosen deint hadd, un dat hei sei denn un wenn antrecken bed, dat können em de Franzosen man gaud nehmen, denn de Mann bewies'te dor-dörch, dat hei noch mit Lust un Leiw an de Tied dacht, wo hei sei in ehre Reihen dragen hadd. — Sei hadd de Uneform mißbrukt! schreg de Adjutant dortwischen. — Dat wier nich woher! rep mien On, dat wier kein Mißbruk, wenn Einer sik dörch 'ne unschüllige List Röwers un Spizbauben von'n Riem höll, un de Bewies, dat sei mit so'ne Raß' tau dauhn hadd hebben, leg in den Franzosen sienen Mantelsack. —

De Adjutant set mienen Onen guttig un giftig an, as hadd hei em giern eins mit den Degen ver-setten mügg, de Oberst tred heran mit en Gesicht

worin en ganzes Dummerweder heruppe tog un mitte mit de Hand den Uhrkenmacher aftauführen; äwer mien Du, hi den dat krus? En'n ganz herute kamen was, spräng vör un rep: „Holt! de Mann is unschuldig, un wenn hier Einer Schuld hett, denn bin ik dat, denn up mien Gehelt un Befehl hett de Mann dat Stück utänwt. Wenn hier Einer arretirt worden fall, denn bin ik dat.“ — „„Kann geschehn!““ säb de Oberst kolt. „„Lat't den Mann los un nemt desen hier!““ — „„Mien Herzenskindting!““ rep de Herr Amtshauptmann, „wat dauhn Sei?“ — „„Miene Pflicht, Herr Amtshauptmann,““ säb de Oberst, un gaw em de Hand. „„Leben Sei woll, Herr Amtshauptmann, mien Lied is üm!““ Dormit gung hei ut den Hus'.

De ganze Saß gung so rasch vör sik, dat de Meisten gor nich wüßten, wovon de Red was; ik am allerwenigsten, denn ik was man noch en lütten Dummerbort; äwer ik verstunn doch all so vel, dat mi klar würd: mien Vader hadd sik wat in de Supp brocht un set dor nu ganz nüßlich in. Ik fung denn nu natürlich an tau rohren, un as de lütten Drot's ehr Thranen drögen beden, lepen mien de Backen dal. Ik drängte mi achter mienen Vader her, as hei nah de Strat rute schaben würd; of de Herr Amtshauptmann

folgte. „Herr Amtshauptmann,“ säb de Oll, „trösten S' mien arme Frul Un Du, Fritz,“ rep hei mi tau, „hal mi mienen Haut.“ — „Ik lep rin un halte den Haut, un as ik em den bröcht, böhrt hei mi up un gaw mi en Ruß un säb mi in't Uhr: „Segg Mutting, ik wier bald wedder hier.“

Ku gung de Tog denn af, twei Mann vör, twei Mann hin'n un in de Midd Möller Voss, Bäcker Witt un mien Vader. As sei an dat Sprüthenfchuer vörbi kemen, gung de Dör up, un wer kam rut? — Mien Unkel Herf', of mit twei Mann, denn den habb de Kanonen-Oberst vörlöpig dor inspinnen laten von wegen dat Utritschen von de Buren.

„Mein Gott!“ säb mien Oll, „Herr Rathsherr, wat is dat mit Sei?“ — „„Bör't Vaderland, Herr Burmeister,““ rep mien Unkel Herf'; „„ik hew mi mit Wamsell Westphalen in 'ne Verswörung inlaten, un au hett mi de korsikanische Lindworm in siene Krallen; äwerst eigentlich is't wegen Möller Vossen sien Fuhrwart un de ollen flusuhrigen Buren.““ Sei vertelsten sik nu in'n Kortem ehr Geschicht, un mien Unkel Herf' gung mit sienen Dreimaster un sienen bunten Kragen so statsch de Strat hendal, as kummandirt hei dat Ganze. Mien Unkel Herf' was kein Bangbüx, hei fürcht sik nich, hei höll dit för sienen größten Thren-

dag, un as wier hei in de Nacht nah den Regen twee
 Toll länger schaten, gung hei hoch utgeredt de Bram-
 borgsch Strat entlang un grüfte nah rechts un nah
 links, nah Juden un Christen, un pliatte den Spritten-
 meister Tröpner mit de Dgen tau, hei füll jo nich
 verraden, wat hei wüßt, un läd den Finger up den
 Mund, as hei bi Jud Salomonnen vörbi güng, tum
 Weiken, dat hei swiegen füll, un knapp was hei ut dat
 Dur rute, dunn vertellte oll Bemer Stahlst allent-
 halben, den Herrn Rathsherrn hadden de Franzosen
 mitnamen, sei wullen ut em en General maken; de
 Annern würden äwer woll uphängt warden.

Dat drütteihnte Kapittel.

Worlim Fritz Sahlmann in den Dreck sel, Schauster Bank einen
 mit den Flintenkolben kreg, de Herr Rathsherrt Herz all de
 Mählen in den ganzen Lan'n ansticken will un, worüm de König
 von Preußen för den Herrn Rathsherrn immer ein Rumert
 bereit höllt.

As unſ' Gefangen ut dat Bramborgsch Dur
 kemen, marschirten sei mit ehre twee Mann hin'n un
 twee Mann vörn äwer den Amtsbrink den ollen Bram-
 borgschen Weg entlang — denn Schaffsen gaw dat

dumt noch nich in Meckelborg — un as sei in den
 Hollweg keinen, de den Mühlenborg ruppe güng, den
 de Stenhäger Börgers den „Pierddod“ un ol wolk
 „dat Hals = un Bein = En'n“ näumen deden, kumman=
 dirt de Wachtmannschaft „Holt!“ denn wieder gung't
 abslutemang nich. Dat ganze Kanonen = Fuhrwarf lag
 in den Hollweg un was dor tau Sent dreben, un
 wenn alle Pierd ut Stadt un Amt, de nu nich dor
 wieren, tum Börspänn bi de Hand west wieren, sei
 hadden desen Klumpen Unglück nich ut den Leim fre-
 gen. Dor seten nu de Franzosen un futerten un
 hakerirten; de Daglöhners ut de Stadt un von den
 Amtsbrink würden mit Hack un Schüpp heranne slegt,
 un frische Pierd würden ut dat Riddererschaftlich, ut
 Fürstbörp un Klaukow ranne kummandirt, un dorbi
 regent dat, dat Müms en drögen Faden an'n Riew
 behöll. „Badder Boß,“ seggt Bäcker Witt, „wat's
 dit för'n Regen!“ — „„Schön Weder för'n laten
 Gasten,““ seggt oll Boß, „„wenn Ein all wecken sei't
 hett.““ — „It kann mien Hemd all utwringen,“ seggt
 de Bäcker. — „„Un mi lopen bi Lütten de Stäwel
 all vull,““ seggt de Möller. — „Herr Burmeister, stellen
 S' sik achter mienen Mantel in de Schuling,“ seggt
 mien Unkel Hers' un maakt sik noch en beten breider, as
 hei von Natur oll was, „if frey' mi man, dat dese

„Thyrammen Knechte“ of dörrch un dörrch natt worden.“
 Mien Bader stellte sik achter den Mantel, säb äwer
 nicks, denn hei hadd wat in't Dg fat't.

Baben up de Burd von den Hollweg stunnen
 allerlei Süb, Dag'löhners un Knechts un Börgers ut
 Stembagen, de trotz Regen un Unweder ut Mieglichkeit
 un Wittgefäuhl achter den Tog an gahn wieren, un
 mang desen Hümpel kröp Fritz Sahlmann hen un her
 an vertellte den Einen un den Annern, de't noch nich
 müßt, den ganzen Hergang von de Sak. As mien
 Oll em gewohr würd, stunn hei grad bi den ollen In-
 spector Bräsig ut Fürnsbörp, de tau Bierd kamen
 was un mit de Franzosen rieden müßt, dormit sei em
 sene Hospierd nich för ümmer mitnemen. — De oll
 Inspector Bräsig was en sühr gauden Fründ von mie-
 nen Bader, un as em Fritz Sahlmann sienen Strömel
 vertellt hadd, kunn mien Oll düttlich seihn, wo em de
 oll Bräsig taunicken bed un den Jungen wat in't Uhr
 säb. Fritz Sahlmann stef nu de Hän'n in de Tasch
 un fläut't sik wat, un fläut't sik an de Burd heran,
 un fläut't sik de Burd herumne, un as hei binah unnen
 was, haect hei mit Geschicklichkeit achter 'ne Wörtel
 von 'ne olle Wied un snuwelste ganz natürlieh up de
 Gefangenen los, un as hei dicht bi mienen Ollen was,
 föll hei, as künnt gor nich anners sin, in den Dreck.

Mien Bader bückt sik dal un böhrt em tau Höcht. „Paffen S' up dat Pierd,“ säd de Jung; würd äwer of gliest von de Franzosen ut den Kreis jagt un flattert de Burd wedder ruppe.

Was mien Oll all vördem hallweg upmarkfant up den Suspecter un den Jungen, so würd hei dat nu noch mihr. Hei sach, wo de oll Bräsig von't Pierd steg, mit sien Nietpietsch klappt un sei Fritz Sahlmannen in de Hand gaw; wo de Jung nu mit dat Pierd an tau ledde fung, ümmer up un dal, äwer ümmer dichter an de Burd, bet hei endlich achter 'ne holle Wied still höll, as wull hei dor Schutz gegen den Regen säuken. Von hier ut maht hei den Ollen en Leifen un de Oll, de in den Schutz von Rathsherr Hersen sienen breiden Buckel stunn, ded, as wenn hei sik dat Water von den Haut schüdden wull, un swenkt em dreimal tau.

'Ne lütte Wiel hadd dat wohrt, dunn kam ün den Ümswang, wo de Ivenacker Weg in de Bramborgsch Landstrat rinne bögt, 'ne grote Kutsch antaaführen, dor satt en General in, de de Nacht bi den Ivenacker Grafen in Quartier legen hadd, de führte of den Hollweg ruppe, un as sei an dat Flag kam, wo de Transport hacken ded, kam dor 'ne Unordnung in de Soldaten, sei mühten de Kutsch ut den Weg'

gahn, un knapp wärd mien Oll dat gewohr, dunn flog hei, as ut 'ne Pistol schaten, achter den Rathsherru sienen Mantel rute up Feinsied von de Kutsch, de Burd tau Höcht, achter de olle Wied, ret Fritz Sahlmannen Pietsch un Tügel ut de Hand, rup up de Währ, un — heft du nich seihn!“ — den Barg' hendal.

„Föh! Föh!“ schrie'ten de Franzosen, „knack! knack!“ säden de Hahus, un „lasten!“ antwurte dat oll Fäuerslott, denn de Pulver was so natt, as oll Bewer Stahlsch ehr Kaffeas.

En lütten Ogenblick was dat, as de Stembäger Bürger ehren Burmeister so äwer dat Feld un de Grabens henbösten segen, as wull'n sei em en lustig Hurrah! nahraupen, un Schauster Bank fung all an: „Uns' Herr Burmeister viv. . .“ as em en französchen Flintenkolben tüschen de Schullern set't würd, dat hei blot desen Wink tau folgen brukt, üm in de größte Geschwindigkeit unnen an den Barg antaukamen, de Annern folgten denn, un in'n Umseihn was de Burd leddig bet up den Inspector Bräsig, de sit an 'ne Wied lehnt hadd un dor in alle Rauh sien Piep Toback rokte. Hadd dat nu Keiner bemarkt, dat hei tau Pierd ankamen was, oder hadden de Franzosen utdrücklich seihn, dat hei nicks mit den Haubel tau bauhn hadd hadd, wiel dat hei wied von sien Pierd

affunn; genau, em würd nicks seggt. De drei äwrigen Gefangen äwer fregen dümwelte Wachen un würden ut den Hollweg up't frie Feld ruppe bröcht un von dor, wiel dat doch en beten bet in'n Drögen was, unner de oll Buckmähl, von de de Barg den Namen hett.

Hier seten sei nu Kügg' an Kügg' up en Mählenstein un kalennerten. „För den Burmeister is't gaud,“ säd oll Witt un kämmt sik dat natte Hor mit den missingschen Kamm achter äwer, „dat hei up so'ne Wies' frie kamen is, äwer för uns is't slimm, denn nu sünd wi as de Immen ahn Wieser. Sei habb uns doch woll am En'n noch frie fregen.“ — „„Se, Badder, wat wull dat nich,““ säd oll Möller Boß un nickte den Inspector Bräsig tau, de sik of unner de Mähl stellen würd. — „„Om!“ smet mien Unkel Hers' dor mang, „Meister Witt, in städtische Angelegenheiten weit hei Bescheid, dat stried ik em nich af; äwer in Kriegsangelegenheiten, wat dat Militörische anbedrapen deiht, dor hett hei sik stendag' nich um bekümmert, dor weit hei grad so vel von, as ... as“ ... — „„As Sei un ik, Herr Rathsherr,““ säd oll Möller Boß, ahn sik wieder wat dorbi tau denken. — „Möller Boß,“ säd de Herr Rathsherr un richt't sik en Enning höger, „Jeder red von sik un nich von den Annern, wat Sei

dorvön verstaht, dat weiten Sei sich gisteren Nach-
 middag, denn Sei un de oll Amtshauptmann un de
 Burmeister hebben uns in de Saß rinne siddelt, un
 wenn ik nich dor mang kamen wier, denn set oll
 Mamsell Westphalen hier of up den Stein un klap-
 perte mit de Zähnen. Wat ik dorvön verstaht, dat
 will ik Sei bald wiesen. — Kennen Sei Zahnen? —
 „„Meinen Sei den ollen Zahn von de Beenhäuser, de
 miene Fru de Witt beknüthen deiht?“ — „„Jh, wol
 Turn-Zahnen mein ik, de up Stun'ns in Berlin is,
 Kolloffen in Bukow sienen Swager.“ — „„Ne, de
 Mann is mi nich bekannt.“ — „„Na, denn hören S'.
 Des' Turnjahn geiht mal mit en Studenten in Berlin
 de Strat entlang un kümmt nah't Bramborgsch Dur
 — denn de Berliner hebben ebensogaud en Bram-
 borgsch Dur, as wi Stembäger — un wies't dor
 haben ruppe, wo de Siegsdöttin süs stahn hett, de de
 Franzosen mitnamen hebben, un frögt den Studenten,
 wat hei sik dorbi denken deiht. — „„Nicks,“ seggt de. —
 Swabb! hau't hei em an den Hals.“ — „„Dat was
 driest,““ seggt Möller Voss. — „„Ja, Herr Rathsh-
 herr,“ seggt oll Witt, „mi sitt de oll Hand of ver-
 deuwelt los, äwer . . .“ — „„So laß't mi doch utber-
 tellen!““ seggt mien Unkel Horß. „„Musche Müß-
 king, säd Turnjahn tau den Studenten, as de sik äwer

de Mulschell stark verstuken bed, dit is en Denkfettel för't Nixdenken, du haddst di dorbi denken müßt, dat wi de Siegsgöttin uns ut Paris wedder halen möten."" — „Ja, äwerst..“ seggt Witt. — „„Dat's denn doch, äwerst ... ,““ seggt de Möller. — De Herr Rathsherr let sei äwerst nich tau Wurt kamen un wen't sik an den Möller: „Nu frag ik Sei, Möller Boß, wenn Sei sik dese Mähl so anseihn, wat denken Sei sik dorbi?“ — „„Herr Rathsherr,““ seggt Möller Boß un steiht up un stellt sik en beten ut de Fiern, „„Herr Rathsherr, Sei warden mi doch nich so traktiren.““ — „Ik frag blot, Möller Boß, wat denken Sei sik dorbi? — „„Se,““ seggt de Möller un kift de Mähl in de Höcht, „„wat fall ik mi dorbi denken? Ik denk, dat dat 'ne olle Huf is, un dat sei äwer Frühjohr niege Flägel hebben möt, un dat, wenn de Stein haben nich beter sünd, as de, de hier unnen liggt, de Stenhäger verdeumwelt velen Sand mit ehr Mehl vertehren möten.““ — „Un dorin heft Du Recht, Vadder,“ seggt de Bäcker. — „„Un dorin hett hei Unrecht,““ röpt mien Unkel Hers', „„wenn hei richtig antwurt hadd, denn hadd hei seggen müßt: sei möt anstiekt warden; un sei ward anstiekt warden; all de Mählen in'n ganzen Lan'n möten anstiekt warden.““ Un dormit stunn hei up un gung mit groten

Schritten üm den Mählenstein herum. — „Gott fall uns bewahren!“ seggt Möller Bock, „wer fall dese Schanddaht utäumen?“ — „„Ik!““ säb mien Unfel Herf un slog sik vör de Bost, un gung neger an de beiden ran, de gor nich wüßten, wo ehr geschach, un flustert ehr tau: „„Wenn de Landsturm losbrecht, deun steck wi all de Mählen, as Fürtelken an; en Fanal nennt man dat, un de beste Bewies, dat Zi nix von den Krieg verstaht, is, dat Zi nich mal weit't, wat en Fanal is.““ — „Herr Rathsherr,“ seggt Möller Bock, „'t is mi ganz egal, ob dat en Fanal oder en Kanal, oder süs en annern Kal is, wer mi mien Watermühl ansteckt, de kann sik up wat gefast maken.“ — „„Buckmählen, Windmählen mein ik, Möller Bock; wer seggt von Watermählen? Watermählen liggen in de Grund un brennen nich. Un nu frag ik Zug, hett de Burmeister woll de Kenntniß un de Karage in Kriegstieden so tau handeln, as ik?““ — „Dat hei Mählen anstecken will, hett hei nich seggt,“ säb de Bäcker un kel den Herrn Rathsherrn en beten sühr ungewiß an, as wenn hei nich wüßt, ob dat Farnst oder Spaß sin süll. — „„Mien leiw Witt, Sei licken mi an, as de Krauh dat niege Dur; Sei wunnern sik äwer mi, un denken: wat will so'n Stenhäger Rathsherr, wat weit de von Kriegskunst? Mien leiw Witt, Sei kneden

Ehren Deig mit de Füßt in'n Backeltrog, ik kned mienen mit Aewerlegging in'n Kopp. Wenn ik henstellt wier, wo ik henhürt, denn stünn ik för'n König von Preußen un redt mit den Mann. „Majestät,“ säb ik, „sünd woll en beten sühr in Verlegenheit?“ — „„Wat wull ik nich, Herr Rathsherr,““ seggt hei, „„dat Geld is mi up Stun'ns hellschen knapp.““ — „Wieder nicks?“ segg ik. „Dat's Kleinigkeit! Geben S' mi blot 'ne Bullmacht, dat ik dauhn kann, wat ik will — licentia poetica heit dat up Latiensch, Möller Boff — un ein Regiment Garde-Granedier.“ — „„De sälen Sei hebben, mien leitw Herr Rathsherr,““ seggt de König, un ik lat de ganze Judenschaft ut allen sienen Staaten up den Slosshof in Berlin tausamen kamen, beset't dat Sloss mit mien Gardegranedier un stell mi an de Spitz von ein Company un marschier dormit in den Slosshof. „Sied Ji nu All dor?“ frag ik de Juden. — „„Ja,““ seggen sei. — „Will'n Ji nu freiwillig,“ segg ik tau de Juden, „de Hälft von Jug Vermägen up den Altor des Vaterlandes opfern?“ — „„Dat kün' wi nich,““ seggt de Ein, „„denn sünd wirungenirt.““ — „Will'n Ji, oder will'n Ji nich?“ frag ik. „Achtung!“ cummandier ik. — „„Herr Rathsherr,““ seggt en Anner, „„nemen S' en Viertel.““ — „Keinen Gröfschen unner de Hälft,“ segg ik. „Macht

Euch fertig!“ — „„Wi wärl'n jo!““ schreien de
 Suden. — „Schön!“ segg ik. „Denn gah nu Jeder
 einzeln ruppe nah den witten Saal, dor sitt des Königs
 Majestät up den Thron, un dor legg ein Jeder sion
 Geld vor die Stufen des Thrones.“ — Wenn sei All
 ruppe west sünd, gah ik of rup. — „Na,“ segg ik,
 „Majestät, wo 's 't nu?“ — „„Wunderschön, mien
 leiw Herr Rathsherr!““ seggt hei. „„Wenn't Aner
 all so wier!““ — „Dat will wi woll kriegen!“ segg
 ik. „Geben S' mi blot en Stückener twintig Regi-
 menter Infanterie, teihn Regimenten Cavallerie un so
 vel Kanonen, as Sei up Städ's grad missen können.“
 — „„De sälen Sei hebben,““ seggt de König. —
 „Schön!“ segg ik, un marschier mit mien Soldaten
 af, ünner dörch Wischen un Bräuer un jung' Dan-
 nenshonungen, Flanken stets gedeckt. Ik sintet mi up
 Hamborg; den Prinzen Eckmühl äwerfall ik, hei ward
 vör mi bröcht. „Bugt mi mal en rechten hogen Galgen!“
 segg ik. — „„Gnade!““ seggt hei. — „Nicks dor,“
 segg ik, „von Gnad'! Dat's dorvör, dat du heft Herzog
 von Meckelborg werden wullt.“ — — „„Ik bidd Sei
 im Gottswillen, Herr Rathsherr,““ seggt Möller
 Boß, „„reden S' sik un uns nich um den Hals, be-
 denken S' blot, wenn de Kierls dorvon wat ver-
 stüm'n.““ — „Dat wier der Deuwel!“ säd mien Unfel

Herf' un kef de Franzosen de Reih lang an, doch, as hei sach, dat sei nich Achtung up em geben, säd hei: „Sei sünd 'ne olle Bangbüx, Möller Bof. De Kierls verstahn kein Plattdütsch. — Also: ik häng em up un treck mi linksch in't Hannöwersch rin un fall em sülwst, den Korfikan . . . na, Si weit't, wen ik mein — in den Rüggen. — Dat Anner is all dumm Tüg; in'n Rüggen fallen is de Hauptsak. — 'Ne grote Schlacht! Föfsteihndusend Gefangen! Sei schickt mi 'n Trumpeter: „Waffestillstand!“ — „„Kann nicks ut warden,““ segg ik; „„tum Spaß sünd wi nich hier.““ — „Freden!“ lett hei mi seggen. — „„Schön!““ segg ik, „„Rheinland un Westphalen, ganz Elsaß un drei viertel Lothringen.““ — „Kann ik nich!“ seggt hei, „mien Brauder möt dorvon leben.“ — Also wedder vörwärts! Ik treck mi rechtsch un beruhig Bellingen un Holland, mit einmal swenk ik linksch in. „Weit der Deuwel!“ seggt hei. „Dor hett dat Unglück den sackermertschen Rathsherrn wedder up mien Achtersied!“ — „„Erstes Grenadier-Regiment, fällt's Bajonett!““ kummandier ik; de Batterie ward namen. „„Zweites Husaren-Regiment vor!““ — Sei wagt sik mit sienem Generalstab tau wied vör, wupp! hebben em de Husoren bi de Slafitten. „Hier is mien Degen!“ seggt hei. „„Schön!““ segg ik. „„Du kamen

S' man mit. Un Si, Rinnings, kânt nu ruhig nah
 Hus gahn; de Sat is vörbi."" — Ik bring em nu
 gefesselt an die Stufen des Thrones: „„Majestät von
 Preußen, hier is 'e!"" — „Herr Rathsherr,“ seggt
 de König, „biddn S' sik 'ne Gnab ut.“ — „„Maje-
 stät,““ seggt ik, „„Rinner hew ik nich, will'n Sei äwer
 wat Ävriges an mi dauhn, denn geben S' mien Fru,
 wenn ik ut de Welt gahn süll, 'ne lütte Pangstontrung.
 In'n Ävrigen wünsch ik in'n Privatstand as Stem-
 häger Rathsherr wedder taurügg tau treden.““ — „As
 Sei will'n,“ seggt de König. „Dat markn S' sik
 äwer: wenn Sei mal nah Berlin kamen süllen, en
 Couvert is ümmer för Sei deekt.“ — Ik ma' mien
 Verbeugung: „„Adjüs!"" un gah wedder nah Stem-
 hagen.““ — „Dat's brav von Sei!“ seggt Bäcker
 Witt. „Äwerst, wat helpt uns de ganze schöne Kriegs-
 kunst? De Sat is ditmal up't verführt En'n tau
 Welt kamen: Sei hebben em nich, hei hett Sei un
 uns dortau, un wenn weck gefesselt an die Stufen des
 Thrones bröcht warden, denn sünd wi dat. Ik glöw
 de Burmeister is doch woll de Kläufst von uns west,
 denn de is nu all äwer alle Barg un sitt in den
 Drögen, un uns klappern de Zähnen in'n Mund, as
 wenn en Büdel mit Hasselnät schüdd't ward.“ — „„Ach
 wat!""“ säd mien Unkel Hers', „„dat's kein Kunst, so

vör alle sichtlichen Dgen wegtaujagen — ne, mien Rath is, wi maken't fiener, mit 'ne Kriegslist; also mak sik en Feder en por Kriegslisten t'recht, denn kün wi jo nahsten de best dorvon utfäufen.""

De oll Möller Boß hadd während des kein Wurt spraken, hei kel, so gaud as dat in den Regen gung, den Barg hendal nah de Landstrat. „Mein Gott,“ säb hei endlich, „dat is jo woll rein unmöglich! Dat is jo woll mien Fieken un Sochen Vossen sien Hinrich, de dor antauführen kamen?“

Un so was't.

Dat vierteihnte Kapittel.

Worum de Herr Amtshauptmann mit 'ne leddige Waschschöttel vör mien Mutting stunn. Wat Fieken un Hinrich wullen; un worüm Fritz Sahlmann mit siene Ned nich tau Schick kam.

De trurigste Dag in miene Jugendtied, up den ik mi tau besinnen weit, was des'. Leiver Gott! wo sach dat in mien Mutting ehr Stuw ut!

Mien Mutting hadd woll all lang' markt, dat wat vörgüng, wat nich sin füll, un wenn sei of en sühr beweglichen Geist hadd, un 'ne lewige Vörstellung, de ehr Allens gliet vör de Dgen bröcht un in't Sicht

stellt, so hadden doch Krankheit un Leib sei daran gewen't, sit tau saten, un, wat kamen müßt, in Ergebung tau dragen; äwer Ungewißheit is in so'ne Lag' sihr schlimm, un wat noch schlimmer is, is de Unmöglichkeit, sit Gewißheit tau verschaffen. As sei de lude Red von mienen Vader up de Dehl hören ded un de heftigen Würd' von den Franzosen un den korten Befehl von den Obersten, ahnt sei, wat dor geschach, ahnt dat sei de Würd' verstunn; de Angst steg in ehr up, un kein Minsch was üm ehr, kein Minsch hört up ehr Klingeln. Ehre hülplose Lag' um dat bittere Gefühl, dat sei nich helpen künn, dat sei nich dor stünn, wo sei stahn müßt, an de Sied von mienen Vader, ävernemen sei, un as de oll Amtshauptmann in de Stuw rinne kam, was sei beswiemt un lag för dod in ehren Krankenstaul.

De oll Herr was mit den schönsten Trostspruch ut Mark Aurelen up de Rippen rinne treden; äwer, as hei den Taufstand gewohr würd, föll hei ganz ut de Kull un rep ein äwer't anner Mal: „Ne, wat denn? Mien Herzenskindting! Wat is Sei? Wat is Sei?“ De oll Herr, de süs nich ut de Fatung tau bringen was, was mit sien Gedanken rein ut Riß un Schick geraden, un hei hadd blot dat düst're Gefühl behollen, dat hier wat geschehn müßt, un as ik mit

de hollen Thranen in de Ogen rinne störten ded, stunn hei mit 'ne Waschschöttel, wo kein Water in was, vör mien Mutting un rep: „Dies ist doch eine sehr sonderbare Sache!“ Endlich kam up mien Schriegen de Fru Amtshauptmannen un Mamsell Westphalen tau Hülp. Ik hadd mi an mien Mutting ran smeten un rep ein äwer't anner Mal: „Mutting, mien leiw Mutting, hei kümmt wedder; ik fall Di seggen, hei wier bald wedder hier!“ Endlich, endlich kam sei tau Bestimmung, un was dat ierst ängstlich west, so würd dat nu en Jammer.

Erbssten is dat lichtste Geschäft för den'n, de mit Nedensorten haben den Harten weg en Trurigen einen Bewies von sien Höflichkeit geben will; äwer 't is dat swerste Geschäft, wenn Einer sien Hart, bet an den Rand vull Leiw, in en anner bedürftig Hart utgeiten müggt, un dorbi fählt, dat all de Leiw, de man beiden kann, nich utreift, üm dat arme Hart tau niege Hoffnung lebendig tau maken, un dit swer Geschäft ward tau 'ne Unmöglichkeit, wenn Einer an sienen eignen Trost nich glöwt. — Gott Lob un Dank! Dit was hier nich de Fall. De tru'sten Harten stunnen uns bi, un den ollen Herrn un siene gaude Fru gelüing dat bi Lütten, mien Mutting in ehren Jammer Krauh tau verschaffen, un as sei man ierst för Grün'u tau-

gänglich was, dunn füll't nich doran fehlen, denn habb ein Wensch up de Welt Grün'n, denn habb sei de oll Herr Amtshauptmann, un hüt sport hei sei nich.

Bi mi verslogen de Grün'n weniger; äwer ik was dorüm doch noch ihre tröst't, as mien Mutting. Wi habb Mamsell Westphalen up den Schot namen, un während des, dat ehr de Thranen ut de Ogen schoten, maßt sei mi de prächtigsten Utsichten up de schönsten Appel, un dat ded't bi mi; en Kinnerhart is bald tröst't un verlangt en Bom en düchtigen Regen, so ward en Grashalm all nah en Daudruppen frisch.

As de ierste Jammer vöräwer was, kam de Stadtdiener Luth herinne un säb den Herrn Amtshauptmann, Möller Boffen sien Fiefen stünn buten un wull em en por Würd' spreken. „Mien Herzenskindting,“ säb de oll Herr, „dat is en braves Mäten, ik weit dat gewiß, un sei ward of üm ehren Bader in Aengsten sin; ik denk wi hören hier, wat dat arme Worm will. Wo seggt Horaz: est solamen miseris socios habuisse malorum. Ik äwerfett Sei dat nahsten. — Luth, mien leiw Mann, lat hei dat Mäten rinne kamen.“

Fiefen kam herin. Sei was 'ne lütte, sienbugte Diern, äwer de Gesundheit lag up ehre frischen Backen, un wenn ehr Ogen up Stun'ns of trurig vör sik hen

fegen, so künn man doch seihn, dat sei tau Tieden lustig in de Welt rinne lachen können. Ehr ganz Utseihn wies'te, dat sei in allen Dingen ein bedräßlich Wäten was, wat sik nich von ehr Unnernemen afwennig maken let, un up ehr truhartig Gesicht was tau lesen, dat sei sik nich mit en Unnernemen afgaw, wenn sei't nich för recht inseihn hadd. Sei hadd äwer ehr dreistückig Mütz wegen den Regen en rodes Dauf bunnen un stunn so sauber in ehren rod- und grünstriepigen wullin'tlin'n Rock för den ollen Herrn, dat hei sik nah sien Fru ümwen'te un halw lud säd: „Ne, wat denn, Neiting?“ As Fieken em ehren Knix maht hadd, gung sei an de Fru Amtshauptmannen un mien Mutting un Mamsell Westphalen ranne un mahte ehr of einen un gaw ehr de Hand, so wull dat de oll truhartige Tied.

„Herr Amtshauptmann,“ säd Fieken, „mien Vader un unſ Buren hebben ümmer vel Gauds von Sei vertellt, un dorüm bün ik driefst naug, in mien Drangfal tau Sei tau kamen.“ — „„Wat haddst Du denn woll up Dienen Harten, mien Döchtling?““ frog de oll Herr fründlich un läd ehr de Hand up den Kopp. „„Ne, wat denn?““ — „Herr, mien Vadding is unschüllig,“ säd sei wieder un kef den Ollen so recht mit Bertrugen in de Ogen. — „„Dat hei dat is, weit ik,

mien Kindting,"" säb de oll Herr an nicht mit den Kopp. — „Un dorüm hew ik of kein Angst, dat hei nich bald frie kamen möt," säb Fieken. — „„Om! — Ja! — Dat heit, dat wier nich mihr as recht. — Äwer in de jekige Tied geiht Gewalt vör Recht, un is dat all bi den besten Willen in ruhigen Tieden för den Minschen swer den Unschülligen von den Schülligen utfinnig tau maken, so is dat in Kriegstieden noch swerer, vör Allen, wenn de gaube Will fehlt.““ — „Dorför hew ik kein Bang'u," föll Fieken rasch in; „frie möt hei kamen un dat ball. Äwer mien Badding is en oll Mann, em kann wat taustöten, un denn is Keiner ün em rümmer, dorüm wull ik em nah.“ — „„Mien Döchting,"" säb de oll Herr un schüddelt mit den Kopp, „„Du büst jung, un Soldaten sünd ruge Gäst, dat künn kein Trost för Dienen Vader sin, wenn hei Di in ehr Gesellschaft wüßt.““ — „Herr, ik wull of nich allein mit, mien Bedder Hinrich, wat Jochers Boffen sten Sähn is, de wull mit mi, un wi dachten, wenn Sei uns en Schrieben, so as en Schutzbreif, mitgeben, denn künn uns uick's passiren.“ — „„En Schutzbreif?““ säb de oll Herr un schüddelt düller mit den Kopp. „„Mien Döchting, dat Volk ward sik vel an en Schutzbreif von einen Stenrhäger Amtshauptmann führen. — Un doch mien Herzenstindting!““

un wen'nt sif an mien Mutting, „„wenn ik ehr so'n Breif an den Obersten von Toll mitgew, ne, wat denn? — Keiting, er müßte nicht der Sohn von Renatus von Toll sein, wenn hei dit lütt Mäten ahr Schutz let. — Un Du seggst,““ wen'nt hei sif wedder an Fiefen, „„Dien Bedder Hinrich will mit Di?““ — „Ja, Herr, hei steiht hier up de Dehl.“ — „„Kaupe em mal rinne!““

Hinrich kam rin. Hei was en sturen Kierl, breit in de Schullern un rauf in de Hüften, blag von Ogen un hell von Hor; von de Ort, de Einer bi uns in de Aufstied von Morgens Klock söß bet Abends Klock nägen den Seifensbom regieren süht, as wier't 'ne Schriewfedder, womit en Feder sien Dagwerk verteifen müßt. — „„Un Du, mien Sähn,““ säd de oll Herr, „„Du wullst mit Fiefen gahn?““ — „Ja, Herr.“ — „„Un Du wullst ehr Schutz sin un wullst sei nich verlaten?““ — „Ja, Herr! un ik hew mien Pierd un Wag' hier, un ik dacht so, wenn dat Franzosentüg nichts dorwedder hadd, künn jo de Gefangen mit Fiefen führen, un ik güng denn bi her.“ — „„Herr Amtshauptmann,““ rep mien Mutting, „„helfen S' em tau sien Börnemen, dit is möglicher Wieß de einzigste Gelegenheit, dat ik mienen Mann dat Nothwendigste nahschicken kann. Hei is jo, as hei gung un stunn

up de Strat reten worden, un denn in dit Weder!“
 — „„Wohr! mien Herzenskindting, wohr! — Ja, if
 will Di den Breif schrieben, Fiefen. — Un, Meiting,
 de oll Möller is of ahn Klebafchen wegfamen, sorg
 dorför. — Mienen Mantel, Mamsell Westphalen, un
 of 'ne Slapmütz, denn if weit, hei dröggt wech. Un,
 mien Herzenskindting,““ fäd hei tau mien Nutting,
 „„wer sik einmal doran gewen't hett, för den'n is
 dat flimm, wenn hei sei missen fall.““ — „Frik,“
 fäd de Fru Amtshauptmannen tau mi, „lop 'räwer
 nah Bäcker Witt's, ob de Strüwingken ehren Vader
 nich of wat mitschicken wull.“ —

Nu güng dat denn an't Packen; in'n Umfeihu
 was dat besorgt, un as Allens up den Wagen lag,
 kam de Strüwingken noch mit en groten Korf vull
 Botterpummel un Mettwust antaudragen. Fiefen satt
 all up den Wagen, de Herr Amtshauptmann hadd den
 Breif farig, un as hei'n Fiefen geben hadd, rep hei
 Hinrichen bi Sied un fäd: „Also Du büst Fochen
 Boffen sien Sähn, de mit den Möller so lang' in'n
 Prozeß legen hett?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann,
 nemen S't nich äwel, äwer mien Vader was of wat
 steinpöttig un hadd sik dorup set't; äwer if bün bero-
 wegen herfamen un hew of mit den Möller all redt
 un nahsten of mit Fiefen, un wenn't nah mienen Willen

geht, denn kummt de Sat in de Reih.“ — „„Mien Sähn,““ säd de oll Herr un gaw em de Hand un schüddelt s', „„ierstens will 't Di wat seggen: Du geföllst mi. Äwer tweitens will ik Di ok wat seggen: Du heft Di tau den Möller sien Fieken ehren Schutz upsmeten, lettst Du mi dat Mäten ein Hor krümmen, denn kumm mi nich wedder unner de Dgen.““ — Dormit dreiht hei sik üm, güng in mien Mutting ehr Stuw un säd: „„Ein prächtiges Mädchen, mien Herzenskindting!““

„Wat säd de Herr Amtshauptmann tau Di?“ frog Fieken, as Hinrich an ehre Sied satt, un dat Fuhrwarf furt güng. „„Oh, hei säd man so,““ säd Hinrich. „„Äwer Du wardst Di verfüllen!““ set't hei hentau un wickelt sei in den ollen Herrn sienem Mantel un führt grelling de Strat dal.

As sei knapp ut den Dur wieren, kemen ehr de Stemhäger Lüüd entgegen, de noch 'ne Wiel mit de Franzosen un de Gefangen gahn wieren; vöran natürlich Fritz Sahlmann. Wo sach de Jung' ut! As hadd hei den Dag äwer in Teigekuhl un Leimtrab wirkt. „De Burmeister is utritsch!“ rep hei de Strat lang. „De Burmeister is up oll Bräfigen sienem Brunen in de Wicken gahn. — Ik hew em en Wink geben, un Heidi was hei.“ — „„Jung', wat

red'ft Du?" säd Schausfer Bantzen sien Fru, de äwer de halwe Husdör nah ehren Mann utkef. — „Ja, Naßwerfch," säd Sprüttenmeister Eröpner, de nu ranne kam, „de Burmeister is ehr fläuten gahr; äwer Diemen Mann hebben f' en Deutzettel geben; fak em man en beten Saffran un Roggenmehl an legg em dat mang de Schullern, wo em de Franzos' mit den Flintenkolben fetteln deb."

As en Pospfier gäng de Naßricht dörch de Stadt: „de Burmeister is up Bräfigen sienen Brunen de Franzosen ut de Kappen gahn!" un de Stadtbeiner Ruth stört' in mien Nutting ehr Stuw herin mit en Gesicht, as wenn de tweede Pingsten- un Oster-Dag up einen Dag sollen wier, un hei wier dortan set't, dat hei dat Part von Vergnügen, wat up de ganze Stembäger Börgerschaft fallen deb, allein genelten fall. — „Fru Burmeistern!" rep hei, „verfieren S' sik nich! — Herr Amtshauptmann, 't is wat Gands! — 't is wat Gands, Fru Amtshauptmannen! — Wamsell Westphalen, wo is't möglich! — Unf' Herr is de Franzosen utritsch!" — Ach du keiner Gott, wat würd't för en Upstand! — Mien Nutting bäwerte an Hän'un un Fäuten, de Herr Amtshauptmann verget sien Oller un sien Stellung, freg den Stadtbeiner bi'n Dragen un schübbelt em nah Kräften: „„Ruth, Mann,

besinnt Sei. sst! Uns is hier nich spaßig tau Mand.“
 — De Fru Amtshauptmannen güng in Besorgniß an
 mien Nutting ranne, un Mamsell Westphalen satt
 stur un stief un säd: „Mit Verlöf tau seggen, Herr
 Amtshauptmann, hei 's en Hanswust!“ — „„Herr
 Amtshauptmann, Herr Amtshauptmann,““ rep Luth,
 nu let sst schüddeln, „„glöben S' mi dat doch tau,
 Fritz Sahlmann het't jo mit anseihn un hett mit
 seggt.““ — „Fritz Sahlmann? Wien Fritz Sahl-
 mann?“ frog de oll Herr un let den Stadtbeiner
 los. — „„Herr Amtshauptmann,““ säd Mamsell West-
 phalen ganz ruhig, „„as de Ein heit, süht de Anner
 ut. Fritz Sahlmann un de Wahrheit ließen sst en-
 anner an, as Kukul un Säbenstern.““ — „Wo is de
 Jung?“ frog de oll Herr. — „„Hier buten steiht hel
 up de Dähl,““ säd Luth.

Mit grote Schritten güng de oll Herr nah de
 Dör un rep rute: „Fritz, Fritz Sahlmann, kumm hier
 mal rinne!“ — Fritz Sahlmann kam; in siene Post
 wieren twei Gewalten, de Lust, siene Heldendachten tau
 vertellen, un de Furcht för en natt Johr von wegen
 sien Utseihn; de ein drew em nah vörwarts un de
 anner höll em taurügg, un't mügg't jo woll de ein
 linksch un de anner rechtsch wirken, genau, hei kam
 verstrat in de Dör, mit sien gaud. Stöp ierst, hadd

äwer doch sien Rekening falsch äwerlagen, denn hei let dorbi uter Acht, dat up dese Wies' sien natürliche Swerpunkt, mit den hei sik in den Hollweg dalset't hadd, de Fru Amtshauptmannen un Mamsell Westphalen also gliest vör de Dgen kamen müßt. „Fritz Sahlmann,“ frog de oll Herr, „wat is dit All?“ — Fritz Sahlmann, de in'n Ganzen mit 'ne Ort von Stolz inrück't was, let den Kopp hängen un tek sien Unnerdeil an: „„Dh nicks, Herr Amtshauptmann! Blot en beten reinen Leim.““ — „Gott bewohr uns!“ rep de Fru Amtshauptmannen, „wo süht de Jung' ut! Wer soll den wedder rein kriegen!“ — „„Dor möt Fiel un Corstin, jede mit en stuwen Bessen äwer,““ säb Mamsell Westphalen ganz ruhig. — „Jung',“ säb de Herr Amtshauptmann, „nu segg mi gliest de reine Wohrheit: is de Burmeister flüchtig worden oder nich?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann,““ säb Fritz un tek wedder tau Höcht „„hei 's ehr schappirt.““ — „Lügen!“ smet Mamsell Westphalen verlueren dormang. „Wo kann ut so'n unreines Gefäß de reine Wohrheit kamen?“ — „„Vertell, Fritz!““ säb de Oll. — Un Fritz vertell't.

'T kümmt oft vör in de Welt, dat Einer tau vole Ihr inauften will un doräwer of de verlustig geiht, de em mit Recht taukümmt. So güng dat Fritzgen of. As hei bet sienen Andeil an de Geschicht kamen was,

vertellt hei so ümständlich, beschrew sienen natürlichen Fall so genau un maht so vele Redensorten, üm siene Daht in en helles Licht tau stellen, dat hei noch lang' nich mit de Geschicht tau En'n was, as Luth mit den Sprüttenmeister Tröpner herin kam, un de Herr Amtshauptmann sik an den wen'nte: „Mein lieber Meister, was wissen Sie von der Sache?“ — Meister Tröpner sähste ut dese hochdütsche Frag' rute, dat hei von den ollen Herrn as en gebildten Minsch tractirt würd, un beslot sik of as en gebildten Minsch tau befragen, hei säd also up Hochdütsch: „„Ich hätte es von Ur tau En'n mit angesehen.““ — Nu vertellte hei denn de Caf wedder von vör, let Fritz Sahlmannen sienen Andeil ganz weg un slot sien Vertellung mit dese Würd': „„un somit sprung der Herr Burmeister achter den Herrn Rathsherrn seinen Mantäng heraus, fuhr um de Ecklipage rum, krawwelte sik fixing den Auwer in die Höchte, sprung achter die holle Weide, riß Fritzgen vor Gewalt die Tügel aus die Hände, schwung sich in den Sadel, un als er man erst die Fühlung von den Braunen unter sich hatte, bädelte er plängs schaf den Barg hendal, ümmer auf die Pribbenowschen Dannen zu, was't Tüg hollen wull.““ — „Un de Franzosen?“ frog de oll Herr. — „„Oh, Herr Amtshauptmann, die wären halb verflamt, un als sie

schließen wollten, gung nichts nich los von wegen der
 Raffigkeit, sie schmissen sich also in ihrer Zornigkeit
 auf uns Unschuldswürm von bloße Zuschauer und
 hätten den Schustermeister Bank aus der Bramborgsch
 Strat mit den Kolben mang de Schullerbläder ram-
 ponirt, worauf wir Alle uns erküfirten, indem daß wir
 den Barg run lepen.“ — „Mien Herzenskinding,
 wop de oll Herr, „des' lütt Burmeister is en Kierl,
 as en Uhrworm! Das ist ein Kerl, fix wie ein Feuer-
 schloß, mien Herzenskinding!“ — Äwer de, för de
 des' Ned bestimmt was, härte em nich. Mien Wau-
 ting lag in ehren Staul un weinte bitterlich. As de
 Ned' up dat Scheiten kam, drückte sei den Arm von
 de gaude Fru Antshauptmannen so fast an sik, as
 wull sei sik doran hollen gegen den Swindel, de ehr
 besöll, äwer as endlich de Gewißheit herute kam, dat
 mien Vader gesund dorvon kamen was, stört'en de
 Thranen ehr ut de Dgen, sei deckte ehr Daul äwer
 ehr Gesicht un weinte still vör sik hen.

Wieren dat Freudenthranen? Wer weit't? Wer
 kann seggen, wo Freud un Weihdag' sik scheiden?
 Sei spelen tau wunderbarlich in dat Menschenhart inen-
 anner äwer; sei sünd Uptog un Inslag, un woll den,
 bi den'n ut beid' en fastes Gewew ward! De Thran,
 de ut Weihdag' geburen is, hett so goud ehren Inslag

von Hoffnung, as de Freudenthran ehren Inslag von Furcht. De vergangen Angst um mienen Vader un de Furcht vör siene Tapfurst werten sik in mien Mutting ehr freudig Dankgefäul, un de Thran, de up de Berd föll, was keine reine Freudenthran. Föllt twerhaupt up unsre Berd 'ne reine Freudenthran? —

'T was ganz still worden, en Engel flog dörch de Stuw, 'ne korte Tied man; de Engel täuben nich lang' hi uns — ik weit't, denn ik stuan mit den Kopp an uns' brune Stuwenkloct un weinte un horchte up den Harpendikel — 'ne korte Tied! Ik sek tau Höcht: de oll Herr sek ut dat bäwelste Fenster in den gragen Geben, mien Mutting un de Fru Amtshauptmnnen weinten, Mamsell Westphalen of, sei hadd Fritz Sahlmannen an de Hand fat't un bi den letzten Flägelslag von den Engel säd sei: „Fritz, mien Söhning, gah nah'n Sloß un treck Di drög an, Fiel fall Di Dien sünndagsch Lüg geben.“ — „Un ik, Herr Amtshauptmann,“ säd Ruth, „will nah Gölzow, un Tröpner kann nah Pribbenow gahn, dat wi den Herrn Burmeister nich verfahren.“ — De oll Herr nickte mit den Kopp, güng an mien Mutting ran, an de ehr Anei ik mi ran leggt hadd un säd: „Sei un de Jung' hier hebben hät alle Ursaf unsern Herrgott tau danken, mien Herzenskindung.“ —

Das söstehnfte Kapittel.

Worüm sil de Oberst bi Fieken ehr Red afwennen müßt, un worüm sil Fieken bi Hinrichen sien Red afwennen müßt. Worüm de Herr Rathsherr up de knendlichen Lüß schull, un de Möller wünscht, dat hei 'ne Kreih wier.

As Fieken mit Hinrichen an den Mählenberg kam, flogen ehr Dgen nah allen Sieden, un't durt of nich lang', dunn habbd sei ehren Vader un sien Gesellschaft rute kennt; wo sei dor unner de Mähl seten. „Dor is mien Vader,“ säb sei tau Hinrichen. — „„Na,““ säb Hinrich, „„denn will'n wi hier rechtsch von den Hollweg nah den haken Acker nah de Mähl tau ruppe bögen. Slicht ward't man gahn; äwer dörch den Hollweg is jo nich döchtaufamen, un Du kannst jo denn of mit Dienen Vader reden.““ — „„Holt,““ rep Fieken, „„nich rechtsch nah de Mähl tau, ne, linksch von de Mähl af bög ut den Weg; ik will nich mit em reden. — Leiwer Gott! nu hett hei uns all seihn, nu winkt hei.““ — „„Fieken,““ säb Hinrich, as hei nah ehre Wiefung führen ded, „„wat heit dat? Worüm geihst Du Dienen Vader ut den Weg?““ — „„Wiel ik em nicks nützen kann, Ihre ik den Breif bestellt hew-

Wer weilt, wo de Franzosen dat upnemen, wenn ik mit em red? Dor kann Larm un Stried ut entstahn, un wenn wi in de Ort vör den Obersten bröcht warden, ward hei uns grad nich mit fründliche Ogen anseihn. Un denn, wotau fall ik mienen ollen Vader mit Utsichten unner de Ogen gahn, de noch in wieden Felder liggen? Vör den Ogenblick is dat naug, dat hei weilt, wi sünd üm em." —

Mitdewiel wieren denn nu ok de Kanonen ut den Hollweg losböhrt un losgraben, un de Tog wedder in Bewegung. De Gefangen würden up de ein Sied von den Hollweg entlang kummandirt, un Hinrich führt up de anner, so grell hei in oll Nahmakern sien Streckling vörwärts kamen künn. Fieken sef nah den Obersten ut. „Wenn ik en seih, kenn ik en wedder,“ säb sei tau Hinrichen. „Hei hett en gaud Gesicht, wenn dat ok hart utsach, as hei den Burmeister wegbringen let.“ So kemen sei an de Kanonen vörbi un an männigen Hümpel Franzosen, de in den deipen Weg sachten furtstleuften. Endlich dicht vör den Bremsenkraug segen sei den Obersten, wo hei mit weck von sien Offezieres Schritt vör Schritt vörwärts red. „Hinrich,“ säb Fieken, „hier jag vörtau, un up den Kuwer holt still, ik will denn affstiegen.“ —

Dit geschach. As de Oberst heran kam, stumm Fieken up den Fautstiege in den Weg, gung em en por Schritt entgegen, reekt em den Breif tau un säd: „Herr, ik hew en Breif för Sei.“ — De Oberst höll an, nam den Breif, lek Fieken en beten vermunneret an: „„Von wen, mien Kind?““ — „Von unsern Herrn Amtshauptmann Beyer.“ — De Oberst bröf den Breif up un las; sien Gesicht würd so mitleedig utseihn, un as hei tau Eu'n lesen hadd, schüddelt hei still mit den Kopp. Fieken hadd em mit de grötste Angst anseihn, sei las de Antwurt up den Breif in den Obersten sien Mienen, un as hei so trurig mit den Kopp schüddeln bed, stört'ken ehr de hellen Thranen ut de Ogen: „Herr, 't is mien oll Vader, un ik bün sien einzigst Kind!“ rep sei.

Sei hadd Allens in de Welt seggen künnt, de schönste Red un den kräftigsten Bibelspruch, nicks hadd so'n Indruck up den starken Mann maakt, as des' por Würd' in plattdütsche Sprak. — Hei hadd of en ollep Vader un was sien einzigstes Kind; sien Vader satt up en hoges Slog in't Westphalen-Land, äwer in Einsamkeit, untaufreden mit sien Volk un sien Vaderland; Fied un Welt hadden männigen Stein twischen em un den einzigsten Sähn smeten, bet dat en breiden Wall worden was, äwer den räwer sei sik man swach ver-

stännigen kumen. Mißverstand un Unfrieden was dorut
entstahn, un wo de sünd, dor meld't sik of in stillen
Stran'n dat Gewissen. Wo oft hadd sien Hart tau
em spraken: „'T is dien oll Vader, un du büßt sien
einzigst Kind!“ — Lust un Drangsal, Kanonendunner
an Feldsacht hadden de Stimm woll tau Tieden äwer-
schallen künnt; äwerümmer kam de wunne Placken
von sienem Harten wedder tum Börschien, as 'ne
bländige Städ up de Stubendehel. Tum ierstenmal
hört hei dit Wurt utspreken von frömde Lippen, tum
kerstenmal in de Sprak von siene Kindheit; em was
as wier kein Börwurf mihr in dit Wurt, so weiß
würd dat spraken, em klung dat sacht in't Uhr as en
Wurt von Vergebung, un as hei dat arme Kind vör
sik stahn sach, mit sien hang bekümmert Gesicht, dunn
würd't em tau warm, hei müßt sik afwen'n, un't wohrt
'ne Tied lang, ihre hei wedder mit ehr reden kunn.
Endlich hadd hei sik fat't un säd tau ehr mit all de
Herzlichkeit, de ut so'n Dgenblick geburen ward: „Wien
leiwes Kind, frielaten kann ik Dienen Vader nich; 't
ward äwer woll kamen. Du un Dien Leiw tau Dienen
Vader sälen äwer nich ümsüs bi mi ankloppt hebben,
Du fallst üm em blieben, un hei fall up Dienen
Wagen mit Di führen. — Un wenn wi in Bramborg

kamen, denn mell di bi mi.“ Dormit ordnerte hei dat Mödige an un red't mit sien Offezieres wieder.

Hinrich kam nu mit sienem Wagen neger ran, sprung runner un frog: „Fiefen, wo is't? — Äwer wat frag ik noch lang? — Du süht jo ut, as set Di't Hart up de Tung; nich wohr, hei hett den Ollen frie laten?“ Un hei slog den Arm üm ehr: „Kumm, Fiefen, stieg up den Wagen, dor kümmt wedder so'n Hümpel Volks, will'n de ut den Weg gahn.“ — „„De dauhn uns nicks,““ säb Fiefen un stieg höger nah de Grabenburt ruppe un tek den Weg lang. „„Frielaten hett hei sei nich; äwer hei hett mi't tausseggt, ik sall üm em blieben un sei sälen mit mi führen, un, Hinrich, Du kümst jo nu nah Hus un up de Wähl seihn, un Nutting bistahn.““

Hinrich bümm de Lien üm 'ne Wied fast un bückt sik dal, snallt an't Geschirr un strel denn sien Unnermähr mit de Hand den glatten natten Puckel langs. „Du heft recht, Hinrich,“ säb Fiefen, „Du heft woll Sorg', Dien Fuhrwarf tau verlaten; äwer dat kann jo oll Inspecter Bräsig von Bramborg mit tauwügg nemen, de deht uns rieklich den Gefallen.“ — „„Fiefen,““ säb Hinrich, „„an't Fuhrwarf hew ik nich dacht; ik dacht an Di un an dat, wat de oll Herr Amtshauptmann tau mi säb.““ — „Wat was dat?“ frog

sei. — „Wenn ik Di en Hor krümmen let, denn füll ik em nich wedder vör de Dgen kamen. Un, Fiefen, ik hem em verspraken, för Di uptaufamen tau allen Fieden, un as ik em dat versprof“ — un hei gung tau ehr ran un nam ehre Hand un lek ehr so recht ihrlich in de Dgen — „dunn wieren noch twei tau-gegen, de hebben't mit anhürt, un Keiner wüßt dorvon, as ik allein; dat wier uns Herrgott, Fiefen, un mien eigen Hart.“ — Fiefen würd rod as 'ne Ros', un as hei sienen Arm üm ehr slog, wünn sei sik rute: „Hier nich, Hinrich! Hüt nich, Hinrich! — Gott in den Himmel! Dor kümmt mien oll Bader an!“ Un dormit gung sei von em af, ehren Bader entgegen, un Hinrich stunn still as en Bom tau Winterstied, wenn de gräumen Bläder affollen sünd, un de Bängel nich mihr von Leiw un Lust in de Telgen sungen. As sei sik äwer ümwenden ded, wedder tau em taurügg kam: „Hinrich! Hinrich!“ un de hellen Thränen ehr ut de Dgen schoten, un dunn hastig wedder up ehren Bader taugung, dunn schot Blatt up Blatt ut den stillen Bom, un Jeder von Lust un Leiw klingen in siene Ewieg, un dat Frühjohr güng in em up, dat einzige Frühjohr, wat dörch't ganze Leben, in Sommerhitt, in Harwststorm un Winterfüll vörhollen möt, wenn't en richtig Frühjohr un en richtig Leben is.

„Fieken,“ rey oll Möller Boß, „wo kümmt Du her?“ Un as Fieken em um den Hals sel, un em mit Thranen in de Ogen de Umständen utenanner set't, dunn schull de Oll un säb, Hinrich hadd allein kamen künnt, un dit wieren Angelegenheiten, wo Frugensläd wegblieben fällen; äwer Rathsherr Hers' erklärt', von so'ne Saken verstümm de Möller gor nicks, un Fieken ehr Infall mit den Wagen wier so schön, dat hei'n sit sälwst nich hadd beter utdenken künnt, denn wat sien postpapierne Stäwel anbedrapen ded, so wieren sei von Schaster Banken utbrücllich tau de Rathssitzungen upricht't worden, un nich tau vier Wiel mecklenbörgsche Landweg' in dese Johrstied. Un Bäcker Witt, as hei von den Korf mit Mettwust un Pamela hörte, slog sit up de Wag' un säb: Fieken wier sien best Pädig, un wenn hei of tau de Ort hüren ded, de ehr Fauderkist immer bi sit dragen, so verännert de Umständen de Sak, un bi so'n Weder müßt of in den besten Backaben af un au nahbitt warden.

De französche Schersant hadd nu de Wachtmannschaften den Befehl von den Obersten äwerbröcht, un de Gesellschaft steg up den Wagen un maht sit dat so warm un bequem, as Jeder kunn. Wien Unkel Hers' eigent sit de för mienen Vader bestumten Klebaschen an, wief hei as Colleg de negste dortau wiert,

un schull up de smächtigen Lüüd in'n Allgemeinen un up mienen Vader in't Besondere. Von de Läng', sääd hei, wull hei nicks seggen, denn de künn sik Keiner geben un nemen, äwer för de richtige Breid künn jeder vernünftige Minsch mit de Lieb sorgen. „Riken S', Meister Witt, dit fall en Rock för en utgewass'nen un en dörrchgewuss'nen Minschen sin!“ un dormit höll hei mienen Vader sien Rökkchen tum Spektakel in de Höcht. — „„Herr Rathsherr,““ sääd Bäcker Witt, „„fohren S' von vör mit de beiden Arm in de Ärmel, so dat den Burmeister sien Rüggbblatt up ehr Postblatt tau sitten kümmt; hier is noch en Rock, den häng' ik Sei achter äwer, so maken wi ut twee Lüüt einen gablichen; de Minsch möt sik tau helpen weiten.“ — Na, dat geschach, un mien Unkel Herf sach ut as 'ne schöne fette Muster, de all 'ne Tied lang up Reisen schickt is; hin'n un vör'n hadd hei 'ne faste Schell, äwer up de Sieden jappt hei af un an utenanner. Bäcker Witt hadd en siedten Rockelur von sien verstorbene Fru vörfun'n, un hei bünn em üm mit de Karnientenfellen nah buten, denn, sääd hei, üm dat siedten Lüg wier't in so'n Weder Schad; äwer de Fellen können't verdragen, denn so vel hei wüßt, lepen de Karnienten of mit de Hor nah buten rüm.

Mit dese Beiden güng de Verpuppung in'n Ganzen tämlich rasch; äwer mit den Möller kam seiühr in de Tüberie, denn as hei hören ded, dat de Mantel mit de säben Fragen, de för em bestimmt was, rechtmäßig den Herrn Amtshauptmann tauhürt, freg hei dat ierst mit den Respekt un maakte Diener äwar Diener, as stünn de oll Herr vör em un wull em den Vörtritt in de Dör laten, un nahsten freg hei't mit de Rührsamkeit, wiel dat de oll Herr an siene Nothdurft dacht habbd, un säd, hei wier dat gor nich wierth, un as em Fieken den einen Ärmel antreckt habbd, kam em dat Bedenken, de Lüd kün'n em för en vörnehmen Mann hollen. „Un, Badder,“ wenn hei sik an Witten, „wenn ik nu an tau reden fang', un de Eselsuhren ut de säben Fragen rute kieken, wat denn?“ — „Ja, Badder,“ seggt de Bäcker, „dorin heft Du recht: ut en Swiensuhr lett sik miendag' kein sieden Geldbüdel maken; äwer Du kannst jo dat Mul hollen; oder süs red hochdütsch, Du kannst jo.“ — „Ik kann woll, äwer't is of dornah,“ seggt de Möller un sett sik up den vöddelsten Sack.

Sei seten nu all, blot Hinrich nich. „Hinrich,“ säd Möller Boß, „wo? Du warbst jo doch woll up Dienen eigen Wagen tau sitten kamen! Fieken, rück bet ran un maak den Bedder Platz.“ Äwer Hinrich led

dat nich, hei flog Fieten de Pierbbeck um de Faut un fäd: hei wull gahn. Sei gang, un as het nu so gung un hier äwer'n Graben sprung un denn webber tau- rügg, ämmer vörup, dat hei Fieten in de Ogen kielet künn, fäd Möller Voss: „Herr Rathsherr, 't is mien Bedder, Jochen Vossen sien Söhn; is't nich en schieren Kierl?“ Un Rathsherr Herf fäd: „„Dat is hei, Möller; hei 's en smucken Kierl.““ Un Bäcker Witt fäd: „Hei 's en dägten Kierl.“ — Fieten fäd nicks; äwer sei dacht: „„Hei 's en gauden Kierl un en trugen Kierl,““ un sei hadd möglicher Wief' noch mihr von em dacht, äwer Hinrich stunn mit einmal bi ehr un taf ehr so fründlich an un frog, ob ehr ok frieren ded, dunn was dat mit dat Denken vörbi un sei gaw em de Hand: „Fat mi blot an, ik bin ganz warm.“

Bäcker Witt langt nu in den Wust- un Stuten- korf un gaw Jeden sien Deil, un as de Herr Rathsherr den Hamel sihr laben ded, fäd de oll Bäcker tau sik: „Kief den Kacker, süs löfft hei von Guhlen; äwer wenn Ein keinen annern hett, is de Uhl ok en Bagel.“ De Herr Rathsherr bögt sik an den Bäcker ran un flüstert em halwslud in de Uhren: „„Meister Witt, dor vör uns liggt de Bremsenkrang, un wenn de Schergen von den forsitanischen Wütherich noch eine Spur von menschliches Gefühhl in sik dragen, denn

marden sei nichts dorgegen hebben, wenn wi uns dor von den ollen Hafer tau unsern Staten en Gluck lufchenfen laten.““ Dorbi hadd hei äwer sienen Stuten uter Obacht laten un hadd em mit samt de Wust en heten äwer den Ledderbom räwer hollen. Mit einmal fänhlt hei, dat em dor wat mang de Fingern grawwelu würd, un as hei sik ümfel, sach hei, wo de ein von de kirsikanischen Schergen grad in sien Wust un sienen Ramel inset, un as hei nu mit harte Würd' gegen so'n apenbores Marodiren lostrecken wull, läugte ein anuer Sackermenter hin'n äwer dat Krett un führt sik den ganzen Korf tau Gemäuth. — „Gott sall mi bewohren!“ rep mien Unkel Hers', so slicht haw ik mi de Taufstän'n in unsern Baderland doch nich dacht!“ — „„Entfahnte Spißbauben!““ schot oll Witt wedder los; un de Möller, de führt, hadd in den Herrn Amtshauptmann sienen warmen Mantel sien Log' so ganz vergeten, dat hei de Swep all in de Höcht böhrte, um den Franzosen eins tau verreiben, as em Fieten den Arm fast höll: „Um Gotteswillen! Wadding, wat deihst Du?“ — „„Hm! — Ja!““ säb de Möller un besunn sik, „„Fieten, Du heft wedder recht,““ na wen'nt sik an de Franzosen: „„Nemen S' 't nich äwel, ik ded man so.““

Na, de nemen't denn of sichtlich nich äwel un eten ganz vergnüglich in de Wust un den Stuten, dat den Herrn Rathsherrn vör Arger un Afgunst dat Gift un de Gall in den leddigen Magen fleg, un ehr All ehre Sag' wedder kunnig würd, de sei in de warme Behaglichkeit von den Wagen up 'ne Tiedlang versgeten hadden. Set führten also in den griesen Abend nah Bramborg hentau, un wo süs de Stutenkorf stunn, hin'n in't Krett, was nu dat Bedenken un de Sorg' un de Trurigkeit uphakt un flusterten ehr allerlei beängstliche Geschichten in de Uhren, un as mal en Tog Kreihen äwer ehr wegflog, säd mien Unkel Hers': „Se, wat herot ji vör Noth, ji kânt lachen!“ un de Bäcker säd: „„De Ort gift kein Här un kein Stür;““ un de oll Möller süfzt un säd: „St wull, dat ik 'ne Kreih wier!“ —

Äwer in twee Harten funn de Sorg' keinen Platz, dor was de Leiw inkührt mit ehren Hoffstaat von heimliche Wünsch un Hoffnung un Vertrugen, un de heimlichen Wünsch lepen as flinke Brutjungfern dörch't ganze Hus un all sien Kamern, rünten up, wat in den Weg' stunn, un wischten den Stoff von den Disch un von Bänk un pukten de Finstern, dat Ein wied rut seihn künn in't schöne Lebensland, un deckten den Disch in den hellen Saal un makten dat Bedd in de

Alle Kamer un hingen frische Kröpf von Lam un
 Mannen äwer Dör un Finster un an de Wand de
 kunstigen Bilder. Un de Hoffnung stek ehre dusend
 Richter an un set't sik dunn heimlich still in de Eck, as
 wier sei't gor nich west, as hadd't ehr Steifswester
 dahn, de Wirklichkeit; un dat Bertrugen stunn an de
 Dör un let Keinen rin, de kein Hochtiedskled anhadd,
 un säd tau de Sorg', as sei nah Ziefen frog: „Gah
 dien Weg', de oll Möller danzt up uns' Hochtied,“
 un säd tau dat Bedenken, as dat nah Hinrichen frog:
 „Gah dien Weg', 't is Allens in Richtigkeit.“

Dat sösteihnte Kapittel.

Worum il den Möller sienen Friedrich un kein Prinzessin hörch
 dat Giltowsche Holt schick, worum Friedrich tau den Schulden
 Besserich „Swiegervader“ seggt, worum hei den Hund ut den
 Aben lockt, un worum de Stadtbeiner Luth äwer sienen eignen
 Burmeister lacht.

Wenn eine von de lütten Mamsellings, de dit
 Baul lesen dahn, sik doräwer argern süll, dat dit
 Kapittel mit en Möllerknecht anfängt un sich mit 'ne
 Prinzessin, so möt sei bedenken, dat Prinzessinnen gor
 nich vörhanden sin können, wenn dor kein Möller

Knichts wieren, um dat up Flüg' en Möllerknecht mihr wierth is, as 'ne Prinzessin, tum Bispiil in desen Ogenblick för mi. Denn wenn ik den französchen Schaffür wedder griepen will, so kann ik doch kein Prinzessin mit 'ne Kranelin un pattstmußelneene Schauh in desen Weg un Weber dörch dat Gülzowsche Holt em nahschicken, dortau paßt sik en Möllerknecht beter, un vör Allen den Möller sien Friedrich.

„Düurrjöh!“ säd Friedrich, as hei den Franzosen sien Fautspur nahgung, „wenn de Franzos tüschen hier un Griepswold tau sinnen is, her fall hei!“ —

Friedrich spört also den Schaffür dörch dat Stemmhäger Babenholt un dörch dat Gülzowsche Holt nah un kümmt so nah den Gülzowschen Weg; äwer dor was't all, dor habbd 'ne Uhl seten, um Spuren wieren nich dor. Wier de Kierl linksch oder rechtsch gahn? — En Tied lang stunn hei dor, as Maß Fots von Dresden; halb würden em de Gedanken äwer smiedig, un hei säd tau sik: „Wier de Kierl nah Stemmhagen tau gahn, so müßt ik em dat doch tau'n puren Understand anrefen. Ne, de Kacker is nah Gülzow gahn.“ Un hei gung em nah.

In Gülzow stumm Bur Freier an sien Heed un smet Stein, as en Hauttöppel grot, in en Wegloch,

wat sei up Städen in Meckelnsborg Weg'betern neumen
 „Sun Morgen, Freier, heft hier nich vörnorn en
 Franzosen lopen seihn?“ frögt Friedrich. — „„En
 Franzosen?““ frögt Freier. — „„Ja,““ seggt Friedrich,
 „en französch Schaffür.“ — „„En Schaffür?““ frögt
 Freier. — „„Ja, in 'ne grüne Mondirung,““ seggt
 Friedrich. — „„Tau Bierd?““ frögt Freier. — „„Ne,
 tau Faut,““ seggt Friedrich. — „„Wat fall de?““
 frögt Freier. — „„Wat hei fall?““ frögt Friedrich.
 „„Niets fall hei; ik wull blot man mit em reden.““ —
 „„Wat heft Du mit en Franzosen tau reden?““ —
 „„Dümrjöh!““ seggt Friedrich. „„Wat heft Du Döf-
 kopp darnah tau fragen? Ik frag' jo blot, ob Du
 den Kierl seihn heft?“ — „„In 'ne grüne Mon-
 dirung?““ frögt Freier. — „„Ja,““ seggt Friedrich. —
 „„Mit en Schacko?““ frögt Freier. — „„Ne, in'n
 Horen.““ — „„In'n Horen? Un denn hüt mornn in
 den Regen?““ — „„Ja, Du hörst jo!““ röpt Friedrich
 in Arger. „„So antwort doch, ob Du den Kierl seihn
 heft?“ — „„Täum mal! Hebben wi hüt nich Dun-
 nerdag?““ — „„Ja,““ seggt Friedrich. — „„Ne, hüt
 nich; äwer'n Mandag,““ seggt Freier, „„dunn wieren
 hier fluggs weck; äwer mit blage Mondirung un denn
 tau Bierd; un hüt is mien Zamel mit Wörspain nah
 Stenhagen.““ — „„Freier,““ seggt Friedrich, „dat Bier-

spann habb'ft Du nich nah Stembhagen schidden füllt, dat kunnst Du sälwst beter brufen, vör Allen wenn Du Bild Antwurt geben fallst.“ — „Wo so?“ frögt Freier. — „Un denn, Freier,“ seggt Friedrich, „denn weit ik noch en gaud Geschäft för Di, Du kunnst Krewt nah Berlin rup drieben, en Tierl as Du, de kümmt dormit vörwarts.“ — „Wo meinst Du dat?“ frögt Freier verdukt. — „Oh, ik mein man,“ seggt Friedrich. — „Un nu gun Morn, Freier. — Un wenn de Franzos' kümmt, den ik sänt, denn segg em, ik habb seggt, Du habb'ft seggt, Dien Großmoder habb Di vertellt, wenn hei säd, wat hei säd, füllst Du em seggen, habb ik seggt, hei füll nich Schapskopp tau Di seggen. — Un nu adjüs! Freier.“ — „Wat?“ seggt Freier un klick em nah, as hei dat Dörp entlang geiht, und drehht en Stein von en Bundener dörtig in de Hän'u rüm, „wat? hei habb seggt, ik habb seggt? — Wat? — Du habb'ft seggt, füll ik seggen, hei füll nich Schapskopp tau mi seggen? Wat?“ — Un hei nimmt den Stein un smitt en mit aller Gewalt mang de annern: „Entfahnte preußische Spitzbauw! So maht hei dat immer.“ —

Friedrich geiht wieder, oll Schult Besserdich klick ämer de Dör. „Schult, hett hei vörmorn hier keinen Franzosen gahn sehn?“ — „En Franzosen?“ frögt

de Schult. „„Na, de Ort is hier up Stum's grad nich knapp; äwer hüt morgen, seggst Du?“ — „Na, nu fang hei of noch an tau fragen!“ seggt Friedrich. „Ic will Em leiwerst de Geschicht vertellen, dat ward schafflicher wesen.“ — Hei vertellte nu so — un so. „Un,“ slot hei sien Ned, „her möt hei!“ — „„Dat möt hei, Friedrich!““ seggt de Schult. „„Un ic will mit Di gahn, denn ic bin jo nu doch einmal dortan set't, un uns' Herr Amtshauptmann säd noch nielich tau mi: „Schult, säd hei, up Em beraucht dat Ganze in Gültzow,“ un gaw mi en Bagen Pappier un säd: „dese Sat is pressant.“ Na, ic let mi dat von den Landrieber vörlesen, un as hei dat farig hadd, säd hei: „Schult, de Sat hett äwerst Jel.“ — „„Ne,““ segg ic, „„dat weit ic beter, de Herr Amtshauptmann hett mi seggt, de Sat is pressant, un wenn hei dat vördem seggt hett, denn hew ic ümmer noch gaud vier Wochen künwt un bin ümmer noch tau rechter Tied kamen.““ Un so kam't of ditmal. Äwer, Friedrich, Dien Sat is nich pressant, de hett Jel; ic will mi man noch mieren Haut halen, un denn kann't losgahn.““

Dat geschach, un sei gungen. As sei ut dat Dörp kemen, seggt de Schult: „Friedrich, mien Panne — Du kennst jo den Jungen, hei 's nu int' fästehaft, un ic dacht, ic wull em noch fo'n Bohr för Bull rümmen

gahn laten — de hödd hier de Schap up den Roggen — denn, süßt Du, ik dacht of so, dat Fauder is Di knapp, un in dese Johrstied verpedden sei sik all 'ne Wachtied up den Fell'n, un so jog' ik sei denn rut — süh, de Jung kann möglich den Kierl seihn hebben.“ Sei fragen nu Hannern, un de Jung' hett den Kierl richtig seihn; hei 's nah Pinnow hentau gahn. In Pinnow gahn sei bi den Schaulmeister vör un fragen, ob hei keinen Franzosen seihn hadd.

De Schaulmeister heit „Sparling;“ sei nemten em äwer ümmer „Baukfink;“ weck säden, wiel hei so schön singen künn, weck, wiel hei ümmer Hans vör allen Hügen was un mit Jedwerein fienen Puzen drew. De oll Schult let sik nu of richtig von den Baukfink an de Näs' rümme ledde; äwer Friedrich sach bald, wo't fuchten wiet, un as hei wohr wütd, dat de Baukfink sien Fru tauplinken ded, dat sei mit em in ein Karw hau'n süll, dacht hei: Täuw, dit fall bi begriesmulen! stunn up un säd: hei wull sik up sien Piep 'ne Kahl ut de Käf halen.

De Baukfink redt denn nu den ollen Schulden allerlei verfluchte Akten vör, un wenn de Schult tau Wurt kam un frog: ob hei den Franzosen nich seihn hadd? denn säd de Baukfink: Ne, un sien Fru säd of: Ne. As sei nu den ollen Schulden so foppien,

kam Friedrich wedder rin un säd: „Fru, in Ehren
 Wiem is woll wat passirt, denn de eir Staken mit
 de Wust liggt an de Ferd.“ — De Fru springt nu
 rute un kümmt mit den Staken wedder rin un wäpt:
 „„Süh so! Dat hebben wi dorvon, de verfluchte Kiewel
 hett uns 'ne Wust namen.““ — „Wat för en Kerl?“
 frögt Friedrich. — „„De Franzosenkerl, wornah Si
 fragt.““ — „Na, also is hei doch hier west,“ seggt Fried-
 rich. — „„Wat wull hei nich! Un Sparling hett em
 noch en Snaps un Botterbrod geben, un hett em den
 Weg nah Demzin wies't.““ — „Na, denn adjüs!“
 seggt Friedrich. „Schult, kam Hei! Wieder wull'u
 wi jo nicks weiten.“

„Schult,“ seggt Friedrich, as sei 'n En'n von
 Pinnow un den Bauksink af sünd, „Hei is doch 'ne
 Ort Gerichtsperson un möt dat weiten, wat steiht
 eigentlich up 'ne Wust för 'ne Straf?“ — „„Se,
 Friedrich,““ seggt de Schult, „„mit Wust bin ik in
 de Ort nich bewandt, wat up 'ne Specksied steiht, dat
 weit ik woll, denn as mi de oll lahm Schausier dunn
 ein ut den Hof namen hadd, let em de Herr Amts-
 hauptmann vierteihn Dag' sitten un dortau freg hei
 'n Stückener twölw in de Jack.““ — „Dat mier jußt
 nich gefährlich,“ seggt Friedrich, „denn wenn Ewer
 darvah berekent, wovel up 'ne Wust kümmt, denn is't

bligmentig.“ — „Wo so?“ — „Na, Schult, segg Hei mal, wenn Hei säben Swien inslachten deiht, wo vel Speckfieden kriegt Hei denn?“ — „„Vierteihn,““ seggt de Schult. „Dat's nich wahr!“ seggt Friedrich. „Hei kriegt man drütteihn; ein kümmt in de Wust.“ — „„Dor heft Du recht!““ seggt de Schult. — „Un wo vel Wust maht Sien Fru denn nu woll von säben Swien? Doch woll en Stückener dörtig, also kemen dörtig Wust up ein Speckfied un up ein Wust kem also, in'n polschen Bogen berekent, höchstens en halben Dag un en halben Slag; un dat estimir ik för'n richtig un en gnedig Gericht; un Hei kann mi glic hier up frische Daht den halben Slag in't Gnick geben, un den halben Dag will 'k den negsten Sündagnahmiddag in Sienen Hus achtern Aben affitten, denn fik Hei hier! Ik hew den Bauksink de Wust namen.“ — „„Wo, Di plagt jo woll de Düvel?““ seggt de Schult. — „De nich; äwer de Hunger,“ seggt Friedrich, un treckt de Wust ut de Tasc un snitt en En'n af. „Schult, hier! De Wust is gaud, de kann Ein ahn Brod eten.“ — „„Ne,““ seggt de Schult, „mit stahlen Woehr will ik nicks tau dauhn hebben.““ — „Wo so, stahlen?“ frögt Friedrich. „Dit is 'ne Furagirung, as wi hi'n Herzog von Brunsawik säden, oder en Wunderom;

as Si seggt. Un, Schult, Hei 's doch gewiß of oft in den Bretster sien Appel stegen?" — „Weit de Dümel, wat Du hüt heft? ja dat bin ik, as ik en unverständigen Jung' was, äwer nu hew ik grot Rimmer, un fall ehr mit en Bispill vörangahn.“ — „Wohe ts't," seggt Friedrich, „un wat sik vör Eimen schickt, schickt sik nich vör den Annern. — „Schult," seggt hei nah 'ne Biel, „wo olt is Sien Fieken?" — „„Je,"" seggt de Schult, un sien Dgen fängen an tau lüchten, „„Friedrich, de Diern, ik segg Di, de Diern! Olt ts sei nich, sei ward ierst achttehn; äwer, ik segg Di, Klau is sei as 'ne Innm.“" — „Dat weit ik," seggt Friedrich, „ik hew noch gistern Abend up den Sten- häger Slos bi ehr seten, un ik kann woll seggen, sei hett mi so gaub gefallen, dat ik in'n Stan'n wier ehr tau Gefallen mi tau verännern.“ — „„Na, hür mal, Du gelhst gaub!"" seggt de Schult un kickt Friedrichen von haben bet un'n an. — „Ja," seggt Friedrich, „un ik dacht, för Eimen Fieken fin'nt sik woll wat Annern, un Hei ward all olt, un wenn Hei sik denn so up't Ollendell gew, denn künn Hei uns de Hauw geben, denn hadd Fieken un ik 'ne schöne Brodstäd, un Hei künn vel Freud an uns erleben.“ — „„Gott fall mit bewohren!"" seggt de Schult. „„Du meinst dat doch nich in Bernst?"" — „Worüm nich?" seggt Friedrich,

un richt't sik in En'n. „Seih ik as en Spaß ut?“ —
 „„Wat!““ röpt de oll Schult un geiht up em los;
 „„so'n ollen Snurre, as Du büst, de wull 'ne Schulten-
 dochter friegen? Wien Dochter! 'ne junge Diern vor
 achtteln Johr?““ — „Schult,“ seggt Friedrich, „sei
 hei tau Sienen Würden! — Olt, seggt hei? — Hil
 hei mi an, ik bin in mlenen besten Johren, twischen
 twintig un söstig. — Snurre, seggt hei? — Ik hew Em
 noch üm kein Piep Toback beden. — Äwer wo hr is't,
 Sien Fiesen is in'n Ganzen jünger as ik; doch dor ma
 ik mi nicks ut, ik nem sei doch, denn sei is klauk un
 weit, dat so'n Kierl, as ik, de de Welt sehn hett,
 mihr gelt, as so'n Burjung' mit en dicken roten Kopp
 un Klapphor, de en Diener maht as en Klappmek, un
 de Lüüd in de Stuw spuckt.“ — „„Hest Du mi de
 Diern all Kuppen in den Kopp set't?““ schrigt de oll
 Schult un böhrt den Stock gegen em up. — „Holt,
 Schult!“ seggt Friedrich. „Den Stock bi Sied! —
 Wat würden de Lüüd seggen, wenn dat heit, ik hadd
 mi mit mienen Swiegervader all vör de Hochtied up
 De Landstrat slagen.“ — De Schult let den Stock
 fallen. — „Schult,“ seggt Friedrich, „ik bin woll in'a
 Stan'n so'n Bauksink 'ne Wust tau striezen, äwer
 miendag' nich dortau, so'n lüttes junges Blaut üm
 ehr Glück tau bedreigen; ik hew Sien Fiesen kein Kuppen

in den Kopp set't." — De oll Schult tek em so von de Sied an, as wull hei seggen: Di mag de Däwel trugen! säd äwer nicks. Sei gängen nu wieder, äwer dat Ei was intwei. —

As sei nah Demjtn ran kamen, steiht dor en jungen Schriewer, un Friedrich geiht nah em ran: „Um Vergebung, hebben Sei hier keinen Franzosen seihn?“ un so — un so. — De jung' Mensch seggt: ja; vör 'ne lütte Stuu'n wier em so'n Tierl vörbi gahn. — Sei gahn vörch't Dörp, un up't anner En'n hett of 'ne olle Fru den Schaffür seihn. — „Nu hebben wi em bald,“ seggt Friedrich. Äwer as sei en beten wieder hen up den Feld en ollen Mann drapen, de Wieden an den Weg kröppt, will de von tsinen Franzosen wat welten un seggt: hier wier de Tierl förre Block söß des Morgens nich vörbi kamen. —

Wat nu? — Den Weg wieder nahgahn, dat wier 'ne richtige Willgauf'jagd worden — ut den Dörp was äwer de Tierl rute gahn, — wo was hei bleben? — De Schult kratzt sik den Kopp, Friedrich tek sik allentwegent um un besach sik de Gelegenheit; endlich säd hei: „Schult, wieder kün wi nich gahn; hier is de Spur tau En'n; will'n uns also de Sak äwerleggen; hier pußt't dat äwer hellschen kolt äwer de Müm', will'n uns dor achter den Backaben setten.“ — Na,

sei dauhn dat. — „„Wat ik för en Nahr bijn,““ seggt
 de Schult, „„hier in so'n Weg un Weder achter 'n
 Franzosen hertaulopen!““ — „Swiegervader, lat Hei
 den Franzosen!“ seggt Friedrich, „den kriegen wi
 timmer noch.“ — „„Fängst Du mi all wedder an mit
 Dienem „Swiegervader“, Du preußische Spitzbaum?““
 — „Schult, wat Hei nich is, kann Hei jo noch war-
 den. Ik hew vel Lüüd kennt, de hebben för desen
 Namen ehr Döchter un denn noch vel Geld geben.“ —
 „„Denn hebben s' of anner Swiegersöhns dorför kregen,
 as Du büst.““ — „„Kik Hei mi mal an, Schult,“
 seggt Friedrich un stellt sik vör den Schulden steidel
 tau Höcht, „en Aokat bijn ik nich un en Dokter of nich;
 äwer ik hew gesunne Knaken un fik Hei mien Hand an,
 de kann von Arbeit mitreden. Un wenn Hei Sien
 eigen Dgen nich trugt, denn kann Hei jo mienen
 Möller fragen.“ — „„Je, weist, wat de seggt? De
 seggt, Du wierst woll en düchtigen Pierl un verstümpst
 of 'ne Saak antaufaten; äwer Du habbst Redensorten
 an Di, unnütze Redensorten, mit de Keiner en Hund
 achter'n Aken rut locken känn.““ — „Dat ik dat kann,
 dat will ik Em nahsten bewiesen. — Äwer nu, Schult
 — will Hei mi Sien Fieten geben?“ — „„Dummer-
 wetter!““ seggt de Schult, „„ik dacht lerst, dat fällt
 Spaß sin, un nu glöw ik, Du Racker, willst hies

Bernst braken.“ — „Schult,“ seggt Friedrich, „mit de Haum un dat Allendeil, dat was Spaß; denn Sien Fritz möt de Haum hebben, un Hei brukt noch nich up't Allendeil; äwer mit Sien Fieten, dat is Bernst; un 'ne Haum krieg ik sacht.“ — „„Du Prahlhans!““ seggt de Schult. „„Säh, dit is so 'ne Redensort, as ik seggt hem, mit de Du keinen Hund ut den Aven loest.““ — „Dat will't Em wiesen!““ röp Friedrich. — „„Dickdauher!““ seggt de Schult un steiht up. „„Ik gah nah Hus, un Du gah nah'n Hnu'nledden oder griep Di Diemen Franzosen.““ — „Den how ik,“ seggt Friedrich. — „„Prahlhans!““ röp de Schult. — „Schult,“ seggt Friedrich, wenn in drei Minuten de Franzos' för Em steiht, un ik mit mien Redensorten en Hund ut den Aven loest, will Hei mit denn Sien Fieten geben?“ un höllt em de Hand hen: „denn slag Hei in!“ — „„Du Lügenbalg!““ röp de Schult, „„blat ün Di mit de Näs' dorup tau stäten, dat Du en Prahlhans büst. — Ja!““ un hei fleiht in.

Friedrich griff lacht so'n beten vör sik hen, hückst sik bal tau dat Backenloest: „Mossjöh, allong! is! — Allong! is!“ Un wat tröp tum Börschen? — De französische Schaffir. — „„Gotts ein Durner...!““ röp de Schult. — „Pardoug! Mossjöh!“ röp he

Franzof. — „„Schult, wer hett de Wedd witten?“
 frögt Friedrich. „„Hier is de Franzof, un hier is
 of de Hund! Wer frigt nu Sien Fieken?““ —
 „Preuß'sche Hallunt!“ röpt de Schult un böhrt wedder
 den Stock in de Höcht, „Du willst mi hier tum Besten
 hebben? Du, mien Fieken! Leitwerst will ik jo doch...“ —
 „„Schult,““ seggt Friedrich, „„legg hei den Stock bi
 Sied, de Franzof' ängst't sik. Kam hei leitwerst her,
 un help hei mi bi dat Arretirungsgeschäft; äwer de
 Wedd reden wi nahsten.““ — „Pardong!“ röpt de
 Franzof' dorumang. — „„Wat hier, wat dor! Par-
 dong!““ röpt Friedrich. „„Wat löpft Du mi unuer
 de Bäuk furt, wo ik Di henleggt hadd. Ditmal will'k
 Di mal nah mien Ort traktiren, Wiamsell Westphalen
 is hier nich begäng,““ un dormit snitt hei em de
 Knöp von de Kledage af: „„Un nu allong! avang!““
 — Un so geiht dat denn nu vörwarts dörch Demzin
 nah Pinnow hentau.

De oll Schult geiht in den dullen Regen still
 biher un argert sik, am meisten äwer sik sülwst, un
 wenn hei de Schuld up Friedrichen schuben will, denn
 möt hei immer tau sik seggen: „En Hallunt is hei;
 äwer en verbeuwelten Kierl is hei doch! — Von wat
 hei dat woll wüßt, dat de Franzof' in den Backaben
 satt. — Un denn dit mit dat Knöpassnieden! No,
 dit Stück will'k mi marcken!“

As sei gegen Gälzow kenten, seggt Friedrich:
 „Schult, wer Deuwel kümmt dor dwars äwer Jug
 Streking tau jagen? Wat hett de dor tau jagen?
 Den Regen jögt hei doch nich ut den Weg.“ — „Wo
 Dunner!“ seggt de Schult, „dat is jo den Inspector
 Bräsig sien Brun, un de dorup sitt, is jo woll gor de
 Stenhäger Burmeister?“ — Un so was't. —

Mien Vader kam ran, un as hei den Franzosen
 sach un Friedrichen, säd hei, nu süll sik de Sak woll
 schicken. „Äwer,“ set't hei hentau, „Schult, nu nah
 Stenen Huf! denn mi friert de Seel in mienen Biew,
 un dörsnät't bün'k bet up de Knaken.“ — „„Dat segg
 ik man, Herr, un wi sünd of schön dörsnät't.““

As sei in den Schulthenus' ankamen wieren, halt
 de Schulthenfru allerlei äwerleidiges Tüg tum Bör-
 schien, doch langt dat man knapp, denn de stimmen
 Eleden spälten of in den Schulthen sien Kleiderkamer
 stark ehren schawernackschen Zwickel, un Jeder dankte
 Gott, wenn hei man wat sünn, wat em hallweg' tau
 Paß satt. — De oll Schult künn kein anner Hüfung
 finnen, as in sien eigen Bux; Friedrich stel ganz
 stattsch in Friken sienem Gottsbischrock, un mien Vader,
 as de lüttst, müßt sik mit Hannen sien fortack be-
 gnügen, wat natürlich de Schult nich woll un vel
 Entpementen doräwer maht; äwer wenn Einer ut 'ne

Verbreitlichkeit in Sicherheit un ut en Regen in'n Drögen kamen is, denn stellt sik de Lustigkeit licht in, un mien Vader lacht äwer stenen Uptog, dat em de Dogen thranen. — „Leitwer Gott,“ säd hei mit einmal un würd sihr ietnisthaft, „wi lachen hier, un unner uns sitt en Minschenkind, dat schüdd't nich de Frost allein, dat schüdd't of de Angst, un wi fällt'n em tum wenigsten dat tau Gauden dauhn, wat wi können. — Fru, Sei möt of den Franzosen mit wat unner de Arm griepen.“ — Dat güng denn nu man swach, un as Allens vernugt was, wat sik nichtsens bortau schicken ded, müßt doch oll Schuldenmutter ehr gaschen Nock dat grötste Loch taustoppen.

„„Brauder, ett düchtig!““ säd Friedrich, as sei ün de vulle Dracht von Vesperbrod rümseten, un schöw den Franzosen so'n Stück Böckelfleisch von en Bundener drei hen. „„Ett Brauder! So lang' de Minsch ett, so lang' lewt hei noch.““ — Un mienen Vader würd de Pierl jammern, un hei redt en por Wärd französisch mit em in en tröstlichen Ton, un de arme Süner antwort't so leidig un de- un wehmüdig, dat dat den vollen Schulden, obschonst hei nicks dorvon verstünn, doch an't Hart grep, un hei sik an mienen Vader ranne bögt: „Herr Burmeister, wiss'n den Pierl wedder lopen laten.“ — Ne, säd mien Oll,

so güng de **Sat** denn doch nich. De **Müller** un de **Bäcker** seten in grote **Noth**, un hadden 'ne gerechte **Sat**, un de **Franzof'** set of in **Noth**, hadd äwer 'ne ungerechte **Sat**, un 't **Recht** müßt dörch de **Welt** gahn. —

Dunn kümmt den **Schulten** sien **Fritz** mit de **Mähren** up den **Hof** tau rieden un kümmt in de **Dör**: „**Gum** **Abend**, **Bader**! **Ik** bin de **Franzosen** utritsch,“ un gift sienem **Ollen** de **Hand** un geht nah mienen **Bader** ran, de em den **Rücken** tauführt, un gift em en rechten nüblichen **Denkzettel** in't **Snick**: „**Gum** **Abend**, **Hanne**! **Kamst** **Dienen** **Brauder** de **Dags** **tied** nich beiden?“ — **Mien** **Bader** fohrt in **En'n** un dreih't sik um, un **Fritz** steht nu dor, as **Bothen** sien **Wiew**. — „**Gott** fall mi bewohren!“ röpt de **Schult**, „**kümmt** hier rin un sleiht mi den **Stemhäger** **Bur** **meister** in mienen eigen **Huf**! — **Un** de **Stängel** will mal **Schult** warden!“ — „**Lat** em!“ seggt **mien** **Oll**. „**Dorför** fall hei äwer hüt **Abend** noch nich tau **Kauh**, hei fall uns hüt **Abend** noth **All** nah **Stag** **hagen** führen.“ — „**Dörch** de ganze **Welt**, **Herr** **Bur** **meister**,“ seggt **Fritz**. — „**Wat** kümms't Du äwerst so **lat** an't **Hus**?“ frögt de **Schult**. — „**Je**, **Bader**, **ik** dacht so, wenn s' di kriegen, ward de **Sat** **slimmer**, un **dörüm** tweckt ik de **Mähren** in'n **Holt** un stellt mi

up de Kur un wull täuben, het't Abend wärch; un as ik so stunn, denn kam de Stadtdeiner Luth artausgahn un de säb, de Franzos' wier lang' weg, un de Herr Burmeister wier de Franzosen of uttrifcht, un hei söcht em." — „Wo 's hei denn bleben?“ frögt mien Oll. — „„Het ward glicke kamen,““ seggt Frits, „„hei frog man noch bi den Schaulmeister vör.““

Un Luth kam denn nu of mitbewiel, un as hei nah mienen Bader frog, un em de in de korten Sack vör Dgen kam, was't vörbi mit siene ganze Utrichtung, hei verget Allens, wat hei seggen süll un wull, un fung ludhalf' an tau lachen, un mien Oll argert sik, denn hei dacht nich mihr an sienen Uptog, sonnern an mien Nutting un an't Hus, un freg den Stadtdeiner bi den Fragen: „Luth, is Het unklaut worden? — Wat maht mien Fru un mien Kinner?“ — „„Brächtig tau Weg', Herr Burmeister! — Hahaha! — Un de Herr Amtshauptmann les't de Fru Burmeisteru wat ut de Bänker vör, un Wamsell Westphalen proppt Fritzen mit Appel un Kringel; äwer — Hahaha! — nemen S't nich äwel, ik möt lachen.““ — Un Friedrich fung of an tau lachen, un de oll Schult of, un Frits; un Schuldenmutter säb: De Herr Burmeister seg doch heil spaßig ut. — Mienen Ollen was dat Hart nu licht worden, un hei lacht von Harten mit. —

„Luff, lach Hei blüchtig,“ säd hei, „äwer lach Hei fix tau! denn för Em hew ik wat Niges tau dauhn. — Mich wohr, de Franzosen hebben den Mantelfack mit dat Geld un dat Sülwertig mitnamen?“ — „„Ja, Herr. Ik hew't seihn, as sei't furt dragen deden.““ — „Denn spaud Hei sik. — In den Stall steiht den Inspector Bräsig sien Brun, den nimmt Hei un jögt, all wat Hei kann, nah Kittendörp nah den Herrn Landrath von Uerzen — denn von dorher sünd gisteren de Schaffürs kamen, un dor warden of woll de Lepel herkommen — un denn vertellt Hei den Herrn Landrath, wo't uns in Stenbagen gahn is, un bidd't em, hei soll Em en säkern Wunschen, de up de Lepel swören kann, mitgeben. Up so'ne Wies' künn hei möglich sien Eigendaum wedder kriegen. — Un nu furt mit Em! — Un Du Friß spann fixing an!“

Wohrt of nicks, dunn seten sei All up den Wagen, blot den Schulden wull Mutter nich mitlaten: „„Du heßt dor nicks tau dauhn, Du künnst tau Hus liggen.““ — „Mutter,“ säd de Schult, un set't den einen Faut in't Rad un den annern up den Schinken un set sik von haben dal ün, „dit's gegen uns' Äwereinkamen. Du büßt Herr in den Hus', un ik bün Herr in mien Schuldengefächten, un en Gefangen tau trans-

periren is en Schultengeschäft.“ Un dorbi kemmt hei
 still mit Friedrichen un den Franzosen up einen Sack
 „So, Fritz, nu man jüh!“

Dat säbenteihnte Kapittel.

Worüm Friedrich eigentlich kein Spitzbaum was; worüm de
 Kaiser Napoleon nick's mit den Herrn Rathsherrn tau dauhn
 hebben will, un worüm de Oberst mit den Herrn Rathsherrn
 Heimlichkeiten hett.

Vör den Rathhus' tau Stenbagen höll de Wagen
 still un mit einen Satz was mien Vader raf von
 sienen Sack un heit de Annern noch en beten sitten
 blicben, bet hei sei rep. — As hei up de Dähl kam,
 begegnet em Mariel Wienken mit Licht, denn 't was
 all mitdewiel düster worden. — Mariel, wat uff
 Deinstmäten was, habb binah dat Licht fallen laten un
 wull eben upschriegen, as sei mienen Vader ut Han-
 nen sien Mondirung herute kennen ded; hei trecht sei
 äwer fix in sien Stuw un säb: „Holt Dien Mut,
 Mariel! Du büßt jo 'n verstännig Mäten!“ — Mariel
 was man düßig; äwer nick's grippt de Dummheit beten
 unner de Arm, as wenn sei för Klauß utgeben ward;
 in Mariel ehren Kopp würd dat denn of en ganz

Deil heller. — „Es de Herr Amtshauptmann noch hier?“ frog mien Vader. — „„Na, Herr.““ — „Denn sett dat Licht hier hen un geh nah de Stuw rin un lat Di nicks tau mien Fru marken un segg den Herrn Amtshauptmann: buten wier Ein, de em spreken wull, un denn bring em hier rin.“ —

Na, dat geschach, un de oll Herr kam herin: „Gut Abend, mien Söhn, wat willst Du, un wat beihst Du hier in den Herrn Burmeister sten Stuw?“ — „„Herr Amtshauptmann, wat maakt mien Fru un Kinner?““ — „Mien Jüng'schen, wat weit ik von Dien Fru un Kinner? Wo kümmt Du tau Fru un Kinner?“ — „„Gottsdauwend,““ röpt mien Oll, „kennen Sei mi denn nich? Ik bin jo de Burmeister!““ — „Das ist denn eine andere Sache!“ röpt de oll Herr. „Das ist ja eine ganz besondere Sache! — Ne, wat denn? — Consul Stavenhagensensis in 'ne korte Sack! — Äwer wat seggt Horaz? Nil admirari, seggt hei! Bör allen in besen Lieben, mien Herzenskinding.“ — „„Herr Amtshauptmann, mien Fru?““ — „Welt, dat Sei los sünd, mien Herzenskinding, un ward sik Ähr freuen.“ — „„Äwer?““ — „Ne, 't schudt eht nich; of nich, wenn sei Sei in 'ne korte Sack sakt. Kamen S' man!“

All de Awerrassungen dāgen den Deiwel nicks, fülkroft nich de gauden; wenn de Freud' den Menschen mit einmal in de Uhren schallt, as wenn twei Duzend Mouskanten tangliet dicht bi Einen achter'n Busch losleggen, denn ritt dat Einen dörch dat Hart un dörch den Papp, un dat schönste Led ward Idel Weihdag'. Ne! — if law mi de Freud, wenn sei ankümmt as en schönen Singvogel in'n kühlen Holt, wenn sei neger kümmt un immer neger von Twieg tau Twieg, bet sei mit taulezt von den negsten Busch ehr Led vull in de Uhren singt.

De Freud kam hi mien Mutting tauierst woll en boten hastig; äwer dat was äwerstahn; nu kam sei von Twieg tau Twieg, un as mien Vader rin kam in de Stuw, dunn fung sei ehr Led ehr vull in de Uhren, un as de Bagel taulezt gor in 'ne forte Sack kam, dunn was't ehr, as wenn hei ehr allerlei Wippfens in den Busch vörmaken ded, dat sei von Harten doräwer lachen müßt. — Un de Erinnerung an desen Dag is in unsern Hus' lebige bleben bet in de spädsfen Tieden: wenn mien Vader unner Arbeit un Sorgen mal recht lustig an't Hus kam, denn heit dat unner uns: „Vad- ding hett hüt de forte Sack an.“

As sik de Freud hallweg' tau Rauh set't hadd, fung de oll Herr an: „Un den Franzosen hebben Sei

gliest mitbröcht, mien Herzenskindting?" — „Ik nich,“ säd mien Oll, „den Möller sien Friedrich hett woll 't Best dorbi dahn, un de Gölzow'sche Schult hett em dorbi hulpen.“ — „Mien Herzenskindting, dieser Friedrich muß ein vertenfelter Kerl sein, ein resoluter Mensch, will'n em mal rinne kamen laten.“

Friedrich kam un de Schult of. „Nür mal, mien Söhn, büßt Du dat, de den Franzosen von den Wagen smeten hett?“ — Friedrich dacht bi sik: wo? dit fall jo woll wedder en Gerichtsdag warden? un wiel hei dese Frag' mit „ja“ beantwornten müßt, set't hei sik stracks up de Achterbein un let dat an sik kamen. „Ja, Herr,“ säd hei. — „Weitst Du deun of woll, dat Du den Möller in grote Verlegenheit bröcht hest?“ — „Verlegenheit? — Hei is't mit Verlegenheiten gewen't, un ein mihr ward em nich schaden.“ — „Büßt Du dat, de den Mantelsack von dat Franzosenpierz namen hett?“ — „Ja, Herr.“ — „Hest Du Di dorbi nich mit acht Gröfschen an den Franzosen sien Eigendaum vergrepen?“ — „Ik hew mi mien acht Gröfschen blot wedder namen,“ säd Friedrich, un vertellte de Geschicht. — „Du hest sei Di gegen Geseß un Recht namen, un wo ward so Einer nennt, de dat deiht?“ — Friedrich let den ollen Herrn

briest an, säb äwer kein Wurt. — „Schult Besserdich, wo ward so'n Minsch nennt?“ — „„Mit Verlöw, Herr Amtshauptmann, en Spitzbauw!““ — bröf de oll Schult los. „„Un dat is hei, Herr; hei hett hät noch de oll Bauksfinsch 'ne Wust ut den Kol stahlen, un so'n Kierl will mien Fieten friegen?““ — „Wat will hei?“ — „„Mien Fieten, Herr, de bi Sei deint, Herr, de will hei friegen, Herr.““ — „So? so?“ säb de Herr Amtshauptmann un kel Friedrichen von haben bet unnen an, „das ist denn eine andere Sache! — Mien Sähn, denn kannst Du rute gahn; äwer ik ward Di den giftrigen un den hütigen Dag gedenken.“

Friedrich gung un schull in sienen Harten up den Schulden un den Amtshauptmann: „„Wat will hei mi gedenken?““ frog hei sit, as hei up de Dehl stunn. — Hadd hei äwer wüßt, wat dit Wurt bi den ollen Herrn in den Mun'n führt, hadd hei woll so nich fragt, denn in'n Bösen gedacht de oll Herr sien Dag' nich wat; dat Böf' gung an em vöräwer, dat hachte em nich an, un hei makte drei Krützen achter her; kam em äwer dat Gaude entgegen, denn was em hang, dat hei't so rasch verlieren süll, denn heit dat, „Reitung, Fritz Sahlmann, Westphalen, Kinnings, helpt mi doran bedenken.“

As Friedrich ut de Dör was, dreiht de oll Herr sik um un lachte ut vullen Harten: „Reitling, um Fritz Sahlmannen sien Wust von hüt morrn küßt Du nu doch rüm, de frigt de Baußfinksch in Pinnow, denn wenn dese Bengel, de Friedrich, den Schulden sien Fiel friegen sall, denn müßt wi em doch ierst wedder ihrlich maken.“ — „„Ja,““ rep mien Oll un läd en Achtgröschensstück up den Tisch, „„un hier is dat Geld, wat hei den Franzosen namen hett.““ — „Na, un nu, Schult, wennihx ward de Hochtied?“ lachte de oll Herr. — De oll Schult stunn dor un maht en Gesicht, as hadd em Einer von achter 'ne Brill von Schauhsalen upset't; hei wüßt nich, wat um em geschach. „„Herr Amtshauptmann,““ säb hei endlich, „„de Kierl is jo äwerst en Snurre.““ — „Schult,“ säb de oll Herr, „de Saß kann sik ännern. Inu Amt sünd in desen Lieben Burhäm frie kamen, un wer weit, wo hohe Herzogliche Kammer doräwer denkt.“ — „„Ja, hei is doch äwerst of en Spizbauw, Herr.““ — „Schult, dat wull ik blot noch mal von Em hören. As de Kierl hüt morrn sik de acht Gröschen ut dat Fellsiefen halt hett, hadd hei dunn nich dat Ganze behollen künnt? — Wer hadd dor wat von wüßt? — Un wenn hei't up den Nacken namen hadd, un wiew dormit äwer de preußsche Grenz gahn, wecke Hund un

mecke Hahn hadd dornah freiht? Ne, wat denn?“ —
 „„Se, Herr, äwer mit de acht Gröschen un de Wust?““
 — „Dat Ein hett hei in sienen Unverstand för sien
 Recht hollen un dat Anner för en Spaß.“ — „„Se,
 Herr,““ seggt de Schult un krägt sik in den Kopp;
 „„wenn dat of all so is, mien Fiel is doch tau jung
 för den ollen Bengel.““ — „„Mit Verlöw, Herr
 Amtshauptmann,““ fällt hier Wamsell Westphalen in,
 „„dat ik mang Gerichtsfaken un Burenangelegenheiten
 red. — Schult Besserdich, dat is en dummen Snack
 von Em; denn wenn Sien Fiel noch 'ne junge dumme
 Diern is, denn is dat gaud, dat sei en erföhren
 Mann frigt, denn dat hett immer sien Ort hadd.
 Un, Herr Amtshauptmann, nemen S' nich äwel, hei
 is en resolvirten Kierl un in dese Tied tau bruken,
 un gistern Abend — ik will nicks nich gegen Herr
 Drot'n seggen, denn hei möt weiten, wenn dat Tied
 is, mit Obergewehr un Untergewehr up en Min-
 schen lostaugahn — äwer gistern gung Friedrich itzig
 un allein up den Franzosen los, un wenn siene Redens-
 orten of för Ehre Stuw un miene Uhren nich rendlich
 hang wieren, so säb ik doch tau mi: dat is en Kierl,
 de hett dat mit de Daht. Un, Schult Besserdich, da
 beiden passen för enanner, denn wat hei in de Daht
 hatt, hatt sei in de Würden; un, Herr Amtshaupt-

mann, sei kann sik en Tierl von den Kew hollen, denn sei hett ein gottgesegnetes Mulwart, un dat segg ik.““

De oll Schult let Mamsell Westphalen an un denn webber den Herrn Amtshauptmann, hei was ganz verstuht; all de Inwennungen, de hei maht hadd, wieren em l'rög slagen, hei söcht nah niege un funn kein, bet em tauleht dat inföll, wat em tauleht ümmer inföll; hei fragt sik also achter de Uhren un säb: „Se, Herr Amtshauptmann, ik möt ierst hören, wat Mutter dortau seggt.“ — „„Recht, mien leiw Schult! Vör Allen äwer möt Hei ierst hören, wat Sien Ficken dortau seggt. Ik för mien Deil hew em man flor maken wullt, dat dese Friedrich kein Spizbauw is.““

Somit was denn dese Angelegenheit vörköpfig up den Nümms- un Nahrensdag herut schaben; de Fru Amtshauptmannen was mit Mamsell Westphalen all rup up dat Slosß gahn, un bi de anner Gesellschaft was de Mündigkeit inkührt, as de Stadtdeiner Luth von sien Fohrt nah Rittendörp taurügg kam un ansäb, dat de Herr Landrath 'ne schöne Empfehlung maken let un schickte sienen eignen Herrn Kammerdeiner mit von wegen dat Sülwertüg.

Dordörch was denn nu Allens schön in Ordnung kamen, de Herr Amtshauptmann schrew nu noch en

Dress an den französchen Oberst, mien Oll säd Luthen genau Bescheid, wat hei tau dauhn un tau seggen hadd, Friedrich un Luth nemen den Schaffür tüschen sik up den Wagen, de Herr Kammerbeiner un Frik Besserdich set'ten sik vörn up, un furt güng dat in de düst're Nacht un den deipen Weg nah Bramborg hentau.

„Ja,“ säd de oll Schult, as hei allein in de Nacht nah Gölzow hentau gung, „St hewt gaud reden! So'n Amtshauptmann un Burmeister un Mamsell up den Sloss, dat sünd vörnehm Lüüd un hebben Keinen äwer sik; äwer so'n Schulden kummandirt Fedwerein. Ja, wenn Mutter nich wier! Un de Pierl wier kein Spitzbaum, un hei wier en teihn Johr jünger, un hei hadd 'ne Burstäd, un mien Fiel wull em, ja denn — denn — kreg hei de Diern doch nich, denn Mutter litt't nich.“ — —

Kein Minsch kann mi nu verdenken, dat ik bi dat Bertellen von 'ne lustige Geschicht nich Lust hew, grugliche Geschichten mit mang tau mengen, un dorüm red ik nich wieder as nödig von den französchen Schaffür; ik segg nicks dorvon, wo em tau Maud was, as hei nah Bramborg kam, nicks dorvon, as hei vör't Kriegsgericht stunn, nicks dorvon, wo em de Angst, de Dodesangst, ämmer neger kam, as hei sienem bösen

John freg. Un wenn ik't of muß, so künn ik't nich, denn ik schriew man Ding', de ik kenn, un dit kann ik nich; ik hem't mieudag nich äwer't Hart bringen künt, en armen Süner nieglich up den letzten Gang tau bekken un tautauseihn, wo ein Süner den anern von menschlichen Gerichtsmegen vörlig vör dat Gericht von unsern Herrgott bringt. Äwer dat was nu einmal so, un dat geschach of so; un as sien bländig Lief up den Sand lag, hett woll Keiner doran dacht, dat de Kugeln wied 'hinnen in Frankrief vel harter in ein Hart slogen, as in sien eigen — ik mein in sien olle Moder ehr.

Ik will dorinn blot vertellen, dat dörch de Afflieferung von den lewigen Franzosen de Möller un de Bäcker von den Mordverdacht frie kemen, un dat dörch sien Geständniß un dörch dat Tügniß von den Inspecter Bräsig un den Herrn Kammerdeiner de Landrath von Herzen wedder tau dat Sienige kam, un dat de Oberst von Toll, as de Auditor dat bore Geld taurügg behollen muß, as herrnlos Gaud, upstünn, un mit strenge Würd säd: mit Row un Diebstal sül sien Regiment nich antheert warden. Darnit stunn hei up, nam dat Fellsien un säd tau Luthen: „Wieu leiw Fründ, Sei schienen mi en vernünftig Mann tom sin, neuen S' hier den versiegelten Mantelsack un

geben S' em den Herrn Amtshauptmann Wetter, hei süll dormit danken, wat hier tau Van'n Rechtsens wier." Ruth frog 'ne Schrift dortau, un so wier de Sat afmaakt.

Awer nu kam 'ne Schwierigkeit dormang, doran hadd Keiner dacht: wat süll mit mienen Unkel Hersen warden? As de Möller un de Bäcker un de annern All ut de Gerichtsstuw rute un von em weg gahn wieren, stumm mien Unkel Hers' dor, as en schönen einsamen Eibom in en Hau, den de Förster allein in siene Statlichkeit verschont hett. — De Oberst kel em verwunnert an un frog em: „Wat stahn Sei hier noch?“ — Mien Unkel Hers' rögte siene Zelgen, un an sien düsterrodes Gesicht künn Einer seihn, dat in sien Zoppen'n de Stormwind anfang tau brusen. „„Dat wull ik Sei fragen,““ was sien Antwort. — Bier in desen Ogenblick en frömd Minsch in de Dör rin kamen, hei hadd woll swiegen süllt, wer Oberst un wer Rathsherr wier. 'Ne statsche Unesform hadden beid an, un beid hadden eine vörnehm, stolze Mien, un beid hadden sei dese ut Gewohnheit von wegen dat Summandiren; was de Oberst en por Toll länger, so was mien Unkel en halben Faut dicker; hadd de Oberst den Krieg unner de Näs', so hadd mien Unkel em äwer dat ganze Gesicht, denn hei hadd sik en por

Dag' nich halbrech laten künnt, oll Dokter Metz hadd vörgistern äwerschaten, un wat de Dag' vörher un gistern un hüt wuffen was, wög gaud so vel, as de Snurrbort von den Franzosen.

„Wer sünd Sei?“ frog de Franzos'. — „„It bün en Rathsherr, en Stemhäger Rathsherr,““ säd mien Unkel. — Dat schient denn nu den Franzosen doch tau verblüffen; hei gung up un dal un taulegt blew hei vör mienen Unkel stahn, un säd: „It seih den Burthel för den Kaiser Napoleon nich in, wenn it noch länger mit Sei in'n Lan'n herüm treck. Sei können gahn.“ — So wat was mien Unkel denn nu nich gewennt: „„Herr,““ rep hei, „„dese Behandlung . . .!““ — „It bedur uprichtig,“ föll em de Oberst in't Wurt, „dat Sei äwerall inkummodirt sünd. Sei möten schier ut Verseihn mitnamen sin.“ — Dat was denn nu doch för mienen Unkel en tau starkes Stück! Hei hadd sik den ganzen Weg lang un de lange Winternacht dormit tröst't, dat hei en utgeschtes Opfer von den korsikanischen Draken wier, un nu süll dat Ganze en blotos Verseihen sin; hei hadd in siene Unschuld tum wenigsten up 'ne öffentliche Ihrenerklärung vör de Frunt von en ganzes französches Regiment rekont, un nu stödd em — mit Respekt tau seggen — de französche Oberst mit den Haut

vör den Akerwerthsten un säd: hei künn mi gahn. — „En Mann, as ik bün,“ rep hei, „ut Berseihn mitnamen!“ — „Sei können noch von Glück seggen,“ säd de Oberst un kloppt em fründlich lachend up de Schuller, „in den Krieg kümmt männiglich wat Slinmeres vör, dor ward Männiglein ut Berseihn bodschateu. Seihn S' de Sak as 'ne Prüfung von Gott an.“ — „Wenn dit 'ne Prüfung sin fall,“ säd mien Unkel, „denn is't man 'ne sühr dumme.“ — De Oberst lacht un fßt mienen Unkel unner'n Arm: „Kamen Sei, Herr Rathsherr, ik bün recht vergnügt in mienen Harten, dat de Sak so ut de Welt kamen is, un dat ik den Herrn Amtshauptmann hew tau Willen sin künn. Un ik hadd woll noch en por Würd' in't Geheim mit Sei unner vier Dgen tau reden.“ — In't Geheim un unner vier Dgen, dat wieren denn nu en por Würd', de kunn mien Unkel Herf' nich wedderstahn, hei folgte also.

„Herr Rathsherr,“ säd de Oberst, as sei buten up den Mark vör dey Gasthof tum goldenen Knop stün'n, denn in den goldenen Knop was den Obersten sien Hauptquartier, „Herr Rathsherr, seggen Sei den ollen braven Herrn Amtshauptmann, ik let em noch wekmals grüßen, un wenn ik sien Bed' glücklicherwies' hadd erfüllen künn, so süll hei tausiehn, dat hei of

mien erfüllen bed, un mien Deb' wier: hei küll, wenn dat mit Recht geschehn künn, dat herrlos' Geld dat Lütt Mäten tanwen'n, de mi gistern unnerwegs den Brief von em bröcht hadd. Un, Herr Rathsherr, Sei seihen in, dat dit geheim hollen warden möt, denn süs künn de Herr Amtshauptmann doräwer verdächtigt warden." — Wien Unfel Hers' was nu wedder in sien vull Fohrwater: „Sei meinen doch Fieken?“ frog hei iewrig. „Wöller Boffen sien Fieken, de dor stehst?“ Un wies'te up Fieken, de en beten affied mit ehren Bader stunn um em den Arm um den Hals leggt hadd un vör Frenden weinte. — „De mein ik,“ säb de Oberst un gung up dat Por tau.

Fieken let den Arm von ehren Bader sienen Nacken los, äwer de Ehranen kunn sei nich wehren, un as de Oberst neger kam, was't ehr, as müßt sei noch mihr weinen, un as de Oberst ehr de Hand gaw, makte sei en stillswiegenden Knick, sei kunn kein Wort herutbringen. So lang' de Noth as 'ne düstre Nacht up ehr legen hadd, so lang' was sei still un ruhig, ahn sit links un rechts ümtankien, ehren Gang gahn, un blot dat Bertrugen up Gott hadd ehr as en schönen Stiern lücht, nu dat de Sün upgahn was, stunn sei still, ehr Hart bläuhete as 'ne schöne Rosenblauer tau dat Licht in Döcht, de frische Morgenwind spelle

in ehre Bläder, dat sei sik umfiken kunn nah rechts un nah links un nah rüggwärts un vörwärts, un de Morgendau föll an de Ferd.

De oll Möller stunn of stillswiegend vör den Obersten; äwer as de frog, ob hei de Bader von dat lütt Mäten wier, dunn kam't em mit Würden äwer den Hals. „Ja,“ säd hei, „Herr. Un wenn't of wöhr is, Herr, wat uns' Herr Amtshauptmann seggt, dat Junge beter, un Dierns tau quarig sünd — denn dat sünd sei, Herr, as Sei an Fieken seihen können — un dorbi wischte hei sik sülvst 'ne Thran ut de Ogen — „so weit ik doch för Ehre Gaudheit keinen annern Wunsch, as dat uns' Herrgott Sei mal so'n oll lütt Diernken schenken mügg, as mien lütt Fieken is.“ — De Oberst mügg dat of woll denken; äwer hei säd dat nich, hei wen't sik rasch nah Fieken um un frog: „„Mien leiw Döchtig, kannst Du schrieben?““ — „Ja, Herr,“ säd Fieken un maht en Knicks. — „„Sei kaun Allens,““ säd de Möller, „sei kann schrieben Schrift lesen un kann schrieben, as en Schaulmeister; denn sei möt jo all mien Schriften besorgen.““ — „Na, denn, mien lütt Dierning,“ säd de Oberst, „schriew mi hier mal Dienen Namen un den Urt rin, wo Du her büst; äwer plattdütsch.“ — Un Fieken schriew in dat Taschenbuck von den Obersten: „Fieken

Bossen up de Gielowfche Mähl in't Stemhäger Amt.“
 — De Oberst les' dat, klappt sien Bauk tau, gam
 ehr un ehren Bader de Hand un gung mit de Wür-
 den: „Adjüs! un wi treffen mögliche Wies' noch mal
 wedder tausam.“

Dat achteihuste Kapittel.

Worum Bäcker Witten sien Pottmat äwerlöpt; worüm de
 Stadt Stemhagen de Dannenshonung anleggt hett; worüm
 Batter Rikert de Stormkloek treckt, un worüm ik ümmer bi
 Julius Cäsarn an mienen Unkel Hers' denken möt.

Nah 'ne lütt halw Stun'n führten ut den Trep-
 towfchen Dur tau Bramborg twei Wagens nah Stem-
 hagen hentau, up den iersten Wagen satten de Ollen,
 de Herr Rathsherr un de Bäcker un de Möller un
 as Respectspersön de Herr Kammerdeiner, up den
 zweiten satt Friß Besserdich mit Luthen up den vör-
 delsten Sack, un up den annern Hinrich un Fiefen,
 Friedrich lag achter in't Krett.

As sei en En'n lang führt wieren, fung mien
 Unkel Hers' an tau reden: „So!“ säd hei, „ut de
 Klemm wieren wi richtig rut.“ — „„Ja woll, Herr
 Rathsherr;““ antwurt't oll Bäcker Witt, „„un dat

hebben wi denn woll den Herrn Amtshauptmann un
 unsen Burmeister, vör Allen äwer woll den Möller
 sienen Friedrich tau danken.“ — „As Einer dat an-
 fñht, Meister Witt,“ säd mien Unkel. „It för mien
 Person hem nicks gegen de Drei, un dat de Schaffür
 tau Städ bröcht würd, hett uns gaude Deinste dahn,
 äwer frie maht hett uns dat nich. — Hebben Sei nich
 seihn, wo de französche Oberst mit mi unner vier
 Dgen vör de Dör redt?“ — „„Ja, Herr.““ —
 „Na, denn laten S' sik seggen, wenn mi de Franzos'
 nich tau en geheimen Updrag brukt hadd, denn wieren
 wi ut Bramborg woll dörch en annern Dur as dörch
 desen ruteführt.“ — „„Dat wier der Deuwel!““ rep
 de oll Bäcker un kef den Herrn Rathsherrn so'n beten
 von de Sied an. — Mien Unkel säd nicks, hei plinkte
 blot sihr iernsthast mit de Dgen un kef dunn bi Sied
 äwer de kahlen Feller räwer, as wull hei ierst sien
 Würd' in den Bäcker gehörig wirken laten. Dat slog
 em äwer fehl; oll Bäcker Witten sien Kopp was as
 sien Pottmat, womit hei sien Gedränk verköfft; was
 de ierst bet an den Rand vull, denn nam sei nicks
 mihr up, un wat noch kam, drüppt in de Stuw; un
 up Stun'ns was sien Kopp bet an den Rand vull von
 oll de Saken, de hei erlewt hadd, dat den Herrn
 Rathsherrn sien Würd' richtig bitau drüppten; hei säd

nicks. — „Meister Witt,“ säd de Herr Rathsherr nah
 'ne Wiel, „if wull, if wter in Stenhagen.“ — Dit
 Drüpping güng noch in den Bäcker sien Pottmat
 rüme, hei säd also: „„Dat wull ik of, denn dat ward
 sik hellschen lang hentrecken.““ — „Dat mein ik nich,“
 säd de Herr Rathsherr, „ik mein wegen unsen Em-
 pfang.“ — Den Bäcker sien Pottmat lep wedder äwer:
 „„Wo so?““ frog hei. — „Ik mein wegen unsen Em-
 pfang mit 'ne Ehrenpurt.“ — Nu drüpt dat ut de Pott-
 mat pieplings up de Ferb: „„Empfang? — Ehren-
 purt? — Wo so? — kümmt denn uns' Herzog?““
 — „Meister Witt, de kümmt nich; äwer wi kamen.“ —
 Nu was't oll Witten denn grad', as hadd em Einer
 bit Inmeten an den Arm stött, un as wenn de Hälft
 ut de Pottmat an de Ferb flog un sik dat Anner, wat
 drin blew, all dörschenanner dörschüfeln ded. Dit was
 en Glück, denn nu freg den Herrn Rathsherrn sien
 Erklärung Blaz. „Meister Witt, ik segg, wi kamen.
 Süllen de Börger ut 'ne Stadt, as uns' Stadt is,
 nich ebenfogaud för ehre Mitbörger un Magistrats-
 personen, de för't Baderland leden hebben, 'ne Ehren-
 purt bugen, as för en Herzog? Äwer wer fall't
 dauhn? De oll Amtshauptmann? De Burmeister?
 De denken nich daran! — Oder meinen Sei, de oll
 Rector, wiel hei mal en Ding von Transparenten

maft hett? Na, dat was dor of nah! Oder oll
 Meß? De het't blot in de Würd', Meister Witt, as
 de Kattelker in'n Swanz. Oder oll Zoch? Von den
 Thorm kann hei blasen, wieder nicks. — Ja, wenn ik
 dor wier!" — „Äwer, Herr Rathsherr," säd de
 Bäcker, bi den sik de Küfel nahgradens setten ded,
 „in dese Johrstied! Wo sälen sei Blaumen un Gräuns
 her friegen?" — „Blaumen? Wotau handelt oll
 Heimann Kasper un oll Leip un de annern Juden
 mit roden un gelen Band? — Gräuns? Wotau hett
 de Stadt Stenhagen denn de Dannelschouung in den
 Stadthoft anleggt?" — „Wo hr is't," säd oll Witt,
 denn nu was de Pottmat wedder ganz vull. — „Wat
 seggen Sei, Möller Bof?" frog de Herr Rathsherr.
 — „Ik segg gor nicks, Herr Rathsherr," säd de
 Möller un dreiht sik nah den hindelsten Sacküm mit
 en Gesicht so vull Schrumpeln, as wenn en tausam
 gefnerten Tobacksbüdel äwer sien Schuller lek, „ik
 segg gor nicks, ik denk blot, as ik gisteren nah Bramborg
 tau führt, was mi nich gaud tau Maud, un hüt, dat
 ik wedder von Bramborg t'rügg führ, hew ik wedder
 Magweihdag' in'n Kopp." — „Wo denn dat?" frog
 mien Unkel, un de oll Möller vertellte sien Berlegenheit
 mit Ißigen. — „Hum," säd mien Unkel un strek sik
 sachten mit de Hand von habendal afwärts dat Gesicht

entlang bet an't Kiun; wieder kam de Hand nich, dor
blew sei hacken von wegen den struwen Bort, dat
Kiun treckt sik dal, de Mund ded sik up, un hei tek
so 'ne Tiedlang stiew in de Luft rin. Hei versöcht
dat Stück noch en pormal, äwer ümmer dat Sülwige;
äwer den Bort kam hei nich weg.

Nu hadd mien Unkel Herf' woll en struwen Bort,
äwer hei hadd 'en weiken Sinn; un ded sik sien Mund
wied up, so ded sik ok sien Hart wied up, un as hei
dat leytimal mit sien gauden Dgen in den griesen
Heben rinne tek, dröp hei up en blages Flag, un en
Stückschen von den blagen Heben föll dörch de Dgen
in sien wiedes Hart; hei müßt en gaud Wark stiften.
„Meister Witt,“ säd hei, „setten Sei sik up den vör-
delsten Sack un laten S' den Möller hier sitten; ik
hem mit em tau reden.“

Un dat geschach, un Bäcker Witt redte up den
vördelsten Sack sihr lud mit den Herrn Kammerdeiner,
un de Herr Rathsherr redte up den hindelsten Sack
sihr sachten mit den Möller. „Möller Bock,“ säd mien
Unkel, „ik help Sei ut de Tint. Morgen lat ik
Izigen kainen, un passen S' up, wo smiedig hei sin
ward, denn ik weit wat von em, wat Heimlichs, wat
Keinen wieder angeiht; äwer wat Saubers is't nich.
De Kiork sall Sei bet Ostern Tied laten, un ik will

mi för Sei verbörge; un morgen kam ik rut un seih all Ehr Schriften nah un nem de Sak in miene Hand, denn seihn Sei“ un dormit halt hei dat Pittschast von sien Uhrfed hervör — „ik bin dortau berechtigt un dortau set't. Hier steiht't. Känen Sei woll latiensch Schrift verkiert lesen?“ — De oll Möller antwurt't, hei künn s' nich grad noch verkiert lesen. — „Na 't schad of nich. Hier steiht: Not. Pub. Im. Caes., dat heit, ik bin Notarius publicus un Im. Caes. heit so vel, ik kann in jeden Prozeß üm Rath fragt warden. — Also, Möller, ik help Sei! — Äwer ein Bedingung hew ik, Sei seggen tau Keinen von mien Börgschast un tau Keinen von uns' Aftamen, vör Allen nich tau den ollen Amtshauptmann. De Sak bliwt heimlich.“ — De Möller versprok dat denn of.

Up den tweiten Wagen was't in ein Ort grad so, as up den iersten: up den vördelsten Sack würd sihr lud redt un up den hindelsten, wo Ficken un Hinrich satt, sihr sachten, un ik bruk nich tau vertellen, wat sei mit enanner redten, denn Friedrich lag jo hinnen in't Krett un hört Wurt för Wurt, un de ward dor woll tau rechter Tied mit rut kamen. —

En Stundener drei nahher, as dit redt würd, lep de Klüngel, de Fritz Sahlmann, dörch de Straten von de gaude Stadt Stenohagen un rep: „Sei kamen, sei

kamen!" Sei hadd up den Wählenborg all twee Stun'n Posten stahn, un de Herr Amtshauptmann hadd in dese Tied all säbenmal nah em klingelt un was taulezt ut Verdreitlichkeit nah mien Mutting runne gahn.

„Sei kamen!" rep de Stängel. — „'s't wahr, Jung?"“ frog oll Kickert, de Pulfant up den Klocthorm was. — „Ja, Vatter Kickert, sei sünd all up den Brink.“ — Un oll Kickert säd tau fit: „„Denn helpt dat nich, denn möt if dat Wienige dauhn!““ güng nah'n Thorm, un wiel hei dat ganze Gelüb doch nich bedwingen künn, treckt hei de Stormkloct. Nu kam denn Allens tau Bein un tau Dören: „Sei kamen!" — „„Wer kümmt?"“ — „De Rathsherr un Bäcker Witt un de Möller un all de Annern!" — „„Hurah!““ rep Schaufster Bank un swenkt den Arm in de Luft, hadd äwer vergeten, dat hei en Stäwel äwertreckt hadd. — „Hurah!" rep Slöffter Tröppner un stört't mit sien Schortfell up de Strat. „Aber, Kinder, Allens in Ordentlichkeit un Manierlichkeit!" un stödd oll Bewer Stahlisch den Henkelpott ut de Hand, den sei von Mamsell Westphalen runne bröcht hadd. — „„Hurah!““ rep Herr Droi un stört't mit de Borenmilch up de Strat, säd äwerst in korten Tüg, un achter em stünnen sien lütten französchchen Öhren un schregen: „Wies

Janperör!" as de Herr Rathsherr up den iersten Wagen dörch den Hümpel föhrt.

De äwerst satt steidel up sienen Sack un höll de Hand de ganze Strat lang an sienen Haut un brechte sien würdig Gesicht nah rechts un nah links, un in siene Würdigkeit mengt sik de Gerührsamkeit, un hei flüstert den Möller tau: „Boß, dit lett mi de Shrenpurt vergeten.“ — Un de oll Möller keß den Herrn Rathsherru an, wo de dat maken ded, un make dat ebenso un antwort't mienen Unkel: „„Ja, Herr, un mi Ißigen.““ — De Herr Kammerdeiner dienerte ämmer nah siene Sied von den Wagen raf un strapzierte sienen Haut up dat Unmenschlichste, un up de anner Sied rep oll Witt up dat Allermenschlichste von den Wagen heraf: „Gün Dag, Badder! — Gün Dag, Bank, wat make Dien Buckel? — Gün Dag, Jehann! — Gün Dag, Strüwingken! — Na? — Allens woll? — Wat make de Swien?“

As sei äwer up den Mark kemen, dunn weihete Tanten Hersen mit de halwe witte Gardien ut dat Fenster rut un weihete in mienen Unkel Hersen sien Hart en Stormwind up, dat sien Gefühl in grote Bülgen un Wachten slog, un em dat Water bet in de Ogen sprigt. „Tanten!“ säb hei halwslud vör sik hen, „Tanten!“ — denn hei nennt sien eigen Fru

„Tanten“, un sei nennt em dorför „Unkel“ — „Tanten, ik kann Dienen Wink nich nahkamen, denn dese beiden Dag' hebben mit mi as öffentliche Persoun un nich as hüsliche, hebben mit mi as Rathsherr un nich as Unkel tau dauhn habbd, un so möten sei of tau Gu'n bröcht warden. — Bäcker Witt,“ rep hei un nu drückte hei sik den Dreimaster in de Ogen, „nah'n Rathshuf!“ De Rathsherr habbd äwer den Husvatter un Unkel den Sieg wunnen.

Ach, wat was dat för en schönen Abend up den Rathshuf! Allens wat in Käf un Keller vör de Franzosen versteken was, würd hervör halt, un wat fehlen ded, kam von den Sloß. Mariel Wienken deckte en langen, langen Tisch, un an den Tisch wärden ümmer Anstefers an Anstefers steken, un as de groten Dischen nich langten, kemen de lütten, un as de nich langten, würd för uns Gören up den Staul deckt. — Mamsell Westphalen stunn an dat Eckschapp un drückte Zitronen up Zucker, un dorup würd ut allerlei Budeln allerlei upgaten, un de Theeketel güng ümmer von de Käf in de Stuw un ut de Stuw in de Käf, un de Herr Amtshauptmann stunn dorbi un probirt ümmer un schüddelt mit den Kopp un göt denn of mal wat tau, un taulegt nicht hei un säd: „Mamsell Westphalen, so is't recht! Dies ist eine andere Sache!“

un tau mien Nutting dreiht hei sik üm un säd:
 „Mien Herzenskinding, in ein Saß laten S' mi nu
 mienen Willen; den Punsch gew ik.“ Mien Bader
 handtierte mit den Proppentreckter un Luth besorgte de
 Schenk, un de Herr Kammerdeiner stunn an den Aben
 un schüddelte bi all dese Anstalten ümmer mit den
 Kopp un wull Luthen dat wiesen, wo hei präsentiren
 müßt, un as't Luth so maken wull, göt hei Mamsell
 Westphalen en Glas Punsch in den Schot. Ja, 't
 was en schönen Abend! Friedrich stunn an de Dör,
 steidel, as en Granedier, un rüppt un rögt sik nich,
 blot, dat hei drümk; un Fritz Besserdich stunn bi em,
 rüppt un rögt sik of nich, blot dat hei of drümk, un
 dat hei denn un wenn rute güng un sik up de Dehl
 de Näs' utfnöm. Un Fieken Boffen satt bi mien
 Nutting, un mien Nutting drückt ehr de Hän'n un
 strafte ehr äwer dat weike Gesicht, un as ik tau ehr
 ranne kam, strafte sei mi of un säd: „Wardst Du of
 so vel von mi hollen?“ De Herr Amtshauptmann
 rep Hinrich Boffen in de Eck un redte mit em heim-
 lich. — Wat hadd de Herr Amtshauptmann mit Hin-
 rich Boffen Heimlichs tau reden, un worüm slog
 hei em ümmer up de Schuller? — Du Möller Boff
 frog sik of in'n Stillen dornah, un as hei't rute hadd,
 dat't von wegen den Prozeß was, säd hei tau Witten:

„So! mit den Kränzen hün't nu of dörch, nu blint mi man noch de Sud, un den will't mi hüt Abend in den Punsch stippen.“ — „„Du bringst mi up en Gedanken,““ seggt de Bäcker un geiht ut de Dör un künmt nah 'ne Wiel taurügg an de ein Hand en Henkelkorf, an de anner de Strüwingken. „„Mit Berlöw, Herr Burmeister, dat ik doch of mien Dell an dat Traktament drag', un hier sünd en por Zuckerkringel un hier, Fru Burmeistern, is mien Strüwingken, nemen S' nich äwel, sei habbd tau des' Gesellschaft so'ne grote Lust.““

Wat will dit äwer Allens bedüden gegen den Glanz un de Ehr, de üm mienen Unkel Hers' upging; hei habbd sienen Mantel afnamen un stunn nu dor in blanke Uneform, un Allens stünn üm em rümme un bedankt sik bi em: mien Vader, dat hei em in den Schutz von sienen Mantel namen habbd; mien Mutting, dat hei mienen Vader dordörch tau de Flucht verhulpen habbd; Mamsell Westphalen dukerte dreimal unner un säb, sei würd't em nich vergeten, wat hei an ehr dahn habbd, un Möller Wofß säb, eigentlich wieren sei All blot dörch den Herrn Rathsherrn in Bramborg frie kamen; un as oll Witt dat of bekräftigte, lawte de Strüwingken em in ehren Harten en groten Kaffeekafen an. Sien schönes rodes Gesicht

blinkerte un blänkerte vör Luft un Behagen, un hei bückte sik dal tau mien Mutting un säb: „Ik weit gor nich, wo mien Tanten bliwt.“ Wi den Möller sien Würd' föll em den Franzosen sien Updrag in, un hei wendt sik an den Herrn Amtshauptmann: „Herr Amtshauptmann, ik hew mit Sei en por Würd' unner vier Dgen tau reden in 'ne besonders heimliche Angelegenheit,“ un dormit treckte hei den Herrn Amtshauptmann in 'ne Eck herinne. — Wi weiten, wovon de Ned sin süll, äwer wenn de Eck reden künn, un uns vertellte, wat de Herr Rathsherr dor vertellte, wi müßten seggen, wi wüßten von nicks. Taulegt müßt mien Vader den Herrn Amtshauptmann man erlösen, hei nam mienen Unkel un set't em baben an up den Ehrenplatz, un miendag is en Menschenkind nich so tau rechter Tied up sienen richtigen Platz set't worden, as mien Unkel, denn knappemang satt hei, dunn gung de Dör up, un herin kam Tanten Hersen in en swart sieden Kleid, un achter dit Kleid stunn de oll Dokter Mez, wat den jitzigen ollen Mez sien Vader was, un de jitzige rieke Joseph Rasper, wat dunn en lütten Judenjüng was. Un Tanten Hersen habb en Kranz von grüne Lurbeerbläder in de Hand, de habb de oll Mez von sienen Bom plückt, von den'n hei süs man Bläder plückte, wenn sien leiwe Fru

Strassen kaste, un de Kranz was mit en langen rodfiederen Band taubannen, den hadd Joseph Kasper besorgt, un dorfsör nam Tanten em mit. Tanten gung up Unkel los un gaw em en Fuß un stülpte em von achter den Kranz up den Kopp, dat de roten Bän'n em den Buckel dal hungen, un süd en por fihf schöne Würd', de Keiner hört hett, denn Bäcker Witt bröf tau tiedig mit: „Hurah!“ los, un de Wöller mit „Bivat hoch!“ un Allens stimmte mit in un stödd mit de Gläser an.

Ja, 't was einen schönen Abend! Un lange Lieb nahher, wenn ik en Bild von Iulius Cäsar'n sach, föll mi mien Unkel Hers' in, denn grad so kled't em de Surbeerkrantz, blot dat mien Unkel en gaud Delf fründlicher un vülliger was, as de surpöttige, knakenbröge Römer. Un lange Lieb nahher, wenn ik den schönsten Kaulen vör mi hadd, dacht ik an Bäcker Witten sien Zuckerkringel, un ik law sei of hüt noch: denn Einer künn fihf vel dorvon eten un freg kein Wlagweihdag'.

Dat negenteihnste Kapittel.

Worüm de Möller wedder in sien Stämelschächt fickt; wo ut 'ne Matt en Schepel ward; worüm Hinrich adjus seggt, un worüm Friedrich de Meinung is, dat de Frugenstüd wollfeil warden.

As den annern Morgen Möller Boß up siene Stelowsche Mähl ut dat Bedd rute krapen was, satt hei wedder mit den Kopp in de Hand un kel nahdentlich in de Stämelschächt herinne. „Mutter,“ frog hei taulegt, „hew ik mi gisteren mit Hinrichen vertürnt, oder hett mi dat drömt?“ — „„Ih wo, Badding,““ seggt sien Fru, „„Du heft em jo ümmertau küßt, un heft em immer Dienern leiwen Söhn nennt, un Friedrichen heft Du vel Geld verspraken, wenn Du ierst en riefen Mann wierst, un dat süll denn nu so lang' nich duren.““ — „Mutting, denn hew ik sihr dämlich Tüg angeben.“ — „„Dat säd ik Di all gisteren Abend; äwer dunu wullst Du dat nich Wurt hebben.““ — „Gott fall mi bewahren!“ rep de Möller, „ik kam jo ut de Dummheiten gor nich rut!“

Friedrich kam herin: „Gut Morgen, Möller! Gut Morgen, Fru! Ik kam blot rinne, Möller, un

will Sei seggen, if hew mi de Sat äwerleggt; if will dat Geld, wat Sei mi gisteren Abend verspraken hebben, noch 'ne Tiedlang bi Sei up Zinsen stahn laten, bet if dat nothwendig bruk." — „„Hm!““ rep de oll Möller un rögt sik hen un her up den Staul. — „Ja," säd Friedrich; „äwer if hadd woll 'ne anner Bed: will'n Sei mi nich tau Ostern trecken laten, ob-schonst dat uter de Tied is?" — „„Wotan? — Wat heft Du vör?"“ — „„Ik wull friegen." — „„Wat? Du friegen?"“ — „Ja, Möller, if frieg Schult Besserdichen sien Fieken, de nu up den Sloss deint; un wenn Hinrich Voss uns' Fieken friegen deiht, un wenn uns' beiden Swiegeröllern nicks dorgegen hebben beden, denn hew if mi so dacht, kün'n wi jo up einen Dag Hochtied maken." — Dit was denn nu den ollen Möller doch tau stramm: „„Du Snurre....!““ sprung heit up un grep nah den einen Stäwel. — „Holt, Möller!" säd Friedrich, un richt't sik in Er'n. „De Redensort paßt sik nich för mi un nich för Sei. Wo dat mit mi steiht, weit if sied drei Dag', un wo dat mit Hinrichen un uns' Fieken steiht, weit if sied gisteren Nahmiddag; if lag achter ehr in't Krett un hew Allens mit anhürt." — „„Badding,"“ rep de Möllerfru, „„dit wier dat Best."“ — „Dat ver-steihst Du nich!" rep de Oll un schüll in de Stuw

rümme. — „Na, Möller,“ säb Friedrich un gung ut de Obr, „äwerleggen S' sik de Sak, wat mien Swiegervadder is, de geiht of all sied ihrgistern Abend in Äwerleggung rümme.“ — „Du kannst Dienen Schien kriegen,“ rep de Möller achter em her, „äwer ierst tau Johanni.“

Worüm was de oll Möller denn so arg? Hei müggd doch Hinrichen giern lieden; hei sülwst hadd in de lezten Dag' oft doran dacht, dat Hinrich un sien Fieten för enanner passen beden, hei sülwst hadd em gistern „sienen leitwen Sähn“ nennt; äwer dat was't eben! Gistern Abend hadd em de Punsch tum rieken Mann maht, un hüt lel hei as en Snurre in sien Stäwelschächt; un wenn of Itzig sik ümstempeln let bet tau Ostern, so was dat 'ne Galgenfrist. — „Bad- ding,“ säb de Möllerfru, „dit is dat Best, wat uns Fieten un uns passiren künn.“ — „Mutter,“ säb de Oll, un't was en Glück, dat hei noch kein Stäwel an hadd, hei hadd süs vör Arger mit de Bein trampelt, „ik segg Di, dat versteihst Du nich! — Wat? — Ik süll Jochen Bossen sienen Sähn, de mit mi in en Prinzeß liggt un de mit en groten Büdel Geld in'n Lan'n rümreis't, mien Kind geben — mien bestes, leitwstes Kind! — un süll tau em seggen: da heft Du s', äwer mitgeben kann ik ehr nicks, denn ik bün

en Snurre? — Ne, Mutter, ne! Ik föll de Lappen
 botgen, worin mien einzigst Kind, mien lütt Ficken,
 vör de Tru stünn. — Ne, ne! Erst möt ik wedder
 in de Wehr!"" —

So geiht dat oft in de Welt: en grot Glück hängt
 dicht vör Einen ut tum Aflangen, un wenn Einer de
 Hand utrocken will un will't faten, denn is de Hand
 mit Reden bunnen, un de Reden sünd in lang' ver-
 gahene Tieden smäbt, ahn dat en't gewohr worden is,
 un sei sünd wied achter Etnen fastmaakt, so dat en sei
 nich aflangen kann. Den Möller sien Red' was sien
 Prozeß un woll of sien slichte Wirthschaft in fröhern
 Tieden, un as hei nu nah dat Glück griepen wull,
 dann höll sei em taurigg, un hei bof'te un tewerte sik
 vergebens. Sei habbd sei nu woll stuw dörrhauen
 künnt, denn müßt hei äwer Tiedlebens dat Redenen'a
 dörrch de Welt slepen, as en verlopen Tnehtüsler, un
 dat led sien Ihr nich.

De oll Mann künn Einen jammern, hei gung
 Seben ut den Weg', un handtierte för sik allein in de
 Mähl un in den Stall herüm, as wull hei an desen
 Dag Allens nahhalen, wat hei sied langen Föhren
 versümt habbd. Endlich würd hei erlöst, mien Onkel
 Hers' kam an, hüt äwerst in en bürgerlichen Uptog:
 „Gut Dag, Boß! Na, uns' Sat is in Wichtigkeit.“ —

Äwer den Ollen was hüt nich lichtglöblig tau Mand, un hei säb fort af: „„Ja, wer't glöwt, Herr Rathsherr.““ — „Wenn ik't segg, Möller Boß,“ säb de Herr Rathsherr un halt en Packet Schriften ut den Wagen un gung mit den Möller in de Stuw, „denn möt dat Einer glöben, denn ik bün hüt hier as Notorius publifus.“ — „„Mutter,““ säb de Möller, „„lat uns allein, un Du, Fieken, stic uns terst en Licht an.““ Dat ded denn nu grad nich nödig, denn't was hellig Dag; äwer de Oll hadd dat seihn, dat de Herr Amtshauptmann bi en Gerichtsdag immer en Wafstock breunen hadd, un hei wull't of so hebben, denn dit schient em säkerer, wiel't vullständiger was. Nu dormit gung hei an sten Schapp un halt sien Brill herut un set't sei sik up, wat of nich nödig ded, denn hei kunn kein schreben Schrift lesen; äwer em was doch so, as kunn hei mit de Brill beter uppassen; un dorup set't hei einen Dirsch midden in de Stuw un twei Stäul doran.

As sei nu allein üm den Dirsch un dat Licht seten, las de Herr Rathsherr mit sihr düttliche Stamm'ne Schrift vör, worin de Jud gegen den Herrn Rathsherrn sien Börgschaft bet Oftern täuben wull, un as hei de lesen hadd, läb hei dat Papier ueben sik un lef den Möller mit en Gesicht an, dat sach ut, as,

„wat seggst nu, Fleisch?“ — De oll Möller nörricht nu los mit „Hm“ un „Je“ un „Äwer“ un fragt sit in de Hor. — „„Möller Bof,““ säb mien Unkel sühr argerlich, „„wat fall dat Nörricken? Hier steiht mien Siegel unner — seihn Sei, hier! — en Hirsstengel, wiel ik „Herse“ heit; ik habb of en Fallgatter dorup steken laten künnt, wiel dat up Französch „hersé“ heit, äwer ik bün nich för de Franzosen — un hier brüm rüm steiht miene Befugniß: not. pub. im. caes., un hier steiht den Juden sien Unnerschrift: Izig; un wat schreben is, is schreben.““ — „Dat seggt de Herr Amtshauptmann of,“ säb de Möller un würd en ganz Deil heller utseihn, „wat schreben is, is schreben.“ — „„Wat de seggt, is mi ganz egal, ik, Möller Bof, ik bün dortau set't dörch mien Amt, schreben Schriften kräftig tau maken dörch mien Siegel. Un dörch dese Schrift sünd Sei bet Ostern ut alle Berlegenheit.““ — „Ja, Herr, un ik bedank mi of, äwer wat denn?“ — Nu kam de Neih tau nörricken an mienen Unkel: „„Hm. Wat denn? — Je — Na! — Na, Möller Bof,““ un sien oll gaud Gesicht smet siene ganze Amtsmien as Notorius publikus ut de Dör un set't sit de Menschenfründlichkeit as Brill up siene hübsche Näs un kel den ollen Möller un de ganze Welt fründlich an; „„na, Möller Bof, hew ik bet

Ostern Luft schafft, kann ik jo of wieder Rath schaffen, ik bin her kamen un will reinen Disch maken. Dortau is dat äwerst nödig, dat Sei mi all Ehr Umständen vertellen un all Ehre Pappieren wiesen.“ — Dat gung denn de Möller of in un vertellte un vertellte, dat en anner Kopp, as mien Unkel Hersen sien, ganz düsig worden wier, un hei halte so vel Pappieren rut, dat en Annern angst un bang worden wier; äwer mien Unkel was hellschen pükerig in sien Geschäften, hei müggte gern Räthsel lösen un Bindfaden utenanner wieren, hei hört un las Allens mit Geduld, äwer nich mit Burthel för sien Börnehmen. „„Möller Boß,““ frog hei endlich, „„is't dit All?““ — „Ja, Herr,““ säd de Möller un let de Uhren hängen, as en Lüftenfeld, wenn de Nachtfrost doräwer gahn is, „un dit is noch mien Kuntrakt mit dat Stemhäger Amt.“ — Mien Unkel nam den Kuntrakt un las em so ver-luren dörch un sach of ut, as wier em de Peiteßill verpagelt; äwer mit enmal sprung hei up: „Wat's dit? — Wi sünd dormit dörch, Möller! — In Tied von ein por Johr sünd Sei en Milljonär! — Dat ganze Stemhäger Amt is mahlpflichtig un de Stadt Stemhagen dortau, hier steht't in Paragraph vier, un wat seggt Paragraph fiew: „Für jeden Scheffel, den der Müller mahlt, kann er rechtlich einen

Scheffel als Mahllohn beanspruchen.“ — „„Ne Matt, Herr Rathsherr!““ rep de oll Möller un sprung nu of tau Höcht, „„von jeden Schepel 'ne Matt!““ — „Ne! En Schepel! — Hier steht: für jeden Scheffel einen Scheffel als Mahllohn; un wat schreben is, is schreben. Un hier hett de Amtshauptmann dat Amtsfiegel unnerset't.“ — „„Herr Rathsherr, Herr Rathsherr, mi summt de Kopp; dat is jo doch man en Verseihn.““ — „Verseihn is of verspelt, un wat schreben is, is schreben; dat hett de oll Amtshauptmann Sei jo süßen seggt. — „„Dat hett hei, Herr,““ säd de Möller, „„ja dat hett hei, dat kann ik beswören.““

Un nu gung in den ollen Möller 'ne Utsicht up Erlösung ut de Judensfingern up, un 'ne Utsicht up vele, vele Schepels Kurn, un up vele, vele blanke Dahlers, denn dat ganze Amt was jo mahlpflichtig, dat müßt em jo kamen, „„Herr,““ rep hei, „„dat kann sik helpen! — Äwer ... äwer ...““ — „Woh,“ säd mien Unkel argertlich, „wat hebben Sei mit Ehr Inwendungen? De Saß is klipp un klar.“ — „„Ja, Herr, äwer ik mein man: wo ward dat äwer mit de Säck?““ — „Mit de Säck? Mit wat för Säck?“ — „„Mit de Säck, worin mi dat Kurn bröcht ward. Dat Kurn krieg ik all, äwer wer krigt de Säck?““ —

„Om,“ säb mien Unkel, „dat is 'ne swere jurkistische Frag', Möller, doran hew ik noch nich dacht, un in den Kuntrakt steiht nicks dorvon, wenn ik Sei äwer raden sall, denn behollen Sei sei vörlöpig, denn wat seggt dat Lübsche Recht: beati possidentes, dat hett up Dütsch: wat Einer hett, dat hett hei. — Möller, ik hew Sei nu ut Allens rutehulpen, äwer Eins bebing ik mi ut: reinen Mund! Äwer de Saß ward tau keinen Menschen redt — hören Sei! — tau keinen Menschen! — Mit Iyigen ward ik sprekten, de möt Kurn stats Geld annehmen, un tau Ostern ward denn Allens klor sin un denn, Möller Voß . . .“ — „„Un denn, Herr Rathsherr?““ — „Denn kümmt de bore Äwerschuß. — Äwer, Möller, de Saß bliwt in't Geheim!““ —

De Möller versproff dat, un de Herr Rathsherr reis'te wedder af, un Hinrich un Fiefen segen noch, wo hei von den Wagen ut den Ollen taunickt un den Finger up den Mund läb.

„Fiefen,“ säb Hinrich, „mi is de Heimlichkeit nich geben, ik möt reinen Wien inschenken; ik gah nah Dienen Bader un red mit em.“ — „„Dauh dat,““ säb Fiefen. Hadd sei äwer müßt, wo dat mit den Ollen stunn, sei hadd em woll noch täuben hetten.

Mit den Ossen stunn dat äwerst heil wunderbarlich. Hüt mornn was hei en Smurre un wull sien einzigst Kind nich ahn Mitgift weggeben, hüt Abend was hei en riefen Mann, un sien einzigstes Kind brukt nich Beden tau nemen; sei künn 'ne Madam warden, so gaud as Ein. För sienem Kopp was de Wessel tau rasch kamen, hei wüßt nich recht, wat mit em vörgahn wier, bortau kam nu noch 'ne heimliche Angst, dat dat nich Allens so wier, as dat sin müßt, un 'ne grote Unrauh, dat dat, wat gescheihn süll, nich recht wier. „Äwer,“ säb hei denn tau sik, „de Amtshauptmann hett sülwst seggt, wat schreben is, is schreben; un wat recht is, möt de Rathsherr beter weiten as ik.

Was hei all in ruhigern Tieden swer tau en Entluß tau kriegen, so was't in desen Ogenblick gor nich möglich. As Hinrich sien Gewarw anbröcht hadd, fung hei von den Prozeß tau reden an un säb, Hinrich süll jo nich glöben, dat hei en rungenirt Mann wier; em hadden Bele in de Fingern hadd, de em hadden dümpeln wullt; äwer noch swemnte hei haben. Hinrich säb nu, hei hadd dat gaud naug in den Sinn, hei hadd sik dat so dacht, de beiden Swiegeröllern süllen in Rauh un Frieden bet an ehr selig En'n bi em wahren, un de Möller süll em sien Fieken geben un sienem Pachtuntrakt süll hei em verköpen. Dunn

fohrt äwer de oll Möller up: dat glöwt hei sacht!
 Dor hadd Hinrich woll Lust tau! Äwer Keiner fällt
 ihre raupen „halt Fisch!“ ihre hei wedd hadd; hei let sik
 of nich von en Krabbenwagen äwerführen, noch tau von
 so'n jungen Burßen as Hinrich wier. Sienen Kuntrakt!
 Sienen Kuntrakt wull hei behollen, un wenn en König
 um sien Ziefen friegt! — So'ne Ned was sik Hinrich nich
 vermauden nah Allen dem, wat vörgahn was, em steg
 of de Hitz tau Kopp, un hei säd hastig, de Möller
 fällt „Ja“ oder „Ne“ seggen, ob hei em sien Dochter
 geben wull oder nich. De Möller dreiht sik snubbs
 um, kel ut dat Finsten un säd: „Ne!“ Hinrich dreiht
 sik of um un gung ut de Dör, un 'ne halwe Stun'n
 nahher höll Friedrich mit Hinrichen sien Fuhrwarck up
 den Möllerhof, un as hei äwer Hinrich raupen bed,
 kam de mit Ziefen ut den Goren, un Ziefen sach sihr
 blaß, äwer of sihr gefast ut un säd: „Hinrich, dat
 Wurt, dat ik Di seggt hew, dat holl ik, un Du holl't
 of!“ Hei nickte mit den Kopp un drückte ehr de
 Hand, gung up de Möllerfru tau, de vör de Dör stunn,
 säd ehr en por Wörd' tum Adjüs, steg up den Wagen
 un führt sachten von den Möllerhof.

As hei en En'n lang von de Mähl af was, rep
 wat äwer em, un as hei sik umkel, kam Friedrich
 dwars äwer 'ne Eck Roggenfaat nah em ran: „Hinrich,

wo führen Sei hentau?" — „Nah Stemhagen.“ —
 „Blieben Sei de Nacht dor?" — „Ja, ik dacht, ik
 wull de Nacht bi Bäcker Witten blieben, denn ik wull
 noch ierst mit den Herrn Amtshauptmann reden.“ —
 „Dat möt ik en verständigen Infall heiten, Hinrich;
 un ik hew hüt Abend of noch wat in Stemhagen up
 den Sloss tau dauhn, un mäglich hew ik mit Sei of
 noch tau reden, un dorüm, Hinrich, führen S' nich
 ihre af, as bet ik kamen bün; ik kam äwerst ierst lat,
 wenn Allens tau Schick is.“ Hinrich versprok, hei
 wull up em täuben, un führt nah Stemhagen hentau.

Unnerwegs begegent em Bäcker Witt, de fährt
 mit en Drömt Weiten nah de Wähl un säd: „Na,
 Hinrich, führen S' man bi mi an, mit Abend un All
 bün ik of wedder tau Hus, denn inaden wi en beten
 mit enanner.“ —

Je ja! je ja! Dat was all lang' Abend, un de
 Bäcker was all lang' tau Hus; äwer Hinrich was
 noch immer bi den allen Herrn up den Sloss. Fried-
 rich was of all kamen un up't Sloss gahr, un all
 Witt säd tau de Ströwingken: „Ströwingken, up de
 Wähl sünd Geschichten passirt, Du fallst dat seihn!
 Dat de Dösch sitt un rohrt, dat hett grad nich vel
 tau behüden, denn de Thronen sitten ehr wat los;
 äwer dat Ficken bi den Allen sünd Schellen un Dumm-

heiten still rümme geiht un gor nicks seggt, säh, dat will mi nich gefallen; un de Dill hett hüt wedder siene richtigen Stufen, ut den is nich klauk tau warden. As ik em frag: Badder, wennihr kann ik mi dat Mehl halen? seggt hei: Dor möt ik ierst mienen Kuntrakt nah fragen. Un as ik säb, ik brukt dat Mehl nothwendig tau kamen Woch', säb hei, dat mier em ganz egal, hei güng nah sienen Kuntrakt; un as ik wegführt, rep hei mi nah, wenn mi mit dat Mehl en wunderlich Stück passiren süll, denn süll ik man nah Rathsherr Herfen gahn, de würd mi woll de Sak utenanner setten, wenn hei't för gaud höll." — „Dat's ja nahr'sch,“ seggt de Strüwingken.

Dunn kam Hinrich Voss in de Dör un sach sihr still un einerlei ut, un as de Bäcker von de Mähl anfang, un dat hei dor 'ne snurrige Begegnung vörfunnen hadd, brök Hinrich fort af un frog: „Meister Witt, wullen Sei mi woll en Gefallen dauhn.“ — „Worüm dat nich?“ säb de Bäcker. — „Bi Sei kamen vele Lüd, un Sei hebben of Stallkrum; ik wull mien Pierd 'un Wag' verköpen; will'n Sei mi dorbi nich behülplich sin.“ — „Worüm dat nich?“ frog Witt, „äwer, Hinrich,“ set't hei nah 'ne Wiel hentau, un Einer kann binah von buten seihn, wo hei binnen de Gedanken sammelt un tau en Faden anenanner knüppt, woran

hei de Unnerhollung wieder spinnen wull, „„äwer, Hin-
 rich, dat hett jo Tied. — De Mähren — de Mähren —
 säh, nu sünd sei wollfeil — worüm? — Je, wat
 weit if! — Woll dorüm, wiel Keiner säfer is, dat
 em de Franzos' sei nich äwer Nacht ut den Stall halt;
 äwer de Mähren — Du fallst seihn — sei warden
 dör — denn — Du fallst seihn — in Tied von en
 por Wochen marschirt Allens gegen den Franzosen.““
 — „Dat hew if eben von en Mann hört, de dat
 beter weiten kann, as wi Beiden, Meister Witt, äwer
 dorüm grad will if sei los sin.“ — „„Ja,““ föll
 Friedrich in, de bi den Bäcker siene Ned in de Stuw
 rinne kamen was, „„ja, de Mähren warden dör, un
 de Frugenslüb wollfeil. Nah de Mähren ward vel
 Nahfrag' sin, wenn't losgeiht, un nah de Frugenslüb
 wenig; un wenn't vörbi is, un de Hälft von de
 jungen Lüb bodschaten is, noch weniger. — Un los
 geiht't! — Gistern in Bramborg kreg mi Einer bi
 Sied, de sach ut, as hadd hei de blagen Bohnen all
 präuwot, un säd tau mi, nah mien Utseihn hadd if mi
 of all mit den Schapschinken slept, un wenn if Lust
 hadd, so wüßt hei en Flag för mi. — If säd, if wull
 mi besinnen; äwer gistern is nich hüt, hüt bruk if
 mi nich tau besinnen. If bün bi de Preußen dissen-
 tirt; äwer blot, wiel if Rinner weigen süll bi mienen

Hauptmann: un gisteru besünn ik mi blot, wiel ik dacht, ik würd mal mien egen Kinner weigen; un hätt besünn ik mi nich mihr, un geh gegen den Franzosen. — Un, Meister Witt, ik hew Keinen up de Welt, de nah dat Mienig süht, wenn Sei hören, dat ik furt von de Mähl bün, denn seihn S' nah mien Lad. Un nu adjüs, ik möt des' Nacht wedder nah de Mähl.““

Dormit gung hei. Hinrich gung em nah: „Friedrich, wat heit dit?“ — „„Wat dit heit?““ frog Friedrich. „„Dat will 't Sei seggen: wo de Ein heit, süht de Anner ut. Uns is Beiden datsümlig passirt, blot dat Ehr Fiefen rohrt, un mien Fiefen lacht. Ik bün ehr nich jung naug. Na't, schad't of nich! — Den Mann in Bramborg was ik nich tau olt, un wat den Einen sien Uhl is, is den Annern sien Nachtigahl.““ — „Friedrich,“ antwurt't em Hinrich sachten, „red nich so lud. Du willst Soldat warden, un ik of.“ — „„Wat Sei?““ — „Still! — Ja, ik of. Ik hew kein Fründschaft wied un sied un stah allein in de Welt; nu hew ik mit den ollen Herrn Amtshauptmann redt, un de hett mi verspraken up mien Eigendaum en Og tau smieten; mien Mähl in de Parchensche Gegend kann ik jeden Ogenblick verpachten un mien Pierd un Wag' verköp ik.“ — „„Hurah!““ rep Friedrich. „„Hand her, Kamerad! — Dümurjöh! Ik sach Di dat gliest

denersten Morgen an, dat in Di en Soldat stek.“
 — Ja, säb Hinrich, „dat is All recht gaud! Den Willen hew ik, äwer wo bliwt dat Bullbringen?“
 — „„Brauder, wenn Einer wat Sichts in den Sinn hett, is de Düwel glesk parat em den Weg tau wiesen; un? Herrgott ward sik von den Düwel nich lumpen laten, hei ward uns de richtigen Weg' woll wiesen, denn't geiht för't Vaderland. — Süh, ik kann nich; bet Ostern möt ik bliwen; äwer Du führ morgen glesk nah Bramborg un frag in dat Wirthshus, wo wi west sünd, nah en staatschen Mann mit en griesen Smurrbort un 'ne Nor äwer de rechte Back — Du wardst em woll finnen — un bi den mell Di un mi an. „Friedrich Schult,“ un habb all deint, bruffst äwerst nich tau seggen, dat ik mal von't Kinnerweigen dissentürt bün. Un wenn Du't in Wichtigkeit hest, denn giv mi Orre, denn kam ik.““ — „Dat fall gellen!“ rep Hinrich. „Un, Friedrich, Du grüß Jug Fiesen von mi un segg ehr, sei süll sik nich stuzig maken laten, wat ik ehr seggt habb, dat höll ik.“ — „„Dat will ik bestellen, un nu gun Nacht!““ — „Gun Nacht!“ — Un as Hinrich noch so stunn un up Friedrichen sien Tritten horckt, dunn hört hei von de Apteikereck her: „„Dämurrjöh! Verfluchte Patriotten!““

Dat twintigste Kapittel.

Wo dat in de Welt, in Stenbagen un in den Möllerhus' bunt
äwer Eel geht; worüm de Möller un Friedrich nah Stenbagen
führen, un Fieken ehr nahgeiht.

De Franzos' kam nich wedder in uns' Gegend;
äwer dorüm würd't dor nich ruhiger. De Landstorm
brök los, de Herr Amtshauptmann kummandirte dat
Ganze un unner em Captain Grischow; äwer de ehr
Lüd hadden man Peiken — blot Ketter Schäfer hadd
sik von Elösser Tröppnern 'ne Hellebard maken laten
— mien Unkel Hers' erricht't en Schützenkur von ein-
untwintig Schrotflinten, un de jungen Landlud seten
tau Pierd mit grote Säbels an de Sied. — Dat is
tum Lachen, seggen de negenklauen Herrn; ik segg,
dat is tum Weinen, dat sö'ne Tied so selten in dütschen
Landen wedder kümmt, dat so'ne Tied kein anner Folgen
hadd hett, as de letzten viertig Johr uptawiesen hebben.
— Ein einzig Regiment Franzosen hadd den ganzen
Swindel utenanner jagt, seggen de Negenklaufen; 't is
möglich, segg ik, äwer den Geist hadden sei nich verjagt;
äwer dat Einzelne künn Einer lachen, äwer dat Ganze lachte

dunnmals Keiner, sülvst Bonepart nich. — An ein un den sülvigen Dag gung dörch ganz Nedderdütschland von de Weichsel bet tau de Elb, von de Ostsee bet nah Berlin de Kaup: „De Franzosen kamen!“ — Sei seggen jekt, dat wier absichtlich anstiff't worden, üm tau seihn, wat Nedderdütschland bed. Wenn't wohr is, denn hebben sei't tau seihn kregen; Nedderdütschland höll Brauw. Allenthalben, wiew un sied, gängen de Stormkloeden, kein Döörp blew tau Hus; allenthalben würd marschiiert, hier hen un dor hen, un dat ein französische Regiment hadd lange Beinen hebben müßt, wenn't allentwegen tauglied hadd löschen wullt.

De Stemhäger marschiierten nah Ankershagen, in Niesstrelitz süll de Franzos' sin; de Malchiner marschiierten nah Stemhagen, in Stemhagen süll de Franzos' sin. Ja, 't was 'ne bunte Wirthschaft! Up den Mark würden de Peikenlud in Täg' un Kumpanien indeilt; Herr Droi un den Möller sien Friedrich süllen de Sak inrichten, wiew sei allein wat dorvon verstin'n; äwer de Börgers parirten ehr nich Orre, wiew dat de Ein en Franzos' wier, un de Anner en Knecht. In't tweede Glied wull Keiner stahn; Schaufter Deichert nich, wiew Schaufter Dank in't ierste stün; Stüerinnemer Groth nich, wiew Bewer Stahl von

vören bi't Bajonettfällē em immer mit dat verkehrte En'n von de Peil in de korten Rippen summe, un dat kunn hei nich verdragen. — In de Piere-Koppel erirte mien Unkel Hers' in vullen Füer mit de einm-twintig Schrotflinten, immer in'n Ganzen. Sien Hauptkummando was „Ruff!“ „Ruff!“ denn müßten sei All mit einmal losfcheiten, ierst mit losen Pulwer, nahsten mit scharpe Ladung; as äwer bi't ierstmal Dokter Lufow'n sien wittbunt Raub bodschaten würd, würd't instellt. Sei säden nahsten All, 't hadd Enieder Zachow dahn, 't is äwer nich utmaft worden. Endlich wieren sei All schön in Reih un Glied, un as Kaptain Grischow „links schwenken“ kummandirt, kemen sei of All richtig in de Bramborgsche Stratrinne un marschierten in en schönen Klumpen rut, un as sei buten wieren, söcht sif Feder en drögen Fantstiege, un sei marschierten Ein achter'n Annern, as de Gänf in'n Gasten.

Bi den Uhlenberg würd Holt maft, sei täumten up ehren Kummandanten, up den Herrn Amtshauptmann. De Herr Amtshauptmann was tum Gahn tau olt, un rieden kunn hei nich, hei führte also in den Krieg. Sei satt stattlich up sienen langen, hogen Korfwagen, sien Degen lag bi em up de Bänk. As hei ankam, freg hei'n „Wdat!“ von siene Truppen un

höll dorup 'ne Unred un sprök: „Kinnings! Soldaten sünd wi nich, un Dummheiten worden wi maken, dat schadt äwer nich; wer doräwer lachen will, kann't dauhn. Wi willen äwer uns' Pflicht dauhn, un de is: wi willen den Franzosen wiesen, dat wi up den Platz sünd. Stim äwer is't, dat ik nicks von Kriegskunst verstah, un dorüm will ik mi bi Tieden nah en Mann umseihn, de dorin bewandert is. — Herr Droz stiegen S' hi mi up den Wagen, un wenn de Fiend kümmt, seggen S' mi Bescheid, wat tau dauhn is. — Berlaten, Kinnings, dauh ik Jug nich, un nu vörwärts för't Vaterland!“ „„Hurah!““ rep sien Volk un furt gung't gegen den Fiend.

De Pribbnowschen Buren un de Dagelöhners ut Sürensdörp un Kittendörp kemen mit Stakelforken un Dinger un sloten sik an. „Hanning Heinz,“ säd mien Untel Hers' tau sienem Adjudanten, „dit sünd uns' Unregelmäßigen. Tau Tieden is de Ort gaud tau brufen, as wi bi de Kusaken seihn hebben; äwer sei bringen licht Lüderie in de regelmäßigen Truppen, dorüm hollt Jug ümmer gaud up einen Hümpel, un, wenn't losgeiht, denn ümmer „Ruff!“

De Kavallerie würd up Rundschaft utschickt un reb vörup, un oll Inspekter Bräsig un de Reiseschriswer ut Ivenack hadden Pistolen: dormit schoten

sei af un an, wohrschienslich üm de Franzosen grugen tau maken, un so kemen sei bet nah Ankershagen; äwer Franzosen dröpen sei nich. As sei dit den Herrn Amtshauptmann melden deden, säb de: „Künings, mi dücht, för hüt is't naug, un wenn wi nu ümführen, denn kamen wi noch bi Dag nah Hus. Ne, wat denn?“ — De Infall was gaub; Kaptain Grischow kummandirt „fihrt!“ un Allens gung nah Hus, bet up 'ne halwe Kumpanie Peiken un twei Schrotflinten, de in den Rittendörper Kraug infelen un dor Wunnerding' verricht'ten.

As sei taurügg marschierten, kam Bewer Stahl an den Herrn Amtshauptmann ranne un frog: „Mit Berlöw, Herr Amtshauptmann, fall ik mien Peik man en beten in Sei Ehren Wagen leggen?“ — „„Recht gern, mein lieber Meister.““ — Un't kam Schaufster Deichert, un't kam Snieder Zutow, un't kemen Bele, un't kemen All mit de sülwige Bed, un as de Herr Amtshauptmann rinne führt in't Stembäger Dur, dunn sach sien olle frame Korfwagen as 'ne Kriegsmaschinen un Sichelwagen ut Perser- un Römer-Lieden ut.

Rathsherr Hers' let noch dreimal „Ruff!“ up den Mark scheiten, un Feder gung taufreden nah Hus. Blot mien Unkel was verdreitlich: „Spanning Heinz.“

fäß hei tau sienen Adjubanten, „dor kann nicks ut werden, worüm let mi de oll Amtshauptmann nich ierst de Buckmähl ansticken?“ —

Gung dat buntäwered in de Welt tau, so gung dat up de Gielowsche Mähl nich anners. De Läd bröchten Kurn un kregen kein Mehl; de Mähl stunn still, un dat Kurn würd up den Kurnbähn schüdd't. Iud Izig kam un halte Sack äwer Sack, un jedesmal, wenn hei von den Möllerhof führt, fäß de Möller: „Gott sei Dank, all wedder dörtig oder viertig Dahler abbetahlt!“ je nachdem 't was. Äwer vergnängt was hei nich dorbi, hei würd ihre kleinemüthig, un blot, wenn de Herr Rathsherr bi em west was un em frischen Mauth inspraken hadd, denn satt hei hoch tau Pierd un red'te von den groten Christopher. Wenn sien Fru satt un weint, un Fieken mit ehr still Gesicht üm em rümmer gung, denn würd em frielich wedder sibr unruhig tau Sinn, un hei müßt sik denn mit ludes Reden de Furcht von den Diew hollen, un wenn Fieken, wat öfters geschach, em an de Hand föt oder em üm den Hals föll un so recht indringlich mit Thranen in de Ogen em fragte, „Badding, wat is Di eigentlich? Wat hett Dien Wirken tau bedüden?“ denn was't unnerscheidlich, wat hei antwort't, je nachdem em tau Maud was. Hadd hei sien riefen

Turen, denn küßt hei sien Kind un säd, sei süll man täuben, dat würd sik för ehr schön reigen; hadd hei sien hangen Turen, denn schöw hei sei von sik un redte hart un barsch, sien Saken wieren kein Frugenssaken, un hei müßt weiten, wat hei tau dauhn hadd.

Dat was en heimlich Quälen un en heimlich Aengsten up allen Sieden; äwer endlich müßt apenbor tau Dag' breken, as Bäcker Witt sien Weitenmehl hebben wull. Hei hadd dorüm schickt, hei hadd dorüm schreben, nu kam hei sülwost, un't würd en Karm un en Schellen, un as de Bäcker von den Hof führte, schot hei mit „Spitzbauben“ un drauchte mit Klagen. Alle Dag' kam niege Argerniß; dat Osterfest kam ranne, von de Häw un ut de Burdörper kam vel Kurn tau't Festmehl; den Möller sien Weiten bläucht, äwer vel, vel Unfrut stunn dor mang. De Landrieder red up den Hof un süll sik de Saß befragen, de Möller drähnte unverständlich Tüg von sienem Kuntrakt un von sien Recht. Den Dag vör Ostern kam Itzig un halte de letzte Fuhr Kurn un de Möller kam tum Middageten tau sien Fru un Fiefen un säd: „So! Mit den sünd wi utenein, de hett sien Geld.“ Sien Fru un sien Fiefen swegen still, un de Möller fiert kein gaud Osterfest in sienem Garten, denn en fröhlichen Globen an 'ne säkere Zukunft wull in em

nich uperstahn. Un den Dag nah Ostern kam de Landrieder wedder un bestellte den Möller up den annern Dag tau Amt un frog of nah Friedrichen, un, as de kam, säd hei em, hei fällt of tau Amt kamen. „Wenn 't will,“ säd Friedrich un dreiht sik snubbs üm, denn em fel dat Wurt von den Herrn Amtshauptmann in: „dat will ik Di gedenken.“ — „„Wenn Du nich kümmt,““ säd de Landrieder, „„denn geschüht dat up Dien Gefohr.““ — „De Herrn meinen ämmer,“ lacht Friedrich, „wenn ehr Plommen riep sünd, fall Unferein sei plücken. — Äwer ik will morgen so wie so nah Stemhagen, denn mien Lied bi den Möller is üm.“ — „„Du fallst Di woll schicken!““ brummte de Möller, „„bet Jehanni hew ik Di meid't.““

Den annern Dag führt de Möller mit Friedrichen nah Stemhagen. Keiner sprök en Wurt. As sei up den Mark kemen, wull Friedrich nah Bäcker Witten ranmer bögen. „Holt!“ rep de Möller, „dor will ik nich hen, ik fihr bi Gühlen an.“ — „„Na, Möller,““ säd Friedrich un sprung von den Wagen un smet em de Rien tau, „„denn führen S' sik man sülwst hen, denn ik fihr bi Witten an,““ un dormit gung hei. In gauben Dagen habb de Möller dit woll nich leden, hei würd sienen Knecht schön hohalihrt hebben, un

wenn't of Friedrich wier; hüt säd hei nicks, hei was de oll Mölker nich mihr, hei süfzte beip up, fährte vör Guhlen sien Dör vör ahn intautreden un gung nah den Herrn Rathsherrn sienen Hus' räwer.

Knapp was de Wagen von den Möllerhof, dunn kam Fieken in ehr bestes Lüg nah ehr Mutting rinne, de satt achtern Aben un weint. „Mutting, ik kann mi nich helpen, ik kann de Gedanken nich los warden: hüt is uns vel vermaakt, hüt ward sik dat utwiesen, ob wi up de Wähl blieben, oder nich. Badding hett wat anricht't, un wat dat of is . . .“ — „„Hei hett't in siene Dummheit dahn!““ rep de Möllerfru dor-mang. — „Un dorüm will ik em nah; ik will den Herrn Amtshauptmann bidden oder de Fru Amtshauptmannen oder süs wen — ik weit't jo of noch nich — un uns' Herrgott ward mi jo woll de Weg' wiesen un de Würd' lihren.“ — „„Gah Fieken,““ säd ehr Moder.

Fieken gung, sei kunn den Wagen noch vör sik henführen seihn. Sei kam nah Stembagen un gung, as ümmer, nah Witten Hus'; sei frog nah den Bäcker, de was all tau Amt; sei gung in de Stuw rin, dor satt Friedrich un redt mit en Soldaten, de hadd 'ne rode Sack an un hadd ehr den Rücken taufihrt. Friedrich sprung up: „Dümmurjöh! Fieken, wo kamen

Sei her?“ — De Soldat sprang of up. Leitwer
 Gott! wat was dat? dat was jo woll Hinrich? — Ja,
 de was't, hei slog den Arm üm ehr: „„Fieken, mien
 leiw lütt Fieken! Kennst Du mi denn nich mihr?““
 — Ach, woll kemt sei em noch, lud schreg sei up:
 „Hinrich, Hinrich, Du unner de Soldaten?“ —
 „„Na,““ rep Friedrich dortüsch, „„Fieken, Sei maken
 sik gaud! Wo hört denn up Stun'ns en düchtigen
 Kierl hen, as unner de Soldaten?““ — Fieken hörte
 nich up sien Red, sei hadd mit ehr Gedanken tau
 dauhn un in Gedanken bröf dat äwer ehre Lippen:
 „Ach Gott, un of doran is mien oll Vader schuld.
 Wat heit't mit em, wat is't mit em?“ — „„Fieken,““
 säd Hinrich, „„üm mienentwegen brukt hei sik kein
 Gewissen tau maken, un wenn ik of in de Ferst mau
 weg wull, glickevel wohen un tau wat, nu is dat
 anners, nu weit ik ierst, woför ik Soldat worden bin,
 un woför dat in't Feld geht, nu weit ik ierst, wat
 dat heit, wenn en Kamerad tum Kameraden steiht, un
 wenn en ganzes Regiment mit Liew un Leben för't
 Vaderland tau Feld geht. — Säh, Du weisst, wat
 ik von Di holl; äwer wullst Du mi hüt Dien Hand
 reiken, ik künn s' nich nemen; ik möt mit; äwer Dien
 Hart nem ik mit mi.““ — „So redt en Kierl,“ rep
 Friedrich. — „„Gaud, Hinrich!““ säd Fieken, „„Du

hest Recht, un so gah denn; äwer wenn Du taurügg kümmt, darwst Du uns hier nich mihr säuken; äwer uns brecht dat Unglück tausam, un wer weit, wo lang' uns de Wähl noch Daß un Fac' givt." — „„Sh wat, Fiefen,““ säd Friedrich, „„de Du hett sik wat ankohlsu'rt, hei is bet an den Hals in't Water gahn äwer dorüm brufen em de Bülgen noch nich äwer den Kopp tausam tau slagen, hei hett noch gaude' Frün'n, de em de Hand reifen können.““ — „Wer kann em helpen?“ säd Fiefen, set't sik dal un let de Hän'n in den Schot fallen, „Keiner weit, wat hei sik in den Kopp set't hett.“ — „„Oh,““ säd Friedrich, „„wat weit Hinrich, hei hett hüt, morrn so'n Vägelen singen hört, un dat laten S' sik man von em vertellen, denn ik möt nu of tau Amt.“

Dat einuntwintigste Kapittel.

Worüm de Möller dorbi bliwt, dat schreben is, wat schreben is; worüm de Herr Amtshauptmann Fritz Sahlmannen an den Uhrzipfel frigt, un mien Unkel Herf'ümmer ut de Fatung kümmt. Womit denn of de Geschicht ganz schön tau En'n kümmt.

Hei gung, un Hinrich un Fieken bleben allein. Up den Sloss satt de oll Herr Amtshauptmann mit den Pudermantel up den Puderstaul, hei was verdreitlich: „Reiting,“ säd hei, „de Mantel snert mi.“ — „„Th, Bewer, wo kann hei sneren?““ — „Reiting, hei snert mi, un ik bün kein türkschen Pascha, de dat utprobiert, wo dat deiht, wenn Einer sit mit de siedenden Snur wörgt.“ — „„Na, is't so gaub?““ — „„Hm, ja; aber das ist eine verdrießliche Sache.““ — „„Wat denn, Bewer?““ — „Mit den ollen Gielowfschen Möller, de oll Mensch is jo woll nahrsch worden, will ik seggen, obschonst sien Saß sihr nah Slichkeit smeckt.“ — „„Wat hett hei?““ — „Je, wat hett hei? All dat Kurn hett hei behollen, wat em de Lüß tum Mahlen bröcht hebben, un nahst fall hei't an Ißigen verköfft hebben. — Wat kicst Du, Reiting?“

— „„Oh, ik seih em dor eben mit Rathsherr Hersen ruppe kamen.““ — „Mit Rathsherr Hersen?“ rep de oll Herr, stunn up un kof of ut dat Finster. „Wat will Rathsherr Hers', Reiting?“ — „„Hei redt jo mit den Möller.““ — „Un recht angelegentlich redt hei mit em. Reiting,“ säd de oll Herr un sien Gesicht würd hell utseihn, un en lustig Lachen gled äwer siene Mienen, „Gott sei Dank, nu ward ik den Möller von Slichtigkeiten losspreken möten, dit ward up 'ne Dummheit rut kamen, denn de Herr Rathsherr sitt dor mang.“ — „„De Rathsherr is doch so'n gauden, ihrlichen Mann.““ — „Dat is hei, Reiting, äwer hei maft Stückschens — Stückschens maft hei!“ Dor-mit gung de Herr Amtshauptmann in de Gerichtsstuw.

Bör de Gerichtsstuw stunn Pächter Roggenbom un Bäcker Witt un Schult Besserdich un noch en Dugend Anner, de All den Möller verklagt hadden. As de nu mit den Herrn Rathsherrn tüschen sei rinne tred un sien besten Frün'n gegen sik sach, sackte em dat Hart in de Hofen, un as sei em All ut den Weg' gungen, un hei sienen Schimp in ehr Dgen lesen kunn, würd em swack tau Sinn, hei müßt sik an den Herrn Rathsherrn sienen Arm hollen un säd sachten: „Mien leiw Herr Rathsherr, mien leiw Herr Rathsherr, mi ward nich gaud tau Maud.“ So wat stickt an;

mienen Unkel Hers' würd of nich gaud-tau Mand. Zum ierstenmal während de ganze Tied, wo dat Stück spelte, steg in em 'ne düstre Ahnung up, dat hei sik wohrschienlich in den Nettel setten würd. Allens wat hei för den Möller spreken wull, küfelte sik in em üm un üm, un as de Möller rin raupen würd in de Gerichtsstuw, un hei mit gung, was Allens bi em ut den Text bet up sien würdig Utseihn, un dat fung of gewaltig an tau wackeln, as de oll Herr iernsthaft up em losgung: „Wat verschafft mi de Ihr, Herr Rathsherr?“

Mien Unkel Hers' was sihr stark in richtigen Autwurten, äwer Einer müßt em Tied laten, hei müßt immer ierst en groten Bogen maken, ihr hei an de Sak heranner kam; dese Frag' was em tau liektau, un den ollen Herrn sien Gesicht was em tau stramm; hei snuwwelte also mit den Notorius publicus un den Rechtsbistand von den Möller äwer sien Lippen räwer. „Bistand?“ frog de oll Herr un äwer sien Gesicht slunkerte so'n snurrig Licht. „Schön, Herr Rathsherr; setten S' sik gefälligst un hören S' tau.“ Mien Unkel Hers' set'te sik also, un dit was en Glück för em, denn hei kunn in'n Sitten beter nahdenken un sik of beter faten. Un so dacht hei denn nah un fat'te sik.

„Möller Bofß,“ frog de oll Herr, „hett Hei von den un den un den — Kurn tum Mahlen kregen? Ne, wat denn?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann.““ — „Wo is dat Kurn bleben?“ — „„Dat hew ik an Ißigen verköfft; äwer de Säck liggen in mienen Hus, de wilk ik an't Gericht afliewern.““ — „So? — Dat is jo recht nett. Äwer weit Hei of, dat Hei sik in grote Unrechtfarigkeiten inlaten hett, un dat dit sibr stark nah Bedreigerie smeckt?“ — „„Herr Amtshauptmann,““ säd de Möller, „„ik bün in mien Recht,““ un wischte sik mit de verwendte Hand den Angstweit von den Kopp. — „Ja,“ säd mien Unkel Hers' un stunn up, „wi sünd . . .“ — „„Herr Rathsherr,““ säd de Herr Amtshauptmann, „„ik hew in mien Gerichtsstuw mien eigen Moden, setten S' sik un hören S' tau.““ Worüm was mien Unkel Hers' äwer of upstahn? Nu was hei wedder uter Fatung kamen, un müßt sik wedder setten, üm sik von frischen tau faten. „„Möller Bofß, wat redt Hei von Sien Recht?““ — „Ja, Herr, Sei hebben mi sülwst seggt: wat schreben is, is schreben, un in mienen niegen Kuntrakt von vorgangen Johr steiht dat schreben, dat ik von jeden Schepel einen Schepel Mahllohn hebben fall.“ — „„Wo is Sien Kuntrakt?““ — „Hier,“ antwortet de Möller un gaw em hen. — De oll Herr las em,

schüttelt mit den Kopf: „„Sur, hm! Das ist ja eine sonderbare Sache!““ nam de Klingel un Klingelt: „„Fritz Sahlmann sall mal rin kamen!““ — Fritz kam. — „„Fritz, kumm mal hier neger!““ — Fritz kam neger. — De Herr Amtshauptmann kreg em bi dat Uhrläppfen un ledd't em an den Dfisch, wo de Kuntrakt upslagen lag: „„Fritz, wat hew ik Di immer seggt: Du richtst noch mal in Diene Flüchtigkeit allerlei Unheil an, un nu is't richtig so kamen, nu heft Du en por olle Lüd tau Dummheiten verführt, de ehr dār tau stahn kamen können, wenn ik nich wüßt, dat dat eben blote Dummheiten wieren. Nimar de Fedder un striel hier „Schepel“ ut un schriew „Matt“ haben.““ — Fritz ded dat; de Herr Amtshauptmann nam den Kuntrakt, gaw em den Möller: „„So, Möller Bof, nu is Allens in Richtigkeit.““ — „„Äwer, Herr Amtshauptmann, . . .““ rep de Möller. — „„Möller,““ unnerbröhl em de oll Herr, „„ik ward mit de Klägers reden, dat sei Em acht Dag' Respit geben, denn möt Hei äwer dat Kurn oder dat Geld dorfor schaffen, süs geht dat nich gaud.““ — „„Äwer, Herr Amtshauptmann . . .““, rep mien Unkel Herf un stunn up. De Herr Amtshauptmann sel em an, mien Unkel was ogenschtenlich uter Fatung. — „„Herr Rethsherr, setten S' sik un hüren S' tau,““ sad de oll

Herr sihr iernsthaft. „„Herr Rathsherr, Sei hebben nich Künd un nich Regel, un hebben so vel, dat Sei gaud so leben können, geben S' den Notorius publicus up, un können Sei nich von em laten, denn blieden S' mit em ut dat Amtsgebeit furt, Segen kümmt för uns nich dorbi rut.““ Dormit dreihst hei den Herrn Rathsherrn den Rüggen tau, klingelt un säd: „„den Möller sien Knecht, Friedrich Schult, fall rin kamen.““

De oll Möller was ganz slagen un braken an de Dör gahn, mien Unkel was em nahgahn; äwer Einer künn seihn, dat dat in sienem Kopp schäumen un brusen ded, in de Dör sot hei Posten, hei reedt de beiden Arm för sil hen — noch säd hei nicks — äwer nu — un kam Friedrich herin un schow em en En'r lang bi Sied un ut de Dör — hei smet einen hastigen Blick up Friedrichen — de oll Amtsdeiner Ferge mälte de Dör tau — un dat was de letzte Blick, den hei in Rechtsfaken dahn hett, denn förredem hung hei den Notorius an den Nagel. „„Mien Söhn,““ säd de Herr Amtshauptmann tau Friedrichen, „tumm en beten ueger ran! Du häst dat jo woll, de mien Ziel Besserdeichs friegen will?“ — „„Ne,““ säd Friedrich. — „„Jh,““ säd de oll Herr un tek em nipper an, „delust Du denn nich bi den Möller?“ — „„Ne,““ säd Friedrich wedder un rögt sil nich. — „„Wat?““ frog de oll

Herr, „büßt Du nich de Möllerknecht, Friedrich Schult, tau den ik mal seggt hew, ik wull't em gedenken? — Ne, wat denn?“ — „„De Friedrich Schult bün ik, Herr; äwer bi den Möller dein ik nich mihr, dor bün ik gahn, un de Diern will ik nich mihr, denn de let mi gahn, un Möllerknecht bün ik of nich mihr, denn sied 'ne halwe Stun'n bün ik unner de Soldaten gahn.““ — „Na, so gah un gah! — ik glöw, nu büßt Du up't rechte Flag gahn. Äwer mien Söhn, Du heft noch en Schinken bi mi in'n Solt. Büßt Du dat nich west, de tauerst den Mantelsack von dat Schaffür-Pierd namen hett?“ — „„Ja.““ — „Un Du heft den Mantelsack upmakt un heft Di dor Geldrute namen un heft also wüßt, dat dor Geld in was?“ — „„Dat hew ik,““ säd Friedrich un sach pagig ut, „„un dat stried ik of nich.““ — „Na, denn hür mal nipping tau, wat ik Di seggen will. Dat Geld is herrenlos Geld, denn de Franzosen hebben dat upgeben, un Du heft dat funnen un heft Di of all in den Besitz set't, denn Du heft dorvon namen; nu is dor äwer noch en Pierl, den nennen sei „sissous,“ dat's en dullen Pierl, de sluckt Allens äwer, wat hei kriegen kann, un vör Allen is hei slimm up herrenlos Gaud, un dit hett hei, so tau seggen, of all in sienen Rachen; Äwer tauwielon friggst hei of sachtmäudige Umwand-

lungen, wenn hei 'ne orndliche, echte Ehrlichkeit fäht, un wenn em Einer de recht beweglich vör de Dgen rückt. Dat Lezt hew ik nu nah mlenen Kräften dahn un de Herr fiscus hett tau Dienen Gunsten up dat Geld Verzicht leift't. Un hier, mien Söhn, dit is de Schinken, den Du bi mi in'n Solt hest!" Dormit flog hei en Dauk taurügg, un den Franzosen sien Mantelsack kam tum Börschien. „Friedrich Schult, de Mantelsack un dat Geld is Dien.“ —

Friedrich stunn dor un fet den Herrn Amtshauptmann un den Mantelsack an, un denn wedder den Mantelsack un den Herrn Amtshauptmann un fung endlich an sit mit groten Feter achter de Uhren tau kragen. — „Na?“ frog de oll Herr un läb em de Hand up de Schuller. „Ne, wat denn, Friedrich?“ — „„Hm,““ säb Friedrich, „„ja, Herr Amtshauptmann, un ik bedank mi of velmal; äwer't paßt mi nich recht.““ — „Dat Geld paßt Di nich?“ — „„Jh ja, dat Geld paßt mi woll; äwer dat paßt mi up Stum'ns man nich. De Diern will mi nich, un ik bün unner de Soldaten; dor kann ik't doch nich mitnemen.““ — „Hm,“ säb de oll Herr un gung mit groten Schritten in de Stum up un dal, „das ist doch eine sonderbare Sache.“ Endlich blew hei vör Friedrichen stahn un fet em mit en eigenen Blick in de Dgen: „Friedrich Schult, bores

Geld is up Stur'ns sühr knapp, un' ik weit Flüg',
 wo de Husbadder sük dorüm den Bast von de Fingern
 wringt, un' Freu un' Kind in Thronen sitten." — De
 Möllerknecht Friedrich Schult, sel tau Höcht, hei sel
 in den allen Herru sien Dgen, un't was em, as wenn
 em dor en Strahl entgegen lücht, de em waru in't
 Hart föll. „„Dämmurrjöh!““ rep hei, langte nah den
 Mantelhaaf, nam em unner'u Arm: „„ik weit Bescheid,
 Herr Amtshauptmann. Adjüs, Herr!““ — Hei woll
 gahn, de oß Herr gung em bet an de Dör nah:
 „Friedrich Schult,“ säd hei un' fot sien Hand, „mien
 Gähn, wenn Du ut den Krieg wedder taurügg kümmt,
 sprecht en beten hi mi döör, Du fallst mi vertellen, wo
 Di dat gahn is.“

De Gerichtsstum was leddig, de Herr Amtshauptmann
 satt hi sien Freu in ehre Stuw, un' säd:
 „Meiting,“ säd hei, „des' Möllerknecht, des' Friedrich!
 wenn de mal wedder tpu mi taurügg kümmt, ik glöm,
 ik freu mi mihr, as wenn 'ne Prinzessin hi mi tau
 Besüch kümmt.“ —

As de Möller un' mien Unkel Hers' den Sloss-
 burg hol gungen, säden sei kein Wart, äwer ut ganz
 unnerschiedenen Ursachen; de Möller sweg, wiel hei ganz
 in sük was, mien Unkel, wiel het ganz uter sük was,
 hei kunn de Würd' nich sinnen. Tauscht brof hei los:

„Dat sall en Gerichtsdag sin?! Dat sall en Urthel sin?! De oll Amtshauptmann, de olle grawe Hierl! lott de en Menschen tau Wurt kamen?! — Möller Boß, wi gahn wieder, wi gahn in de tweede Instanz.“ — „„Herr Rathsherr,““ säb de Möller ganz swack, ik gah nich wieder, ik hün wiew naug, ik hün oll het an den Hacken.““ — „Badder,“ säb de oll Bäcker Witt, de achter ehr hergahn was un den Möller sien Wärd' hürt habb, „treck Di dat nich tau sühr tau Kopp, dat kann All beter warden. Un nu kumm mit nah mieneu Hus', Dien Fiefen is of dor.“ — „„Wien Fiefen?““ — „Wer de Bäcker set em nich wieder tau Wurt kamen, un de oll Möller folgt em in't Hus, as en willenlos Kind. — De Armauth nich, de Schimp drückt em dal.“

Wien Unkel Herf' gung nich mit in't Hus, he gung vör de Dör up un dal, un em kenen allerlet Gedanken. Wien Unkel habb immer vel Gedanken, un för gewöhnlich spazierten sei in sieneu Hirnkasten herüm, as lütte nüdliche smucke Rinner mit helle blage Dogen, un wenn sei sil of männigmal en beten jegen un äweneinander henpurzelten, un wenn sei of männigmal Blindfauß spelten un allerlet verdrehtes Lüg an den Tag geben, so wieren sei doch immer sünddagisch antreckt un för eyr smuck un nüdlich antausehn; äwer

des' Gebonken, de em vör Witten sien Obr kenen, wieren 'ne Haub' verlumpte Bedelgören, de sik nich afwiesen leten un de Hän'n utroekten un at einen Hals' repen: „Herr Rathsherr, Herr Rathsherr Herz, helpen S' den Möller! Sei hebben en in de Tint bröcht, nu helpen S' en wedder rute.“ — „„Mein Gott,““ säb mien Unkel, „„so lat't mi doch! Ik will jo; ik will 'ne Hypothek up mien Hus upnemen äwer wo fall't herkamen? wo fall't bore Geld herkamen?““ Un de lütten Bedelgören bröchten en so in de Eng', dat hei nah Witten sienen Durweg rinne müßt, üm ehr ut den Weg' tau kumen.

Hier stunn Hinrich un fadette un tönte sien beiden Brunen, de noch nich verköfft wieren, un as mien Unkel em in de robe Jack un mit den Krieg antner de Näs' knapp herute kennt habb, kam Friedrich in den Durweg rinne un smet sienen Mantelsack in de Krüww, dat dat klumpert un runsch. „Hinrich,“ rep hei, „aller Anfang is swor, habb de Düwel seggt un habb sik mit Mählenstein dragen, äwer . . .“, hier würd' hei den Herrn Rathsherrn gewohr un unerbrof sik: „Gut Morn, Herr Rathsherr, un neuen S' nich äwel, äwer Sei können mi en groten Gefallen danhn. Seihn S', de Möller hett mi noch bet tau Bohanni meidt, un uthollen müßt ik eigentlich; äwer ik

häv doch so'ne grote Lust mittaugahn, un nu seggen S' em, wenn hei mi gahn lett, denn wull ik em dat Franzosengeld leihnen, bet ik wedder kam, denn dat hebben sei mi hüt up den Sloss tauspraken, un't liggt hier in de Krümw."

Weg wieren ut mienen Unkel sienen Verstandskasten de lütten Bedelgören, un de lütten sünndagsch appuzten DINNER sprüngen drin rüm un schoten Koppheister, un hei sülvst schot binah Koppheister äwer 'ne Halfterfed, as hei up Friedrichen lossprung: „Friedrich, Friedrich! Hei is en — is en — is en Engel.“ — „Ja, en ollen schönen Engel!““ säb Friedrich. — „Friedrich,“ rep mien Unkel, „dat will'n wi gliek schriftlich maken.“ — „Ne, Herr Rathsherr,“ säb Friedrich, „dat will'n wi nich dauhn, dor künn sik wedder en Schriemfehler inslieken, un denn künn dor wedder Elend ut entstahn. Wat von Mund tau Mund spraken is, dat fall gellen. — Hinrich,““ wendt hei sik tau den, „büst Du mit Allens un mit Fieken in'n Kloten?“ — Hinrich stunn achter sien Währ, habb de beiden Arm up den Sadel leggt un tek dräwer hen un nickte mit den Kopp, denn reden künn hei nich. „Na, denn!“ rep Friedrich un langte nah den Tügel von de spathlahm Sadelwähr, Hinrich ret em denn Tügel ut de Hand, swung sik in den Sadel un smet

em den Tügel von den schönen brennen Balkach test:
 „Brauder, dat Best is för Di noch tau slicht.“ —
 „Mein Gott,“ rep mien Anfel, „will'n Si denn den
 Möller un Fieten nich . . .?“ — „„Is All all
 gaud!““ rep Friedrich. „„Adjüs, Herr Rathsherr!““
 — Un rute drawten sei ut den Bramborgschen Dur.

Wi Hören stunn'n an den Dur un tekten ehr nah.
 „Dat sünd kein Franzosen,“ säd Hauwe Bant. „„Dat
 sünd wedd von uns,““ säd Fritz Risch, un't was, as
 wenn en eigen Stolz in uns inführt was.

„Gott gew, dat sei wedder kamen!“ säd oll Badder
 Rickerk.

Un sei kemen wedder. Nah Johr un Dag un
 tum annern Mal nah Johr un Dag was en Frühjohr
 för Dütschland anbraken. Slachten wieren slagen,
 Blut was slaten up de Berg' un in de Grün'a,
 ömer de Regen hadd't affpäst un de Sün'n hadd't
 drögt, un de Ferd let Gras dräwer massen, un de
 Wurden vor't Menschenhart wieren von de Hoffnung
 nebhunnen mit en Balsam, den sei Freiheit heiten.
 Bale sünd nahst wedder upbraken, denn't müggt woll

nich de richtige von den Himmel flammende Balsam
wesen.

Äwer doran dacht in dit schöne Frühjohr Keinen,
un in mien Lütt Baderstadt gräunte un blänh'te dat in
Doren un Feld, un de bange Minschenboft athent deip
up, denn up de Welt lag Minschen- un Gottesreden.
Mien Unkel Hersen sien Schüttenkur habbd sien ein-
umtwintig Schrotflinten achter't Schapp stellt, un hei
habbd dorute en Musikkur tausam stellt, wat hei 'ne
„Kapell“ nannen ded, un't kam em sühr tau Statten,
dat hei sei in de Kriegstied dortau anliht habbd, dat
sei All tangliel losscheiten müßten, denn nu föllen sei
von süßwist mit Fiedeln un Fläuten un Clarenetten
tausam in. Des Abends bröchten sei Ständschen, un
de Melodie kann ik hüt noch singen, denn sei spelten
ämmer ein un dat süßwistig Stück, un mien Unkel hett
wi nachst seggt, dat wieren Variationen west tau dat
schöne Thema „Gestern Abend war Better Michel
da.“ — Als de Slacht von Leipzig wunnen was,
brennten de Freudenfüer up den Uhlenbarg un den Mählen-
barg, un de Stadt was illumirt; schaten würd twors nich,
denn wt hadden kein Kanonen; äwer Kanonenbunner
hadden wi doch; denn den Herrn Rathsherr sien Ad-
judant Hanne Heinz, un de oll Dokter Metz wieren
up den glücklichen Infall kamen un hadden egliche

Gentner = Stein up 'ne Meßböhr seggt un smieten sei mit aller Gewalt gegen den ollen Podagra = Kasper sienen Durweg, bet de richtige Kanonendunner rute kam, un de Durweg in Stücken lag.

Un wat was't för en Jubel, un wat was't för 'ne Herrlichkeit, wenn ein Mutter tau de annere verstellte: „Baddersching, mien Fochen is of dorbi west, un hei hett schreben, dat hei glücklich dorvon kamen is.“ Un Hinrich hadd of schreben, un Friedrich hadd grüßen laten. Un as dat in Stenlhagen bekannt würd, dunn gung dat von Mund tau Mund: „Se, de oll Friedrich! Den laßt man! Dat's en ollen Gebelsten!“ Un ein Feder redte von den ollen Friedrich, un so hett sik allmällig in mien Baderstadt Stenlhagen de Sag' utspunnen, de oll Unteroffziere Friedrich Schult hadd eigentlich de Schlacht bi Leipzig gewinnen, hei hadd't sienen Obersten Warburg seggt, wo't maft werden müßt, un de hadd't oll Blücherten sienen Adjutanten seggt, un de hadd't oll Blücherten seggt un oll Blüchert hadd seggt: „Friedrich Schult hett Recht!“ hadd hei seggt.

Awer of dese Tied vull Jubel un vull Zwiifel, vull Furcht un vull Hoffnung was vöräwer, un dat schöne Frühjohr was kamen, von dat ik haben seggt hew, un eines Dags was 'ne schöne Kutsch nah den

Sloß ruppe führt, un de Büd säden, up den Sloß füllt hoch hergahn, un Frik Sahlmann kam den einen Dag runne un vertellte, mit Mamsell Westphalen würd't moll bald tau En'u gahn, denn wenn dit acht Dag' so hi blew, denn würd sei woll blot noch in de Graden hängen, un de Gäst, säd hei, wullen acht Dag' bleiben. Den annern Dag kam hei wedder un vertellte, de Herr Amtshauptmann wier all Kloek negen upstahn un hadd't Finster upmakt un hadd sungen, mit siene natürliche Stimm sungen! un de Fru Amtshauptmannen hadd achter em stahn un hadd de Hän'n äwer den Kopp slagen, un hei, Frik Sahlmann, füll 'ne schöne Empfehlung maken an mien Vadding un mien Nutting, un, wenn't möglich wier, — tau Middag. Un den drüdden Dag würd ik sauber antagen un up't Sloß schickt: 'ne Empfehlung an den Herrn Amtshauptmann un de Fru Amtshauptmannen un de frömden Herrschaften un tau Thee un Abendbrod, un Mamsell Westphalen of; un mien Nutting remfte mi dat gehörig in: ik füll tau de junge Dam immer „guedige Fru“ seggen.

Un as ik ruppe kam un mien Gewarw anbröcht, denn satt de Herr Amtshauptmann up den Sopha, un hi em satt en ollen Herr, de sach sihr iernsthaft ut, un de Herr Amtshauptmann säd tau em: „Mien:

Herzensfindting, dat is mien Pädig, dat is den Burmeister sien Fritz. Ne, wat denn?" Un de frömde Herr wurd fründlicher, un ik müßt em de Hand geben un hei frog mi nah dat un nah dit. Un as ik noch so stunn, dunn gung de Dör up, un herinne kam — de frauzöfche Oberst von Toll un den Arm habb he; um eine junge, wunderhübsche Dam slagen, dat was siene gnedige Fru. Ik fet den Obersten an un mi was, as habb ik em all seihn, un wiel dat de Winstsch in de Ungewißheit grad nich de klücksten Gesichtermakt, mügg mit dat eben of woll passiren, denn fet lachten Weid, un as ik mien Empfehlung von Badding un Mutting herut stamerte, dunn säden sei, sei wullen kamen, un de frömde Dam strel mi äwern Kopp un säd: ik habb sturres Hor, ik habb of woll en sturren Sinn; un de Herr Amtshauptmann säd: „dor hebbten Sei Recht, mien Herzensfindting, den hett hei; un wat hei mit sienen harten Kopp verschulden deiht, dat ward hei woll mit en mören Buckel utbaden möten.“

Den Abend gung dat wedder hoch bi uns her, äwer nich so lustig, as dunn, as mien Unkel Herr Julius Cäsar was; un Punsch gaw't of nich, äwer Marzet Wienken müßt Langfort bringen, dat was dann de beste Wien, denn kein Winstsch wüßt dunn wat von Schatoh un Schepandi. De Mannslied redten

von de Kriegstieben, un de Frugenslied von de Möllerhochtiend, de morgen up de Stelowsche Mähl gebenwarden süll, un as de Gäst furtgüngen, dreichte de Oberst sik nah mienen Vader ün, un säd: „Äwer, Herr Burmeister, Keiner darf fehlen von all Dejenigen, de dunn in dit Stück mitspelt hebben!“ Mien Du versproh em dat.

Den annern Middag geschach dat wedder mal, dat den Herrn Amtshauptmann sien Striet- un Rüst-Wagen smert würd, un hei un sien Renatus von Tollseten nahsten dorin un führten ut den Malchinschen Dur. „Fru Meistern,“ säd Mamsell Westphalen nahsten, „dor seten sei Veid denn tausam in den Scheswagen un seken so fründlich un so unschüllig in de Welt rin, as en por niegeburene Twäschen. Un, Fru Meistern, in de fründe Glaskutsch habb de gnedige Fru von Tollen un de Fru Amtshauptmannen un de Fru Burmeistern un ik de Ihr tau führen, un de Fru Burmeistern habben den Jungen, den Frik mitnamen; un de Stüangel lag mi den Weg äwer tau Biew, dat mi de Haut inslapen müßt, un wenn de Husoren-Unteroffziere Friedrich Schult nich west wier, denn wier ik bi't Ustiegen von den Wagentritt sollen. Dat kümmt von de Öhren, un dat segg ik.“ Un up en groten Aufswagen satt Bäcker Witt un de Strüwingken un Ruth un Fiel!

Basserdichs un Fritz Sahlmann un Herr Droi, un hinnen in lag en Humpel Bein un Arm, dat wieren Herr Droi'n sien lütten französchen Bören. Mien Vader un de Oberst reden tau Bierd. „Wo äwer is de Herr Rathsherr?“ frog de Oberst. — „„Hei kümmt,““ säb mien Oll, „„äwer wenn un wo, dat mag de leim Gott weiten, denn as hei mi dat versäfert, plinkt hei mit dat ein Dg un hadd en Gesicht upset't, wat ik an em kenu, un wat ik sien „heimlich Gesicht“ nenn.““

As de Herr Amtshauptmann ankam, sturn Möller Voss mit 'ne swartmanschesterne Skapp up den Kopp vör de Dör, un sien Fru stunn bi em in en swartkalmankenen Rock, un hei dienert, un sei knickst, un de Herr Amtshauptmann frog: „Na, Möller Voss, wo geiht't?“ — „„Heil prächtig!““ säb de oll Möller un maht den Tritt dal. Un de Herr Amtshauptmann bögt sik an sien Renatus ranne un säb; „Mien Herzenskindting, de oll Möller is up Stun'ns wedder gaud in de Wehr, hei is klauß worden un hett sik't begeben un hett sien Fieken wirthschaften laten.“

Nu kam de Rutsch', de Damen stegen ut, un Friedrich drog mien Nutting in de Stuw rin; hei hett sei nahsten oft noch dragen. De Luftwagen höll still; Allens sprung runne, Allens gung in't Hus, ik

mit; blot de lütten Droi's Iepen tauierst in den Goren un follen äwer de unriepen Stickelbeeren her.

In de Stuw stumm de Herr Pastur, hei hadd all täumt, un bi em stumm Hinrich mit sien Fieken. Wat was Fieken schön! Wat is 'ne Brut doch schön! — De Herr Pastur höll sien Trured, siene beste; het wüßt von de Ort drei, un ein gung immer äwer de anner, un dornah richt'ete sik of de Pries. De von de Kron was de schönste un de düerste, sei kost'te einen Dahler sößteihn Gröschen, denn kam de von den Hirsch, kost'te einen Dahler, un taulezt kam de von ein „jämmerlich erbärmlich Ding,“ de kost'te man acht Gröschen un was för den lütten Mann. Hüt treckt hei dat grote Register von de Kron an, denn de Möller wull't so hebben. „Herr Paster,“ hadd de Möller seggt, „mien Fieken will dörchut, dat fall 'ne stille Hochtied warden, un sei fall of ehren Willen hebben; äwer wat tau 'ne Hochtied äwerall hürt, dat fall von't beste En'n sin.“

Un so geschach dat of. — Un as de Red tau En'n was, dunn gung de schöne gnedige Fru an Fieken ran un gaw ehr einen Kuß, un slung ehr 'ne gollne Red um den Hals, dor hung en hübsches Schild an, un dorup stumm de Dag, an den Fieken den Obersten um ehren Vader beden hadd. De Oberst was nah

Hinrichen ran treden, un as hei em de Hand drückte, dunn rauhten den ollen frömden Herrn sien Ogen so fründlich up em, dat de Herr Amtshauptmann sien Hand fot un tau em säd: „Mien Herzenskindting, ne, wat denn?“ — Hei müggt woll mihr von de Sack weiten, as wi Annern.

Ku gung dat tum Eten. De Strüwingken was bi de Supp anstellt, un Luth bi den Braden, un Fiel Besserdicks besorgt mit de beiden Möllerdierns dat Upwohren. Un knapp hadd de oll Möller den iersten Teller vull Haunersupp tau Bost, dunn stunn hei up un höll 'ne indringliche Red' an siene Gesellschaft, kek äwer dorbi ümmer blot den Herrn Amtshauptmann an. Hei hadd de Gesellschaft, säd hei, blot tau 'ne Hochtied ahn Musik, so up „mir nichts, dir nichts“ inladen, sien Fieken hadd dat so wullt, un de Herrschaften füllen't nich äwel nemen; äwer, wenn sei ok kein Musik hadden . . . — hier was't mit sien Red tau En'n, denn buten brök dat mit einmal los: „Gestern Abend war Better Michel da, Better Michel, der war gestern da,“ un as de Dör upreten würd, dunn stunn mien Unkel Her' dor mit siene ganze Kapell, hadd den Möller sienen Handstoß tau faten, un slog den Takt up en Mehlsack, dat dat Ganze utsach, as fläut'ten

un trumpfet'ten de leiwen, heiligen Engel ut 'ne schöne; witte Sommerwolk herute.

Dat was 'ne Freud', dat was en Leben! De Oberst sprung up un begrüßt sif mit mienen Unkel un treckt em an siene Sied, un de Herr Amtshauptmann flüstert sienen Renatus in de Uhren, so dat de ganze Disch dat hören künn: „Dat is de Rathsherr, mien Herzenskinding, von den ik hüt morgen dat verdreihete Stück vertellte von den Kuntrakt; is sünst en gauden, plätsirlichen Mann.“ Un de oll Möller treckte de Kapell herinne in de Stuw, un de heilige Zäzilie würd in de Eck rinne stellt, un de Haunersupp löst ehr af, un denn kam Better Michel wedder, un den löste de Braden af, un so gung't ümmer ümschichtig. Un as de Abend kam, kreg't mien Unkel Hers' wedder mit 'ne Heimlichkeit, hei un sien Adjutant, Hanne Heinz, wirkten un handtierten in'n Düstern achter'n Goren herüm, endlich äwer-würden wi All nah buten rute nödig, un en Frierwarf gung los, un't hadd schön warden künt; äwer, Schad'! Schad'! Dat wat was tau swach, dor müßt bi pufst' warden, un dat wat was tau stark, dat flog in de Luft, un 'ne Gnad' von Gott was't, dat Friedrich grad up den Meßhoff stunn, as de an tau brennen anfang, denn süs wier't woll slimn worden. Mien Unkel Hers' wull äwer sien Saß dörschsetzen un

hadd all wedder en frisch bi de Wickel; äwer de Herr Amtshauptmann gung nah em ranne un säb: nu wier't naug, un't wier sihr schön west, un hei bedankt sik of velmal. Den annern Dag äwer schickt hei den Landrieder dörch dat ganze Stembäger Amt, wer sik unuerstahn ded un brennte Füermark in't Herzogliche Amt af, den süll ein Dunnerwetter regieren.

So slöt de Dag, un so slütt of mien Geschicht; de Dag was lustig, un Jeder was dormit taufreden, ik wull mien Geschicht wier of lustig, un Jeder wier of dormit taufreden.

Äwer, wo sünd sei bleben, all de lustigen un truhartigen Lüüd, de in dit Stück mitspelt hebben? All dod, All dod! Sei hebben't sik all entfeggt; sei slapen All den langen Slap. Bäcker Witt was de Erst, un de Stadtbeiner Luth is de Letzt west; un wer is äwrig bleben? Na, wi beiden Jungs, Fritz Sahlmann un ik, un Fiel Besserdichs. Fiel Besserdichs hett richtig oll Bur Freiern sienen flaklöppigen Jungen friegt un sitt nu schön in de Wehr in Gölzow up denersten Burhof linker Hand. Fritz Sahlmann

is en düchtigen Pierl worden', un wi sünd immer gaude Frün'n bleben, un süll hei mi dit äwel nemen, dat ik von em Geschichten vertellst hew, denn ward ik em de Hand hentollen, un ward seggen: „Mien Herzenskindting, wat schreben is, is schreben; dat lett sik nich mihr ännern. Äwer böß büßt Du mi dorüm doch nich! Ne, wat denn?“



Druck der
Hinstorff'schen Buchdruckerei
zu Ludwigslust.

C. W. A. N. 43 (11072)

